

7. INTERNATIONALE TAGUNG MEZINÁRODNÍ SETKÁNÍ



ENTWICKLUNG
DER FEUERWEHR - UNIFORMIERUNG
von der Gründerzeit bis heute in den einzelnen Ländern

VÝVOJ
HASIČSKÝCH STEJNOKROJŮ
v jednotlivých zemích (oblastech)

PŘIBYSLAV 1999



Es ist nötig das Feuerwehrtum in Herzen nicht im Tracht tragen, aber es ist auch nötig mit dem Tracht den Ausdruck unserer Feuerwehridee zu geben.

Hasičství je nutno nosit v srdci a nikoliv v kroji, ale i krojem je nutno dáti výraz naší hasičské ideí.

SDH Libušín /Morava/

INHALT - OBSAH

1. LEFÉVRE Horst /D/.....	1
2. MÜLLER Hans G. /A/.....	39
3. FELSNER Roman /A/.....	54
4. SCHINNERL Adolf /A/	82
5. SPRENGER Thomas /A/	104
6. STANĚK Jan /CZ/	119
7. TAUSCH Jaromír /CZ/	128
8. THOMAT Vili /Slow/	156
9. WITECKA Helena /Pol/	172
10. PFEFFERLI Willi /CH/	192

Feuerwehr - Uniformen

Horst Lefèvre, Lambrecht

Grundsätzliches

1. Was wollte eine Uniform sein ?

Das aus dem lateinischen „unus“ = einer und „forma“ = Gestalt gebildete Wort „Uniform“ bezeichnet eine nach Farbe und Form einheitliche Dienstkleidung.

Durch eine Uniformierung sollte u.a. eine Gruppenbindung geschaffen werden, durch die Unterschiede in der Herkunft, Bildung und aus anderen gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Gegebenheiten in den Hintergrund treten.

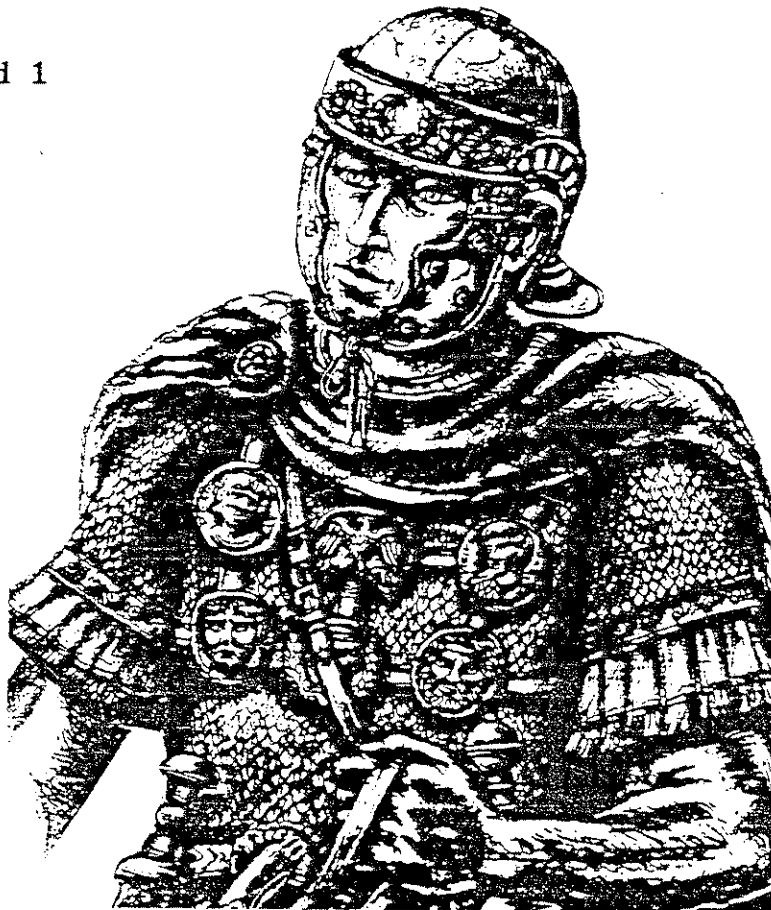
Am nächsten kamen diesem Grundgedanken die Kutten der religiösen Orden oder Glaubensgemeinschaften und die Einheitskleidungen von Volksmilizen in sozialistischen Ländern in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Frühe Uniformierungen, wie sie schon bei den römischen Legionen üblich waren, fanden noch keine allgemeine Verbreitung.

Bild 1 zeigt einen römischen Legionär in Uniform und mit 6 Auszeichnungen (Phalerae) versehen. Diese bestanden aus Bronze oder vergoldetem Silber und wurden an einem Ledergeflecht über der Brustpanzerung getragen.

Eine weite Verbreitung fanden Uniformen erst bei Beginn der Umorganisation von Landsknechthaufen zu Truppen, die nicht mehr gegen Bezahlung jedem Herren dienten sondern fester Bestandteil einer Staatsgliederung wurden.

Bild 1



2. Was wurde eine Uniform ?

Den Reformern der Streitkräfte wurde schnell klar, dass es neben der Gruppenbindung auch notwendig war, markante Unterschiede in der Ausführung der Uniformen zu schaffen, um Feind und Freund voneinander unterscheiden zu können.

Sie erkannten auch, dass sich Uniformen wie auch Beförderungen und Orden als ein preiswertes und überaus vielseitiges Instrumentarium der Menschenführung einsetzen ließen, wenn man dabei menschliche Charaktereigenschaften wie Eitelkeit, Standesdünkel, Geltungssucht usw. in das Kalkül mit einbezog. (1)

Der Reformers von Clausewitz schreibt in seinem Buch „Vom Kriege“ auf Seite 61: „Von allen großartigen Gefühlen ist keines so mächtig und konstant wie der Seelendurst nach Ruhm und Ehre, den die deutsche Sprache unwürdige Nebenvorstellungen beifügt, nämlich Ehrgeiz und Ruhmsucht. Vaterländischer Fanatismus, Rache, Begeisterung jeder Art machen Ehrgeiz und Ruhmsucht nicht entbehrlich.“ (2)

Man konnte mit Uniformeffekten Hierarchien aufbauen, abstufen, belohnen, ehren, anspornen, Eliten bilden, Tätigkeiten hervorheben, staatstragende und andere öffentliche Funktionen kenntlich machen und noch viele andere nützliche Wirkungen erzielen. Auch ließen sich menschliche Schwächen hinter Uniformen verbergen. Es grüßte nicht mehr der Mensch den Menschen sondern der Untergebene den Vorgesetzten, sozusagen Wilhelm Tell Geßlers Hut.

Der Philosoph Friedrich Hegel lehrte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dass das Leben des Einzelnen nur dann von Bedeutung ist, wenn er im Staat aufgehe, dass die Macht Wesen und Rechtfertigung des Staates sei und dass es einen Fortschritt zur Freiheit nur innerhalb einer autoritären politischen Ordnung geben könne.

Die Revolutionswelle von 1848 ebte 1850 ab, damit waren auch Liberalisierungsversuche gescheitert. Die Liberalen wurden Fortschrittsrealisten, die auch bereit waren, humanitäre Bindungen über Bord zu werfen, wenn es der Größe ihres Landes diene. (3)

„Ihr Land“, das waren die nach der napoleonischen Neuordnung von etwa 300 verschiedenen auf 38 geschrumpften politischen Einheiten in Deutschland.

Diese bestanden aus den Königreichen Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Hannover (letzteres fiel 1866 an Preußen). Dazu kamen die Großherzogtümer Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar-Eisenach und Oldenburg, die Herzogtümer Anhalt, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Meinigen, dazu eine Reihe von selbständigen Fürstentümern, die Freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck und nach 1871 die Reichslande Elsaß-Lothringen. Das ganze veränderte sich laufend durch Heiraten, Erbschaften, Aussterben von Herrscherhäuser und politischen Fusionen.

(1) Immanuel Kant, Zitat: Der Mensch ist von Natur aus kein moralisches Wesen

(2) Carl von Clausewitz: Vom Kriege, Vier Falken Verlag, Berlin

(3) Gordon und Craig: Die Geschichte Europas, C. H. Beck'scher Verlag, München 1983

In diesen Staaten und Verwaltungseinheiten schienen zwischen 1850 und 1870 alle vorherrschenden intellektuellen Tendenzen entweder die Gewalt zu verherrlichen oder die irrationalen Faktoren der menschlichen Motivationen zu betonen.

Die mit der Neuordnung verbundene Reorganisation des Militärs löste auch eine Uniformierungswelle aus, die zivile und bürgerliche Bereiche mit erfasste.

Egal, ob Adel, Diplomatischer Dienst, die Gerichtsbarkeit, Eisenbahn, Post, Polizei, die Beamtenschaft, Lakaaien - bis hinunter zum Dorfbüttel, das Uniformtragen wurde Mode. Diesem Trend konnten sich natürlich auch die sich gerade bildenden und überüberwiegend staatstreu bzw. national eingestellten Feuerwehren nicht entziehen.

Nach wenigen Jahren übertraf die Pracht und Vielfalt der Uniformen und ihres Zubehörs alles, was die Natur bisher im Pflanzen- und Tierreich aufzuweisen hatte. Das beginnende Industriezeitalter und eine wirtschaftliche Blüte machten es möglich.

Ab und zu gab es bissige Kritik über das Wesen oder Unwesen von Uniformen. Bürger äußerten Unmut über Einquartierungen, hohe Garn- und Tuchablieferungsquoten bzw. finanzielle Umlagen. Auch Philosophen kritisierten die Einbeziehung menschlicher Schwächen in das Kalkül der Obrigkeiten. (4)

Die Uniformierung der Feuerwehren

Im Mittelalter kleideten sich Gefolgschaften von Fürsten oder Ritter schon in den jeweiligen Wappenfarben, aber auch Stadtknechte, zu denen mancherorts die Löschknechte gehörten, trugen die Farben ihrer Stadt.

Diese Bestrebungen blieben aber Einzelfälle.

Von etwa 1670 bis Ende des 18. Jahrhunderts glichen Uniformierungsversuche weitgehend der gängigen bürgerlichen Kleidung. Diese bestand aus einem langschössigen Rock und einen breitrandigen Filzhut. (5)

Bild 2 zeigt zwei Brandwächter der „Artiglerie des Hamburger Bürgermilitairs“ um 1808. Sie tragen rote Kittel, Lederschürzen und weiße Filzhüte, ausgestattet mit den einschlägigen Kennzeichen ihrer Institution.

Ab etwa dem 2. Drittel des 18. Jahrhunderts hatte aber anderenorts schon der zweireihige Rock mit Kragen und Revers den Einreihiger mit Stehbund ersetzt und der dreiseitig aufgeschlagene Filzhut die Hutart, wie sie noch die Hamburger Brandwächter trugen.

Auf den **Bildern 3 - 6** sind typische Feuerwehrr Kittel aus dieser Zeit zu sehen.

Zwischen 1805 und 1850 finden mit Kamm und Raupen besetzte Lederhelme aus Militärbeständen auch in nichtmilitärischen Bereichen zunehmend Verwendung.

(4) Jürgen Kuczynski: Geschichte des Alltags des deutschen Volkes, PapyRossa-Verlag Köln 1992

(5) Knötel-Sieg: Handbuch der Uniformkunde, Verlag H.G. Schulz, Hamburg 1937

Bei den Pflichtfeuerwehren trug man weitgehend die Kleidung, die auch im zivilen und militärischen Arbeitsleben verwendet wurde, einen weißlich-grauen Zwillich oder Drillich. Im Prinzip war das auch die Kleidung, die von den Turnern bei ihren Übungen getragen wurde und die auf den Bildern 3 - 6 zu sehen ist. Diese Kittel ließen sich mit Schmierseife oder Kalk und Pottasche leicht waschen, ganz im Gegensatz zu den späteren Tuchuniformen mit Paspelierungen, Metallknöpfen, Innenfutter und Roßhaarpolsterungen.

In den meisten Fällen beschränkte sich die „Kleidung“ in dieser Zeit noch auf einen entsprechenden Kittel. Hose und Fußbekleidung blieben noch länger „zivil“.

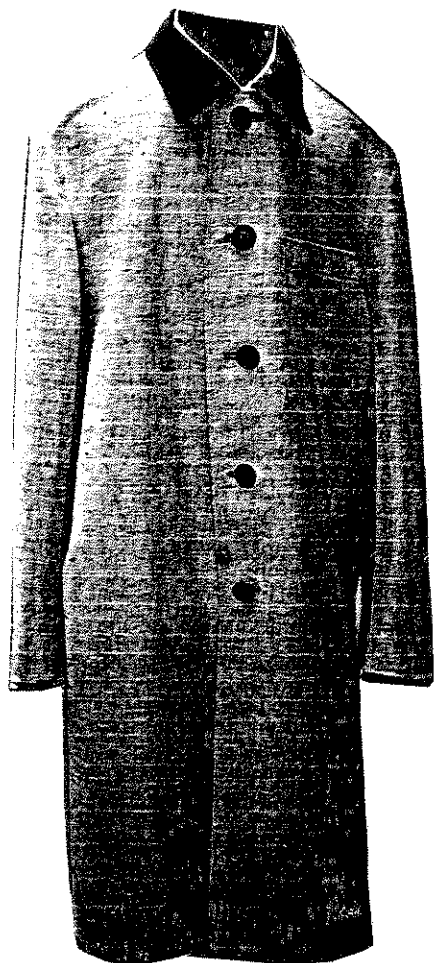
Als sich die ersten Freiwilligen Feuerwehren bildeten, trug man weitgehend die Kleidungsstücke aus den Vereinen, aus denen sich die Feuerwehren rekrutierten, die Turner also weiterhin ihre Turnkleidung, die aus Sanitätskolonnen, Schützenvereinen oder Bürgerwehren sich rekrutierenden Feuerwehrmänner recht abenteuerliche Kombinationen von in Farbe und Form unterschiedlichsten Materialien.

Mit der im vorigen Kapitel beschriebenen beginnenden Uniformierungswelle sahen auch die Feuerwehren eine Chance, sich hier anzupassen und einheitlich zu kleiden.

Bild 2



Bilder 3 - 6



Der Uniformierung parallel verlief die Entwicklung der Standes- und Rangabzeichen. Offiziersstandes abzeichnen sind im 18. Jahrhundert Schärpe, Ringkragen, Portepée und eine reiche Ausschmückung der Uniformen durch Gold- und Silberpaspelierungen, Stickereien, Tressen und dergleichen. Der Phantasie waren hier keine Grenzen gesetzt.

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wurden, französischen Vorbildern folgend, bei der Uniformierungswelle im Militärbereich Rangabzeichen, Tressen, Epauletts, Kor-deln, Achselstücke, Winkelaufnäher, Feldbinden sowie alle Arten von Hieb- und Stichwaffen eingeführt, die sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts auch bei den Feu-erwehren verbreiteten. **Bild 7** zeigt „Typen bayerischer Feuerwehrmänner aus der Gründerzeit des Verbandes“ von 1868. (6)

Die auf dem Bild vorgestellten Feuerwehr-Uniformen aus nur 9 größeren bayeri-schen Orten lassen erkennen, was wohl im Hinblick auf Uniformen, Effekten und Zu-behör in den übrigen bayerischen Gemeinden (zu denen auch die linksrheinische Pfalz gehörte) zu finden war, ganz abgesehen von den 37 anderen deutschen Staatswesen bzw. Freien Städten.

Trotz vieler guter Versuche, wie den des damaligen Münchener Branddirektors Hein-rich Schläfer von 1984, ist es noch niemandem gelungen, eine „Geschichte der Feu-erwehruniformen“ zu schreiben.

Schläfer selbst sagte in Erkenntnis seiner Bemühungen, dass dies auch niemals möglich sein wird. Kenner der Materie behaupten, dass die Zahl der Uniformvarian-ten bei den Feuerwehren der Zahl der Kirchtürme in Deutschland nahe komme.

(6) Gedenklblätter zur Erinnerung an das 40-jähr. Bestehen des Bayer. Landes-Feuerwehr-Verbandes 1868 - 1908, herausgegeben vom Bayer. Landes-Feuerwehr-Ausschuss, München 1908

Bild 7

1868.

Typen bayerischer Feuerwehrmänner aus der Gründungszeit des Verbandes.



Laufen. Würzburg. Landshut. Nürnberg. München. Würzburg. Nördlingen. Passau. Feuchtwangen. Augsburg. Nürnberg.

Schläfer stellt in seiner Artikelserie „St. Florians bunter Rock - Zur Geschichte der Feuerwehruniformen“ (7) alleine 32 unterschiedliche Feuerwehrhelme vor, die bei der Münchener Freiwilligen Feuerwehr zwischen 1867 und 1908 getragen wurden.

Nachfolgend soll versucht werden, einen Überblick über die Bestrebungen einer Feuerwehruniform-Vereinheitlichung in den Königreichen Preußen, Bayern und Württemberg zu geben.

1. Vereinheitlichungsversuche in Preußen

Preußen versuchte mit „Allerhöchster Cabinetsorder“ vom 27. Februar 1899 in seinem Machtbereich dem „Uniformierungswahnsinn“ entgegenzusteuern. Erst wurde die Bekleidung und Ausrüstung der Berliner Feuerwehr neu geordnet, ab 1900 auch die der Berufs-, Pflicht- und Freiwilligen Feuerwehren sowie der kommunalen Feuerwehr-Aufsichtsbeamten. Allerdings verblieben auch hier Ausnahmen. Die „Reichslande“ Elsaß und Lothringen behielten bis 1915 ihre bisherigen Uniformen. Erst im Zusammenhang mit dem 1. Weltkrieg ordnete das Gouvernement im damals noch deutschen Straßburg an, dass „die Pompiers-Uniform nach französischem Schnitt abzuschaffen ist und die Schwalbennester durch Längsachselstücke ersetzt werden müssen.“ Verboten wurde auch das Tragen der bislang gebräuchlichen Käppis und die Verwendung der Clairons (französische Fanfarentrompete).

Die neue Uniformierung der **Berliner Feuerwehr** beeinflusste auch die Bekleidungs-vorschriften vieler anderer Feuerwehren, auch außerhalb des deutschen Vaterlandes. So fanden der Schiebehaken am ledernen Hakengurt, das Feuerwehrbeil, der Berliner Helm mit weit vorgezogenem Augenschild und großem Nackenleder sowie die doppeltönige Signalpfeife weite Verbreitung, zum Teil bis in die heutige Zeit.

Bild 8 zeigt den alten Hakengurt, den neuen Schiebehaken und den Berliner Helm.

(7) brandschutz-Deutsche Feuerwehrzeitung 3/1984 ff

Bild 8

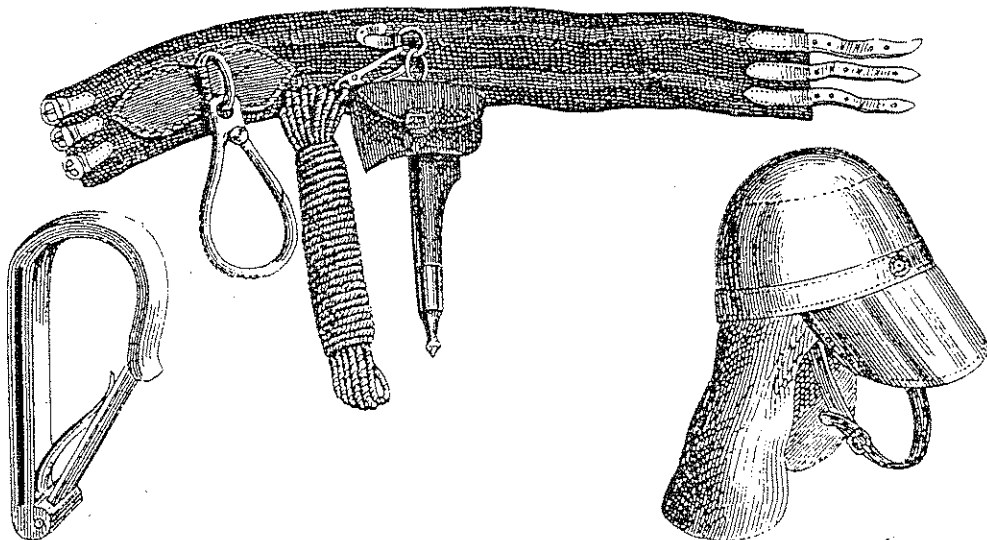


Bild 9 zeigt einen vielleicht nicht typischen aber doch recht anschaulich wiedergegebenen preußischen Chargierten aus dieser Zeit.

Natürlich stellt man sich vor, dass eine Bekleidungsreform, wenn eine solche nach Jahrzehnten in Gang kommt, alte Zöpfe gründlich abschneidet. Aber weit gefehlt. Es blieb auch bei der Berliner Feuerwehr bei unterschiedlichen Helmen für Offiziere, Feldwebel, Oberfeuerwehrmänner und Feuerwehrmänner. Die Feuerwehrmänner hatten einen Hakengurt mit Beiltasche, die Oberfeuerwehrmänner einen solchen mit „Schwerttasche“ (wobei mit „Schwert“ das Seitengewehr gemeint ist), zur Ausrüstung der Feldwebel und Offiziere gehörte auch der Säbel. Es gab unterschiedliche Rundschnüre in den Kompagniefarben, Kennzeichnungen für den „Diensthabenden“ und die Ordonnanzen und das meiste davon natürlich in unterschiedlichen Ausführungen für den „Waffenrock“, die Bluse, den Mantel oder den Drillichrock. Auch in den übrigen Effekten wollte man sich wohl nicht allzuweit von der Pracht und Herrlichkeit des Militärs entfernen.

Bild 9



Nachfolgend soll noch etwas auf die **Bekleidung der kommunalen Berufsfeuerwehren** nach den Reformbestrebungen eingegangen werden.

Diese trugen in den preußischen Landen blaue Tuchuniformen mit roten Biesen. Damit erschöpften sich die Gemeinsamkeiten mit anderen Feuerwehren aber schon weitgehend.

Zeigten die Bayern eine Vorliebe für Kugelspitzen auf ihren Helmen, so bevorzugte man in Preußen Spitzen, die sich an der Brandstelle durch flache Verschlussdeckel austauschen ließen.

Auch auf Säbel mit schwarzer Scheide und silberfarbenen Ober-, Mittel- und Unterbeschlägen, befestigt an einem schwarzen Ledergehänge mit Löwenkopf-Schnallstücken aus Weißmetall und mit glattem Griff versehen, glaubten Offiziere und Feldwebel nicht verzichten zu können. Die Oberfeuerwehrmänner erhielten Seitengewehre mit Sägezahnrücken, die Feuerwehrmänner trugen Beile.

Band und Portepée der Offizierssäbel waren goldfarbig, blauseiden durchzogen.

Diese Kennfarbe hatten auch die Bänder und Troddel der Seitengewehre.

Offiziersdienstränge wurden am „kleinen Dienstanzug“ durch Schulterstücke mit geflochtenen, carmoisinroten und silberfarbenen Rundschnüren, am „großen Dienstanzug“ mit Epauletten als solche erkennbar gemacht.

Feldwebel, Wachtmeister und Oberfeuerwehrmänner trugen Achselklappen und Winkel auf dem linken Oberarm. Die Feldwebel hatten zusätzlich hellblaue Ärmelaufschläge und eine 1,5 cm breite Silberresse am Kragen. Entsprechend den Armwinkeln gab es auch silberfarbene Streifen an den vorderen Kragenecken.

Eduard Scholl schrieb 1901 ein dickes Buch über die „Bekleidung und Ausrüstung der Feuerwehren in Preußen. Er ging darin auf Uniformen, Effekten und die persönliche Ausrüstung der Berliner Feuerwehr, der kommunalen Berufsfeuerwehren, der Pflichtfeuerwehren und der Freiwilligen Feuerwehren ein. Mit etwa 20 Farbtafeln und akribischen Beschreibungen ist dieses Buch für den Feuerforscher und Sammler von Feuerwehrentensilien eine wahre Fundgrube und für genauere Bestimmungen unerlässlich. (8)

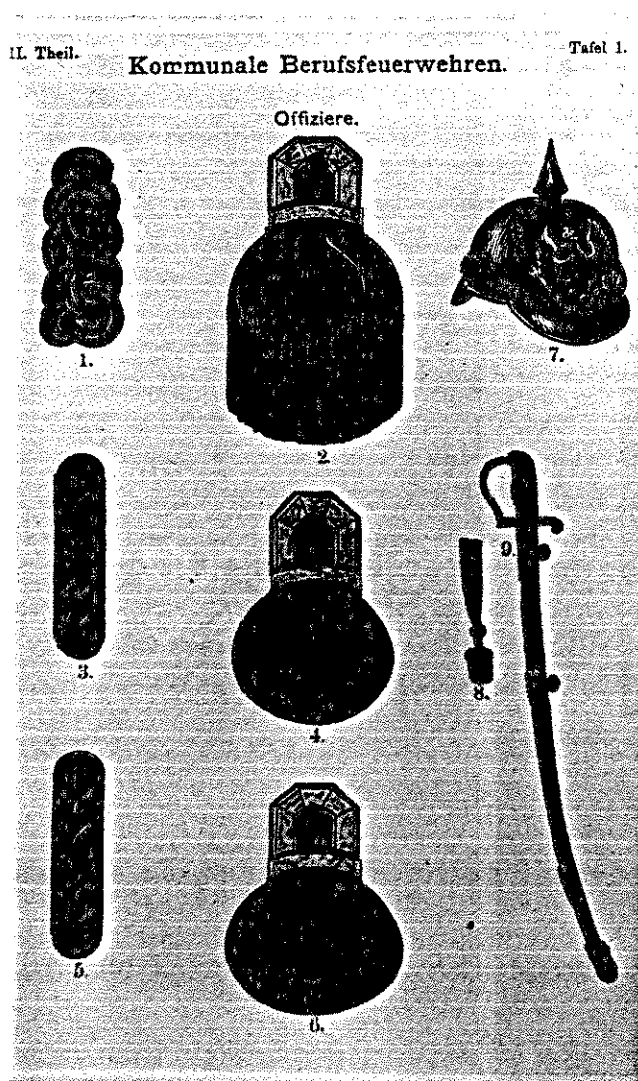
In dem sehr begrenzten Rahmen einer Abhandlung wie der vorliegenden, kann man eigentlich nur mit wenigen aussagekräftigen Bildern versuchen, viele Worte zu sparen.

Deswegen will ich in den Beschreibungen die **Pflichtfeuerwehren** ausnehmen, da diese zu einem großen Teil in dem Ausrüstungsstatus verblieben, der zu Beginn der Reformen herrschte. Da, wo sie in Konkurrenz zur Freiwilligen Feuerwehr standen, bestimmte das Geschick oder die Überzeugungskraft der jeweiligen Führungsspitzen bzw. die Kommunalpolitik, wer zuerst mit seinen Vorstellungen zum Zug kam. Die Unterschiede zwischen den Pflichtfeuerwehren und den Freiwilligen Feuerwehren waren sehr viel mehr in der Motivation begründet als im äußeren Erscheinungsbild der Männer.

(8) Eduard Scholl: Bekleidung und Ausrüstung der Preußischen Feuerwehren
Verlag Moritz Ruhl, Leipzig 1901

Bild 10 zeigt einige Uniformeffekten zur Kennzeichnung der Offiziere von kommunalen Berufsfeuerwehren in Preußen, die längst nicht überall widerspruchlos angenommen wurden. Was bei der disziplinierten Berliner Feuerwehr und bei den anderen Berufsfeuerwehren mit bezahltem Personal noch relativ leicht durchzusetzen war, fand bei den Freiwilligen Feuerwehren, wo neben den kommunalen Gremien auch noch die Feuerwehrverbände mitzureden hatten, nur wenig Gegenliebe. Bei einer Feuerwehr, die sich aus Freiwilligen rekrutierte, konnte man nicht den obrigkeitlichen Druck ausüben, wie bei einer gesetzlich vorgeschriebenen Pflichtfeuerwehr. Bei einer Werk- oder Betriebsfeuerwehr, oblag die Bekleidung und Ausstattung den Inhabern. Hier fand man aber oft eine wesentlich bessere und zweckmäßigere Uniformierung und Ausstattung vor, als bei den öffentlich-rechtlichen Feuerwehren.

Bild 10



Bei der Bekleidung der „**polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehren**“ in Preußen gab es sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie diese auszu- sehen hatte. Es gab Befürworter einer Schutzkleidung, die gegen Hitze, Kälte, Wasser und mechanische Verletzungen schützen sollte.

Doch diese blieben in der Minderzahl.

Rekrutierten sich die Feuerwehrmänner aus schon bestehenden Organisationen oder Vereinen, so bot sich an, Kleidungsstücke, wie Turnerjacken, Uniformkittel von Schützenvereinen oder Bürgerwehren, Pflichtfeuerwehren, Sanitätskolonnen usw. aufzutragen, um eigene Kleidung zu schonen.

Eine willkommene Bereicherung des Bekleidungsangebotes boten Uniformteile und Helme aus Militärbeständen, die dort - ebenfalls im Zuge von Reformbestrebungen - ausgesondert wurden. Bei der Beschaffung aus einer solchen Quelle spielte es oft eine Rolle, in welcher Waffengattung die Chargen der Feuerwehren vormals gedient hatten.

Die meisten Gemeinden verfügten auch kaum über Finanzmittel, die es erlaubt hätten, eine größere Zahl von Uniformen zu beschaffen, wie sie in den Reformvor- schlägen gezeigt und die speziell für die Feuerwehren geschneidert wurden.

So kaufte man bestenfalls ein paar Uniformstücke für die Chargierten der Feuerwehr und ergänzte diese durch private Hosen, Stiefel usw. Sonst wurden ältere Uniform- stücke über Jahrzehnte hinweg aufgetragen bzw. weitergegeben.

Daran änderten auch gelegentliche Zuschüsse von Seiten des Staates oder der Brandversicherungsanstalten o.ä. nicht viel. Die Beschaffung von Fahrzeugen und Geräten für die Brandbekämpfung hatte Vorrang.

In Zeiten „vaterländischer Größe“ (so vor allem nach dem Sieg von 1871 über Frankreich) aber wollte niemand mehr den Eindruck erwecken, dass er „untauglich“, „zivil eingestellt“ oder gar ein „vaterlandsloser Geselle“ sei.

Die Uniform bekam Hochkonjunktur. Eine schmucke Uniform gab auch den sonst vielleicht unterprivilegierten Handwerksgesellen, Arbeitern oder Bauernknechten die Gelegenheit, ihr Ego aufzupolieren. Entsprechend wuchs der Druck auf die Träger der Feuerwehr und die Feuerwehrverbände. Man wollte den Berufs- und Militärfeu- erwehren nicht nachstehen.

Die Freiwilligen Feuerwehren boten aufgrund der zuvor beschriebenen Einflüsse ein recht buntscheckiges Bild. Die auf Bild 7 dargestellten Uniformträger vermitteln für das tatsächliche Erscheinungsbild noch einen positiven Eindruck, weil ihre Ausstat- tung (der Abbildung wegen) vollständig wiedergegeben wurde. In den kleineren Ge- meinden blieb noch lange nach der Reform der Feuerwehruniformen der Drillichkittel oder der Waffenrock aus Tuch sowie ein Helm die wichtigsten und oft einzigen Aus- rüstungsgegenstände der Feuerwehrmänner.

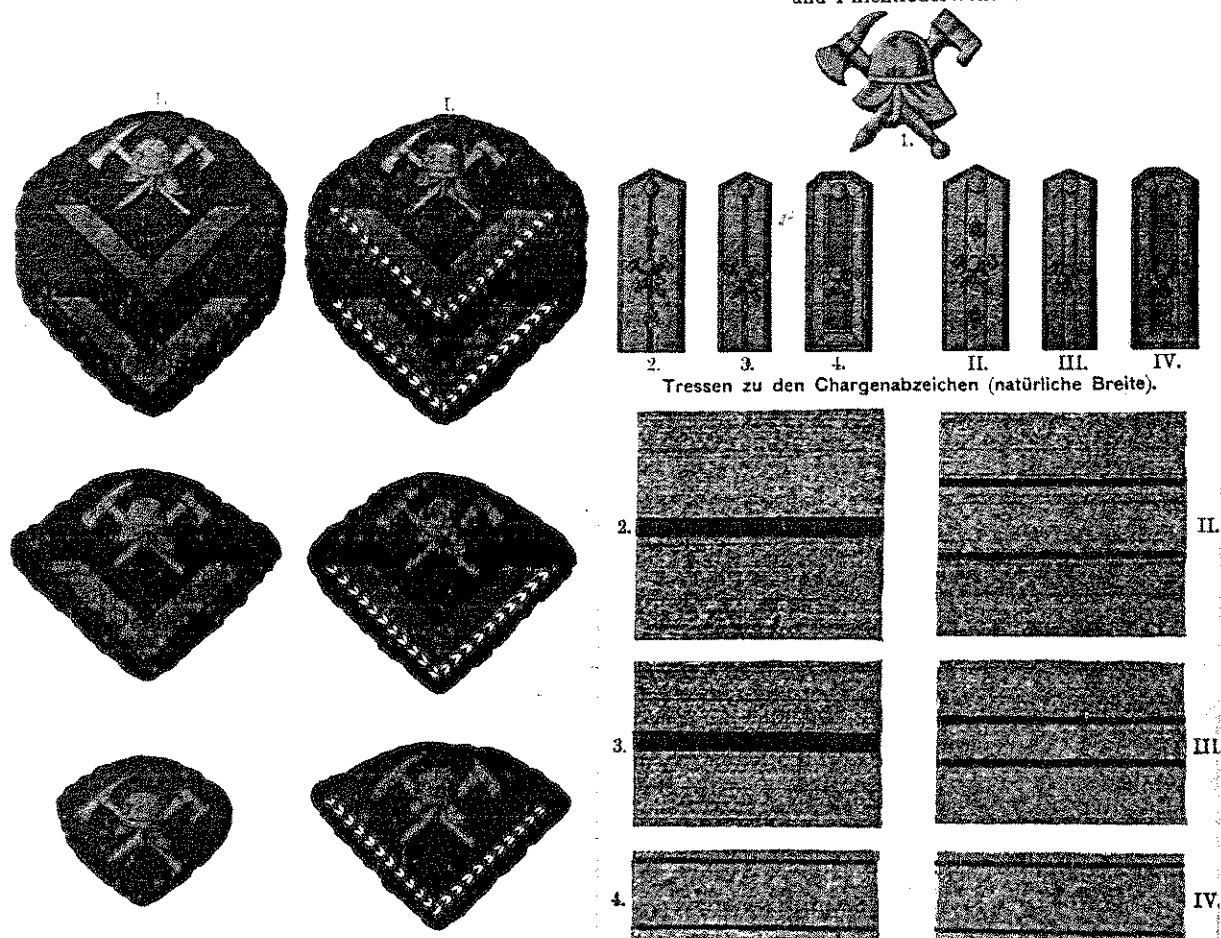
Die gutgemeinte Reform hatte auch noch mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Auch innerhalb eines Landes wie Preußen, gab es eine Menge landsmannschaftli- cher Vorbehalte. Die nach Preußen einverleibten Hannoveraner sahen vieles anders und so auch die Rheinländer, die Westfalen usw. Lokale Eigenheiten, Traditionen,

aber auch eine Menge Dickköpfigkeit, Vereinsmeierei, Verbandsdenken und Opposition gegen „die da oben“ standen einer Vereinheitlichung des Erscheinungsbildes der Feuerwehren entgegen. Daran hat sich auch bis heute nicht allzuviel geändert. **Bild 11** zeigt die Dienstgradabzeichen der „polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren“ im Königreich Preußen.

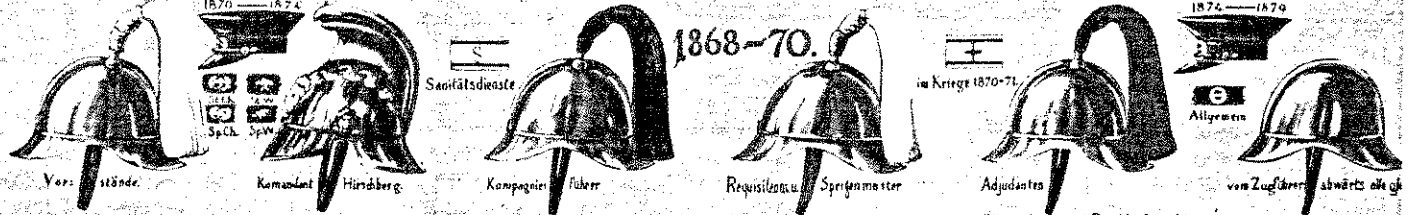
Natürlich war die Uniformierung der Feuerwehren in den 37 anderen deutschen politischen Einheiten von der in Preußen (und auch untereinander) abweichend. Auch zwischen den Sparten der Feuerwehren (Berufs-, Freiwillige, Pflicht-, Militär- und Fabrikfeuerwehren) gab es größere oder kleinere Unterschiede, genauso wie zwischen den unterschiedlichen Tätigkeiten, die in der Feuerwehr ausgeübt wurden (Steiger, Retter, Spritzenpersonal, Absperrmannschaften, Pioniere, Musiker usw.), den Diensträngen und auch den Gliederungen, wie den einzelnen „Compagnien“, Löschzügen oder anderen Einheiten, Aktiven, Reserven, Alters- und Ehrenabteilungen und Ehrenmitgliedern. Aber auch Funktionen bei den Feuerwehrschohlen, als kommunale oder ministerielle Feuerwehr-Aufsichtsbeamte und -Sachbearbeiter oder als Kreis-, Bezirks- und Landesbrandmeister, -inspektoren, -räte oder -direktoren wurden gesondert gekennzeichnet. Nicht zu vergessen die Funktionen in den Feuerwehrverbänden auf verschiedenen Ebenen.

Bild 11

II. Teil: Polizeilich anerkannte freiwillige Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren. Tafel I.



1867-68.



Die Uniformierung der Freiwilligen Feuerwehr
München, von 1867 bis zur Gegenwart.

Entwurf gezeichnet u. Gemalt v. Carl Reichold, Wehrmann d. 8. Con
Jah. des Bayerischen Landes-Ehrenz.
u. d. Prinz-Regent-Luitpold-Med. A. D. 1908

2. Vereinheitlichungsversuche in Bayern

Dem preußischen Anstoß folgte mit einiger Verspätung auch der durch seine Königliche Hoheit dazu autorisierte Bayerische Landes-Feuerwehr-Ausschuss mit Reformvorschlägen. Mit Erlassen vom 1. Dezember 1907 und 12. Februar 1908 kam es zu einer Vereinheitlichung der Feuerwehruniformen im Königreich Bayern.

Bild 12 zeigt, wie sehr sich die Uniformen und die damit verbundenen Ausstattungsgegenstände im Verlauf von nur 40 Jahren ändern konnten. Der Münchener Feuerwehrmann Carl Reichold gestaltete diese Schautafel 1908. (9)

Bild 13 zeigt den Erfolg der Vereinheitlichungsbestrebungen von 1908 an den abgebildeten Uniformträgern, lässt aber doch erhebliche Zweifel offen, ob die militärischen Attribute und die um die Knien baumelnden Beile zweckmäßig sind oder nicht doch mehr der Eitelkeit dienen.

Was um die Jahrhundertwende für Preußen mit seinen rund 6 600 Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren galt, erwies sich in dem weitgehend ländlich strukturierten Bayern mit seinen fast doppelt sovielen Feuerwehren als ein noch größeres Problem, nämlich die Vereinheitlichung des Uniform- und Ausrüstungswesens erfolgreich zu betreiben. Die Widerstände erwiesen sich als die gleichen, wie bei den Preußen und brauchen deswegen hier nicht wiederholt werden.

(9) zu sehen im Münchener Feuerwehrmuseum

Bild 13



3. Vereinheitlichungsversuche in Württemberg

Wie im Königreich Bayern wurde auch im Königreich Württemberg der Landesfeuerwehrverband mit der Durchführung der Vereinheitlichung der Uniformierung und persönlichen Ausrüstung beauftragt.

Am 17. März 1912 wurde von den Vertretern des Landesfeuerwehrverbands die „Bekleidungs- und Ausrüstungsvorschrift des Württ. Landesfeuerwehrverbands für die Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren“ beschlossen und veröffentlicht.

Die Vorschrift sollte nicht sofort umgesetzt werden sondern bei Änderungen und Neuanschaffungen beachtet werden.

So sah eine Übergangsregelung vor, dass die beliebten Helmbüsche erst bis zum Jahr 1915 abzuschaffen sind.

Schärpen, Fangschnüre, farbige Huppenschnüre (Huppe=Hupe=Tute) mussten aber sofort abgelegt werden.

Der Ausschuss vergaß auch nicht, sich selbst (erstmalig) gesonderte Achselstücke (Schulterstücke) zu spendieren. So zeigen die Nummern 1-3 auf **Bild 14** die des Vorsitzenden, des Stellvertreters und der Mitglieder des Württ. Landesfeuerwehrausschusses.

Die Nr. 4-7 zeigen die Achselstücke für Kommandanten in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern (E), mehr als 4 000 E und für deren Stellvertreter.

Die Nr. 8 gilt für Gemeinden mit weniger als 4 000 E, Kompagnieführer in Städten mit mehr als 10 000 E und Zugführer bei Weckerlinien.

Nr. 9 zeigt das Schulterstück für die Stellvertreter (Oberleutnants) nach Nr. 8, Nr. 10 das von Zugführern im Offiziersrang und Nr. 11 die Achselklappe für Gruppenführer, Obersteiger, Hydrantenmeister und Spritzenmeister, Nr. 12 und 13 die eines Gruppenführers in Weckerlinien und Maschinenmeisters. Nr. 14 ist für Spielleute gedacht und Nr. 14a für Feuerwehr-Elektriker.

Die übrigen Achselklappen kennzeichnen die Mannschaften, wobei eine aufgelegte 1 = Steigerzug, 2 = Hydrantenzug, 3 = Spritzenzug, 4 = Ordnungszug und 5 = Sanitätszug bedeutet.

Die Nummern 17, 18 und 19 zeigen Ärmelstreifen, die für 10jährige, 15- und 20jährige sowie 25jährige Dienstzeiten vorgesehen wurden.

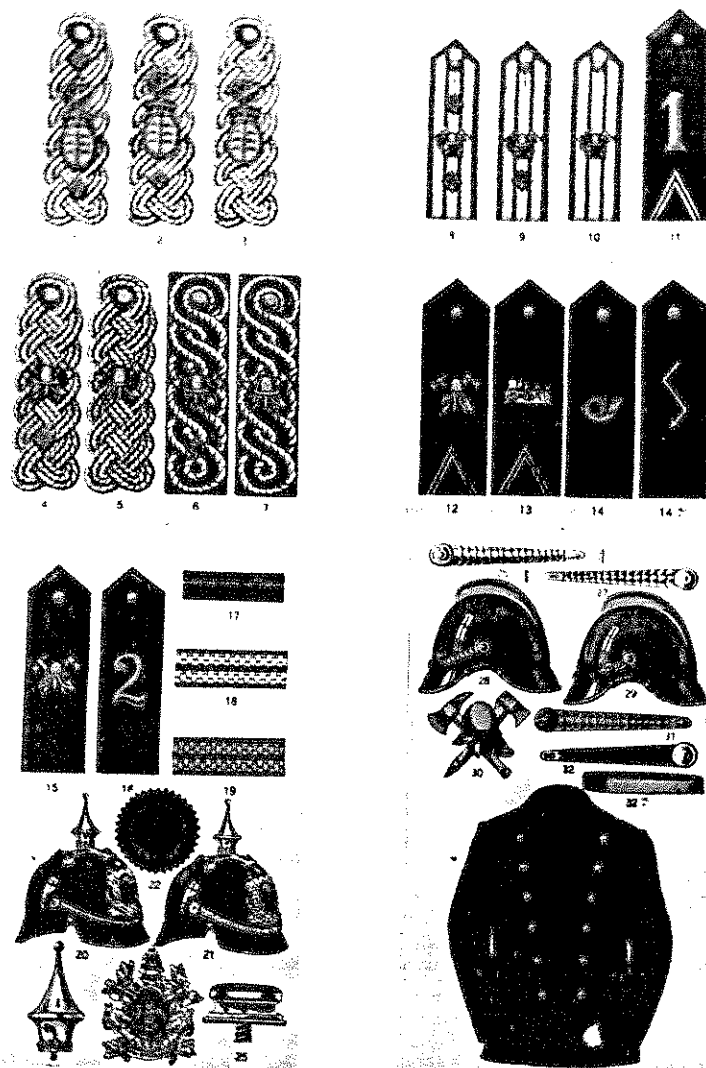
Bei den Helmen hatte man sich für die abschraubbare Spitze entschieden, aber auch für unterschiedliche Helmausführungen für Offiziere, Chargen und Mannschaften.

Den Feuerwehroffizieren in Gemeinden mit mehr als 4 000 E erlaubte man statt der Juppe (Joppe) auch das Tragen von langen Dienströcken.

Nachgehend soll noch etwas eingehender auf den Wandel in der Uniformierung der Berufsfeuerwehr Stuttgart (10) bis zum Jahr 1945 eingegangen werden.

(10) Der Verfasser dieses Artikels gehörte von 1953 bis 1964 der Berufsfeuerwehr Stuttgart an und kennt deswegen die Materie. Nach dem 2. Weltkrieg wurden auch von ihm noch über einige Jahre Bekleidungsstücke aus der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg als Einsatzkleidung aufgetragen.

Bild 14



Uniformen der Berufsfeuerwehr Stuttgart bis 1945

bis 1896

Rock:

Dunkelblau, einreihig, hochgeschlossen, ohne sichtbare Taschen, Ärmelaufschläge mit 2 Metallknöpfen, in Front einreihig 8 Metallknöpfe, Schulterstücke mit Knopf und Stadtwappen.

Hose: Gewalktes Tuch, schwarz ohne Biesen, in oder über den Stiefeln getragen (letzteres z.B. bei Sicherheitswachen in Theatern u.ä.).

nach 1898

Rock:

Dunkelblau, zweireihig, hochgeschlossen, ohne sichtbare Taschen, Ärmelaufschläge mit 2 Metallknöpfen, in Front 2 Reihen von je 6 Metallknöpfen, Schulterstücke mit Knopf und Stadtwappen.

Hose: gewalktes Tuch, schwarz ohne Biesen, in oder über den Stiefeln getragen. Dienstgradabzeichen: wie zuvor. Branddirektor und

nach 1905

Rock:

Mittelblau, einreihig, hochgeschlossen, ohne sichtbare Taschen, Ärmelaufschläge mit 2 Metallknöpfen, bei den Feldwebeln sind die Aufschläge hellblau, in Front einreihig 8 Metallknöpfe, Schulterstücke mit Knopf und Stadtwappen.

Hose: gewalktes Tuch, schwarz ohne Biesen, in oder über den Stiefeln getragen. Bei Einsätzen und Übungen

Dienstgradabzeichen:
OFM 1 silberfarbenen Winkel mit 10 cm Seitenlänge am linken Oberarm, darüber das Stadtwappen,
Feldwebel 2 Winkel wie zuvor.
Zubehör:
Chargierte: Lederkoppel mit Kastenschloss, Faschinenmesser, knielang, mit silbernem Portepée, links getragen.
Mannschaft: Stoffhakengurt, rot-schwarz mit Lederarmierung, Zweidornschnalle, Ring und Karabinerhaken, FW-Spitzbeil links.
Helm:
Chargierte: Militärhelme, flach, ohne Nackenleder, Kamm, Schuppenkette, Stadtwappen.
Mannschaft: Lederhelm mit großem Schild und Nackenleder, Kamm, Stadtwappen.

nach 1924

Rock:
Mittelblau, einreihig, hochgeschlossen, Kragen dunkler, 4 aufgesetzte Taschen, Ärmelaufschläge mit roter Biese, in Front einreihig 8 Metallknöpfe, an den Taschen je einen kleineren Knopf.
Schulterstücke für Chargierte silbern oder mit Silberborte, für Mannschaften kleinere silberfarbene Winkel am linken Oberarm, ohne Stadtwappen.
Hose: Gewalktes Tuch, schwarz ohne Biesen, in oder über den Stiefeln getragen.
Neue Dienstgrade sind: Feuermann, Oberfeuermann und Wachtmeister (anstelle Feldwebel), Oberwachtmeister (anstelle des alten OFM), Brand-Ingenieur (anstelle des vorherigen Brandmeisters).
Zubehör:
Lederhakengurt nach DIN, Beil ohne Spitze in Ledertasche und mit dem Schlauch-

Brandmeister Feldachselstücke.
Zubehör:
Branddirektor und Brandmeister Säbel in vernickelter Scheide, lange Ausführung, an verdecktem Gehänge.
Feldwebel wie zuvor, Säbel aber kurz. Alle Säbel links getragen, die silbernen Portepées nach vorne hängend.
OFM Ledergurt mit Kastenschloss und knielangem Faschinenmesser.
Mannschaft: wie vor 1898, um den Beilgriff gewickelter Schlauchhaltestrick, Fangleine als „Storchennest“ gewickelt.
Helme wie vor 1898.
Lederstiefel nach Art von Militär-Knobelbechern, holzgenagelt, mit je zwei eingenähten Schlaufen.

nach 1936

Rock:
Mittelblau, einreihig, hochgeschlossen, Kragenspiegel, 4 aufgesetzte Taschen, Knopflochstoß und Ärmelaufschläge mit roten Biesen, in Front einreihig 8 blanke, silberfarbene Knöpfe, an den Taschen je ein gleicher kleinerer Knopf, 2 Gurthalter am Rückenschoß, auf dem linken Oberarm den Polizeiadler mit Ortsnamen.
Hose: Gewalktes Tuch, schwarz mit roten Biesen, in oder über den Stiefeln getragen.
Neue Dienstgrade sind: Feuerwehrmann (statt Feuermann), Oberfeuerwehrmann (statt Oberfeuermann), Brandmeister (statt Wachtmeister), Oberbrandmeister (statt Oberwachtmeister) und Baurat (statt Brand-Ingenieur).
Zubehör:
Schwarzer Wehrmachtshelm mit silberfarbenen Kamm und Nackenleder. Rechte Helmsei-

wurden auch weiße Drillichosen getragen.
Dienstgradabzeichen: bei den Feldwebeln und Oberbeamten silberne bzw. geflochtene Schulterstücke, je nach Dienstrang mit Sternen besetzt. Sonst wie zuvor.
Zubehör:
Wie zuvor.
Helme:
Ab Feldwebel aufwärts Offiziershelme, jetzt aber mit abschraubbarer Helmspitze. Um die Mannschaftshelme wurden farbige Lederbänder mit Kennzeichnungsfunktion gelegt.

nach 1938

Rock:
Polizeigrün, einreihig, hochgeschlossen, Kragenspiegel, Biesen und Polizeiadler auf dem linken Oberarm karmesinrot.
Die aus Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren gebildeten SHD-Löschzüge (Schutz- und Hilfsdienst) trugen bis zum Kriegsende weiterhin die bisherigen blauen Uniformen.
Die ab Juli 1939 gebildeten 4 Hitlerjugend-Feuerwehrscharen von je 25 Mann bei den Wachen 1-4 als kriegsbedingte Verstärkung eingesetzt, trugen die schwarze Jungenschaftsbluse und die Überfallhose der HJ. Sie waren mit einer Raute (ein von Flammen gekrönter Polizeiadler) auf dem linken Oberarm gekennzeichnet.
Hose:
Polizeigrüne Reithose und Schaffstiefel.
Neue Dienstgrade ab 1940 sind: Rottwachtmeister, Wachtmeister, Oberwacht-

halter kombiniert, links getragen.
Ledergasmaske in Blechbehälter, rechts getragen,
Hornsignalpfeife an Kette, doppeltönig, in der linken Brusttasche getragen.
Seitenwaffen und Helme wie bisher.

te mit Hakenkreuz, linke Seite mit schwarz-weiß-rotem Wappenschild, schräggestreift.
An die Mütze kam anstelle des Stadtwappens der Polizeiadler, die Kokarde rutschte vom Mützenrand weg nach oben.
Mannschaftsdienstgrade tragen ein Seitengewehr und eine zweitönige metallene Signalpfeife an einer Kette,
Offiziere Feldbinde und Degen.

meister, Bezirksoberwachtmeister Hauptwachtmeister, Meister der FSchP, Bezirksleutnant, Bez.Oberleutnant, Hauptmann und Major der FSchP (bisher Baurat) sowie Oberstleutnant bzw. Kommandeur der Feuerschutzpolizei (FSchP).

Zubehör:

Wehrmachtshelm ohne Kamm ab 1939 auch ohne Nackenleder. Seitengewehre. Schleppsäbel für Offiziere, ab 1939 Degen mit Polizeiadler, ab 1940 Pistolen, für Mannschaften auch Gewehre.

4. Vereinheitlichungsversuche im Deutschen Reich

Die Entwicklung in Richtung auf eine Vereinheitlichung von Feuerwehr-Uniformen im Deutschen Reich begann mit dem Erlass des preußischen Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1.6.1931, durch welches das Polizei- und Sicherheitswesen in Preußen reformiert werden sollte.

Durch das folgende „Gesetz über das Feuerlöchwesen“ vom 15.12.1933 wurde dann der Brandschutz neu organisiert. An diesem Gesetz wirkten die Feuerwehrverbände mit, es handelte sich dabei um ein preußisches Gesetz und nicht um ein Gesetz des nationalsozialistischen Deutschlands.

Der Preußische Minister des Innern ordnete am 6. Februar 1934 (AZ: II D 2059) an, dass die Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren eine einheitliche Dienstkleidung zu tragen haben.

Die Bekleidungsordnung wurde aber schon am 26. April 1934 (AZ: II D 2059 II) erneut geändert und auch in der Folge mehrfach novelliert.

Da die Feuerwehren durch das vorgenannte Gesetz den Status einer Polizei-Executive erhielten, wurden der Uniformschnitt und die Abzeichen denen der Polizeiuniformen angepasst. Man blieb aber vorerst bei den blauen Röcken und schwarzen Hosen, die bei den Freiwilligen Feuerwehren aber rote Biesen aufwiesen.

Bild 15 zeigt aus der Zeit von 1935 den Wehrführer einer Freiwilligen Feuerwehr im „kleinen Dienstanzug“ und den Löschmeister einer Berufsfeuerwehr in der Dienstkleidung für Sicherheitswachen.

Beachtenswert sind der schwarze Stehkragen und die deutlich hellere Hose des Wehrführers und der bisher übliche blaue Kragen des Berufsfeuerwehrmannes.

Bild 15



Die einfachste und preisgünstigste Lösung, das Aussehen der „Musteruniformen“ im Land bekannt zu machen, sah der preußische Feuerwehrbeirat in der Verbreitung von Buntdrucktafeln. Der Oberbranddirektor Gustav Wagner und der Dr. Ing. Rudolf Gelbert übernahmen es, eine entsprechende Loseblattsammlung zu gestalten. (11) Dr. Gelbert veröffentlichte auch im „Feuerschutz“, dem Organ des Reichsvereins Deutscher Feuerwehringenieur, Nr. 9/1936 einen Sachstandsbericht zum Thema.

Nach über zweijähriger Erprobung wurde die Bekleidungsordnung durch Rd. Erl. des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 29. 5. 1936 AZ: III D 6258 V/36 für verbindlich erklärt.

Am 9. 7. 1936 wurde die vereinheitlichte Uniform dem Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, vorgeführt. Die dabei beschlossenen Änderungen wurden mit Rd. Erl. vom 28. 7. 1936 AZ: III D 6258 XII/36 bekannt gemacht.

(11) Wagner/Gelbert: Die Uniformierung der Berufs- und der freiwilligen Feuerwehrmänner - 20 Buntdrucktafeln nebst den zugehörigen Erlassen des Preußischen Ministers des Innern
Carl Heymanns Verlag, Berlin 1934

Doch die nächsten Änderungen standen schon an. Am 23. November 1938 löste das „Gesetz über das Feuerlöschwesen“ das Feuerlöschgesetz von 1933 ab. Durch die neue Regelung verloren die Feuerwehren ihren Status als kommunale Polizeiexecutive und wurden Teil der Ordnungspolizei.

Die etwa 16 000 Beamten der Berufsfeuerwehren und Fachbeamten bei den Behörden leitete man in die Feuerschutzpolizei (FSchP) über, die rd. 1 mio Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren wurden Angehörige einer Hilfspolizeitruppe.

„Vorläufige Bestimmungen über die Uniform der Feuerschutzpolizei“ vom 3. Mai 1939 -Reichs-Ministerialamtsblatt der inneren Verwaltung (RMBlV) Seite 1039- schrieben vor, dass die Offiziere und Beamten der FSchP die grünmelierte Uniform der Schutzpolizei (SchuPo) zu tragen hätten. Zur Unterscheidung von anderen Polizeisparten müssen bei den FSchP-Angehörigen die Verstärkungsauflagen auf Kragen und Ärmelaufschlägen (Besatz Tuch) und die Mützenränder eine schwarze Kennfarbe aufweisen. Das Abzeichentuch ist karmesinrot. Der Feuerschutzhelm wird ohne Kamm getragen. Je nach Anlass und Rang trägt man das Feuerwehrbeil oder die vorgeschriebenen Seitenwaffen.

Bild 16 rechts zeigt den Feuerschutzanzug der FSchP (nach einer Skizze von H. Knötel jr. in der Postkartenserie „Die Deutsche Polizei“.)



Die Kragenspiegel und Achselstücke wurden den Besoldungsgruppen angepasst, die bisherigen Dienstränge behielt man vorläufig bei.

Der berliner Oberbranddirektor Dipl.Ing. Wagner wurde als „höchster deutscher Feuerwehrdienststrang“ Generalmajor der FschP. Zur Unterscheidung von anderen höheren Polizeiführern erhielten seine Schulterstücke ein aufgelegtes „F“.

„Vorläufige Anzugbestimmungen für die Feuerschutzpolizei“ vom 9. August 1939 - RMBlIV Seite 1702- legten fest, welche Uniform- und Ausrüstungsstücke von Offizieren, Inspektoren, Meistern und Mannschaftsdienststrängen zum Dienstanzug, Kleinen Dienstanzug, Feuerdienstanzug, Paradeanzug, Ausgehanzug, Gesellschaftsanzug und anderen Anzugarten (z.B. Meldeanzug) getragen werden sollen.

Wie zu erkennen ist, trieb die Uniformierung einer weiteren Blütezeit entgegen. Eine vernünftige und praktische Schutz- oder Einsatzkleidung zu schaffen, wurde immer noch nicht für erforderlich gehalten.

Durch das weiter oben zitierte Gesetz vom 23. November 1938 wurden auch die von den Freiwilligen Feuerwehren gebildeten Vereine und Verbände aufgelöst. Der preußische Landesfeuerwehrverband und Feuerwehrbeirat wurden unter die Dienstaufsicht des Ministeriums des Innern gestellt und damit weisungsgebunden. Die Feuerwehrverbände wurden bis 1939 Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Dadurch ergab sich erstmals die Möglichkeit, ohne die endlosen und oft unfruchtbaren Debatten über jedes noch so kleine Detail der Uniformen und Ausrüstungen mit den Vertretern der Verbände, eine vernünftige Einsatzkleidung zu schaffen. Doch die Chance wurde vertan. Der Drang zu kleidsamen Uniformen obsiegte in dieser Zeit, wo von der Jugendorganisation aufwärts alle Bereiche des öffentlichen Lebens uniformiert wurden.

Die Grundsätze für die aus den Freiwilligen Feuerwehren gebildete und nach taktischen Einheiten gegliederte Hilfspolizeitruppe, wurden in der 3.DVO zum Gesetz über das Feuerlöschwesen: „Organisation der Freiwilligen Feuerwehren“ vom 24. Oktober 1939 festgelegt.

Uniform- und Ausrüstungsfragen regelten im Rahmen dieses Gesetzes Runderlasse (RdErl.) des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern (RFSSuChdDtPol). Sie wurden immer im RMBlIV (siehe weiter oben) veröffentlicht.

Das RMBlIV vom 3. Januar 1940 legte auf Seite 51 fest, dass der Waffenrock der Freiwilligen Feuerwehren, alten Traditionen folgend, blau, die Hose schwarz, der Mantel schwarzblau, das Abzeichentuch karmesinrot und die Knöpfe alufarbig und gekörnt sein müssen. Als Kuriosum sei von mir vermerkt, dass sich der Ausschuss bei der Normung der Uniformknöpfe sogar über die Zahl der „Hammerschläge“ der Körnung stritt.

Auch der Schnitt der Bekleidungsstücke wich erheblich von dem der Waffenröcke der FSchP ab.

Bild 16 links zeigt einen Hauptbrandmeister und einen Löschmeister der Freiwilligen Feuerwehr in den Uniformen, wie sie vor der Umorganisation von 1938 getragen wurde.

Mit RdErl. vom 9. Juni 1941 -RMBlIV Seite 1067- wurden die vorläufigen Bestimmungen vom 3. Mai 1939 aufgehoben. Die neue Regelung betraf vor allem die FSchP, deren Amtsbezeichnungen und Dienstgradabzeichen sich änderten. Dabei entfiel auch das „F“ auf den Schulterstücken der Generalsränge der FSchP.

Ein RdErl. vom 3. September 1942 -RMBlIV Seite 1781- über die „Änderungen der Uniformen und Uniformknöpfe der Ordnungspolizei“ schrieb nun vor, dass die Kennfarben in allen Polizeisparten - also auch der FSchP - dunkelbraun sein soll.

Uniformen mit andersfarbigen Besatztüchern, Schulterstücken/Achselklappen, Plattschnüren, Durchwirkungen und Unterlagen können aber aufgetragen werden.

Der RdErl. vom 4. Januar 1943 -RMBlIV Seite 54- ordnete für die Polizei das Tragen der SS-Kragenspiegel an.

Aber mit RdErl. vom 20. März 1943 -RMBlIV Seite 481- wurde dies widerrufen. Die alten Kragenspiegel bleiben. Das sagte auch ein weiterer RdErl. vom 16. August 1943 -RMBlIV Seite 1353- der eine Neuregelung bei den Kragenspiegeln auf die Zeit nach dem Krieg verschob.

Im RdErl. vom 19. Mai 1943 -RMBlIV Seite 846- wurden abermals die Dienstbezeichnungen und Abzeichen der Freiwilligen Feuerwehr, der Technischen Nothilfe (TENÖ) und der Luftschutzpolizei geändert. Zu einer damit verbundenen Änderung der Dienstgradabzeichen aber kam es nicht mehr.

Man sieht, wie wichtig es vielen Ministerialbeamten noch war, trotz der kritischen Versorgungssituation im Reich und der bedrohlicher werdenden militärischen Lage, sich mit so unsäglich banalen Dingen zu beschäftigen.

In einer Vielzahl von weiteren RdErl. die hier wiederzugeben kein Platz ist, wurden die Angelegenheiten der FSchP und der Freiwilligen Feuerwehren geregelt.

Während der letzten Kriegsjahre führten Versorgungsengpässe zunehmend dazu, dass man auf die vorgeschriebenen Uniformen, die aufgrund ihrer Materialien und Zuschnitte für kriegsbedingte Feuerwehreinsätze, vor allem nach Bombenangriffen, denkbar ungeeignet waren, verzichtete und auf Feldblusen, Arbeitsanzüge u.ä. zurückgriff.

Mit RdErl. vom 15. Dezember 1943 -RMBlIV Seite 1935- wurden die Feldblusen auch offiziell anstelle des Waffenrockes zugelassen.

Uneinheitlich gekleidet zeigten sich auch die 5 **Feuerschutzpolizei-Regimenter**, die im Zuge militärischer Notwendigkeiten ab 1940 aufgestellt wurden.

Die ersten beiden Regimenter, die sich aus Angehörigen der FSchP und der Freiwilligen Feuerwehren zusammensetzten, trugen die vorgeschriebene grünmelierte Uniform und die Dienstgradabzeichen der Polizei. Sie erprobten aber immerhin neue Einsatzanzüge mit Rangabzeichen auf beiden Oberarmen.

Das FSchP-Reg. 3 -Ostpreußen, das nur aus Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren bestand, kleidete sich in der blauen Uniform derselben und stellte erst im Sommer 1941 auf grün um. Dabei behielt man aber die schwarzdurchwirkten Schulterstücke der Freiwilligen Feuerwehren.

Die Mannschaften des FSchP-Reg. 4 - Ukraine - trugen erdfarbene Uniformen aus Beutebeständen, die Kompanieführer (Hauptzugführer) das blaue Tuch der Freiwilligen Feuerwehren und die Stabsoffiziere die grünmelierte Uniform der Polizei.

Alle FSchP-Regimenter verfügten über eine leichte Bewaffnung. Die Offiziere und Unteroffiziere Pistolen, die Mannschaften Gewehre.

Das FSchP-Reg. 4 -Ukraine - verfügte sogar über 3 Panzerspähfahrzeuge französischer Herkunft. (12)

1941/42 rekrutierte sich auch das zuerst „Feuerwehrregiment“ genannte, dann aber angepasste FSchP-Reg. 5 -Böhmen und Mähren. Dieses unterstand der Protektoratsverwaltung und war in der hellolivgrünen Uniform der Protektoratsgendarmerie gekleidet. Die Uniform hatte große Brust- und Beutelseitentaschen, silberfarbene Knöpfe mit dem böhmischen Löwen, den deutschen ähnliche vierlitzige Kragenspiegel mit zinnoberroter Unterlage. Die Rockvorstöße und Mützenbänder waren ebenfalls zinnoberrot. An der Mütze trug man den von Lorbeerblättern eingerahmten böhmischen Löwen. Reithosen und Reitstiefel oder lange Hosen mit Schnürschuhen und braunes Koppelzeug vervollständigten die Bekleidung. Die Dienstgradabzeichen waren die der Protektoratsgendarmerie.

Am 7. Mai 1943 wurden die FSchP-Reg. in FSchP-Abteilungen umorganisiert und den Bedürfnissen des Luftkriegs entsprechend im Deutschen Reich verteilt.

Seit 1934 richtete man auch **Fliegerhorst-Feuerwehren** ein, denen der Brandschutz auf den Flugplätzen und in den technischen Anlagen der Luftwaffe oblag. Sie bestanden aus zivilem (aber uniformiertem) Stammpersonal, aus Soldaten der Fliegerhorst-Kommandanturen, die als Löschkommandos verwendet wurden und Beamten des einfachen, mittleren, gehobenen und höheren Dienstes. Ab 1939 entfiel der einfache Dienst.

Bis 1937 trugen die Angehörigen der Fliegerhorst-Feuerwehren die blau-schwarze Uniform der preußischen Feuerwehren mit besonderem Kennzeichen.

Ab 1937 wurde für die Beamten des einfachen und mittleren Dienstes eine Fliegerhorst-Uniform neu eingeführt. **Bild 17** zeigt Beamte im gehobenen oder höheren Feuerwehrdienst in der Uniform der Wehrmachtsbeamte der Luftwaffe.

Die zu den Löschkommandos abgestellten Luftwaffensoldaten trugen die Uniform ihres jeweiligen Truppenteils und das zivile Stammpersonal die Uniform der Freiwilligen Feuerwehr.

Als Übungs- und Einsatzkleidung diente eine einteilige schwarze Drillichkombi. Das war gegenüber anderen Feuerwehrsparten schon ein großer Fortschritt.

(12) Joachim Haase, Dieter Jarausch: Die Feuerwehr-Regimenter im zweiten Weltkrieg, Eigenverlag, Stuttgart 1990

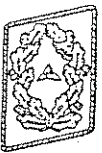
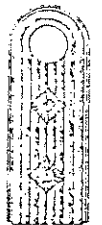
Bild 17



Regierungsbauinspektor



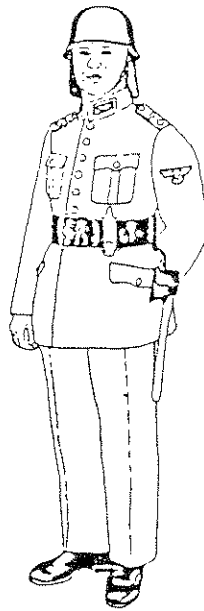
Regierungsoberbauinspektor



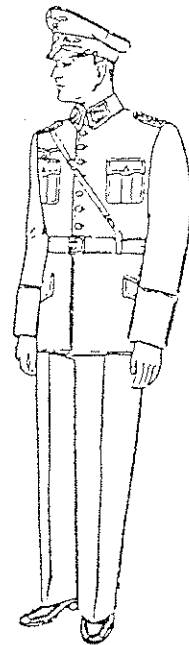
Regierungsbaurat



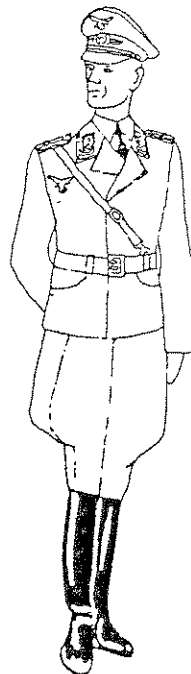
Oberregierungsbaurat



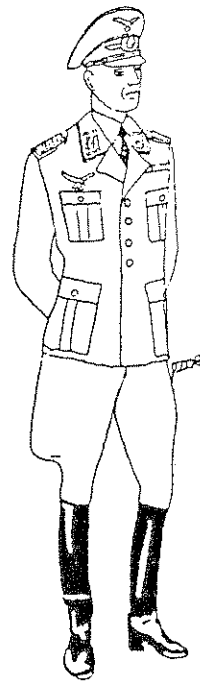
Oberfeuerwehrmann
im Feuerlöschanzug



Unterbrandmeister (bis 1940)
im Feuerwachanzug



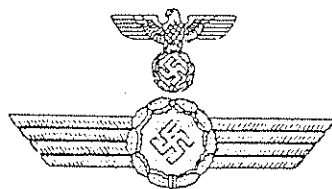
Regierungsbauinspektor
im Dienstanzug



Regierungsbaurat
im kleinen Dienstanzug

HOHEITSABZEICHEN

Ziviles Stämpersonal



Mützenhoheitsabzeichen und Mützenbesatz



Armelhoheitsabzeichen

Feuerschutzbeamte



Mützenhoheitsabzeichen und Mützenbesatz



Brusthoheitsabzeichen

Auch Marinestützpunkte und Werften unterhielten eigene Feuerwehren. Die Feuerwehr der Reichsmarinewerft Wilhelmshaven z.B. trägt um 1930 eine an die Oldenburger Vorschriften angelehnte Uniform.

Die dunkelblaue Rockbluse zeigt in einer Reihe 8 glatte weiße Knöpfe, 4 eingearbeitete Taschen mit geschweiften Klappen und kleineren, ebenfalls weißen Knöpfen. Dazu 2 Taillenknöpfe und Seitenhaken. Sie verfügt über einen Stehumlegekragen. Der Vorstoß der Rockvorderkante und der hohen, doppelt geschweiften Ärmelaufschläge sowie die Kragenpatten sind kornblumenblau. Die Paspeln sind silberfarbig. Auf den festen Ärmelaufschlägen gibt es nach preußischem Vorbild je 2 Knöpfe. Die Achselstücke der Offiziere sind auf blauer Unterlage silberfarben-schwarz-rot durchwirkt, was die Reichsfarben symbolisieren soll. Die Dienstränge der Offiziere werden durch vergoldete Sterne angezeigt. (13)

Auf die Bekleidung von **Militärfeuerwehren** anderer militärischer Liegenschaften und Einrichtungen näher einzugehen, verbietet der Umfang der vorliegenden Arbeit.

Zu den uniformierten Löschkräften gehörten auch die **Bahnfeuerwehren**. Solche gab es schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts bei größeren Bahnhöfen, in Eisenbahn-Ausbesserungswerken usw. Sie wurden zuerst als Pflichtfeuerwehren aus bahneigenem Personal rekrutiert, erhielten aber um die Jahrhundertwende den Status Freiwilliger Feuerwehren und schlossen sich den Feuerwehrverbänden an. Getragen wurde die Uniform der Freiwilligen Feuerwehren. Die Bahnfeuerwehren hatten per Gesetz eigene öffentlich-rechtliche Zuständigkeiten.

Wörtlich wird die Ausrüstung einer Bahnfeuerwehr - soweit mir bekannt ist - in einer Uniformierungsvorschrift des Badischen Landesfeuerwehrverbands vom 30. November 1911 angesprochen. Dort heißt es u.a.: „Die Hauptleute der Stationsfeuerwehr Karlsruhe erhalten für besondere Anlässe noch einen Oberrock, entsprechend dem der Freiwilligen Feuerwehr.“

Eine Vereinheitlichung der Uniformen der Bahnfeuerwehren erfolgte im Rahmen der allgemeinen Uniformierungsreform von 1936 (siehe weiter oben). Die Bahnfeuerwehrmänner trugen danach auf blauem Rock über dem karmesinroten Adler auf dem Oberarm anstelle des Ortsnamens die Bezeichnung „Bahnfeuerwehr“ eingestickt. Für den Übungs- und Einsatzdienst trugen die Bahnfeuerwehrmänner Arbeitskleidung als Schutzkleidung.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung entstanden ab Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten **Fabrik- und Werkfeuerwehren**. Oftmals als eine „private Verfügungstruppe“ und als ein Mittel zur Repräsentation genutzt, waren solche Feuerwehren dann besser ausgerüstet und gekleidet, als die öffentlich-rechtlichen Feuerwehren. Gelegentlich boten sie aber das gleiche bunte Bild, wie die anderen Feuerwehren in dieser Zeit. So wurden z.B. bei der Fabrikfeuerwehr der Hansa-Lloyd-Werke noch Schärpen, blaue, grüne und graue Mützen getragen. Im Gegensatz zu den öffentlich-rechtlichen waren bei den Fabrik- und Werkfeuerwehren die Uniformen nur selten gleichzeitig auch die Einsatzkleidung. Man verfügte in den Firmen über ausrei-

(13) Bolko Hartmann: Deutsche Feuerwehruniformen und Helme, Kohlhammer Edition Feuerwehr, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1984

chende geeignete Arbeits- und Schutzkleidung, die man im Einsatzfall anzog und die man auch weiterentwickelte.

Es bildeten sich Unterschiede zwischen den Fabrik- und Werkfeuerwehren heraus, als der Gesetzgeber bestimmte Anforderungen an Werkfeuerwehren stellte.

Nur „anerkannte“ Werkfeuerwehren durften danach die Uniformen der öffentlich-rechtlichen Feuerwehren tragen.

Durch RdErl. vom 11.8.1942 wurde reichseinheitlich geregelt, dass die anerkannten Werkfeuerwehren die Uniform der Freiwilligen Feuerwehr (RdErl. vom 3.1.1940) zu tragen haben. Anstelle des Ortsnamens auf den Ärmeln tritt der Schriftzug „Werkfeuerwehr“. Die Kragenspiegel erhalten eine einfache Litze. Die Durchwirkung der Achselstücke bzw. die Plattschnüre haben eine karmesinrote Farbe.

Ein RdErl. vom RFSSuChdDPol vom 26.5.1944 bestimmt sogar, dass Werkfeuerwehrführer anerkannter Werkfeuerwehren vom Zugführer aufwärts „zum Dienstanzug eine Pistole auf der rechten Seite des Leibriemens“ tragen dürfen.

(Am 10.8.1944 wurde dies übrigens auch allen Führungsdienstgraden der Freiwilligen Feuerwehren vom Zugführer an erlaubt. Damit wurden Carl Metz seine „Gedanken zur Bewaffnung der Feuerwehren“, die er 1848 in seinem Aufruf: „Die Feuerwehr als notwendiger Bestandteil der allgemeinen Bürgerwehr“ machte, nach fast 100 Jahren nun doch verwirklicht.

Die **Grubenwehren** unterstanden den Bergämtern. Sie hatten ebenfalls das Bestreben, sich den Feuerwehrverbänden anzuschließen. Es wurde eine recht unterschiedliche Uniformierung getragen, die von den verschiedenen schwarzen und goldbetressten Bergknappen-Uniformen über die der Feuerwehren bis hin zu der Arbeits- und Schutzkleidung reichte, wie sie „Unter Tage“ getragen wurde.

Die Helme der Wehren in den staatlichen Gruben in Preußen zierte der Adler der Bergbauverwaltung. Die Wehren der privaten Gruben trugen meist die bei der Arbeit benutzten lederen Schutzhelme, allenfalls mit den Symbolen des Bergbaus versehen. Das waren bis 1936 gekreuzter Schlägel mit Eisen, von 1936 bis 1938 gekreuzter Schlägel mit Hammer und ab 1938 ein Hoheitsadler mit Hakenkreuz über gekreuztem Schlägel mit Hammer.

Grubenwehrangehörige konnten für lange Dienstzeiten und besondere Verdienste sowohl Feuerwehrauszeichnungen wie auch Grubenwehrauszeichnungen erhalten. Das eine schloss das andere aber aus. (14)

Aus Platzgründen muss hier auf die Beschreibungen der Uniformen anderer Organisationen, die mit Aufgaben des vorbeugenden und abwehrenden Brandschutzes oder Katastrophenschutzes betraut waren, verzichtet werden. Solche waren z.B. die **Feuerwehr-Scharen** (Hitlerjugend-Feuerwehr), die **Feuerwehr-Helferinnen** (in den letzten Kriegsjahren), der **RLB** (Reichsluftschutzbund), der **SHD** (Sicherheits- und Hilfsdienst), die **TENO** (Technische Nothilfe), und der **RAD** (Reichsarbeitsdienst).

(14) Waldemar Hesse Edler von Hesselthal - Georg Schreiber: Die Ehrenzeichen des Deutschen Reiches, Verlag Uniformen-Markt Otto Dietrich, Berlin 1940

5. Vereinheitlichungsversuche nach 1945 und in der Bundesrepublik

1945 war für Uniformen die Stunde Null. Wer konnte, entledigte sich beim Herannahen der Alliierten der Uniformen oder entfernte zumindest bestimmte Adler, Symbole oder Dienstgradabzeichen, die belastend sein konnten. Das kostete auch vielen Angehörigen der FSchP das Leben oder Jahre in Gefangenschaft, weil sie in den Oberarmen ihre Blutgruppe eintätowiert bekommen hatten, so wie die Angehörigen der anderen Polizeisparten und der SS auch (die FSchP unterstand ja ebenso wie die übrige Polizei und die SS einem gemeinsamen Chef, dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei. Den Alliierten waren die feinen Unterschiede unbekannt oder aber auch egal.)

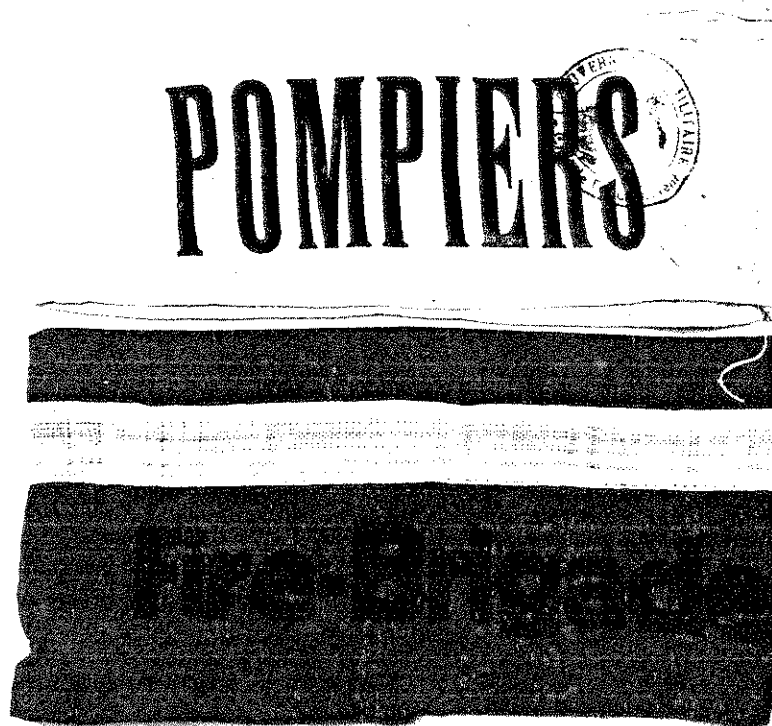
Je nach Gutdünken der Besatzungstruppen durften „entnazifizierte“ Uniformteile von den Feuerwehrangehörigen weitergetragen werden oder wurden strikt verboten. Letzteres galt auch für die Uniformen, die noch aus der Zeit vor den Vereinheitlichungsbestrebungen stammten.

In Zivil auftretende Feuerwehrmänner mussten zur Kennzeichnung mit Genehmigungsstempeln der Militärregierung versehene Armbinden mit französischen, englischen oder russischen Aufschriften tragen. **Bild 18**

In den westlichen Besatzungszonen - und nur für diese kann ich hier Aussagen treffen - übte man sich lange in Abstinenz gegen alles, was nach Uniform aussah. Zu viel und zu lange musste man solche tragen.

Doch die wenige Zivilkleidung, die in dieser Zeit, wo alles Bewirtschaftet wurde und Textillien - so es welche gab - nur auf Kleiderkarten oder Bezugscheine abgegeben werden durften, war zu schade, um sie in Feuerwehreinsätzen zu verschleißen. So griff man notgedrungen mehr und mehr auf alte, oft umgefärbte Uniformteile zurück.

Bild 18



Wie nie zuvor ergab sich in diesen Jahren die Gelegenheit, eine neue Schutzkleidung für die Feuerwehren zu schaffen.

Schon 1947 machte man sich Gedanken darüber, wie eine solche aussehen könnte. Man stellte fest (Zitat): „...dass die Feuerwehren von Anfang an nach militärischen Gesichtspunkten organisiert wurden und die Uniform des Soldaten trug. Dabei zog man sozusagen den Sonntagsrock für die schmutzigste Arbeit an.“ (15)

Man konnte sich wohl über 100 Jahre lang nicht vorstellen, dass ein Haufen erwachsener Männer anders als militärisch zu disziplinieren sei.

Eine neue Dienstkleidung - ein Löschanzug - sollte nun den Anforderungen des Feuerwehr-Dienstes und -Einsatzes gerecht werden.

Der Löschanzug sollte folgenden Anforderungen genügen:

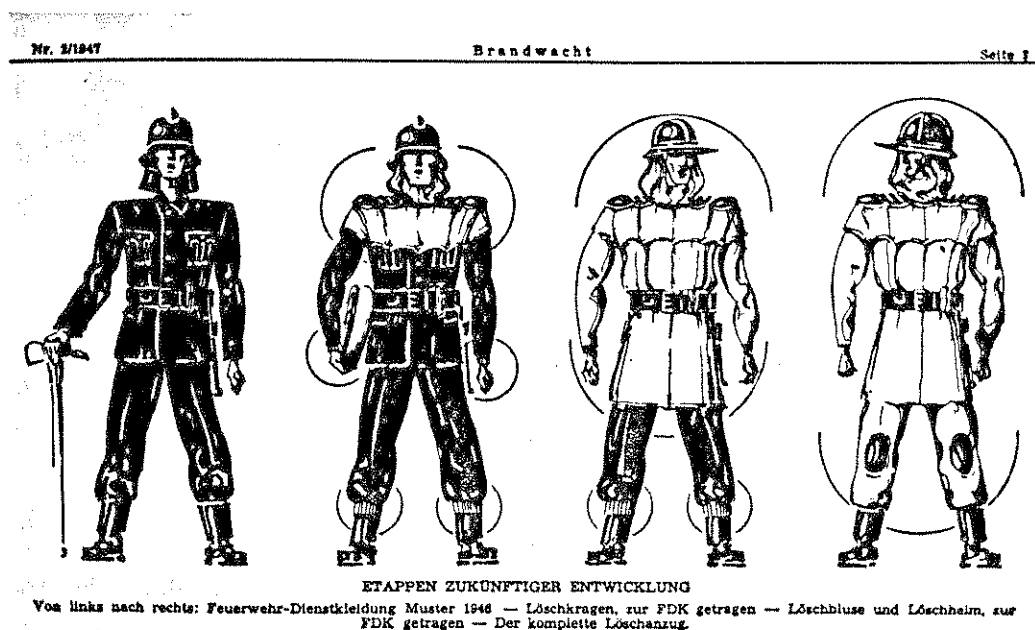
„Man muss darin laufen, kriechen, tragen, stemmen, klettern, sich bücken und abseilen und schwere Arbeit verrichten können.

Er soll gegen Kälte, Hitze, Nässe und Wind schützen. Er soll robust sein, sich leicht reinigen lassen, eine Körperventilation ermöglichen, große Taschen aufweisen, nicht hemmen und zwicken, den Gebrauch von Atemschutzgeräten ermöglichen und soll auch leicht repariert werden können.“

Im Laufe der Überlegungen kam noch dazu: „Er muss gegen Chemikalien schützen, leicht von radioaktiven Stäuben gesäubert werden können, Kopf, Schulter und Knie gegen Stoß und Druck schützen, die Nieren warmhalten, am Hals, Handgelenk und dem Übergang zwischen Stiefel und Hose dichtsitzend, im bestimmten Umfang an den Träger anpassbar sein, eine Signalwirkung ausüben, Funktionen erkennen lassen, einen größtmöglichen Verletzungsschutz bieten, passabel aussehen und darf natürlich nicht viel kosten. **Bild 19** zeigt dazu bayerische Entwürfe.

(15) Brandwacht - Mitteilungen des Landesamtes für Brandschutz (Bayern) Nr. 1 vom 1.1.1947

Bild 19



Ähnlich vielseitige Ansprüche wurden an die Fußbekleidung und den Feuerschutzhelm gestellt.

Bei soviel an sich berechtigten Wünschen gab es - wie zu erwarten war - endlose Diskussionen darüber, dass Fahrzeuge, Geräte und Feuerwehrrätehäuser Priorität haben müssten, dass die Kassen leer sind, ob man bestimmte Anforderungen in unterschiedlichen Lösch- oder Schutzanzügen vereinigen soll, ob es zwei, fünf oder noch mehr Schutzanzugtypen oder Zusatzausstattungen geben soll usw.

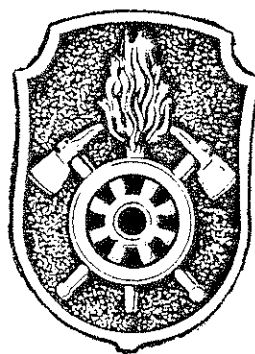
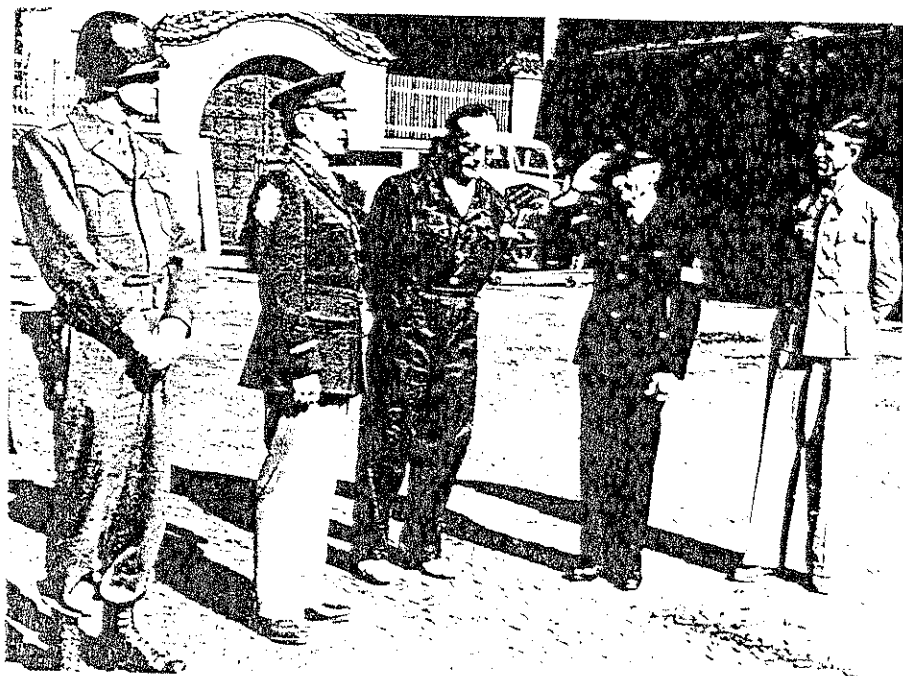
Es wurden von der Industrie Prototypen entwickelt, den Feuerwehren vorgestellt und von diesen auch zur Probe getragen.

Dieser Prozess, den richtigen Schutzanzug zu finden, ist auch heute nach 50 Jahren noch nicht abgeschlossen.

Inzwischen versuchte man, auf „Bewährtes“ zurückzugreifen, denn es bestand die Notwendigkeit, Männer, die sich auch jetzt noch bereiterklärten, Feuerwehrdienst zu leisten, mit Kleidung auszustatten.

Bild 20 zeigt ein für die unmittelbare Nachkriegszeit nicht nur für Bayern typisches Bild. Der von der amerikanischen Militärregierung als Chef der Münchener Feuerwehr eingesetzte Dipl.Ing. Dirnagel meldet seinem Kontrolloffizier. Dirnagel trägt eine konventionell geschneiderte Uniform, wie sie sich im Prinzip später auch durchsetzte. Links von Dirnagel steht Dip.Ing. Franz Stadler, späterer Chef des Landesamtes für Feuerschutz. Er fungiert hier als Dolmetscher. Stadler trägt eine schwarze Kombination und offenbar Sandalen. Rechts von Dirnagel steht Brandingenieur Jenwein, gekleidet in einem „umfunktionierten“ Wehrmachtsrock, Zivilhose und Zivilschuhen.

Bild 20



Schon 1946 wurde das neue bayerische Mützen- und Uniformabzeichen entworfen, das auch heute noch getragen wird. Es zeigt auf einem Wappenschild gekreuzte Feuerwehräxte als Traditionssymbol, das Laufrad einer Feuerlöschpumpe als Symbol für die moderne Technik und eine Fackel als Symbol für das Feuer. Das ebenfalls neu entworfene Ärmelabzeichen zeigt die Landesfarben, den Ortsnamen und die Art der Feuerwehr. Obendrüber sah man aufgrund der Schwierigkeiten der Alliierten, deutsche Uniformen richtig zu deuten, einen Ärmelstreifen mit dem Hinweis „Fire Dept.“ vor.

Alte Helme - auch Messinghelme - wurden reaktiviert, soweit erforderlich mit Kämmen versehen und dann rot gestrichen.

Der Feuerdienstanzug, der sich in den 50iger Jahren mehrheitlich durchsetzte, hatte eine dunkelblaue Jacke, offen oder geschlossen zu tragen und eine schwarze Hose. Man hatte alte Vorbilder etwas modifiziert, aber es war nicht zu übersehen, dass die neue Uniform an alte Traditionen anschloss. Mit der Farbe und dem militärischen Schnitt erschöpften sich die Gemeinsamkeiten aber schon weitgehend.

Als 1947 in der 1. Ausgabe des „Brandschutz“ der Inspekteur für das Feuerlöschwesen in Württemberg-Baden, Richard Jacoby, seinerseits einen neuen Einsatzanzug vorstellte, beschrieb der Münchener Branddirektor Heinrich Schläfer diesen Anzug als „eine Kreuzung zwischen dem Panzerfahreranzug der Wehrmacht und einen Skidress im Stile Leni Riefenstahls“. (16)

Als nach der Neugründung der Feuerwehrverbände auch diese in den Ausschüssen ein Mitspracherecht bekamen, führte dies nicht zu einer vernünftigen Einigungsbestrebung. Qualifikationen, wie die weiter oben von Heinrich Schläfer zitierte, gehörten in den Diskussionen manchmal noch zu den harmlosesten.

Das Nachrichtenblatt des Deutschen Feuerwehrverbands Nr.9 vom 30. September 1960 veröffentlichte zum Thema „Vereinheitlichung der Feuerwehruniformen“ einen Artikel mit dem Titel: „Gold und Silber in der Freiwilligen Feuerwehr“, in dem der Verfasser sein Missfallen über die goldfarbenen Knöpfe, Kordeln und Ärmelwappen der Feuerwehr-Ausichtsbeamten in Baden-Württemberg ausdrückte. Er entfachte damit einen Sturm der Entrüstung, den der damalige Landesbranddirektor Baetzner zu besänftigen versuchte. (17)

Es ging darum, diese Ehrenbeamten nicht durch „andersfarbige Ausstattungen“ von den Freiwilligen Feuerwehren abzugrenzen (traf aber auch z.B. für die Berufsfeuerwehr Stuttgart zu, deren Beamte in den Brandmeisterrängen ebenfalls „Gold“ trugen.)

Der Deutsche Feuerwehrausschuss und die Delegiertenversammlung des DFV fassten am 9. Juli 1966 in Karlsruhe den Beschluss,

a) die Dienstgrade und Dienststellungen der Feuerwehren zu reduzieren und zu vereinfachen,

(16) Dipl.Ing.Heinrich Schläfer: Feuerwehruniformen - Geschichte, Sachstand, Zukunftsperspektiven brandschutz-Deutsche Feuerwehrzeitung 6/1990, Verlag W.Kohlhammer Stuttgart

(17) LBD Paul Baetzner: Gold und Silber in der Freiwilligen Feuerwehr, Die Brandhilfe Nr. 12/1960 Zeitschrift der Feuerwehren in Baden-Württemberg, Eigenverlag der AG Feuerwehr

- b) zweckmäßige und unverkennbare Dienstgradabzeichen zu schaffen,
- c) zu klären, ob als Ärmelkennzeichnung Landes-, Kreis-, Stadt-, Amts- oder Gemeindewappen getragen werden sollen,
- d) Sonderabzeichen für Sonderfunktionen festzulegen,
- e) Vorschläge für eine strapazierfähige, geeignete und allen Anforderungen angepasste Dienstkleidung und
- f) eine schützende, leichttragbare und formbeständige Kopfbedeckung unter Berücksichtigung der Form und Ausstattung für Schutzhelm, Schirmmütze, Schiffchen und Bergmütze zu realisieren.

Da Brandschutz in der Bundesrepublik Ländersache war, wurden die Bundesländer gebeten, die jeweiligen Dienstränge aufzulisten.

Bild 21 zeigt das Ergebnis dieser Umfrage. In den Bundesländern gab es zwischen 4 und 14 unterschiedliche Dienstränge. Man stellte sich vor, mit etwa 9 Diensträngen eine Vereinheitlichung erreichen zu können.

Der Vizepräsident des DFV Rittinghaus mahnte auf der Delegiertenversammlung am 7. September 1968 in Völklingen erneut an, mit einer Anpassung endlich Ernst zu machen. Man müsse auf etwa die Hälfte der bisherigen Dienstgrade verzichten, andere umbenennen und angleichen und auch gegenseitig anerkennen. (18)

(18) brandschutz - Deutsche Feuerwehrzeitung, Dez.1968, Verlag W.Kohlhammer, Stuttgart

Bild 21

Dienstgrade der Freiwilligen Feuerwehren in den 11 Bundesländern	Feuerwehrmann-Anwärter	Feuerwehrmann	Oberfeuerwehrmann	Hauptfeuerwehrmann	Löschmeister	Oberlöschmeister	Hauptlöschmeister	Unterbrandmeister	Brandmeister	Oberbrandmeister	Brandobermeister	Hauptbrandmeister	Brandhauptmeister	Kommandant	Bereichsführer	Brandinspektor	Oberbrandinspektor	Brandoberinspektor	Stadtbrandinspektor	Stadtbrandmeister	Brandingenieur	stellv. Kbm.-Inspektor	Kreisbrandinspektor	Kreisbrandmeister	Bezirksbrandmeister	insgesamt
1. Baden-Württemberg	+	+	+		+	+			+	+		+								+				+	+	11
2. Bayern	+	+	+	+	+	+	+		+	+		+		+								+	+	+	+	14
3. Berlin		+	+		+				+		+		+			+		+								8
4. Bremen		+	+						+	+																4
5. Hamburg	+	+	+	+					+	+		+			+											8
6. Hessen	+	+	+		+				+	+		+							+				+	+	+	10
7. Niedersachsen	+	+	+	+	+	+	+		+	+		+							+					+	+	12
8. Nordrhein-Westfalen	+	+	+					+	+	+		+	+	+						+				+	+	13
9. Rheinland-Pfalz		+	+		+				+	+						+	+				+		+			9
10. Saarland	+	+	+		+	+			+	+		+												+		9
11. Schleswig-Holstein	+	+	+		+	+			+	+		+												+		9
zusammen =	8	11	11	3	8	5	2	1	11	10	1	11	1	1	1	2	1	1	1	2	1	1	3	6	4	

Von einer vorrangig zu beschaffenden, besonderen und wirksamen Schutzkleidung wurde stets nur am Rande gesprochen. Die vorgenannten Diskussionsschwerpunkte lassen eindeutig erkennen, was weite Kreise der Feuerwehren wirklich bewegte.

Die „unendliche Geschichte“ dauert an.

Die Vorstellungen über eine zeitgemäße und praktische Feuerwehruniform reichten von Anzügen mit Barett und Springerstiefeln nach der Art von militärischen Nahkampfeinheiten bis hin zu schwarzen Anzügen, die ihren Trägern den Habitus von Leichenbestattern vermittelten (BF Frankfurt/M).

Einige Bundesländer versuchten eine Anpassung, andere scherten aus den gefundenen Vereinbarungen wieder aus. Das änderte sich oft bei jeder Neufassung der jeweiligen Brandschutz- oder Feuerwehrgesetze.

Bisher gibt es nur wenige Gemeinsamkeiten. Weder die Uniformfarbe noch der Schnitt derselben sind in den Ländern gleich. Schulterstücke stehen neben Dienstgradabzeichen, die in Wappenschilder integriert, auf Kragenspiegeln oder auf den Ärmeln getragen werden.

Die gleiche Uneinigkeit herrscht bei Kopfbedeckungen, Schutzanzügen und anderen Teilen der persönlichen Ausrüstung.

Das Bundesland Rheinland-Pfalz, aus dem ich berichte, wurde 1946 durch die Zusammenlegung der bayerischen Pfalz, der hessischen Provinz Rheinhessen sowie der preußischen Regierungsbezirke Koblenz, Trier (Rheinprovinz) und Montabaur (Provinz Hessen-Nassau) gebildet, also aus Landesteilen mit sehr ausgeprägten unterschiedlichen Feuerwehrstrukturen. Die Probleme, die in anderen Bundesländern oft nur einmal vorkommen können, gab es hier gleich mehrfach.

Die von der französischen Besatzungsmacht gewünschte schwarze Uniform hatte viele Gegner, da sie nicht der Traditionsfarbe blau entsprach.

Die Feuerwehren identifizierten sich noch nicht mit dem neuen Bundesland und machten daher von der Möglichkeit gebrauch, ein neutrales Ärmelabzeichen mit einem Feuerwehrsymbold anstelle des Landeswappens zu tragen.

Im Ministerialblatt (MBI) des Landes Rheinland-Pfalz Nr. 30 vom 3. August 1949 veröffentlicht das Ministerium des Innern (Mdi) die Rundverfügung vom 15. Juli 1949, mit der die Dienstgradabzeichen und die Uniformierung der Feuerwehren des durch die französische Besatzungsmacht neugeschaffenen Landes geregelt werden.

Das Feuerwehralbzeichen auf dem linken Oberarm besteht aus 2 sich kreuzenden Fackeln, einem Strahlrohr mit Wasserstrahl sowie einen Helm in der Mitte, alles von einem Feuerweherschlauch umrahmt.

Darüber wird der bogenförmige Schriftzug mit dem Namen der Gemeinde oder der Firma getragen (**Bild 22 links**).

Rock, Hose und Bergmütze bestehen aus schwarzem Tuch. Ein Drillich-Arbeitsanzug kann schwarz oder blau sein.

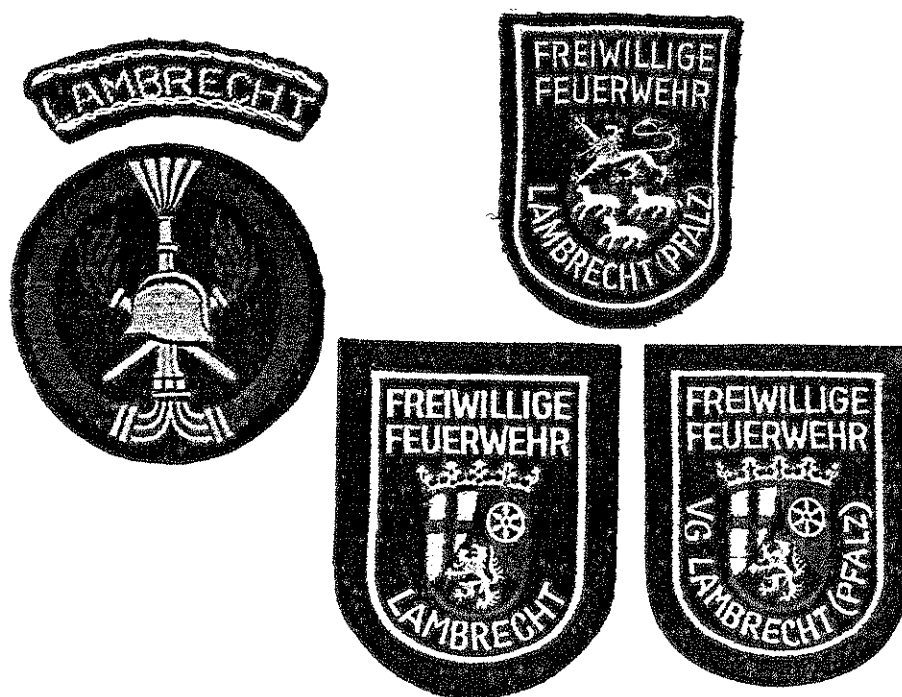
Bei der versuchten bundesweiten Neuordnung und Anpassung der Dienstgradbezeichnungen, Dienstgradabzeichen und Uniformen zwischen 1966 und 1968 legte man sich auf die Abbildung der jeweiligen Ortswappen oder Fabriklogos in den Zentren der Ärmelabzeichen fest.

Die Umstellung zog sich über Jahre hin. Mit einigen zwischenzeitlichen Erlassen und aufgrund des Landesgesetzes über den Brandschutz und die Technische Hilfe vom 27. Juni 1974 (GVBl Seite 265 ff) und dem Landesgesetz über den Brandschutz, die Allgemeine Hilfe und den Katastrophenschutz vom 2. November 1981 (GVBl Nr. 24 Seite 247 ff) wurden in Rheinland-Pfalz immer wieder Änderungen der Bekleidung, der Dienstgrad- und der Ärmelabzeichen vorgenommen.

Wieder wollte man das Landeswappen auf dem Ärmelabzeichen durchsetzen. Hier blockierten vor allem die Berufsfeuerwehren, die als kommunale Einrichtungen ihr Stadtwappen tragen wollten. Man einigte sich dann über den Vorschlag des DFV von 1966/68 und stellte die Ortswappen und Fabriklogos in das Zentrum der Ärmelabzeichen.

Bild 22 zeigt dies und die dann folgenden Änderungen, bei denen dann doch das Landeswappen mit der Ortsbezeichnung bzw. den Firmennamen der Werkfeuerwehr den Durchbruch erzielte. Mit der Verwaltungsreform vom 1.1.1975 ging die Trägerschaft der Freiwilligen Feuerwehren auf die neugeschaffenen Verbandsgemeinden über, sodass jetzt der Name der jeweiligen Verbandsgemeinde (VG) in den Schriftzug kam. Auch hier entwickelten sich Varianten, die zusätzlich noch den Ortsnamen enthielten. Diese Entwicklung wurde als ein Teil der demokratischen Willensbildung im Lande hingenommen, so wie auch die neue Uniform, bei der sowohl Hose, Jacke und Schirmmütze aus blauem Stoff die schwarze Kleidung ersetzten.

Bild 22



In der Feuerwehr-Verordnung Rheinland-Pfalz vom 21.3.1991 (GVBI Nr. 7 vom 28.3.1991) wird erstmals eine Überjacke und eine Kopfbedeckung, die gegen besondere Witterungseinflüsse schützen sollen, vorgeschrieben.

In dieser Zeit erlebte die Schutzkleidung allgemein ihren Durchbruch als verbindlich vorgeschriebene Einsatz-Ausstattung.

In der Norm E 469 werden die Anforderungen an eine Schutzkleidung ausführlich beschrieben. (19)

Für Berufs- und Werkfeuerwehren wurde aus Gründen der Unfallverhütung und des Arbeitsschutzes das Tragen solcher Schutzkleidung Pflicht. Da Freiwillige Feuerwehren aber den gleichen Gefahren und Belastungen ausgesetzt sind, wollten sie auch nicht schlechter gestellt sein.

Nach fast 150 Jahren kann heute davon ausgegangen werden, dass eine dem Stand der Technik entsprechende Schutzkleidung allgemeine Verbreitung gefunden und die traditionelle Uniform aus dem Einsatzgeschehen weitgehend verdrängt hat.

Epilog

Es gibt nicht viel farbiges und für die Wiedergabe geeignetes Bildmaterial über Uniformen aus der Frühzeit der Freiwilligen Feuerwehren. Fast alle modernen Autoren, die sich mit diesem Thema befassten - wie auch Schläfer oder Hartmann - griffen weitgehend auf das gleiche Quellenmaterial zurück.

Es wurde erkennbar, dass die Feuerwehruniformen stets ein Spiegel ihrer Zeit waren, dass sich der Zeitwandel in den letzten 100 Jahren aber immer schneller vollzog.

Immer aber dienten Feuerwehr-Uniformen, Dienstgrade, Beförderungen und Orden als bewusst dafür eingesetzte Mittel um Dank und Anerkennung auszudrücken (die im Leben sonst oft fehlen), das Ehrenamt zu stärken, als Ausgleich für eine zu geringe Bezahlung oder Aufwandsentschädigung, als Ansporn, aber auch in der Kosten-Nutzen-Abwägung als die oft günstigere Lösung einer vom Gesetzgeber vorgegebenen Aufgabenstellung.

(19) brandschutz-Deutsche Feuerwehrzeitung Nr. 3/94, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart

SUMMARY

Uniforms of the Fire-Brigade

Horst Lefèvre, Lambrecht, 7/1999

The term „uniform“, which is composed of the Latin terms „unus“ = one and „forma“ = form, describes working dresses of equal colour and form. Uniforms should create a close relationship to groups by putting aside differences in origin, education or other social and economic aspects. It was the monk's habit or the uniforms of militiamen in certain countries, which were probably most close to this idea.

Soon people realized that uniforms, grades and decorations were suitable and cheap means of leadership, provided that human character traits like vanity, snobbishness, craving for admiration etc. were reckoned on. The army reformer von Clausewitz said: “No splendid emotion is so mighty and constant as the soul's thirst for glory and honour, to which the German language attributed unworthy ideas of ambition and obsession with glory. Patriotic fanaticism, revenge and any kind of enthusiasm won't make ambition and obsession with glory dispensable.”

Uniforms might help to establish hierarchies, to grade, reward or encourage, to set up an elite, to emphasize activities, to make visible important government functions or other public functions and to achieve a lot of other useful effects without high costs. Human failings could be excellently concealed, as well.

After the Napoleonic reorganisation, Germany was divided into 38 units, which were politically independent (kingdoms, principalities, grand duchies, dukedoms, free cities etc.). Between 1850 and 1870, all prevailing intellectual tendencies in these units seemed to either glorify violence or to emphasize irrational factors of human motives. Based on the military reorganisation, a uniform wave also spilled over the civil sectors like the diplomatic service,

jurisdiction, post offices, railways, police, civil servants, and all kind of public employees, even hotel porters and village bailiffs. The fire brigade, of course, which was being established then, and which turned out to be rather loyal and patriotic, was not spared.

Due to particularism, local patriotism and the fact that the fire brigades were represented at lower level, the splendour and variety of uniforms and their accessories were soon surpassing everything brought forth by plants and animals in nature. The style of uniforms which were mostly obtained from thrown out military stocks, was often influenced by the firemen's personal relationship to those units, where they did their military service.

During fire-fighting operations, such uniforms were rather unsuitable, restricting, difficult to clean and their protective function was as good as those of the former working clothes or as gymnasts' overalls. Criticism was not desired, however.

As already mentioned before, uniforms had to respect differences. On no account grades must be mixed up. Members of the fire service, voluntary fire brigades, compulsory fire brigades, factory fire brigades, military fire brigades and railway fire brigades had to be distinguishable as well as the pumpers, foremen, rescuers, engineers, first-aid attendants, musicians, the men responsible for barriers and protection. The same was true for association officials, municipal, county, district and land commanding officers, chiefs, inspectors, senior officials and directors, the local and government inspectors etc.

Companies, groups, sections, fire guards, reserves, veterans and honorary members etc. had to be marked as well. Of course, local or provincial peculiarities, spirit of opposition, stubbornness, being rigidly attached to the association, traditions, relationships to dukes etc. were important, too.

Multiplied by 38 independent states including the variety of thousands of communities, you will get an idea, how uniforms of the German fire brigade was alike at the end of the 19th century.

Experts agree that it is impossible to ever assemble all uniforms of the German fire brigade.

Therefore, this Article will only give a survey of the uniforms in Prussia by explaining the Berlin fire brigade, the local fire service and the fire brigades acknowledged by the police and by briefly going into the uniforms of the Bavarian and Wurttembergian fire brigade (especially the Stuttgart fire service) and by describing the peculiarities of uniforms of the fire brigade during the Third Reich and the period after 1946.

Lost wars and - as a consequence – a critical distance from military attributes, gave way to think about the development of protective clothing, which corresponds to the different tasks of the fire brigade. This was also influenced by European considerations (standards) and the involvement of other authorities regarding accident prevention.

These efforts are continuing. Today, the uniform is no longer the only clothing during fire-fighting operations, as it was still the case in Seventies. Due to the federal structure of Germany, where each Land is responsible for the fire brigade and because factory fire brigades are civil bodies, it has not been possible by now to create a common standard for the uniforms of the fire brigades in all German Lander, the fire services in about 100 communities and in the industry.

But apart from its mere functional purpose, the uniforms of the fire brigade still fulfil their original tasks, i.e. to strengthen the honorary office and to expose the persons wearing them and to integrate them into a community.

SHRNUTÍ - Stejnokroje v hasičství

Termín „stejnokroj“ pochází z latinského slova „unus“ = jeden a „forma“ a popisuje pracovní oblečení stejných barev a formy. Stejnokroje mohou vytvořit uzavřený vztah skupin odkládáním rozdílů ve výchově nebo dalších sociálních a ekonomických aspektů. Byl to mnišský zvyk nebo stejnokroje vojáků v určitých zemích, které byly pravděpodobně uzavřeny do této myšlenky.

Lidé brzo poznali, že stejnokroje, třídění a zdobení bylo vhodným a levným způsobem vedení za předpokladu, že lidské znaky jako ješitnost, snobství, dychtivost pro obdiv atd. byly za to považovány. Vojenský reformátor von Clausewitz říká: „Žádná velkolepá emoce není tak mocná a neměnná, jako duševní touha po vítězství a cti, které německý jazyk přisuzoval myšlenky ctižádosti a posedlosti po vítězství. Vlastenecký fanatismus, odplata a určité způsoby nadšení nevytvořily postradatelnou ctižádost a posedlost po vítězství.

Neměnné uniformy pomáhaly vytvořit hierarchii, třídít, odměňovat nebo podporovat, založit elitu, vytvořit viditelnou důležitost vládních nebo jiných veřejných funkcí a dosáhnout mnoho dalších efektů bez vysokých nákladů. Lidské nedostatky mohou být tím výborně skryty a vystupují jako dobré.

Po napoleonské reorganizaci bylo Německo rozděleno do 38 sektorů, které byly politicky nezávislé (království, vévodství, svobodná města atd.). Mezi roky 1850 a 1870 se všechny převažující intelektuální tendence v těchto částech zdály, že oslavovaly násilí nebo zdůrazňovaly iracionální faktory lidských motivů. Na vojenské organizaci vzniklé stejnokroje se také dostaly do civilních sektorů jako jsou diplomatické služby, pošty, železnice, policie a všechny skupiny veřejných zaměstnanců a každý hotelový vrátný. Hasičství, samozřejmě, které bylo založeno potom, a které bylo raději loajální a vlastenecké, nebylo rozšířeno.

Střih stejnokrojů, které byly většinou získány z vyřazených vojenských skladů, byly často ovlivněny hasičskými osobními vztahy vedoucích těchto sektorů, kde vykonávali svou vojenskou službu.

V průběhu hasičských operací byly takové stejnokroje nevhodné, omezené, těžko čistitelné a jejich ochranná funkce byla tak dobrá, jako dřívější pracovní obleky nebo gymnastické kombinézy.

Jak už bylo výše zmíněno stejnokroje musely respektovat rozdíly. Členové hasičských služeb, dobrovolných hasičských hnutí, povinných hasičských hnutí, hasiči v závodech, vojenské hasičství a železniční hasičství muselo býti schopno stejně jako předáci, strážci, inženýři, poskytovat první pomoc a stejně tak muži schopni bránit a chránit. Stejná byla pravidla pro asociace úřednictví, města, kraje, obvody a země řízené úředníky, šéfy, inspektory, seniorskými úředníky a řediteli, lokálními a vládními inspektory atd.

Při hromadném celku 38 nezávislých států včetně rozmanitosti tisíců společenství vás napadne myšlenka, jak vypadaly stejnokroje německých hasičů na konci 19. století.

Experté se dohodli, že je nemožné, aby bylo každé shromáždění bylo přehlídkou všech různých stejnokrojů německého hasičství.

Jako důsledek prohrané války, dal kritický odstup od vojenských atributů cestu k myšlence výroby parádních i ochranných obleků, které odpovídají odlišnému poslání hasičství. Toto bylo také ovlivněno evropskými ohledy.

Dnes stejnokroj není pouze oblečení v průběhu hasičské operace, jak tomu bylo v sedmdesátých letech min.století. Působením federální struktury Německa, kde každá země je odpovědná za hasičské hnutí, a protože hasičské továrny jsou civilními podniky, není možné vytvořit běžný standart stejnokroje v hasičství pro každou část německého sektoru, hasičské služby v přibližně 100 společenstvích a v průmyslu.

Ale nehledě na jejich pouhý funkční účel, hasičské stejnokroje stále plní jejich původní úlohu. (Pavel Lazárek)

Die Uniform aus dem „Artillerietuch“

Eine Organisation wie die Feuerwehr kann nicht anonym wirksam sein. Sie muß sich durch die Uniform „outen“. Der Ornat des Feuerwehrmannes hat, wie die Feuerwehr, eine interessante Geschichte. Die oberösterreichischen Feuerwehrfunktionäre haben bis in die Gegenwart am Ausbau des Feuerwehrwesens tatkräftig mitgearbeitet. Sowohl im organisatorischen wie im technischen Bereich, aber was die Uniform und die Rüstsorten betrifft, hat man sich an den Landes-Feuerwehrverband Niederösterreichs gehalten, der für den „Westen“, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg geleistet hat. Im Gegensatz dazu sind die peripheren Feuerwehrverbände der Monarchie vielfach eigene Wege gegangen. Einerseits um mit ihrer Nationalität demonstrativ Flagge zu zeigen, andererseits weil für solche Imponderabilien die Mittel gefehlt haben mögen.

Ein Bericht von ABI Hans Gilbert Müller

Bei der Feuerwehr handelt es sich um einen paramilitärischen Verband. Das äußere Erscheinungsbild entspricht sowohl im Einsatz als auch bei gesellschaftlichen Anlässen via Uniform einer militärischen Einheit. Außerdem wird marschiert und kommandiert. Der Einsatz erfolgt nach taktischen Grundsätzen, die im Prinzip vom Militär übernommen worden sind. In allen Staaten haben ehemalige Armeeoffiziere am Aufbau des Feuerwehrwesens richtungsweisend mitgewirkt, auch in Österreich. Aber die österreichischen Offiziere, die des „Kaisers Rock“ getragen und die daher das höchste Ansehen im Staate genossen haben, verfolgten die Entwicklung des Feuerwehrwesens mit unverhohlenem Argwohn. Sie machten nachdrücklich ihren Einfluß geltend, daß die Feuerwehr nicht via Uniform an ihrem Nimbus partizipiert. Damit der Begriff „Feuerwehr-Hauptmann“ nicht am Ende gar mit einem k. u. k. Hauptmann assoziiert wurde, mußte auf die Bezeichnung „Obmann“ und bei den Diensträngen auf die Schulterstücke ausgewichen werden, denn in der österreichisch-ungarischen Armee befanden sie sich am Kragenspiegel.

Im Prinzip war das k. u. k. Offizierskorps sicher nicht gegen die Feuerwehr eingestellt, wenngleich damals österreichische wie deutsche Offiziere den Standpunkt vertreten haben, daß dazu das Militär besser geeignet sei, mit Katastrophen fertig zu werden. Tatsächlich haben im „Land ob der Enns“ k. u. k. Soldaten unter dem Kommando ihrer Offiziere des öfteren an der Bekämpfung von Großbränden mitgewirkt, wobei im Einsatz nicht die Feuerwehr, sondern die Offiziere das Sagen hatten. Selbst 1975 noch, bei den Waldbränden in Niedersachsen, kam es oft zu Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Führungskräften der Feuerwehr und Offizieren der eingesetzten Bundeswehreinheiten.

Das augenfällige *para*-militärische an der Feuerwehr ist die Uniform! Im Prinzip hat die der Feuerwehr die gleiche Entwicklung durchgemacht wie die des Militärs, denn die Uniform ist ein *funktionsgebundener* Dreß, der sich allmählich aus der zivilen Kleidung entwickelt hat. Allerdings wurde die Uniform des Militär wie die der Feuerwehr immer mehr den Anforderungen angepaßt. Dadurch ergab sich beim Militär aus der Paradeuniform der Kampfdreß.

Die Uniform erfüllt Erwartungshaltungen

Die Uniform erfüllt ganz allgemein eine Reihe von Anforderungen:

- Sie bietet einen besseren Schutz als die zivile Kleidung.
- Sie ordnet den Uniformträger einer ganz spezifischen Gemeinschaft zu.
- Sie bestimmt die Bedeutung des Trägers innerhalb dieser Gemeinschaft.
- Sie kann eine militärische, symbolische oder soziale Funktion erkennbar machen.
- Sie bestimmt Erwartungshaltungen.

Der Feuerwehrmann wird durch die Uniform als Helfer in der Not ausgewiesen. Seine „Waffe“ ist das Wissen, wie Menschenleben und Sachwerte erhalten werden können. Für ihren Träger ist die Feuerwehruniform eine Verpflichtung, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen und für ein vorbildhaftes Verhalten überhaupt. Vor allem dann, wenn ihn Leistungsabzeichen und Auszeichnungen als einen versierten Fachmann für Notsituationen ausweisen. Als bei uns vor 140 Jahren die ersten Feuerwehren gegründet wurden, trugen die Feuerwehrmänner keine Uniformen. In den Dorfgemeinschaften wußte jeder, was er vom anderen zu erwarten hatte. Aber bei Großschadensereignissen, als über die ortsansässige Bevölkerung hinaus Fremde zum Einsatz kamen, kam es oft zu Friktionen, die schließlich ein Erkennungszeichen für den Feuerwehrmann zwingend erforderlich machten. Erst durch die Uniform wurde eine Basis des Vertrauens geschaffen. Heute erweckt sie mehr denn je zuvor Erwartungen, die in einen noch so hilfsbereiten Zivilisten nicht gesetzt werden. Die Menschen wollen sich vor allem dann, wenn sie in Not und Bedrängnis sind jemand anvertrauen, bei dem sie Kompetenz voraussetzen können.

Seit wann gibt es die Uniform? — Die Geschichte der Uniform begann in den römischen Legionen. Der Centurio, jede Legion hatte deren 59, trug den Roßhaarbusch quer auf dem Helm. Im Gegensatz zum Legionär hatte er das Schwert und den Dolch auf der jeweils anderen Seite geschnallt. Die Rüstung war meistens versilbert. Er allein war mit Beinschienen ausgerüstet und mit einem Stock aus Rebenholz, mit dem er die Mannschaften ganz ungeniert verprügelt hat. Mit den Insignien ihrer Würde haben sich die Centurionen stolz auf ihren Grabsteinen verewigen lassen, von denen viele erhalten geblieben sind.

Irreführende Pfaufedern

Mit dem Verfall der römischen Kultur endeten die Ansätze zur Uniformierung. Erst nach dem 30jährigen Krieg wurde allmählich der Wunsch nach einem einheitlichen Kampfdreß relevant. Die Ritter hatten zwar Schilder, Wappen und sie trugen über der Rüstung einen Waffenrock, aber ohne erkennbare Gesetzmäßigkeit, die jeder Uniform zugrunde liegt. Freund und Feind waren durch Jahrhunderte hindurch nicht signifikant erkennbar. Beispiel: 1322, bei der Schlacht von Mühldorf, hatte das habsburgische Ritterheer Friedrich des Schönen, wie bei den Babenbergern üblich, auf ihren Helmen Pfaufedern montiert. Friedrich, der Hilfstruppen seines Bruders sehnsüchtig erwartete, war froh als sich ein Reiterheer näherte, das ebenfalls Pfaufedern auf ihren Helmen hatte, doch es waren die Bayern, die per Zufall oder aus Kriegslist, Friedrich getäuscht und geschlagen haben!

Im Hochmittelalter haben also die adeligen Ritterheere ununiformiert gefochten, ehe sie, am Beginn des 15. Jahrhunderts, von den Fußtruppen abgelöst worden sind, die mit eigenen Klamotten und eigenen Waffen in den Kampf zogen. Daraus entwickelten sich im 16. Jahrhundert die Landsknechte. Sie band kein Eid an den Landesherrn. Sie wechselten die Fronten nach Belieben. Eine Uniform als Erkennungszeichen, ob Freund oder Feind, wäre ihnen im Wechselspiel ihrer Einsatzbereiche nur hinderlich gewesen. Sie kreierten ihre eigene

Berufskleidung, extrem geschlitzte Hosen und Wämser, breite „Kuhmaulschuhe“ und sie hatten einen breitrempigen Hut mit vielen Federn. Den Bihändern trugen sie blank auf der Schulter. Die ersten Anzeichen einer Uniformierung waren während des 30jährigen Krieges die hellblauen Feldbinden der Schweden. Dann kamen einheitliche Armbinden, Schärpen und Hutfedern in Mode. Schließlich wurden an Regimenter, gegen Einbehaltung eines Teil des Soldes, gleiche Hosen oder Röcke ausgefolgt. Aber bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts gab es keine allgemeine Regelung in puncto Ausrüstung oder Uniformierung.

Ludwig XIV. (1638-1715) führte in Frankreich den Absolutismus ein. Unter seinem Regime wurde der Adel wieder zu einem Machtfaktor, der sich gegen das aufstrebende Bürgertum behaupten konnte, was in anderen Staaten Schule machte. Es wurden nach französischem Muster stehende Heere eingeführt, die allein den Staatsoberhäuptern unterstanden sind. Feldherren, Regimentsinhaber und Obristen, waren nun durch den Eid allein an den Herrscher gebunden. Damit fand der bis dahin übliche Verkauf von Offizierspatenten an Adelige, ob mit oder ohne entsprechende Ausbildung, ein Ende. Zunächst erhielten nur die Mannschaften und Unteroffiziere der Infanterie eine einheitliche Ausrüstung und Uniformierung, wobei der Landesherr den Schnitt, die Farbe und die übrigen Details bestimmte. Für Offiziere gab es keine Uniformvorschrift, allerdings mußten sie ihren Degen an einer Schärpe tragen.

Das „ästhetische“ Leichentuch

Die in Linie oder Karrees angetretenen, uniformierten Soldaten ergaben ein pittoreskes Bild. Im Frieden waren sie bei Paraden und als Wachen ein Statussymbol des Herrschers. Die gleiche „Ästhetik“ war beim Kampf ums Überleben Pflicht: Das erste Glied liegend, das zweite kniend das dritte stehend, dicht an dicht gestaffelt, luden und feuerten die Soldaten, exakt nach dem Kommandos ihrer „Officers“. Deckung und Tarnung galten als unehrenhaft.

Sparen hieß die Devise Friedrich II. Um Stoff zu sparen waren die Uniformröcke so eng geschnitten, daß dadurch die Bewegungsfreiheit der Soldaten im Gefecht beeinträchtigt war. Bis zu sechs Ausrüstungsgurte spannten sich über ihre Brust. Überdimensionale Tschakos belasteten den Kopf. Erst nach den napoleonischen Kriegen begann sukzessive ein Umdenkprozeß. Die Paradeuniformen wichen allmählich einem praxisbezogenen Kampfanzug. 1909 wurde in der k. u. k. Armee die hechtgraue Uniform eingeführt. Inzwischen hatte man auch die Vertreter der Staatsmacht, die nicht Kombattanten waren, uniformiert. Bahn-, Post- und andere Beamte trugen eine Uniform. Die in gehobener Position auch einen Säbel. Die niederen Dienste mußten zumindest eine Kappe tragen. Das „Amtskappl“ wurde zum Synonym der Hörigkeit gegenüber der Obrigkeit.

Die Entwicklung der Uniform der Berufsfeuerwehren und der Freiwilligen Feuerwehren ging völlig andere Wege. Die „Feuer- oder Sprützenknechte“ waren vom Anfang an als Büttel der Magistrate erkennbar. Vielfach trugen sie auf ihren Hüten ihre Dienstnummer oder das Wappen der Stadt, in deren Dienst sie standen. Daher wird in diesem Bericht nicht auf dieses Thema eingegangen, wenngleich die der Wiener Berufsfeuerwehr, vor allem in deren Nahbereich, für die Freiwilligen Feuerwehren oft Vorbildcharakter hatte, bzw. die Wiener Branddirektoren geltend machten, daß die allenfalls mit der Berufsfeuerwehr Wien eingesetzten FF ebenfalls Zwillisch und deren Kommandanten hechtgraue Uniformröcke tragen, was von den FF wohlwollend akzeptiert wurde.

Als in Österreich die ersten FF gegründet worden sind, trugen die Feuerwehrmänner im Einsatz, was sie gerade am Leibe hatten. Wenngleich die damaligen Tuche von einer recht guten Qualität waren und mehr verkraftet haben als die heutigen, wurde allmählich der Ruf

nach einsatzbezogener Kleidung laut: Stiefeln statt Schuhe, Kappen aus wasserabstoßendem Material bzw. Helme statt Hütten, statt eines Rockes eine „Blouse“ oder eine Art Overall.

Der Zwillch wurde zum Schwamm

Damit wurde auch die Frage bezüglich der Kosten relevant, denn für die im Einsatz verschlissenen Klamotten gab es keine Entschädigung. Zwillch und Drillich, wie sie das Militär, um ihre Uniformen zu schonen, beim Exerzieren verwendet hat, nahm man sich zum Vorbild. Diese Materialien waren robust, strapazierbar und wesentlich billiger als Blusen aus schwerem Tuch. Doch diese Überlegung führte zu einem Trugschluß. So praktisch sich Zwillch und Drillich auf dem Kasernenhof erwiesen haben mögen, so wenig brauchbar waren sie im Brandeinsatz. Rauch und Ruß machten sie unansehnlich und sie sogen sich wie ein Schwamm voll mit Wasser. Weil es zu augenfällig vielen Lungenentzündungen nach Feuerwehreinsätzen kam, so daß sie zu einer typischen „Feuerwehrkrankheit“ geworden ist, kehrte man wieder zum Rock aus Tuch zurück. Die Hose aus Zwillch/Drillich wurde allmählich von der aus hellem Leinen abgelöst.

Auch die Finanzierung der Einsatzkleidung spielte eine wichtige Rolle. Man bedenke, daß die Mitgliedschaft in der Feuerwehr weitgehend den Besitz von Haus und Hof vorausgesetzt hat. Vielfach wurde von den Feuerwehrmännern Mitgliedsbeiträge eingehoben, die man in ärmlichen Verhältnissen lebenden „Inwohnern“, Tagelöhnern, Knechten und Dienstboten nicht zumuten konnte oder wollte. Wobei die Überlegung, daß die besitzende Klasse auf den Fortbestand ihrer Häuser und Sachwerte mehr als die „Habenichtse“ bedacht ist eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben mag. Analog zu diesen Überlegungen war früher der Kommandant einer Wehr immer eine durch respektables Vermögen und beachtliches Ansehen ausgewiesene Persönlichkeit, die er in der Folge auch entsprechend zum Ausdruck brachte.

Feuerwehrmänner bekamen Hiebe

Alles schon dagewesen! Eine eigenartige Existenzberechtigung der Feuerwehruniform wurde im 19. Jahrhundert wieder relevant! Unter Augustus (63 v. bis 14 n. Chr.) kam es im alten Rom bei Bränden oft zur Plünderung der geretteten Sachwerte. Deshalb gab es bei der römischen Feuerwehren, den *Cohortes vigili*, Mannschaften, die ausschließlich als Bewacher des geretteten Eigentums der Abbrändler eingesetzt waren. Auch im 19. Jahrhundert ist es bei Bränden oft zu solchen Übergriffen gekommen. Wiederholt kam es zwischen der Bevölkerung und den nicht ortsbekannten Feuerwehrmännern (in Zivil) zu Schlägereien, weil man sie für Plünderer gehalten hat, zumindest wurde ihnen mißtraut. In Oberösterreich kam es mitunter sogar zum Einsatz weit entfernter Feuerwehren, die mit Sonderzügen der Eisenbahn angerückt kamen! Um die Helfer von den Marodeuren unterscheiden zu können, wurde schon früh der Ruf nach einem Erkennungszeichen laut, durch das der Feuerwehrmann erkennbar gemacht ist. Abhilfe schafften zunächst Improvisationen: Armbinden, Abzeichen und schließlich die Uniform. Dennoch, über die Sinnhaftigkeit der Uniform herrschten damals widersprüchliche Meinungen, auch darüber, wie sie beschaffen sein soll. Ob sie ausschließlich als Schutzkleidung dienen, oder ob sie auch bei gesellschaftlichen Anlässen repräsentativ wirken soll. Man bedenke, daß in den frühen Tagen des Feuerwehrwesens keine einheitlichen Richtlinien bestanden, die Freiwilligen Feuerwehren ein vom Kantonligeist regiertes Eigenleben geführt und daß die Kommandomitglieder fast immer ältere Herren waren, die in recht konservativen Kategorien gedacht haben.

Zunächst war die Feuerwehruniform kein Statussymbol. Dazu befand sich das Feuerwehrwesen noch zu sehr mit Anlaufschwierigkeiten behaftet. Man darf nicht außer Acht lassen, daß es trotz der allmählichen mehr und mehr werdenden Feuerwehren nach wie vor zu großen Brandschäden gekommen ist. Primär wegen des Mangels an einsatzentscheidenden Gerätschaften waren die Löscherfolge recht dürftig. Oft ernteten die Feuerwehrmänner für ihren restlosen Einsatz nur Spott und Håme. Fazit: Eben gegründete Feuerwehren lösten sich wieder auf. Als klassisches Beispiel sei der Ringtheaterbrand am 8. Dezember 1881 erwähnt, die größte zivile Brandkatastrophe in der österreichischen Geschichte, die 384 Menschen das Leben gekostet hat und nach der sich auch die Berufsfeuerwehr Wien einer schonungslosen Kritik ausgesetzt sah. Die Feuerwehrmänner befanden sich damals nach einem Brand oft in der Rundumverteidigung.

Das ist der Grund, daß so manche FF erst nach der zweiten bzw. dritten Gründung zu einer bis heute kontinuierlich bestehenden Wehr geworden ist. Wer wollte sich unter diesen Umständen demonstrativ als Feuerwehrmann produzieren?

Unruhen, Kriege und Reformen

Weil es 1857 nach der Gründung der ersten FF (innerhalb der heutigen österreichischen Grenzen), der FF Innsbruck durch den Turnlehrer Franz Thurner, zu einer Reihe von militärischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ereignissen* gekommen ist, die das Volk und seine Regierung wenn schon nicht direkt betroffen, so doch verunsichert haben, wurden die Probleme der Feuerwehr nicht vordergründig bewertet.

Mehrheitlich wurde dann doch der Ruf nach einer Uniform laut. Heute kann man oft hören, daß man aus Armeebeständen große Stoffmengen bzw. Uniformen billig an der Hand gehabt hätte und sich daraus die braune Montur der österreichischen Feuerwehr ergeben habe. Diese Annahme wird dadurch erhärtet, daß in alten Feuerwehrzeutungen von „Blousen aus Artillerietuch“ berichtet wird. Es stimmt zwar, daß speziell die Festungsartilleristen, die im Gegensatz zur Infanterie als Schmutzfinke der Truppe gegolten haben, aus praktischen Überlegungen Uniformen aus dem weniger schmutzenden Braun hatten, aber sie trugen dazu hellblaue Hosen, die in der Feuerwehr nie zur Debatte gestanden sind. Auch OBR Dr. Hans Schneider, der sich 1984/85 in der niederösterreichischen Feuerwehrzeitung „Brand aus!“ in einer Artikelserie unter dem Titel „Warum tragen wir braune Uniformblusen?“ mit diesem Thema ausführlich befaßt hat, konnte für diese Behauptungen keinen Beweis erbringen. Auch andere Historiker nicht.

In allen österreichischen Bundesländern tragen die Feuerwehrleute heute eine Uniform aus braunem Stoff. Mit einer Ausnahme: Die Kameraden in Kärnten haben eine blaue Montur, daran halten sie unverrückbar fest. Auf die Frage, warum dem so sei, sagte der Feuerwehrhistoriker Konsulent OBR a. D. Roman Felsner, „weil früher die Feuerwehrmänner eine blaue Uniformen getragen haben!“ Das stimmt mit Einschränkung. Reginald Cermak berichtet 1903, daß auch die FF in der Steiermark, in Krain, Mähren, Schlesien, Galizien und in der Bukowina blaue Uniformen, die in Nieder- wie in Oberösterreich,

* 1859 wird die k. k. Südmarmee bei Solferino vernichtend geschlagen. Viele Tote, große Gebietsverluste. 1864: K. k. Soldaten kämpfen zusammen mit den Preußen im Deutschdänischen Krieg. 1866: Schlacht bei Custoza. Gleich darauf die vernichtende Niederlage der Nordarmee bei Königgrätz. Die Donaubrücke in Linz wird zum Abrennen vorbereitet, damit die Preußen nicht ungehindert in die Stadt einmarschieren können. Man befürchtet außerdem die Einnahme Wiens durch die Preußen. Der italienische Admiral Persano greift österreichische Stellungen an. Folge: Seeschlacht bei Lissa. 1867: Ausgleich mit Ungarn. Kaiser Maximilian wird in Qurétaro erschossen. Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Dauer von 12 Jahren. 1869: Die

Eröffnung des Suezkanals stellt Österreichs Marine vor neue Probleme. 1869: 20.000 Arbeiter streiken in Wien für die Bildung von Gewerkschaften. Mehrere Teilnehmern wird der Hochverratsprozeß gemacht. 1871: Einführung des metrischen Systems (Meter, Kilo usw.). 1873: Börsenkrach in Wien. 1874: Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, was den Adel, den Klerus und die Wohlstandsbürger mächtig verunsichert. 1875: Aufstände in Bosnien und der Herzegowina, in die 1878 k. u. k. Truppen einmarschieren. 1883: Einführung der 60 Stundenwoche, Verbot der Feiertags- und Kinderarbeit. 1888: Erster Parteitag der Sozialdemokraten. 1889: Kronprinz Rudolf begeht Selbstmord. 1892: Einführung der Goldwährung (Heller und Kronen). 1897: Unruhen wegen der geplanten Sprachverordnung in Böhmen und Mähren (Amtssprache soll sowohl Deutsch wie Tschechisch werden). Bürgermeister Lueger wird nachdem er zum vierten Mal zum Bürgermeister von Wien gewählt wurde, endlich vom Kaiser als Stadtoberhaupt akzeptiert. 1898: Kaiserin Elisabeth wird in Genf ermordet. 1899: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand muß vor seiner Ehe mit Gräfin Chotek schwören, daß seine Frau und seine Kinder auf die Thronfolge verzichten.

Salzburg, Tirol und Vorarlberg braune getragen haben! Wohl deshalb, weil Blau eine dankbare Farbe ist, die nicht so schnell wie andere Farben verschmutzt. Ergo ist es kein Zufall, daß im Mittelalter die Kitteln und Schürzen der Bauern blau waren und es die Arbeitsmonturen der Professionisten, wie übrigens auch die Jeans, heute noch sind.

In Oberösterreich ist Braun „in“

Blau oder Braun? Darüber berichtet Dr. Rudolf Magerl, Steyr, in seinem Artikel „*Woher kommen die braunen Uniformen?*“, der in der 1987 in der Nr. 5 des „*Brennpunkt*“ veröffentlicht wurde. Er verweist darauf, daß die Einführung der braunen Uniformen in Oberösterreich um 1890 erfolgt sein müsse. Er ergänzt seine Ausführungen mit einem Hinweis auf eine Sitzung des niederösterreichischen Landesfeuerwehr-Ausschusses vom 11. November 1894. Laut § 1 des 2. Absatzes ist im Beschluß vermerkt: „*als passender Stoff für die Blouse wurde dunkelbraunes Lodentuch bestimmt*“ Im Absatz 9 heißt es: „*Die Beinkleider werden aus grauem Zwillich gefertigt. Bei außergewöhnlichen Anlässen ist die Verwendung eines schwarzen Beinkleides zu empfehlen*“.

Dr. Rudolf Magerl verweist im selben Artikel auf alte Darstellungen: „*Gemälde von Feuerwehrkommandanten aus dem Besitz der Familien Rosenbauer und Heiserer zeigen vor diesem Zeitpunkt (1890) blaue Uniformen, nachher braune.*“ Am Ende seines Beitrags folgert Dr. Magerl: „*Daß sich in Österreich die braune Uniform durchsetzte dürfte wohl damit zusammenhängen, daß der niederösterreichische Landes-Feuerwehrverband, der ja bis zum 31. Dezember 1921 Niederösterreich und Wien umfaßte, der zahlenmäßig stärkste war und sich das Gewicht der Stellung Wiens als Bundeshauptstadt ausgewirkt haben dürfte*“. Notabene: Die Berufsfeuerwehr Wien trug nie braune Uniformen!

Nicht nur die vielen Landesverbände der Monarchie, sondern einzelne FF sind zunächst eigene Wege gegangen. Vieles mag von einer Feuerwehr zur anderen „abgekupfert“ und nach Belieben abgeändert worden sein. Als die Blusen eingeführt worden sind wurde ein Stoff gefordert, der den Anforderungen im Einsatz und bei festlichen Anlässen entspricht. Das engt die Farbpalette auf Braun und Blau ein. Dem Loden wurde der Vorrang gegeben. Der Schnitt sollte schlicht, praktisch und gefällig sein. Den Stehkragen aus schwarzem Samt oder ebenfalls aus Loden sollte auf der rechten wie auf der linken Seite allein ein „F“, allenfalls nur ein Funktionsabzeichen (Hornist) zieren.

Auch Dr. Schneider und Dr. Magerl kamen zu dem Schluß, daß in der Gründerzeit der FF der österreichisch-ungarischen Monarchie die Uniformierung kein vordergründiges Thema war. Bei der Durchsicht der Feuerwehrzeitungen, die zwischen 1880 und 1895 erschienen sind, wird diese Behauptung bestätigt: es findet sich kein einziger Hinweis auf die Uniformierung. Im Gegenteil: Als die Uniformierung der Feuerwehren allmählich einsetzte, gab es mißbilligende

Kommentare über Auswüchse. Im besonderen bezüglich der Helmzierate, Fangschnüre, Schleppsäbeln etc. In der „*Österreichischen Verbands-Feuerwehr-Zeitung*“ vom 15. August 1883 heißt es: „*Die leidigen Extravaganzen und Liebhabereien in der Uniformierungsfrage werden mit Recht kritisiert und die Feuerwehruniform als Arbeitskleid charakterisiert, wozu der Loden allerdings besonders geeignet erscheint. Nur möchten wir ihn nicht allein als den einzigen hierzu geeigneten Stoff gelten lassen, da die indigo blaue Tuchblouse sich als zweckmäßiges und dauerhaftes Arbeitskleid ebenfalls genügend bewährt hat.*“

Böhmen war unser Vorbild

Als eine der ersten Uniformierungsvorschriften mag die des „*Feuerwehr--Landes-Central-Verbandes für Böhmen*“ gelten, die am 10. Juli 1883 erlassen worden ist. Umsomehr weil das in Böhmen bestehende Feuerwehrwesen recht weit entwickelt war. Daher findet sich in den Archiven der FF Wels und der FF Schwanenstadt relativ viele Dienstordnungen und Anweisungen böhmischer Turner-Feuerwehren. Laut § 22 der Dienstordnung des „*Central-Verbandes für Böhmen*“ soll die Uniform so beschaffen sein:

- *Genügend weite und lange Zugblouse aus starkem dunkelneugrauen Tuch gleich der k. k. Gendarmerie, mit Umschlagkragen und ponceaurothem Aufschlag versehen..*
- *Aus einem aus gleichem Tuche gefertigten, ponceaurothem, passepolirten Beinkleid.*
- *Wenn thunlich in einem aus dunkelgrauem Tuche nach dem militärischem Schnitte und mit ponceaurothen Passpoilie und Aufschlag verfertigten und mit glatten, gelben Metallknöpfen versehenen Mantel.*
- *Aus einer Mütze nach der Facon jener der k. k. Offiziere mit Goldschmuck, in welcher letzterer sich rothe Zwischenfäden befinden. Als Abzeichen im Sinne des § 43 der F. P. O. ist die Feuerwehrcocarde mit dem Ortsnamen auf der Dienstmütze zu tragen...*

Daß damals der Uniformträger ein höheres Ansehen genossen hat als der Zivilist, daß der schmückender Akzent, den die Uniform vermittelt, nicht verkannt wurde und daß nicht zuletzt die Textilindustrie ein gutes Geschäft gewittert hat, darf nicht unberücksichtigt bleiben. So hat bereits 1883 die Fa. Anton und Fritz Steinbrecher, eine mechanische Weberei in Trübau die „werten Feuerwehr-Commandanten“ auf Feuerwehranzüge aus Rohseide aufmerksam gemacht und für den Sommer Seidendrillliche angeboten. Die Preise bewegten sich pro Meter Stoff zwischen 65 und 70 Kronen* abzüglich 3 % Skonto. Warum Rohseide? Vielleicht um das Material nach Gusto blau oder braun zu färben?

Auch die Weberei Josef Beck in Leitomischl lockte bereits 1883 mit ihren Feuerwehranzügen aus belgischen und russischen Zwirn-Leinen-Garn, die in Österreich, Ungarn und im Deutschen Reich geschätzt waren. Die Fa. Ullmann in Humpoletz warb 1891 in der „*Zeitschrift für oberösterreichische Feuerwehren*“ für ihre Mäntel, Blusen und Hosen aus „neugrau oder braunen Commißtuche“ die nach Maß geliefert werden konnten.

Nur zwei „F“ am Kragen

In der „*Dienstordnung für die Feuerwehren Oberösterreichs*“ vom 5. 7. 1891, die beim 22. Landes-Feuerwehrtag in Haag am Hausruck erlassen worden ist, heißt es, daß geraten wird, den oberösterreichischen Feuerwehren ein einheitliches Gepräge zu geben: „*Als Dienstkleid wird die dunkelbraune Lodenblouse mit Stehkragen empfohlen, auf welcher letzterem außer dem beiderseitigem F kein Abzeichen anzubringen ist, auch sollen außer den Achselschmüren nur die allfälligen notwendigen Zugs-, Rotten- oder laufenden Blousen-Nummern in rothem*

Tuche angebracht werden“. Feuerwehren deren Uniformierung diesem Entwurf nicht entsprechen, sollen dafür Sorge tragen, daß sich durch die Nach- bzw. Neuanschaffung mit der Zeit ein einheitliches Gepräge ergibt.

In der „*Wiener Feuerwehr-Zeitung*“ aus dem Jahre 1870 wird eine ungewöhnliche Alternative zur Diskussion gestellt, die Tracht! Darin heißt es, daß für die Feuerwehr eine besondere Uniform nicht erforderlich sei, wohl aber würde sich der gleiche Schnitt und die gleiche Farbe der üblichen Ortstracht dazu eignen. Der Wehrführer, die Gemeindeausschüsse und der Feuerwehrarzt sollten Armbinden tragen. Um deren Funktionen erkennbar zu machen, in verschiedenen Farben.

In der *Feuerpolizeiordnung für Niederösterreich* vom 1. Juni 1870, die während des 1. n. ö. Landes-Feuerwehrtages, die 1869 zustande kam, heißt es im § 46: „*Die Mitglieder einer Feuerwehr sind berechtigt, in und außerhalb des Dienstes ein Abzeichen ihrer Eigenschaft zu tragen, welches von anderen Personen nicht gebraucht werden darf.*“

Der Zwillich machte krank

**Hier liegt ein Mißverständnis vor! Statt Kronen muß es Kreuzer heißen! Sieht man davon ab, daß die Kronenwährung erst 1892 eingeführt wurde, wäre der Preis für einen Meter Stoff mit 65 bzw. 70 Kronen viel zu hoch, wenn eine Bluse sechs Kronen gekostet hat! Der Kaufwert einer Krone entspricht heute dem von 40 Schilling.*

Im März 1890 heißt es in den „*Mittheilungen*“, daß die Zahl der Erkältungen verringert werden könnte, wenn man eine wärmere Dienstjacke aus Tuch oder Loden anstatt der vielfach noch gebrauchten Zwillchjacken verwenden würde. Zwischen 1875 und 1884 starben (in Niederösterreich) laut statistischem Bericht der Unterstützungskasse fünf Männer an Erkältung, 86 mußten wegen Erkältungskrankheiten unterstützt werden.

Am 14. Mai 1892 beantragte der Österreichische Feuerwehrausschuß bei den staatlichen Behörden die Bewilligung der neuen Chargenabzeichen. Am 10. September teilten das k. u. k. Reichskriegsministerium, das k. k. Ministerium für Landesverteidigung und das k. k. Ministerium des Inneren mit, daß gegen die Einführung und das Tragen der Distinktionsabzeichen für die Chargierten der österr. Feuerwehren keine Bedenken bestehen. In der Folge wurde während diverser Feuerwehrtage dann der Ruf nach einer einheitlichen Uniform in gleicher Farbe immer wieder laut. Beim 15. N. ö. Landes-Feuerwehrtag wurde der Antrag auf die Einführung einer braunen Uniform angenommen. Der bei diesem Anlaß als Verbandsobmann gewählte Prof. Karl Schneck vertrat den Standpunkt, daß sich der Verbandsausschuß bei dieser Frage allein von „Zweckmäßigkeitsrücksichten“ leiten ließ. Eine Musteruniform wurde angefertigt, die der k. k. Statthalterei vorgelegt wurde. Ferner eine Kappe, ähnlich der der k. u. k. Kriegsmarine. Mit Erlaß vom 14. Februar 1896, Z. 77.636 wurde die vorgelegte Uniform genehmigt. Einige FF warteten das Placet des Statthalters erst gar nicht ab, sie kleideten sich schon zuvor Braun ein! Bei anderen FF wieder dauerte es aber noch einige Zeit, bis die Zwillchjacken in Grau oder Blau aufgetragen waren. Die Entscheidung bezüglich der Hose und des Seitengewehrs (Bajonett, Haumesser, Feuerweherschwert) wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Weniger glücklich war man mit den Chargenabzeichen. So manche FF hielt lange an den früher verwendeten Rosetten und Sternen fest, die Umrüstung auf Lederhelme erfolgte jedoch aufgrund der klar erkennbaren Verbesserung der Sicherheit schnell und reibungslos. Allerdings Helmform und Helmbehör uferten in alle möglichen Varianten aus. Dazu boten die österreichischen und deutschen

Zubehörfirmen eine unendliche Flut von Ausstattungsmöglichkeiten. Eine Rarität in puncto Kopfbedeckung war die Ausrüstung der BTF Flachsspinnerei Kleinmünchen, Linz, die bei Hochwassereinsätzen Südwesten (!) getragen hat. Das letzte Exemplar befindet sich im „Historischen Feuerwehrzeughaus St. Florian“.

Zwilch: Billig und doch teuer

Für die Zwilchbluse sprach allein der günstige Preis; 2 Kronen, während die Lodenjacke 4 bis 6 Kronen gekostet hat. Gegen die Zwilchbluse wurde vorgebracht, daß sie immer wieder gewaschen werden muß, daß sie dabei stark einläuft und daß im Gegensatz zum Zwilch der Loden dauerhafter ist, besser vor Kälte und Nässe schützt und dreimal so lange hält wie eine Zwilchbluse, so daß am Ende auch minderbemittelte FF mit den Blusen aus Loden besser dran sind. Ein überzeugendes Argument: Zwischen 1876 und 1892 waren von 256 Erkrankungen 215, also 84 Prozent, auf im Dienst erlittene Erkältungen zurückzuführen bei denen eine Uniform aus Zwilch getragen wurde.

Daß die Berufsfeuerwehr Wien mit dem Zwilch keine Probleme hatte ist darauf zurückzuführen, daß jeder Feuerwehrmann der BF Wien mit bis zu drei Zwilchuniformen, einer Extrauniform und einem „ordentlichen“ Mantel für zusammen 15 bis 20 Gulden, ausgerüstet war. Als die Vororte (Ottakring, Hernals, Währing und Döbling) in die Stadt Wien eingegliedert worden sind hat die Berufsfeuerwehr Wien darauf bestanden, daß sie bei der Ausübung des Löschdienstes wie die Wiener Feuerwehr Zwilchanzüge tragen. Die Stadtrand-FF wollten partout keine braunen Uniformen haben. Sie wandten sich daher an den Vorsitzenden des Ständigen Österr. Feuerwehrausschusses, Reginald Cermak, was dem Obmann des niederösterreichischen Feuerwehrverbandes, dem auch die FF in Wien unterstanden sind, verärgert hat. An der „Wiener Uniform“ hielten auch die FF Klosterneuburgs und einige außerhalb des Bereiches von Wien fest. Sie begründeten dies mit der ständigen Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr Wien. Dabei blieb es bis in den Ersten Weltkrieg hinein. Schließlich ergab sich durch die akuten Versorgungsengpässe des Ersten Weltkriegs eine amtliche Regelung: Die k. k. Statthalterei Niederösterreichs setzte den Wechsel der Uniform von Blau auf Braun am 18. 7. 1918 bis nach dem Ende des Krieges aus.

Nach dem unglücklichen Ende des Ersten Weltkrieges standen Blau oder Braun zunächst gar nicht zur Debatte. Da war jede Farbe recht. So manche FF erwarb via *Sachdemobilisierungsaktion* günstig Uniformen der k. u. k. Armee. Das dürfte mit ein Grund für die heute viel zitierte Behauptung sein, daß die Feuerwehr ausgemusterte Uniformen des Militärs aufgetragen hatte. Nachdem sich die Verhältnisse konsolidiert hatten, soweit diese Bezeichnung während der Ersten Republik vertretbar ist, ging das alte Lamento von vorne los: Zu viele verschiedene Uniformen, Blusen mit Umlege- bzw. Stehkragen. Letztere sind im Sommer zu heiß und werden daher offen getragen, was kein gutes Bild ergibt. Zuviel Prunk und wozu Verschnürungen, Pferdeschweife, Säbel etc., die das Ansehen der Feuerwehr eher ins Lächerliche zerren als ihm eine Zierde zu sein und die dem Feuerwehrmann im Einsatz hinderlich sind.

Die schwarze Kappe paßt zu Braun und Blau

Alle Landes-Feuerwehrverbände, den in Kärnten ausgenommen, hielten an der braunen Uniform fest. Die einzige, nennenswerte Erneuerung war am 1. Februar 1929 die Einführung einer Kappe aus schwarzem Tuch, die sowohl zur braunen wie zu blauen Uniform gepaßt hat. Ab 4. Jänner 1935 gab es neue Chargenabzeichen, statt auf der seit 1892 vorgeschriebenen

Achselspangen am Kartenspiegel, der Schnitt der Uniform blieb unverändert. Kein Wunder! Rot und Schwarz spalteten das Land. Lager. Es kam zur Gründung nationalsozialistischer Zellen, zu Schlägereien und Terrorakte. Im Februar 1934 erfolgte in Linz der Auftakt zu bürgerkriegähnlichen Zuständen. Im selben Jahr wurde Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß von Angehörigen des SS-Sturm 89 erschossen. Hinrichtungen waren an der Tagesordnung. 600.000 Arbeitslose! Wen kümmert da noch die Uniformierung der Feuerwehr?

Am 13. März 1938 erfolgte der „Anschluß“. Die Führungsfunktionen blieben jenen Männern vorbehalten, die entweder „Pg“ (Parteigenossen) oder dem NS Regime genehm waren. Mit willfährigem Gehorsam wurde alles akzeptiert, was im „Altreich“ beschlossen wurde. Wer das nicht wollte, war weg vom „Fenster“ oder was immer man darunter verstehen mag. 1938 und 1939 noch, bis zum Inkrafttreten der 3. Novelle des Deutschen Gesetzes über das Feuerwehrlöschwesens, kamen die blauen Uniformen der Deutschen Feuerhilfspolizei, so die damalige Bezeichnung für die Freiwilligen Feuerwehren — aus der Berufsfeuerwehr wurde die Feuerschutzpolizei — in Mode. Aber wegen der bald folgenden kriegsbedingten Textilknappheit durften die Uniformen der Feuerhilfspolizei (Freiwilligen Feuerwehren) in der „Ostmark“ aufgetragen werden, nur die Distinktionen mußten von den Kragenspiegeln entfernt und durch Achselspangen ersetzt werden. Auch die Knopfleiste fiel weg, die Knöpfe durften nicht mehr verdeckt sein. Die Wehrführer gefielen sich in ihren Breeches und den Offiziersstiefeln, es wurden auch Faustfeuerwaffen getragen, zumindest aber Seitengewehre (Bajonette), die der Chargen mit Portepée. Zur Einsatzmontur kam der deutsche Stahlhelm und die Gasmasken, die wie in der Wehrmacht mit einem Fangriemen gegurtet wurde. Dem Anforderungsprofil entsprach der Feuerwehrmann mit preußisch kurzen Haarschnitt, soldatischer Haltung und die bedingungslose Pflichterfüllung.

Als immer mehr Feuerwehrmännern einrücken mußten, versuchte man die entstandenen Lücken durch Mitglieder der Feuerwehr-HJ zu füllen, die von alten oder den wenigen „uk-gestellten“ (für die Wirtschaft unabkömmlichen) Feuerwehrmännern im Löschdienst „soldatisch“ ausgebildet worden sind und die oft auch während der Bombenangriffe zum Einsatz kamen. Auch nach den Bombenangriffen waren sie durch Blindgänger und Zeitzunder lebensbedrohend gefährdet. Der Berichterstatter, der sich als Gymnasiast beim Einflug feindlicher Bombenverbände der Luftschutzpolizei als Melder zur Verfügung halten mußte, hat die Feuerwehr-HJ während und nach den Bombenangriffen auf Linz oft im Einsatz gesehen, bei denen sie Courage bewiesen haben und mit Feuereifer bei der Sache waren. Mit den Engpässen, die sich durch die ständig rigorosere werdenden Verhältnissen ergeben haben wurden auch Frauen zum Dienst in der Feuerwehr verpflichtet und ebenfalls während der Bombenangriffe eingesetzt. Manchmal wurden die Einsatzfahrzeuge auch aus dem gefährdeten Bereich abgezogen und die Besatzung wartete das Ende des Luftangriffs in einem Luftschutzkeller ab. 1945 noch, als die totale Niederlage bereits Gewißheit war, wurde im Reichsgau „Oberdonau“ angeordnet, daß die Uniformen der Feuerwehr bei Spinnstoff-Sammelstellen abgeliefert werden müssen, was jedoch kaum noch befolgt worden ist.

1945: Das Chaos ist perfekt

Die Führungskräfte des NS-Regimes erließen damals völlig sinnlose Befehle. Nicht minder sinnlos war die Kampfaktik der Alliierten, die längst erkannt hatten, daß das NS-System und die Wehrmacht am Ende waren, aber dennoch ihre Bombardements der Städte fortsetzte und so in einem unverantwortlichen Maße die Not und das Elend der Menschen mutwillig ins Uferlose steigerten. Als sich die Russen der „Ostmark“ näherten, erhielt die Feuerschutzpolizei (Berufsfeuerwehr Wien) am 6. April, um Mitternacht, den Befehl, sich abzusetzen. Nur zwei

Einsatzfahrzeuge und zwei Mann verblieben in Wien, die den Auftrag hatten, die Funkanlage auf dem Stephansturm und, ehe auch sie mit den beiden verbliebenen Einsatzfahrzeugen den Befehl zum Nachfolgen erhalten, die Zentrale zerstören sollten. Doch dazu kam es nicht mehr. 15 Feuerwehrmänner, die dem Absetzbefehl nicht Folge geleistet hatten, riskierten ihr Leben, denn man hätte sie als Deserteure exekutieren können. Als die Granaten der russischen Artillerie an vielen Stellen Wiens Brände verursachten, befand sich der kümmerliche Rest der einst 3500 Mann zählenden Feuerschutzpolizei Wien, 17 Mann und zwei Einsatzfahrzeuge, auf verlorenem Posten. Die evakuierten Fahrzeuge und Mannschaften der BF Wien befanden sich bei Kriegsende in Mauthausen.

Aus Angst vor den Repressalien der Besatzungsmächte wurde bei Kriegsende vieles in Bausch und Bogen vernichtet, egal ob diese Dinge mit einem Hakenkreuz versehen, oder vom Stigma des NS-Systems geprägt waren oder nicht. Damit auch für den Feuerwehrhistoriker aufschlußreiche Akte und Chroniken, so daß wir vielfach über die Tätigkeit und über die Vorgänge in den Feuerwehren, nicht nur während der Jahre 1938 - 1945 nichts wissen.

Nach dem Kriegsende, viele Zeughäuser wurden geplündert, die Einsatzfahrzeug entwendet, kam die gute, alte, braune Montur wieder zu ihrem Recht. „Entnazifiziert“ wurden nur die Distinktionen, die braunen Lodenröcke erhielten wieder über den sechs Knöpfen eine Knopfleiste. Die Bergmütze, die vom Kommandanten aufwärts wies eine Deckelnaht mit Aluminiumvorstoß (Heiligenschein) auf, wie sie heute noch (in Oberösterreich) von hohen Stabsoffizieren (LFKDt, LFKDT-STV, LFI, LF-Arzt) getragen wird.

Im März 1949 trat in Oberösterreich die Bekleidungs Vorschrift für die öffentlichen Freiwilligen Feuerwehren und den ihnen gleichgestellten Betriebsfeuerwehren gemäß Feuerpolizeiordnung BGBl 8/1938 § 52 Absatz in Kraft: Hose schwarz, Bluse dunkelbraun mit einem Kragen, der sowohl offen wie geschlossen getragen werden konnte, mit einer Innen- und zwei aufgesetzten Brust- und zwei horizontal eingeschnittenen Seitentaschen, alle Seitentaschen mit geschwungener Klappe und weißen, für höhere Dienstgrade mit gelben Knöpfen. Kragenspiegel aus zinnoberrotem Tuch, bei höheren Offizieren aus Samt. Blaugraues Hemd mit schwarzem Langbinder usw. 1952 kam es zu geringfügigen Änderungen. Am 25. April 1988 wieder und auch die neue DBKO (Dienstbekleidungsordnung) 1998, erweitert durch neue Aufgabenbereiche der Feuerwehr, definiert die bisherigen Satzungen, weitgehend gleichlautend für die oberösterreichischen Freiwilligen Feuerwehren und Betriebsfeuerwehren. Blau steht nicht mehr zur Debatte. Das zur Tradition gewordene Braun ist bei jedem politischen Hautgout und wie Ral 2000 ein fixer Begriff für die Feuerwehr!

Quellenangabe:

„Österreich Lexikon“, Verlagsgemeinschaft Österreich-Lexikon,

„Die römische Armee“, Tessloff-Verlag,

„Die Uniformierung“ - Das Heerwesen in Brandenburg und Preußen, Brandenburgisches Verlagshaus,

„Ritter, Knappen“ Verlag Hermann Böhlhaus,

„125 Jahre O. ö. Landes-Feuerwehrverband,

„Die österreichische Feuerwehr“, Verlag Ueberreuter

„Brand aus“ und „Brennpunkt,“ Mitteilungsblätter der Landes-Feuerwehrverbände Nieder- und Oberösterreichs.

Why Brown?

In 1685 the town-council of Vienna engaged four men as firefighters which had to be day and night available for service. In those days „professional“ firefighters in Vienna and other big European cities wore usually pants and jackets made of rough linen, boots, a belt made of leather with a bag and an axe. They wore a hat with their personal number or the coat of arms of the town, they were working for.

In 1857 the first volunteer fire brigade („FF“ or „Freiwillige Feuerwehr“) in Austria (within the borders in our days) was established by Franz Thurner in Innsbruck, who was a highschool gymnastic-teacher. In the early days nonprofessional firemen did not wear uniforms, they fought fires in civil clothes, which were not suited for such activities. The hats offered a poor protection against glowing fire and water. So they were replaced by caps of waterrepellent material. Because coats, which were in those days expensive, have been worn out soon, a special dress for firefighting was inevitable.

But more than this: Big fires which were burning sometimes for days, required a lot of firemen, which came often from remote areas. Hardly anybody knew each other. But it was necessary to recognize a fireman from a helping civilian. Civilians were not always welcome, because people were afraid of looters. Actually it happened sometimes, that firemen were considered as plunderers and became involved in a brawl. In the early days, before uniforms were introduced, members of non professional firebrigades wore sometimes armlets.

Neither armlets, nor waterrepellent caps were really a solution to be satisfied with. So special dresses respectively uniforms were indispensable. Because linen dresses proved reliable for the drill and other filthy activities in the army, firemen thought, linen blouses and pants would be just the right garments for themselves. But soon it proved, linen was not the right cloth, because soaked with water it shrinks, and it takes a long time to dry. Firefighting with wet clothes, especially in the cold season, makes men sick. So firemen caught frequently a bad cold or even more serious diseases. Pneumonia was therefore often registered among firemen. It became a typical Fireman's illness. On top of this, linen had to be washed often, it was shrinking so much, that blouses soon didn't fit anymore. Even it was cheaper than coats of better materials, it didn't pay off. The professional firemen of the Viennese fire brigade didn't have such problems, because they had three or even four outfits in linen beside their regular uniforms, together worth 20 Gulden. But the nonprofessional fire fighters couldn't spend so much money.

They wished to have a uniform, they could wear while in action and for parades as well. Needed was a material which these requirements: it should be of good value for a reasonable price, should not shrink, be durable, intensive and of easy-care. Therefore the colour was important too. Blue or brown for instance. Again the „k. u. k. Armee“ was the shining example: The different regiments had fancy coats and pants in all kind of fantastic styles and colours, but the soldiers of the artillery, which were considered as the dirty hogs of the army, because the handling of canons, powder and ammunition is quite a tough job, wore rather austere uniforms made of brown cloth. This kind of brown material became, like „prussian blue“, a definition: „Artillerietuch“! In periodicals for firefighters, issued before and even after 1900, sometimes blouses were literally described with „made of artillerietuch“. This might be the reason, that still today many Austrian firemen are convinced they wear therefore brown uniforms, because a hundred or more years ago, the firebrigades got packs of surplus coats from the Austrian army, and therefore brown uniforms would have become a traditional garment within the Austrian firefighting corps.

It is true, that voluntary firemen of all federate states in Austria, wear since a hundred or more years, brown uniforms — except their comrades in Carinthia. They stick to blue, and they want to wear blue uniforms forever, because blue dresses were used before the brown ones came into fashion, they say, and this is not quite wrong.

What was first: blue or brown? This question is as easy to answer as who was first: the hen or the egg? It is true, that beside green, most firemen in the world are clad in blue uniforms. Blue hides dirt even better than brown. Therefore protective clothings for professionals, which have a filthy job, is blue! No wonder, that blue jeans, invented and produced since 1850 by the german Levi Strauss (after he immigrated in the USA), were originally made for cowboys and blacksmiths, and are still worldwide a bestseller.

A hundred or even more years ago, for practical reasons, firemen wore as well frequently blue blouses. The pants were never so much considered as the coats. A long periode, even after 1900, austrian firemen wore brown coats and pants made of more or less white linien, often in grey, not seldom with blue stripes.

Dr. Hans Schneider, a brilliant historian concerning the history of firefighting, issued in 1984 and 1985 in the N.Ö. Feuerwehrzeitung „Brand aus“ articles concerning the uniform: „*Warum tragen wir braune Uniformblusen?*“ He came to this conclusion: The „N.Ö. Landes-Feuerwehrverband“ was the biggest and therefore most important one in the area of Österreich-Ungarn, where german was (and is still) spoken. The office of the „Landes-Feuerwehrverband“ was in „der Kaiserstadt Wien“, where usually decisions were made for the whole empire. They were accepted as a shining example, especially in the german speaking regions. But not always in the other parts of the monarchy. There was often a rivalry between the hungarians and other nations in the „Reich“. But as long as the essential interests of the crown were respected, such standpoints were accepted. Besides this we should not forget, that many subjects of the Kaiser lived under very poor conditions in little villages and areas, which could not afford a living or things like people in prosperous regions. And as long as the people were satisfied with their volunteer fire brigades, hardly anybody was concerned about uniforms.

Actually, uniforms for firemen didn't concern the people at all. The volunteer fire brigades in the remotest villages went their own ways, accepted whatever they wanted and they could afford. In these days firefighting was hardly organized. Many things were offered by catalogues. Firemen bought, whatever they liked. This is the real problem for the historians, because in these years every „Feuerwehr“ went its own way or adopted what appeared wise and useful. It even was considered to clad firemen in traditional costumes.

We must not forget: Österreich-Ungarn was primarily an agricultural empire. The Kaiser's industry was settled in Bohemia. This „Kronland“ was rich, and a trendsetter concerning firefighting for the rest of the „Reich“. It is not a coincidence, that even earlier than in the USA, famous bohemian engineers became pioneers concerning the development of motorvehicles. The big mortars for the k. u. k. Armee were constructed and made in Pilsen, and Reginald Czermack, he was president of the „Zentralen Landes-Feuerwehrverband des Königreiches Böhmen“, brought many problems up to a common denominator. It was not only Czermack, many other bohemians in high ranking positions within the firefighting branch brought firefighting up to a high level. This was respected by many volunteer fire brigades in Ober- and Niederösterreich. In the archives of the FF Wels, FF Schwanenstadt and in other fire brigades I found many booklets with instructions, of course in german, coming from beyond the „Böhmerwald“.

In bohemian and in austrian periodicals you can find often warnings, not to spoil the uniform with all kind of brass and other useless badges, which make a fireman, instead of better,

ridiculous. On the collar of the blouse were only two „F“ allowed, one on each side. They stood for „F-reiwillige F-euerwehr“. Medals were not awarded until 1905. Therefore, except these, which have been awarded for military or other merits, the fireman's blouses looked rather plain.

The officers of the k. u. k. Armee observed jealously, that members of fire brigades could not be mistaken for soldiers of the imperial army. Distinctions had to be worn on the shoulders, the soldiers had them on their collars. Army officers were concerned, if the commander of a fire brigade was called „Hauptmann“. Therefore you can find in old chronicals frequently the word „Obmann“ (chairman). It seems, that this problems made more fuss than the colour of the uniform. However, I could not find any reservations against brown uniforms, because by the time they have been worn by firemen, the soldiers of the artillery did not wear brown any more, and 1909, when the uniforms of the army changed in to blue-grey (hechtgrau), brown was no problem at all.

Paintings, which belong to members of the Rosenbauer-family, show commanders of volunteer fire brigades in brown uniforms, but these, dating back before 1890, are dressed in blue. The fire brigades, always eager after strict regulations (as long as they can do themselves what ever they want), demanded frequently a regulation for uniforms effective in the whole empire. Once again in 1903. Czermack was asked by volunteer fire brigades in Niederösterreich, to come up to a decision for blue or brown!

Probably he knew, that this means to stir up a beehive. He wrote back, that volunteer fire brigades in Ober-, Niederösterreich, Salzburg, Tirol and Vorarlberg wear brown uniforms, these in Styria, Krain, Moravia, Silesia, Galicien and the Bukovina stick to blue ones.

World War I began, before this problem was settled. Then the people had other problems. The „Statthalterei für Niederösterreich“ issued in July 1918 an order, that brown uniforms, als well blue ones, will be alike accepted until the end of the war. After the war was over, misery, poverty and hunger was even worse than in the years before. 1934 the austrian civil war broke out in Linz. In the same year chancellor Dr. Engelbert Dollfuß was murdered by the SS-Battalion 89. 600.000 Austrians were unemployed. 1929 the firefighters got black Caps (Tellerhäuten), because the fitted good to brown and blue uniforms. This was more or less all what happened, before the german army marched into Austria in March 1938.

After the „Anschluß“ (12./13. 3. 1938) the volunteer Fire brigades were reorganised and converted into „Feuerhilfspolizei“ (the professional fire brigade into „Feuerschutzpolizei“). This did not inflict the uniforms of the volunteer fire brigades too much. Official were blouses of blue material with shining buttons in silver, in gold for officers. But it was allowed, that brown blouses were worn as long as the old insignias were exchanged for new ones with the german eagle and the Hakenkreuz. The distinctions had to be according regulation and were worn on the shoulder. „Die Stoffleiste“, which covered the buttons, had to be taken away. Buttons had to be seen! Again the shortage of textil fabrics forced many volunteer fire brigades to wear the uniforms they had until the „Endsieg“. In 1945, when everybody knew, the „Endsieg“ is with the armed forces of the allies, in „Oberdonau“ (Oberösterreich) firemen were ordered to deliver their uniforms at „Spinnstoff-Sammelstellen“, apparently to make uniforms for the Wehrmacht out of them. Hardly anybody observed this order. I never heard about this foolish idea until I found such an order in the archive of the FF Wels.

Again for years our fire brigades had other problems than discussions about uniforms. In March 1949 a „Bekleidungs Vorschrift“ for members of volunteer- and industrial fire brigades was issued. Brown blouses, black trousers, white or grey shirt, ties and shoes black, and brown caps with a shield (Bergmütze). 1952 and 1998 were again „Dienstbekleidungsverordnungen“ given out, but practically nothing was changed. Because

volunteer fire brigades are under the law of their federal state, no change from brown to another colour is in discussion. Brown will be probably the uniform for the firemen in all federal states except Carinthia. And nobody in the world would right now be able, to change their minds. In Carinthia as well!

HGM

S h r n u t í

Autor pojal celý příspěvek jako zprávu tak, jak se sluší na dobrého novináře. Již název je přitažlivý a hodný pověsti H.G.Müllera – Uniforma z dělostřelecké plachty.

V úvodní pasáži se autor zabývá funkcemi stejnokroje (teoreticky jsou pak rozvedeny v příspěvku dr.J.Tausche, pozn.redakce). Vychází z historického vývoje uniformy jako takové na příkladu krojů vojáků ve válečném střetnutí u Mühldorfu (1322), kde rozlišovacími znaky v jinak totožném brnění se stala paví péra. Pak přišla na řadu barevná odlišení apod. Za vlády Bedřicha II., řečeného Velikého, došlo k dalším celkovým změnám, kde se pozornost ochrany vojáků před střelami soustředila především na ochranu hrudi a hlavy. Stále ještě existovala pouze jedna uniforma (stejná cvičná jako parádní).

V dalším se pak autor podrobněji zabývá vývojem rakouských dobrovolných hasičů. Úderem pod pás pro hasiče nazývá autor stejnokroj 19.století. Po jednáních podložených praktickými zkušenostmi se začaly řešit barvy uniformy, kdy se rozhodovalo mezi modrou a hnědou, střih atd. Nakonec česká hasičská uniforma přispěla jako vzor.

Ani cena stejnokroje nebyla zanedbatelná. Cvilinková látka byla laciná, ale po stránce zdravotní ne právě nejvýhodnější. V soutěži barev čepice zvítězila černá, která je vhodná jak ke hnědé tak i modré barvě.

Zmatek v odívání přinesl rok 1945. Stejnokrojový předpis v Horním Rakousku z r.1949 stanovil, že se budou nosit černé kalhoty, tmavohnědé blůzy s límcem, dvěma náprsními a dvěma postranními kapsami. A tak se tmavohnědá barva stala charakteristickou pro dobrovolné hasiče Rakouska. (*J.Tausch*)

Die Entwicklung der Feuerwehr-Uniformierung in Kärnten

von BR Roman Felsner - Kärntner Landesfeuerwehrverband

Noch vor der Gründung von Feuerwehren in Kärnten hat man bereits erkannt, dass die Erkennung von Verantwortlichen bei einem Brandeinsatz nötig ist. So hat man bereits in der Feuerlöschordnung für die Provinzialhauptstadt Klagenfurt aus dem Jahr 1825 im § 52/53 festgelegt, "Die anwesenden Herren Feuerkommissäre tragen eine auf dem Hut befestigte weiß und lichtblaue Masche. Die zugeteilten Viertelmeister eine weiße Masche."

Bild 1

In der Beilage B, zur vorerwähnten Feuerlöschordnung ist die weiße Masche auf dem Hut im Feuerwehrdienst auch von den Spritzenaufsehern und Wenderohrleitern aufzustecken.

Bild 2

Mit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr in Klagenfurt am 14.6.1864 wurde für den Hauptmann ein Helm poliert, mit rotem Rossschweif um 8 Gulden, gleichzeitig mit der neuen Stadtspritze, Beiwagen und Ausrüstung um 1594 Gulden 77 Kreuzer von Carl Metz aus Heidelberg geliefert. Diese Erstanschaffung war natürlich zu wenig. So wurden am 30. August 1864 neben weiterer Ausrüstung auch 12 Steigergurten, 16 Steigerhelme, 16 Beile, 12 Signalpfeifen und 3 Signalhupen bestellt.

Bild 3

Man war also bestrebt eine gewisse Einheitlichkeit in der eigenen Feuerwehr zu erreichen. Dies geschah hauptsächlich bei der Kopfbedeckung, Blusen und Signalpfeifen, Hosen wurden nach eigenem Gutdünken getragen, dunkle waren erwünscht.

Uniformierung und Dienstgrade

Eines der schwierigsten Probleme in den Anfangsjahren war das Erreichen einer Vereinheitlichung der Uniformierung, die Kenntlichmachung der Chargen und die persönliche Ausrüstung der Feuerwehrmänner.

Bild 4

Einsätze und Übungen wurden meist in Zwillichhose, blauer Tuchbluse, mit Steigergurt, Spitzbeil und Helm durchgeführt, dazu gehörten auch die Signalpfeife und für Steiger die Leine. Sowohl bei den Helmen als auch bei den Steigergurten existierten Dutzende verschiedene Ausführungen. Helme gab es aus Leder und Metall, schwarz lackiert oder vernickelt, in verschiedensten Formen, Kammarten und Helmsturmبändern. Die Chargen trugen ihre Helme oft mit einem farbigen Rossschweif. Auch wurden unterschiedliche Schnüre für Signalpfeifen

Bild 5

und Feuerwehrhörner getragen.

Bei einer Parade fielen die jeweiligen Abordnungen durch unterschiedliche Kragenabzeichen, Dragoner, Schärpen, Fangschnüre und Schützenschnüre auf. Jeder trug, was ihm gefiel und was der Geldbeutel zuließ.

Bild 5

Um dies abzustellen, wurde bereit im Jahr 1872 beim Landesfeuerwehrtag in Völkermarkt ein Antrag zur gleichen Adjustierung und Vereinheitlichung der Kragenabzeichen für Verbandsfeuerwehren gestellt.

Bild 6

In der Dienstordnung der Freiwilligen Feuerwehr Klagenfurt vom 30. April 1872 ist diese Regelung für den Einsatz im § 31 bereits vorgesehen:

"Die Spritzen- und Steigermannschaft trägt die blaue Bluse mit zwei roten F (aus Tuch) am Kragen, die Leit- und Obmänner tragen silberne F, der Helm ist bei der Spritzenmannschaft schwarz lackiert mit rotem Kamm, bei den Steigern blanker Messinghelm, Steigergurt und Gurthacken, Beil, Seil und Pfeife. Der Hauptmann und sein Stellvertreter tragen einen blanken Helm und eine rote Schärpe. Die Schutzmannschaft trägt beim Brande eine hellrote Armbinde, darauf die weiße Nummer, der Leitmann erhält eine rote Schärpe, welche er im Dienste zu tragen hat."

In den Statuten der Freiwilligen Feuerwehr Hermagor vom 1. Juni 1877 wird im Absatz V "Kleidung und Ausrüstung" unter § 35 diese beschrieben.

Bild 7

"Adjustierung ist die dunkelblaue Bluse mit Stehkragen und die Stürmermütze mit geradem Schirm und mit dem Abzeichen, Helm und Beil." Der Hauptmann und dessen Stellvertreter tragen zur besonderen Auszeichnung am Kragen goldene F und die übrigen weißmetallene F. Sämtliche Chargen tragen überdies schwarz-rot-goldene Achselschnüre, die Steiger ebensolche aus golddurchwirktem Wollstoff; die Steiger tragen dieselben an der linken, die übrigen Chargen an der rechten Schulter. Die übrige Mannschaft trägt keine Achselschnüre. Die Steiger werden mit Helm, Gurten, Seil und Karabiner ausgerüstet."

Im § 36 heißt es:

"Von den Ausrüstungsgegenständen der Freiwilligen Feuerwehr, welche ein Eigentum der Gemeinde sind, darf außer Dienst kein Gebrauch gemacht werden"

Am 13. Mai 1890 suchte die Freiwillige Feuerwehr Kolbnitz bei der k. k. Landesregierung um "die gnädige Bewilligung der Tragung nachstehender Abzeichen" an:

"als allgemeines Zeichen auf Mützen und Blusen die vier F in Messing als Abzeichen

für Steiger:	Mütze	-	rote Schnur,
	Bluse	-	roter Dragoner,
für die Spritzenmannschaft:	Mütze	-	grüne Schnur,
	Bluse	-	grüner Dragoner,

für die Schutzmannschaft:

- | | | |
|-------|---|------------------|
| Mütze | - | orange Schnur, |
| Bluse | - | oranger Dragoner |

für den Hauptmann: goldene Schnüre und Dragoner,

für den Leitmann: silberne Schnüre und Dragoner,
die Farbe der Mütze und Blusen sind dunkelblau".

Bild 8

Im Jahre 1891 kam eine sehr einfache Uniformvorschrift heraus. Als Kappe wurde die Form der Eisenbahnerkappe gewählt.

Zur blauen Bluse mit Stehkragen wurden die Dienstgrade als Achselklappen getragen. Die Abzeichen wurden im § 35 des Gesetzes vom 10.3.1891 der Feuerlöschordnung für das Herzogtum Kärnten geschützt.

Vom Militär wurde gegen die Uniformvorschrift der Feuerwehren energisch protestiert, doch konnte am 2. Dezember 1892 der "ständige Österreichische Feuerwehrausschuß", im Einvernehmen mit dem k.k. Ministerium des Inneren, dem Reichskriegsministerium und dem Verteidigungsministerium, eine Genehmigung zum Tragen von einheitlichen Dienstgraden für alle Landesfeuerwehrverbände erwirken.

Bild 9

Nun wurden breite Schulterstücke getragen und Dienstgrade für den Hauptmann, Hauptmannstellvertreter, Zugsführer (Leitmann) usw. vorgeschrieben. Die breiten Schulterstücke waren unpraktisch, teuer und im Einsatz hinderlich, da sie leicht abrissen, so gab es bald Widerstände gegen diese Einführung.

Beim Delegiertentag in Klagenfurt am 16.6.1912 wurde daher ein Antrag zur Änderung der Chargenabzeichen eingebracht. Die schönen, aber unpraktischen Achselklappen sollten aufgetragen werden. Als neue Chargenabzeichen wurden Kragenspiegel mit Rosetten vorgeschlagen. Die Feuerwehrbluse blieb weiter blau, erhielt jedoch anstelle des Stehkragens einen "Umlegkragen", auf denen die Kragenspiegel aufgenäht wurden.

Bild 10

Beim 30. Feuerwehrtag in Spittal an der Drau am 15.8.1925 wurde die Einführung der Tellerkappe in Schwarz, für Kommandanten mit Goldschnur, sonst mit Silberschnur und dem Kärntner Landeswappen beschlossen. Die Dienstkleidordnung wurde erneuert.

Jede Umstellung einer Bekleidungs Vorschrift kostete Zeit und Geld, beim vorerwähnten Feuerwehrtag wurden endgültig die Kragenspiegel mit Rosetten eingeführt.

Bild 11

Nach dieser neuen Bekleidungs Vorschrift galten nun folgende Dienstgrade:

- | | | |
|-----------------------|---|----------------------------|
| Landesverbands-Obmann | - | 3 Goldsterne und Goldborte |
| die Stellvertreter | - | 2 Goldsterne und Goldborte |
| die Verbandsbeiräte | - | 1 Goldstern und Goldborte |

Bild 12

Bezirksverbandsobmann	-	3 Goldsterne und Silberborte
Stellvertreter und	-	2 Goldsterne und Silberborte
Beiräte	-	1 Goldstern und Silberborte
Feuerwehrhauptmann	-	3 Goldsterne und Knopf mit FF-Prägung
Stellvertreter	-	2 Goldsterne und Knopf mit FF-Prägung
Adjutant, Kassier	-	1 Goldstern und Knopf mit
Schriftführer, Gerätewart	-	FF Prägung
Leitmänner	-	3 Silbersterne und Knopf mit FF-Prägung
Stellvertreter	-	2 Silbersterne mit Knopf mit FF Prägung
Rottenführer	-	1 Silberstern und Knopf mit FF-Prägung
Mannschaft	-	ohne Sterne mit Knopf, FF Prägung am Kragenspiegel

Dienstalterborten wurden eingeführt. Sie wurden am linken Ärmel getragen:

für 10 Jahre	-	1 Goldstreifen
für 15 Jahre	-	1 Gold- und 1 roter Streifen
für 20 Jahre	-	2 Goldstreifen
für 25 Jahre	-	2 Gold- und 1 roter Streifen usw.

Der Abstand zwischen den Borten betrug einen Zentimeter.

Es wurde vorgeschrieben, dass zur Uniform eine dunkle, möglichst schwarze Hose getragen werden sollte. Die Ehrendienstgrade wurden auf Samt getragen (Sitzungsprotokoll vom 17.11.1927). Beim Landesfeuerwehrtag in Klagenfurt am 19.5.1929 gab es wieder einige Änderungen. Die Ärmelstreifen für 40 Jahre Feuerwehrdienst wurden geändert. Anstelle von vier Goldstreifen wurden nun zwei breite Goldstreifen getragen.

Bild 13

Der Feuerwehrhelm wurde vereinheitlicht. Es war ein schwarzer Helm mit Metallkamm, auf dem an der Stirnseite das Kärntner Landeswappen angebracht war. In den Städten wurde anstelle des Landeswappens auf dem Helm das Stadtwappen (Klagenfurt) getragen, auf den Tellermützen beide.

Bild 14

Es gab auch verschiedene Kommandanten- und Chargenbeile, die zur Uniform getragen wurden. Die Feuerwehruniform und die Dienstgrade wurden in der Feuerpolizeiordnung vom 5.7.1933 gesetzlich geschützt.

Im Jahr 1935 regte der Österreichische Feuerwehr-Reichsverband an, der Einheitlichkeit halber die Uniform in ganz Österreich auf braun umzustellen und die Spinnenhelme einzuführen. Bei der Sitzung des Feuerwehrrates am 13.11.1936 (Protokollbuch, Seite 177) wurde jedoch beschlossen, dass Kärnten bei der blauen Uniform und dem Kärntner Helm bleibt.

Bild 15

Trotz aller Vorschriften war an eine Einheitlichkeit noch lange nicht zu denken, denn das "Alte" konnte weiter verwendet werden, Neuanschaffungen waren kostspielig, so war bei Einsätzen und Übungen die Uniformierung bunt gemischt.

Bild 16

Die Rettungsabteilungen innerhalb der Feuerwehren waren im Prinzip gleich wie die Feuerwehrkameraden bekleidet, trugen im Dienst jedoch keinen Steigergurt und keinen Helm, jedoch Rot-Kreuz-Armbinden.

Bild 17

Die Rettungsmänner waren mit blauen Blusen und dunklen Hosen bekleidet, die Feuerwehrmänner mit Drillichanzügen, Steigergurten, Helm oder Mütze ausgestattet, die Blusen hatten bereits Umlegekragen mit Sternrosetten.

Bild 18

Die Einheitsbekleidung bestand für die Feuerwehr aus weißen Drillich, dazu ein Steigergurt mit Spitzbeil, Stiefel und Kärntner Helm.

Bild 19

Im Jahr 1934 feierte die FF Klagenfurt ihr 70. Bestandsjubiläum bei welchem die Kameraden in weißer Einheitsbekleidung mit Kärntner Helm und Stadtwappen, die Ehrengäste in Paradeuniform mit Orden sich zu einem Gruppenfoto sammelten.

Bild 20

Einige Feuerwehren haben Kinder- bzw. Jugendfeuerwehren aufgestellt, welche jedoch 1935 aus rechtlichen Gründen nicht mehr zugelassen wurden. Wenige Jahre später wurden Jugendliche jedoch zum Feuerwehrdienst herangezogen (Luftschutz).

Gelbe Schuhe verboten

Bild 21

Die Dienstkleidvorschrift war noch zu präzisieren. Gelbe Schuhe zur Uniform zu tragen wurde verboten - schwarze Schuhe mit Ledersohle, nicht mit Gummisohle, wurden zur Pflicht. Dem Exerzieren wurde großes Augenmerk zugewandt, daher waren Gummisohlen, da diese den Schall beim Marschieren dämmten, nicht erwünscht. Außerdem wurde der Leib- und Schulterriemen neu eingeführt. Die Führer von Überlandwehren bis zum Landesfeuerwehrführer trugen das kurze Feuerwehrschwert (Wehrvertreterversammlung am 13.9.1936, Friesach).

Bild 22

Bei der letzten Dienstbesprechung des Landesfeuerwehrrates am 15.2.1939 in Klagenfurt wurden die Dienstgrade provisorisch geregelt, jedoch nicht eingeführt. Die Uniform durfte nach der Übung nur noch bis zu einer Stunde getragen werden, ein Gasthausbesuch in Uniform war verboten.

Bild 23

Der schwarze Einsatzanzug und der Deutsche Feuerwehrhelm mit Kamm und Nackenleder wurde eingeführt.

Nach dem Provisorium wurden die deutschen Dienstgrade (Achselklappen) als "Rangabzeichen der freiwilligen Feuerwehren in der Ostmark" eingeführt. Das waren: Anwärter, Truppmann, Obertruppmann, Haupttruppmann, Truppführer, Obertruppführer, Haupttruppführer, Zugführer, Oberzugführer und Hauptzugführer.

Bild 24

Der "Bezirksfeuerwehrführer" wurde in "Kreisführer" umbenannt, und der Landesfeuerwehrführer hieß "Bezirksführer der Freiwilligen Feuerwehr".

Die deutsche Uniformvorschrift für Freiwillige Feuerwehren wurde vorgeschrieben, neue Rangabzeichen eingeführt.

Bild 25

Nach dem Krieg wurde die Feuerwehr der britischen Besatzungsmacht unterstellt und fungierte als "Fire Brigade" mit Armbinden auf der Uniform.

Bild 26

Noch vor Inkrafttreten des Landesfeuerwehrgesetzes 1949 wurden in einem Rundschreiben die Dienstgrade neu geregelt und vergleichsweise den alten gegenübergestellt. Die Kommandanten der Feuerwachen und die Feuerwehrkommandanten wurden mit 6 mm breiten, goldenen Funktionsbörteln, die Stellvertreter mit Silberbörteln gekennzeichnet.

Die Arbeitsbekleidung wurde beibehalten und bestand aus einem zweiteiligen Arbeitsanzug aus schwarzem Gradl, der deutsche schwarze Feuerwehrhelm blieb. Dazu gehörten der Steigergurt aus Leder und die Lederstiefel (Kobelbecher). Kragenspiegel mit Dienstgraden wurden erst ab der Charge Löschmeister getragen. Zur Schulung oder zum Bereitschaftsdienst war das Tragen der Feuerwehr-Schiffchenmütze vorgesehen.

Bild 27

Die Dienstgradeinteilung nach § 3 des Feuerwehrgesetzes vom 14.3.1949 ist im Heft 7/1950 der Feuerwehrdienstlichen Mitteilungen des Landesverbandes aufgelistet. Die Dienstgrade waren auf die Stärke der Feuerwehr (Wache) abgestimmt.

Bild 28

Bis 19 Mann samt Ausrüstung und einem Löschgerät: Ortsfeuerwehrkommandant; Dienstgrad Oberlöschmeister (Kragenspiegel, 5 mm Silberbörtel übers Eck und drei silberne Semmelrosetten aus Metall) Gruppenkommandant: Dienstgrad Löschmeister (Kragenspiegel mit drei silbernen Rosetten)

Maschinist und die taktischen Nummern 1, 3, 5: Dienstgrad Oberfeuerwehrmann (Kragenspiegel mit zwei silbernen Rosetten aus Metall) Die Nummern 2, 4, 6 und Melder: Feuerwehrmann (Kragenspiegel mit einer Rosette)

Bis 37 Mann einschließlich Ausrüstung sowie 2 Löschgeräten: Feuerwehrkommandant; Dienstgrad Brandmeister (Kragenspiegel mit einer Goldrosette gestickt)

Zugskommandant: Dienstgrad Oberlöschmeister, Gruppenkommandant: Dienstgrad Löschmeister, wie oben beschrieben. Anstelle der heutigen Sternrosetten wurden sogenannte Semmelrosetten getragen.

Bis 56 Mann samt Ausrüstung und 3 Löschgeräten: Feuerwehrkommandant: Oberbrandmeister (Kragenspiegel mit zwei Rosetten gestickt) Stellvertreter: Dienstgrad Brandmeister, wie beschrieben.

Bis 76 Mann samt Ausrüstung und 4 Löschgeräten: Feuerwehrkommandant, Dienstgrad Hauptbrandmeister (Kragenspiegel mit drei gestickten Semmelrosetten), Stellvertreter, Dienstgrad Oberbrandmeister, wie beschrieben.

Als Löschgerät galt eine Tragkraftspritze, ein Löschfahrzeug oder ein Löschfahrzeug 15. Für Schriftführer, Kassier, Zeugwart und Kameradschaftsführer gab es keinen Dienstgrad, sie wurden vom Kommandanten bestellt und trugen am Ärmel Funktionsabzeichen.

Bild 29

Die Leibriemen, waren bis zum Hauptbrandmeister mit Eindornschnalle 5 cm breit, ab Abschnittsfeuerwehrkommandant mit Zweidornschnalle in gekörntem Silber. Sie wurden über der Bluse getragen. Die Feuerwehrbluse war weiterhin blau, jedoch ohne Passepoil, mit offener Knopfleiste, geschlossene Facon und Kragenspiegel mit dem Dienstgrad. Anstelle der Tellermütze kam die Bergmütze aus blauem Tuch mit Edelweiß und der Kokarde mit Kärntner Farben, die Hose war schwarz, rot passepoiliert. Der Stoff für die Uniform war aus Loden. Zur Komplettierung der Uniform gehörte der schwarze Uniformmantel. Der Schulterriemen und das Faschinmesser entfielen. Das Dienstkleid war nach dem Landesfeuerwehrgesetz 1949 geschützt, die Träger waren während des Dienstes wie behördliche Organe zu behandeln.

Bild 30

Mit 16.1.1960 trat eine Änderung der Dienstkleidordnung ein, neue Dienstgrade wurden geschaffen, die neue Dienstgradtafel war in den Rüsthäusern angeschlagen. (Feuerwehrdienstliche Mitteilungen des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes vom 22.9.1960).

Bild 31

Bereits in den Jahren 1961/62 wurde von den Feuerwehren an den Landesfeuerwehrverband der Wunsch herangetragen, die Form der Feuerwehrbluse zu ändern. Bei der Landesfeuerwehrausschuss- Sitzung am 8.11.1963 wurde beschlossen, Fragebögen an die Feuerwehren auszusenden, um zu erheben, ob die Umstellung der Feuerwehrblusen auf braun

und offene Facon laut Österreichischem Bundesfeuerwehrverband vorgenommen werden solle, wobei die Finanzierung durch die Feuerwehren selbst vorzunehmen gewesen wäre (Feuerwehrdienstliche Mitteilungen, Heft Jänner 1964). Das Ergebnis war, dass 94 Prozent der Feuerwehren für die Beibehaltung der bisherigen Ausführung waren, für eine Umstellung votierten nur 6 Prozent und auch nur dann, wenn es eine finanzielle Unterstützung gegeben hätte.

Trotz der eindeutigen Ablehnung dieser Änderung wurde doch immer wieder der Wunsch an den Verband herangetragen, die Bekleidungsvorschrift von 1950 zu ändern. Nach eingehenden Beratungen durch den Schul- und Landesfeuerwehrausschuss wurde am 15.11.1967 ein Änderungsantrag an die Landesregierung gestellt, der am 4.12.1967 genehmigt wurde.

Bild 32

Ab Jänner 1968 gab es daher Feuerwehrblusen mit offener Facon, aber weiterhin in Blau. Gleichzeitig wurde das Feuerwehr-Sommerhemd eingeführt. Es sollte mit schwarzer Krawatte auch zur Bluse getragen werden (Feuerwehrdienstliche Mitteilungen des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes, Heft März 1968).

Gleichzeitig wurde der Dienstgrad Hauptfeuerwehrmann, der nach zwölf Jahren Dienstzeit von der Feuerwehr verliehen werden konnte, so wie der Dienstgrad Hauptlöschmeister, der nur vom Bezirksfeuerwehrkommandanten oder vom Landesfeuerwehrkommandanten verliehen werden durfte, eingeführt.

Bild 33

Am 5.3.1971 wurde die Dienstkleidordnung wieder geändert und eine Dienstgradtafel mit den einheitlichen Dienstgraden des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes aufgelegt. Diese Änderung ist am 25.12.1971 in Kraft getreten und gilt noch heute. Zu diesem Zeitpunkt ist der Feuerwehrmantel nach den Bestimmungen des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes eingeführt worden. Der bisher verwendete Winter-Tuchmantel entfiel.

Für Feuerwehrmänner in der Löschgruppe gibt es nun die Dienstgrade vom Probefeuwehrmann bis zum Hauptfeuerwehrmann. Für Gruppenkommandanten vom Löschmeister bis zum Hauptlöschmeister, für Zugskommandanten vom Brandmeister bis zum Hauptbrandmeister, der Hauptbrandmeister war aber auch Stellvertreter des Ortsfeuerwehrkommandanten. Vom Feuerwehrmann bis zum Hauptbrandmeister ist eine Vorrückung jeweils nach sechs Jahren möglich.

Die Dienstgrade der Kommandanten bzw. Stellvertreter reichen vom Brandinspektor bis zum Hauptbrandinspektor, je nach Zuordnung der Feuerwehr (von der Ortsfeuerwehr bis zur Stützpunktfeuerwehr). Diese Dienstgrade sind Titularchargen, es gibt daher keine Vorrückungen! Verwalterdienstgrade für Schriftführer, Kassier, Kameradschaftsführer und Zeugwart wurden neu eingeführt.

Neue Dienstgrade wurden eingeführt, bzw. umbenannt und zwar:

Abschnittsbrandinspektor für Abschnittsfeuerwehrkommandanten
Brandrat für Bezirksfeuerwehrkommandant-Stellvertreter
Oberbrandrat für Bezirksfeuerwehrkommandant

Feuerwehrkurat für Feuerwehrpfarrer
Landesfeuerwehrkurat für Landesfeuerwehrpfarrer
Feuerwehrarzt
Landesfeuerwehrarzt
Landesbranddirektor-Stellvertreter für den Landesfeuerwehrkommandant-Stellvertreter
Landesbranddirektor für den Landesfeuerwehrkommandanten
Anstelle der Semmelrosetten wurden Sternrosetten eingeführt.

Eine Änderung der Dienstalterabzeichen, Funktionsabzeichen und Ehrendienstgrade wurde vorgenommen. Die Anpassung erfolgte in Übereinstimmung mit den Vorschriften des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes.

Im Jahre 1975 wurde anstelle des schwarzen Einsatzanzuges der Europaanzug eingeführt und eine Jahr darauf das Anbringen der Namensstreifen auf diesem Anzug und die Verkehrsregler-ausrüstung vorgeschrieben. Auch in diesem Jahr wurde im LFG der Beitritt der Jugend (Jugendfeuerwehr) in Kärnten ermöglicht. Ab dem 15. Lebensjahr kann bereits der Feuerwehr beigetreten werden.

Bild 35

Im Jahr 1987 wurde der Europaanzug durch den Einsatzanzug nach den Vorschriften des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes abgelöst.

Der Kärntner Landesfeuerwehrverband hat im Mai 1988 eine Mappe mit allen Verordnungen des Verbandes herausgegeben, in der auch die ausführlich beschriebene Dienstkleidordnung enthalten ist.

Durch das neue Kärntner Feuerwehrgesetz 1990 war eine Überarbeitung nötig, und diese Kompendium ist am 20.12.1990 mit allen Änderungen neu herausgegeben worden. Das übersichtlich gestaltete Sammelwerk ist ein hervorragendes, unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Feuerwehrmänner.

In dieser Dienstkleidordnung werden alle notwendigen Änderungen und Anpassungen an die jeweiligen Bestimmungen des ÖBFV sowie EU-Vorschriften durchgeführt.

Es wird die Uniformierung in die Dienstkleidung (Ausgehuniform) sowie in die Einsatzbekleidung eingeteilt. Die Dienstkleidung besteht aus:

Dienstbluse, offene Façon, dunkelblaue Farbe, Kragenspiegel-Schulterspange zum Dienstgrad passend, am linken Ärmel Kärntner Wappen und Ortsname, Dienstalterborten, am rechten Ärmel Funktionsabzeichen

Diensthose, schwarz mit rotem Passepoil

Bergmütze mit Edelweiß, Kokarde mit Kärntner Farben gelb-rot-weiß

Uniformhemd, Normfarbe, ÖBFV

Dienstmantel ÖBFV

Schuhe/Socken schwarz

Leibriemen aus Leder, PFM-HFM Eindornschnalle 45 mm breit,
LM-HBM Zweidornschnalle silberfarben gekörnt,
ab BI - Zweidornschnalle goldfarben gekörnt

Bild 36

Einsatzbekleidung:

Einsatzanzug lt. Richtlinie Kärnten K1, olivgrün, mit Namensstreifen, Reflexstreifen, Hosengürtel

Kärntner Einsatzhelm KE 1 aus Kunststoff, gelb-grün, links Kärntner Landeswappen, Nackenschutz, Gesichtsschutz

Arbeitsbergmütze, schwarz, mit Edelweiß und Kokarde

Schutzjacke, schwarz, PU beschichtet, Richtlinie K 2

Latzhose, schwarz, PU beschichtet, Richtlinie K 3

alternativ: Wasserschutzmantel aus Gummi

Südwester, schwarz

Sicherheits-Lederstiefel EN 345-2 oder

Sicherheits-Gummistiefel EN 345-2 oder

Sicherheits-Winterstiefel

Arbeitshandschuhe nach Bedarf

Einsatzhandschuhe EN 659

Pullover grün aus Wolle/Dralon

Feuerwehrgurt ÖNORM F 4030 weiß mit Karabiner 210 mm

Feuerwehrbeil DIN-15924

bei Bedarf: Verkehrsreglerkleidung bestehend aus Feuerwehrhelm mit Aufschrift Feuerwehr, Stulpenhandschuhe aus Leder, weiß, Warnüberwurf mit Aufschrift Feuerwehr auf Brust und Rückenteil

In Kärnten werden Funktionsabzeichen lt. ÖBFV, zusätzlich auch solche des KLFV getragen.
Die Dienstgrade lt. Funktion, die Voraussetzungen hierfür sind genau aufgelistet.

Auszeichnungen

Lob und Anerkennung fördern die Leistung und Bereitschaft sich noch mehr einzusetzen und für eine Sache einzutreten. Daher war es auch ein Wunsch der Feuerwehren, für ihr Wirken an der Allgemeinheit durch eine sichtbare, auf der Uniform zu tragende Auszeichnung des Staates anerkannt zu werden. Umsomehr, als bezahlte Beamte für ihre Arbeit sehrwohl solche Medaillen erhielten. Diese Beamte waren aber in der Lage, den berechtigten Wunsch der Feuerwehren stets abzuweisen, wohl auch, um den Unterschied zwischen ihrem Beamtenstatus und dem der freiwilligen Feuerwehren, die ja n u r "Vereine" waren, hervorzuheben. Der Standesdünkel war damals besonders ausgeprägt. Als besondere Auszeichnung darf gewertet werden, daß mit EntschlieÙung Sr. Majestät des Kaisers vom 25. Juli 1902, Zahl 22.150, der Landesfeuerwehrverband die Bewilligung erhielt, das Kärntner Landenswappen, in Petschaft (Siegel) und als Auszeichnung auf Achselklappen zu führen. Letzteres Recht ge-
bühte auch jedem Feuerwehrmann, dessen Wehr Mitglied des Landesfeuerwehrverbandes war. Eine Vorgenehmigung wurde am 8. März 1902 vom Minister des Inneren an die k. k. Landesregierung in Klagenfurt gesandt.

Feuerwehren haben zu verschiedensten Anlässen Erinnerungsmedaillen anfertigen lassen, eine offizielle Auszeichnung des Staates ließ trotz vieler Ansuchen auf sich warten. Am 1. Juli 1906 wurden erstmals in Kärnten Ehrenmedaillen vom Kaiser Franz Josef I. gestiftet für fünfundzwanzigjährige Tätigkeit auf dem Gebiet des Feuerwehr und Rettungswesens verliehen. Die Erste Republik schuf am 15. Juni 1923 ein "Ehrenzeichen für eifrige und ersprieÙliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens" für 25 und 40 Jahre Dienst am Nächsten.

Es würde den Rahmen dieses Vortrages sprengen noch ausführlich über Auszeichnungen zu berichten. Heute gibt es jedoch verschiedenste Orden und Abzeichen des Bundes, des Landes, der Städte sowie des ÖBFV und Kärntner Landesfeuerwehrverbandes, Abzeichen für Sport bzw. Leistungsbewerbe, für Maschinisten, Bewerber usw. Es ist unmöglich alle bis ins Detail aufzulisten, ich hoffe Sie waren trotzdem mit diesem Überblick zufrieden.

Gut Heil!

Die Entwicklung der Feuerwehr-Uniformierung in Kärnten

Bild 1 - In der Feuerordnung für die Hauptstadt Klagenfurt wird auf eine Kenntlichmachung der Verantwortlichen hingewiesen. Feuerkommissare tragen weiß und lichtblaue Maschen, Viertelmeister und Wenderohrleiter weiße Maschen auf ihren Hüten.

Bild 2 - Bei der Gründung der Feuerwehr Klagenfurt im Jahre 1864 wurde die Vorführung der neuen Metz-Spritze in hellen Anzügen und mit Turnerhüten durchgeführt.

Bild 3 - Bei einem gemütlichen Zusammensein am 20. 9. 1866 waren die Steiger bereits mit dunklen Jacken, Stürmermützen, Halstuch und Signalpfeifen (Schnur ausgestattet).

Bild 4 - Anlässlich der Gründung des heutigen Kärntner Landesfeuerwehrverbandes 1869 wurde eine große Übung abgehalten, wobei die Feuerwehrmänner in den verschiedensten Uniformen, Helmen und Kappen zu sehen sind.

Bild 5 - Der Gründer der Klagenfurter Feuerwehr und langjährige Hauptmann, sowie Obmann des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes Ferdinand Jergitsch trug anlässlich einer Ehrung im Jahr 1875 eine dunkelblaue Bluse mit Dragoner (Schulterspange) Schärpe, Kommandantenhelm, Feuerweherschwert und Signalpfeife.

Bild 6 - Beim 6. Österr. Bundesfeuerwehrtag in Klagenfurt sieht man Funktionäre in blauer Bluse mit Stehkragen, verdeckter Knopfleiste, Dienstgrade als Achselklappen oder Dragoner.

Bild 7 - Als Kopfbedeckung wurde noch die Stürmermütze getragen. (1881)

Bild 8 - Josef Berger trägt 1904 die Bluse mit Stehkragen und Schulterklappen als Obmann des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes.

Bild 9 - Der Klagenfurter Vergnügungsausschuß 1906/1907 tagt, wobei die aktiven Kameraden Dienstgrade als Schulterklappen tragen, die übrigen Mitglieder nur Dragoner (Schulter- spangen).

Bild 10 - Beim Bezirksfeuerwehrtag trugen die Funktionäre bereits die geschlossenen blauen Blusen mit Umlegekragen, Kragenspiegel und Tellermütze, einige Kameraden noch die Kärntner Kappe aus Cheviot. (1927)

Bild 11 - Verbandsbeirat Leo Knaus aus St. Veit an der Glan war auch Bezirkskommandant und trug Kragenspiegel mit Goldborte, einem Goldstern und Schulterspangen aus Gold.

Bild 12 - Landesfeuerwehrführer-Stellvertreter Mag. Wilhelm v. Dietrich war Hauptmann der FF Klagenfurt und Obmann des Rettungsausschusses im Kärntner Landesfeuerwehrverband für Feuerwehr- und Rettungswesen. Der Kragenspiegel war mit Goldborte und zwei goldenen Sternen, die Tellermütze hatte eine Goldschnur, das Kärntner Landeswappen und zusätzlich das Klagenfurter Stadtwappen.

Bild 13 - Der Feuerwehrhelm mit dem breiten Metallkamm und Kärntner Landeswappen wurde vereinheitlicht, es gab ihn jedoch auch schon 1908.

Bild 14 - Es wurden aber nach wie vor Helme in verschiedensten Ausführungen aus Leder und Metall getragen.

Bild 15 - Die Feuerwehr Hüttenberg übte mit der neuen Dampfspritze (1909) in verschiedenster Bekleidung wie Hosen, Blusen und Mützen.

Bild 16 - Die Männer der Klagenfurter Rettungskolonne waren 1910 bereits sehr einheitlich bekleidet "schwarze Hose, blaue Bluse, Kärntner Mütze"

Bild 17 - 1916 gab es bereits Blusen mit Umlegkragen, darauf Kragenspiegel, die Feuerwehrmänner waren in ihrer Einsatzbekleidung einheitlich.

Bild 18 - Männer in hellen Drillichanzügen, Stiefel, Steigergurt mit Spitzbeil sowie Kärntner Helm sind im Jahr 1920 Kameraden zur Übung angetreten.

Bild 19- Zum 70. Gründungsjubiläum im Jahr 1934 sind die Kameraden in Einsatzbekleidung, die Ehrengäste und Rettungsmänner in Gala-Uniform zum Fototermin erschienen.

Bild 20 - Kinder- und Jugendfeuerwehren wurden 1935 aus rechtlichen Gründen verboten, wenige Jahre später wurden Jugendliche zum Feuerwehrdienst herangezogen (Luftschutz)

Bild 21 - "25 Jahre Rettungsabteilung der FF Klagenfurt" im Jahr 1927, die Ehrung von verdienten Kameraden durch den Bürgermeister, Feuerwehrmänner in Einsatzbekleidung oder Ausgehuniform sind angetreten.

Bild 22 - 1939 wurden "75 Jahre FF Klagenfurt" gefeiert, die Feuerwehroffiziere sind bereits in der deutschen Uniform beim Festakt und Angelobung.

Bild 23 - Die Betriebsfeuerwehr Magnesitwerke Radenthein bei einer Übung 1940. Kurzzeitig wurde der deutsche Feuerwehrhelm auch mit Alu-Kamm getragen.

Bild 24 - Aus Bezirksfeuerwehrräten wurden Kreisführer, die in der neuen Uniform und Dienstgraden am Bild vereint sind.

Bild 25 - Auch die Dienstgrade wurden wie die Uniformen den Vorschriften des Deutschen Reiches angepaßt, sie wurden bis 1947 getragen.

Bild 26 - 1945 wurde die Feuerwehr der britischen Besatzungsmacht unterstellt und fungierte als Fire Brigade. Am 29.9.1945 erfolgte die Dekretüberreichung an die Männer der neu gegründeten Berufsfeuerwehr.

Bild 27- 1948 erfolgte die Neuwahl der Funktionäre, die Bezirksfeuerwehrkommandanten bilden einen neuen Landesfeuerwehrausschuß, das Bild entstand 1950, die Männer sind in der neuen Kärntner Uniform, blaue geschlossene Bluse, schwarze Hose, Bergmütze.

Bild 28 - Die neuen Dienstgrade des Österr. Bundesfeuerwehrverbandes sind in Kärnten nur bedingt gültig und wurden 1947 in der Zeitschrift "Die Österreichische Feuerwehr" veröffentlicht.

Bild 29 - Im Jahr 1954, anlässlich "90 Jahre FF Klagenfurt" wurden Kameraden für 25 und 40 Jahre verdienstvollen Feuerwehrdienst ausgezeichnet, diese sind in Ausgehuniform oder Einsatzbekleidung angetreten.

Bild 30 - 1960 wurden neue Dienstgrade eingeführt..

Bild 31 - Kameraden bei der Stimmenauszählung der Kommandanten-Wahlen im Jahr 1964. Der Kamerad links trägt bereits die neue Dienstbluse mit 6 Knöpfen (offene Knopfleiste), jener rechts die umgearbeitete alte Bluse mit rotem Passepoil und 8 Knöpfen, sowie Kragenspiegel.

Bild 32 -Im Jahr 1968 wurde die Uniformbluse auf offene Facon nach längerem Anlauf genehmigt, 1971 wurde auch das Hemd und Krawatte nach ÖBFV zur Bluse vorgeschrieben.

Bild 33 - Es gab immer wieder Änderungen, die Dienstgrade wurden dem ÖBFV angepaßt und gelten noch heute (1971).

Bild 34 - Die Funktionsabzeichen wurden ergänzt um Dienstgrade einzusparen.

Bild 35 - Die seitherzeitige schwarze Uniform wurde vom Europaanzug 1975 abgelöst, welcher 1987 durch den Einsatzanzug ersetzt wurde.

Bild 36 - Ständig sind Anpassungen an Normen und erweiterte Gefahren vorzunehmen. Am Bild sieht man Männer der FF Klagenfurt in schwerer Einsatzbekleidung. (1999)

§. 52.

Die Feuerkommission wird, sobald das Lärm- oder Feuerzeichen gegeben ist, an den Ort der Brunn-eisen, und die Goshan-stalten unmittelbar leiten. Jedermann hat daher die Anstöße und Anordnungen der anwesenden Herren Feuerkommissionäre, welche an einer auf dem Hute befestigten weiß- und schwarzen Maske kenntlich sein werden, genau zu befolgen.

§. 53.

Die Zugewiesenen der Viertelmeister haben sich mit weißen Mänteln an ihren Hüten zugleich bei der Kommission am Orte der Brunn-eisen einzufinden, und sich mit genauer Aufmerksamkeit auf die ihnen von den Herren Kommissären ertheilten Anstöße zum Hin- und Wiederkehren und zu andern dergleichen Nebenverrichtungen gebrauchen zu lassen.

Beilage B. zur Feuer-Ordnung für die Hauptstadt

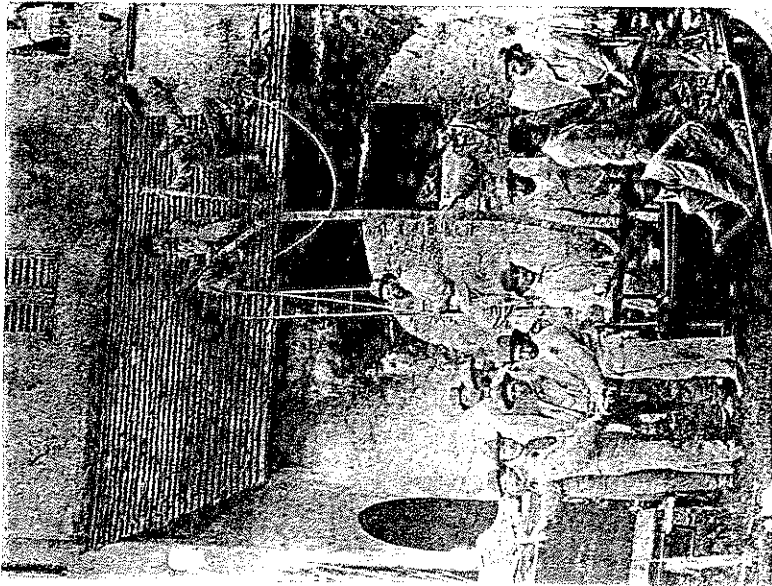
Klagenfurt.

1825

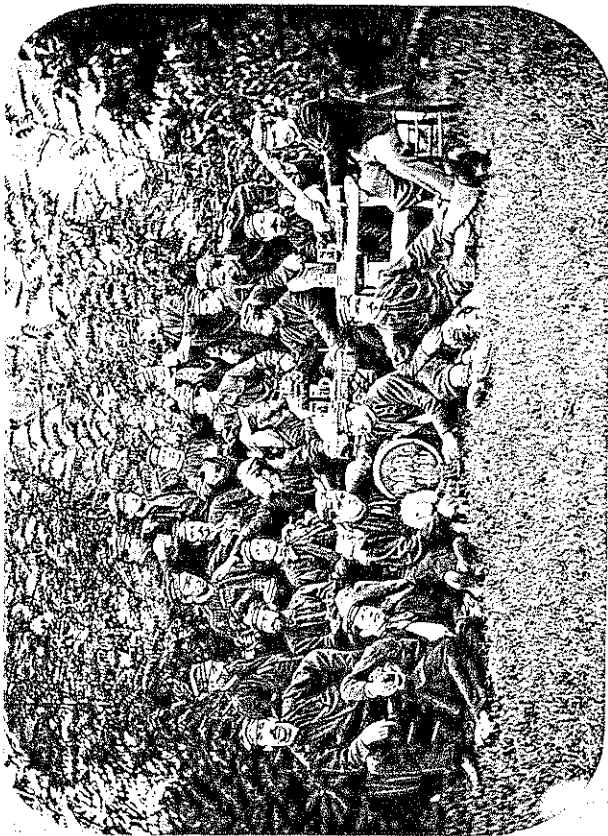
Besondere Vorschriften für die Spritzenmeister, die Wendrohrleiter und Druckhelfer, und für die Ausseher der öffentlichen Feuerlösch-Gesellschaften.

§. 1.

Zu jeder Spritze sind zwei Spritzen-Meister aus der vorzüglichsten Klasse der Bürgererschaft angestellt, welche die Schlüssel zu dem Behälter der ihnen anvertrauten Spritzen, und die mit einer Kerze versehene Laterne in Verwahrung haben. Die Absicht ihrer Anstellung ist die ununterbrochene Aufsicht auf den guten brauchbaren Stand der Spritzen, und der in dem nämlichen Behälter verwahrten öffentlichen Feuerlösch-Gesellschaften, ihre geschwinde Zuführung, und ihre Leistung bei einer Feuerbrenn, dann nach beendeter Feuer ihre genaue Unternehmung, die Veranlassung der etwa nothwendigen Verbesserungen und Nachschaffungen, und die Wiederaufbewahrung derselben. Zu diesem Entzweck sind für jede große Spritze 3 Wendrohrleiter (welche gleich den Spritzenmeister, zur leichten Erkennung im Feuersdienst weißer Mäntel auf ihre Hüte aufsetzen haben), und eine hinlängliche Anzahl Druckhelfer angestellt, wovon den Spritzen-Meistern das namentliche Verzeichniß übergeben wird.



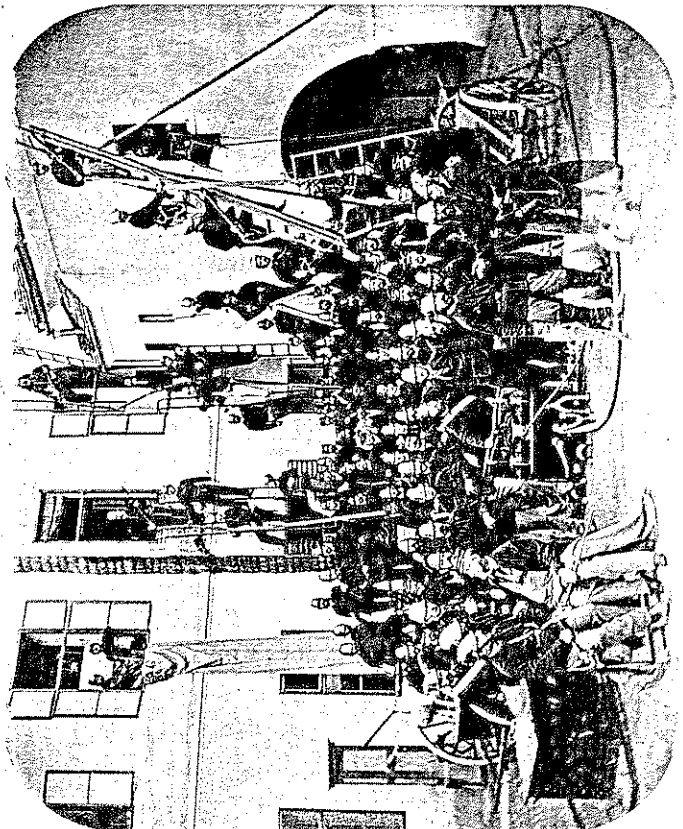
Gründungs-bild F.F. Klagenfurt 19 Juni 1824 (mit Turnschützen)



3

1866

„die Steiger“



4

„Übung 1869“

Klagenfurter Feuerwehrverein



5

1875

Ferdinand Jergitsch Feuerwehrhauptmann
Obmann des kärntnerischen Lds. Fw. Verband



6

1896

Tischner Leopold Wernsdorf Anton Jerglich Edmund Simonis Alois Bauer Johann
 Bierbaum Franz Hering Carl Kollmann Carl

1896

Kommandantschaft FF Klagenfurt



7

1881



Josef Berger Obmann K. LFV.
 Bild 8 1904

Altkamerad mit Stürmermütze

70

9

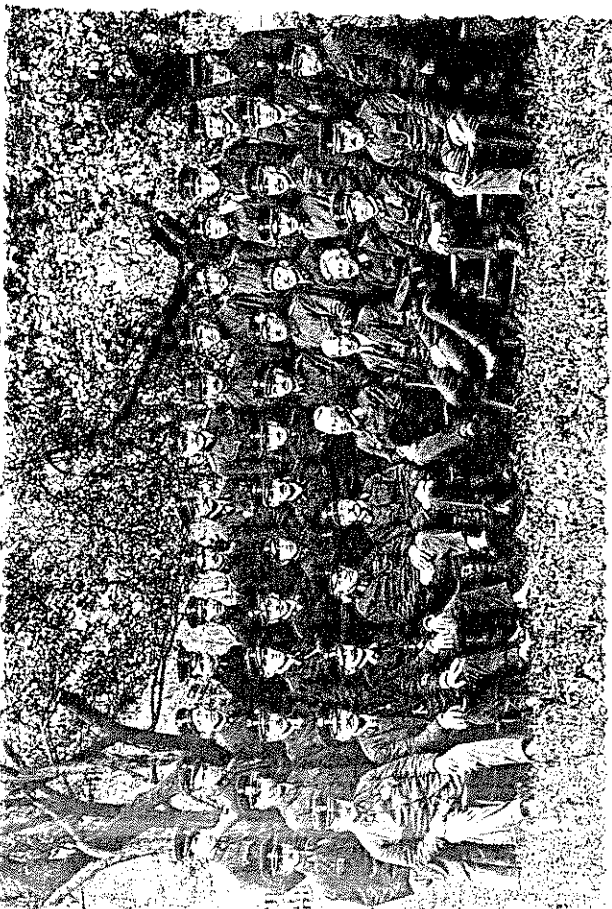
1906



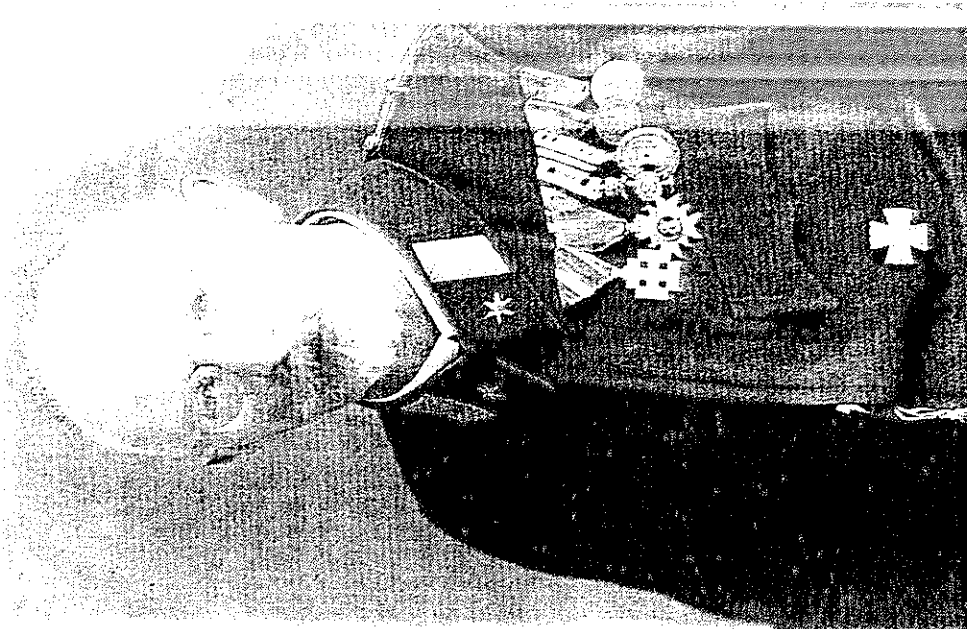
FF Klingenfurt Verqnungsausschuss

10

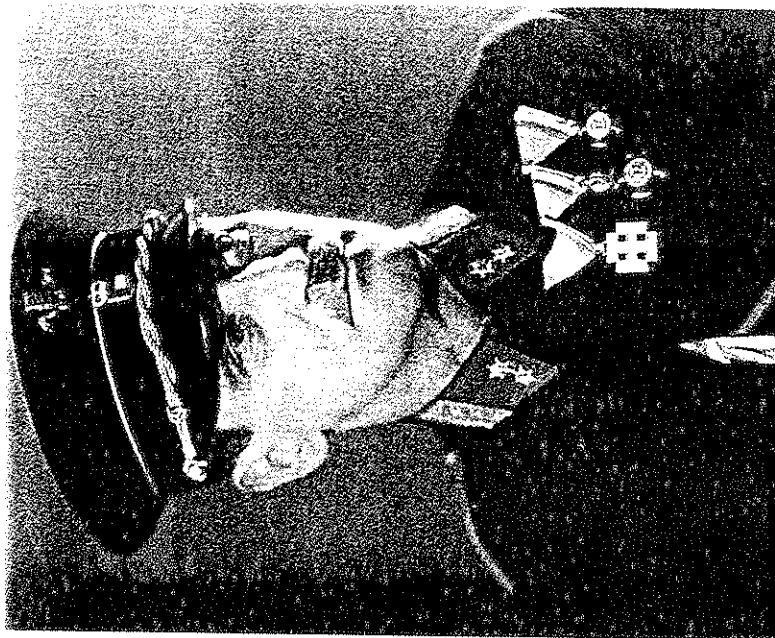
1927



Bezirksfeuerwehrtaa Klaoenfurt-land in Maria Saal



Verbandsbeirat Leo Knaus St.Veit a.d.Glar.



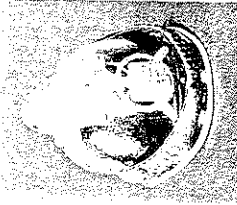
Lds. Feuerwehrführer Stellvertreter
Mag. Wilhelm von Dietrich, Klagenfurt

12
1936

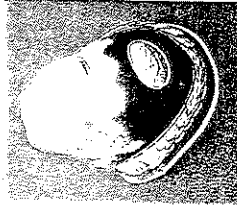


Kärntner Form
Feuerwehrhelm
(Kalt.Helm Radenthein)

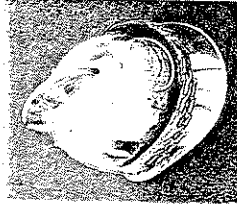
13
1908



Chargenhelm Schriftführer



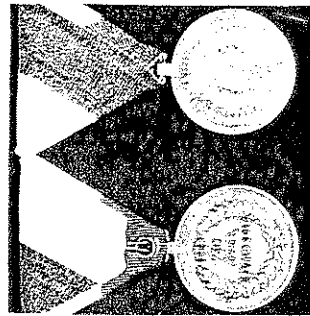
Kommandantenhelm (Leder)



Kalt.Helm von Ing. R. v. Sinner

14

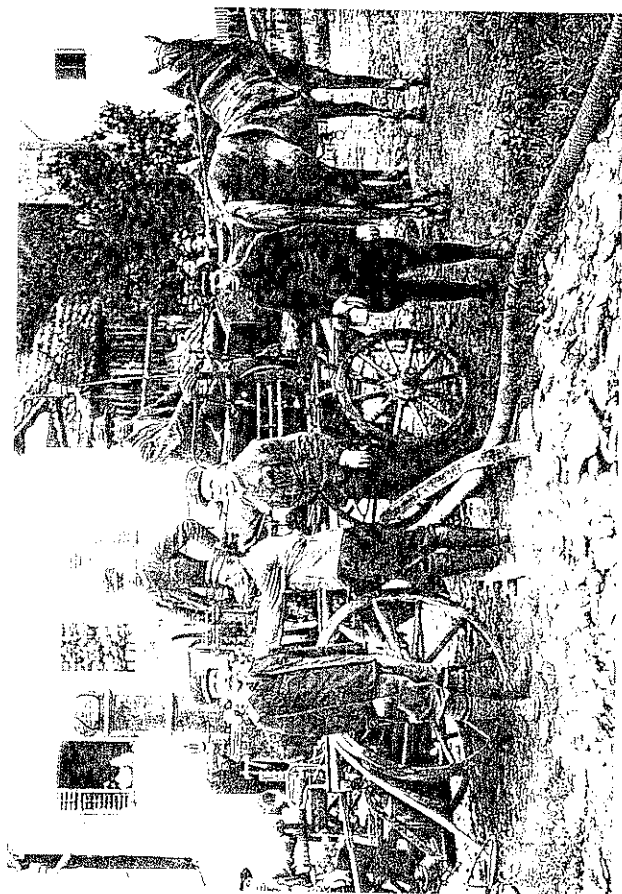
Chargenhelme
Klagenfurt



1911 - 1921

Landes Feuerwehr Ehrenmedaille
für 20 Jahre zügige und erprobte
Tätigkeit auf dem Gebiet des
Feuerverwehrens und Rettungswesen

Für obige verdienstvolle Tätigkeit
erhob die Stadt Klagenfurt
Feuerverwehramänner in den Bürgerstand



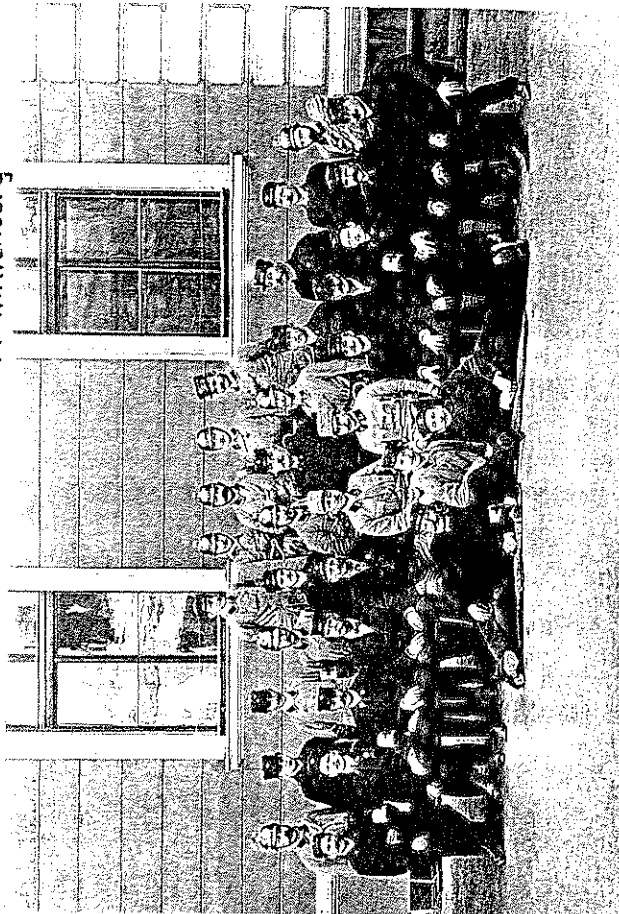
15
1909



16
1910

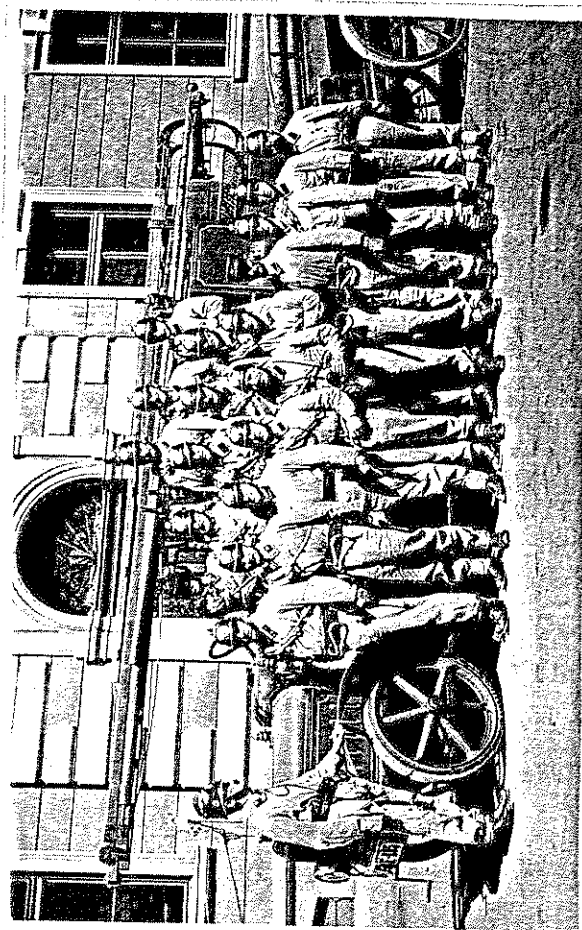
Retungskolonne FF Klagenfurt

FF Hüttenberg



Fv. und Rettungsabteilung Klagenfurt 1916

17



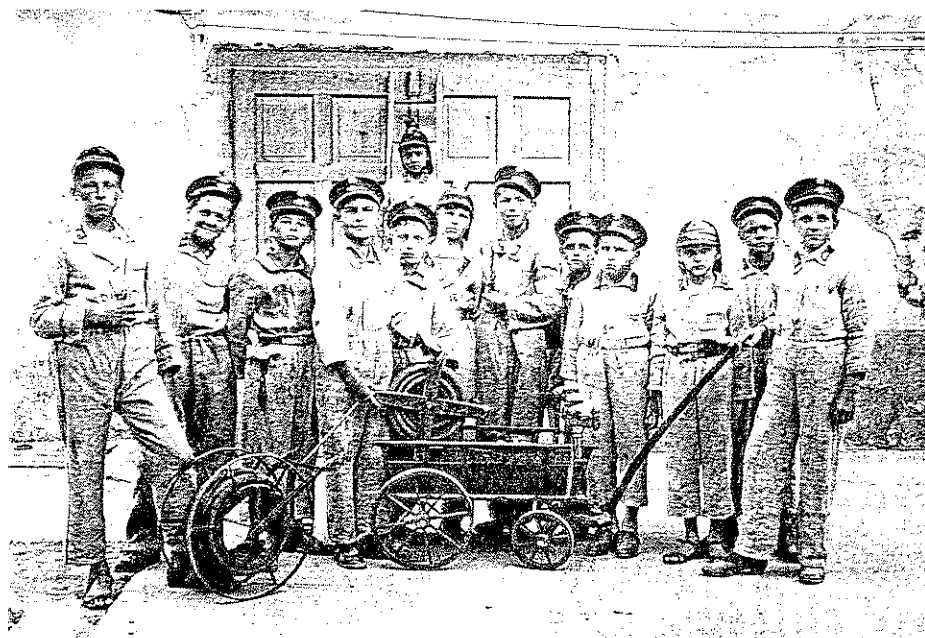
vor der Hauptübung FF Klagenfurt 1920

18



70 Jahr FF Klagenfurt 1934

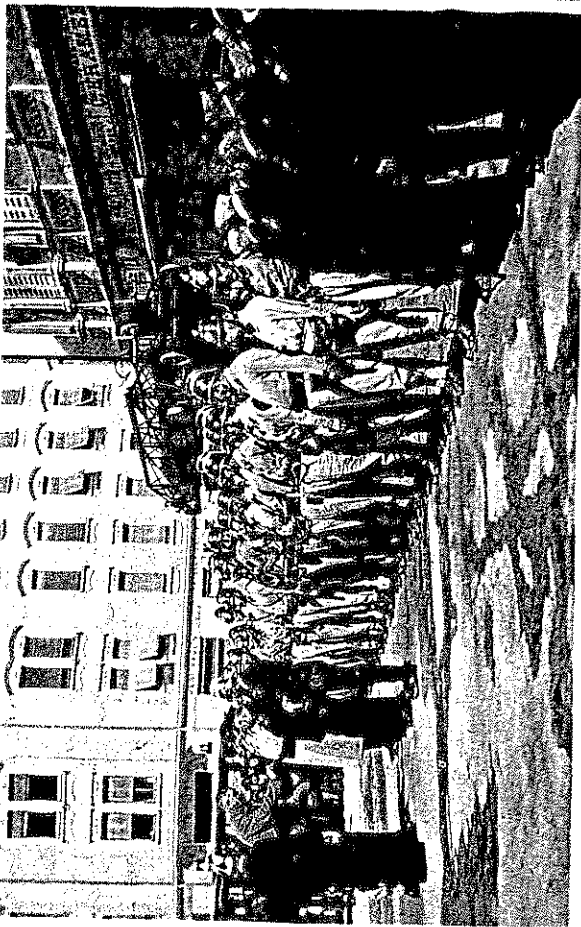
19



Kinderfeuerwehr 1935

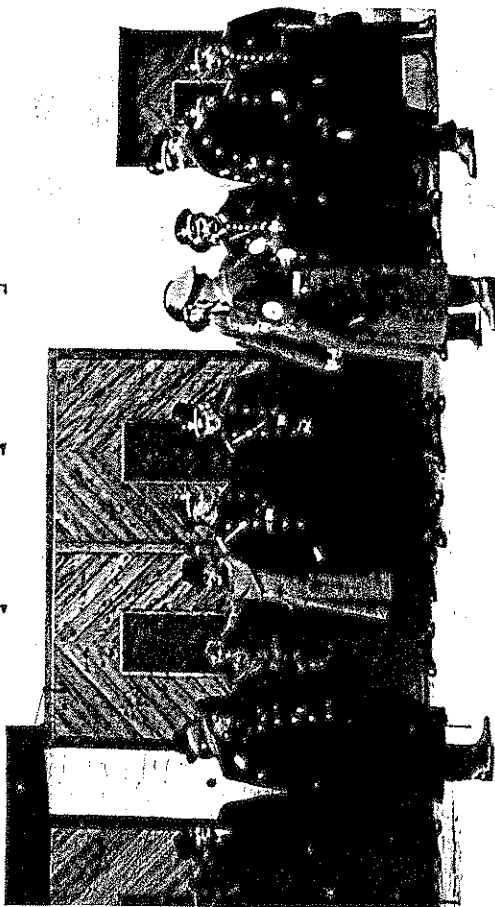
20

*Jugendfeuerwehren
wurden 1935 aus
rechtlichen Gründen
nicht mehr
zugelassen.
Wenige Jahre später
wurden viele
Jugendliche zum
Feuerwehrdienst
herangezogen*

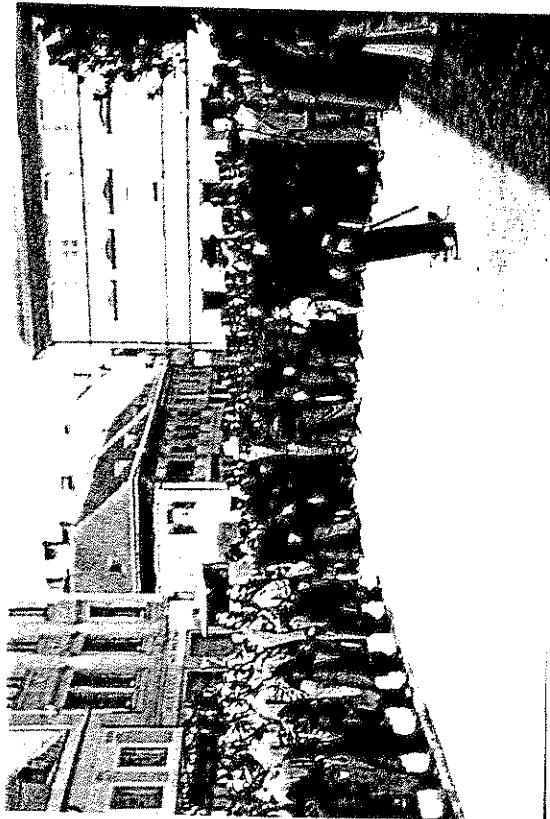


25 Jahre Rettungsabteilung FF Klagenfurt 1927

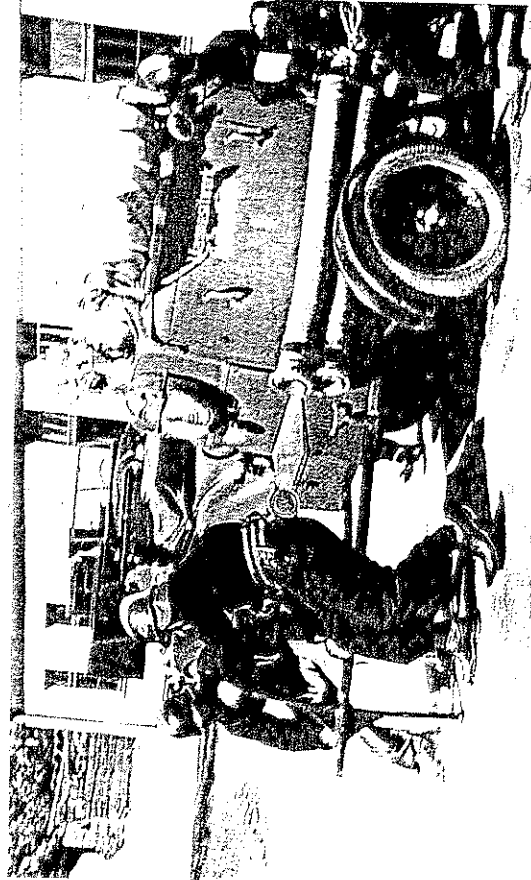
75



75 Jahre FF Klagenfurt 1939 (Deutsche Uniform)



Lds. Fw.-Führer Hans Koutnio FF Villach (mit Säbel 1936)



Betriebsfeuerwehr Magnesitwerk Radenthein
(Deutscher Helm)

1940

21 a

21

22

23

24
1943



Kreisführer der Kärntner Feuerwehren

25

1939 - 1947

Rangabzeichen der Freiwilligen Feuerwehren		
	RA 53	
	RA 115	
	RA 140	
	RA 155	
	RA 215	
	RA 235	
	RA 250	
	RA 140	
	RA 170	
	RA 185	
	RA 220	
	RA 235	
	RA 250	

27
1950



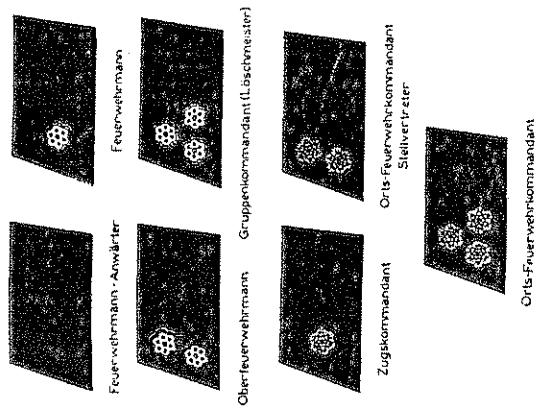
Landes Feuerwehr Ausschuss

26
1945



Dienstgradabzeichen der Ortsfeuerwehren

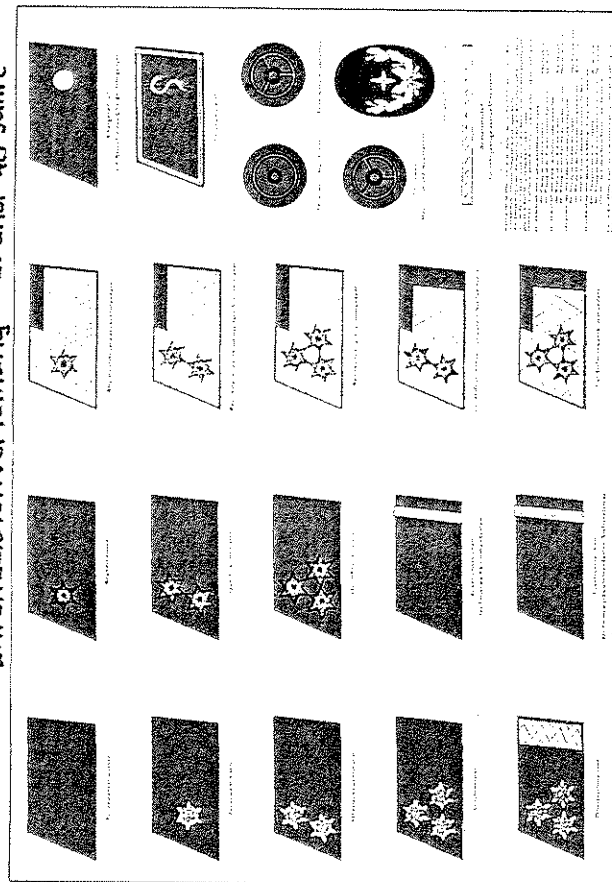
Beilage zu „Die österreichische Feuerwehr“, Heft 7, Jahrgang 1947, Text blau - siehe Heft 6, Seite 105.
Österreichische Feuerwehrführung



Dienstgradabzeichen
der Kärntner Feuer-
wehren ab 1947

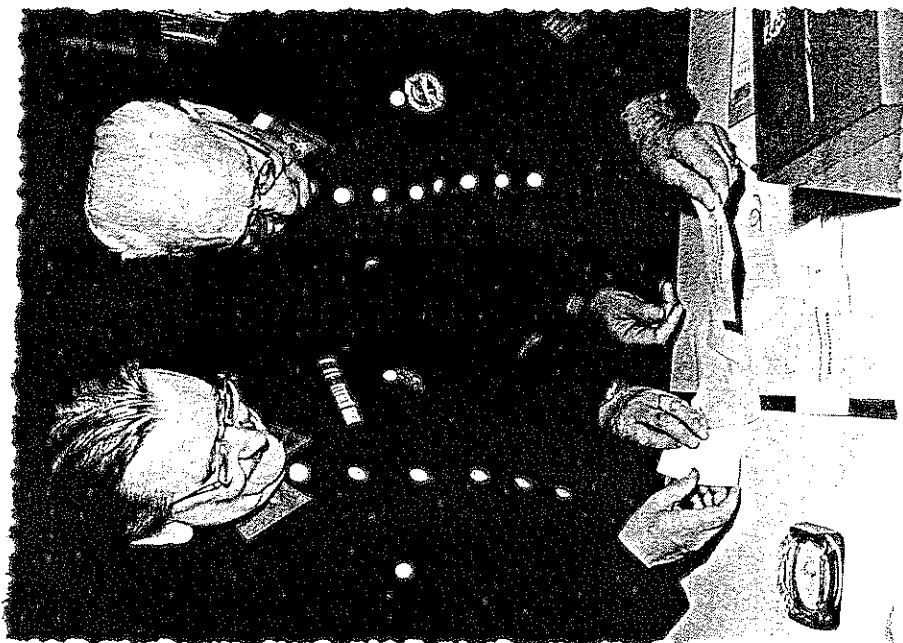


Ehrenzeichenverleihung 25 und 40 Jahre



Dienstgradabzeichen
der Kärntner Feuer-
wehren ab 1960

31
1964



Kä. Bluse neu - umgearbeitet alt

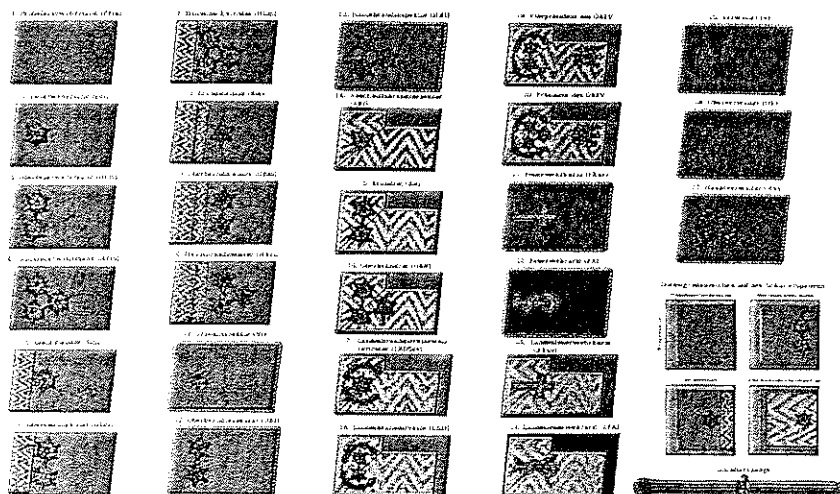
32
1968



seit 1968 offene Facon + Fw. Hemd

Die Dienstgradabzeichen der österreichischen Freiwilligen Feuerwehren

33
1971



Dienstgradabzeichen
nach dem
Österreichischen
Bundesfeuerwehr-
verband ab 1971

FUNKTIONSABZEICHEN KÄRNTEN

IN SILBER:



Kraftfahrer
und Elektriker



Elektriker



Funker



Sprengbefugter



Maschinist



Kraftfahrer



Maschinist
und Kraftfahrer



Strahlenschutz-
mann



Atemschutz-
mann



Feuerwehr-
sanitäter



Taucher



Zillen-
führer



Technischer
Lehrgang



Gemeinde-FW-
Kommandant



Verwaltungs-
funktion



Schiffs-
führer

IN GOLD:



Funk
Atemschutz
Hauptmaschinist



Funk
Atemschutz



Funk
Atemschutz
Strahlen-
schutz
Wasserdienst
Bezirksmaschinen-
meister



Funk
Atemschutz
Strahlenschutz
Wasserdienst

34
Stand 1990

Aus der Klagenfurter Feuerlösch-Ordnung vom 28. Mai 1825

Bei Bemerkung eines entstandenen Feuers wird der Thurnwachter aus den ihm übergebenen Feuergewehren (die er nur mit Stoppel von Fülz laden darf) wenn Feuer in der Stadt entsteht, dreimal, in der Vorstadt zweimal, und im Burgtiede nur einmal schessen.

Zur Bezeichnung der Gegend, in welcher eine Feuer-brunst entstanden ist, wird der Thurnwachter bei Tage den Feuer-Fahn, in der Nacht aber eine mit einem brennenden Lichte versehene Laterne auf jene Seite des Thurnes aufhängen, und den Ort der Brunst durch das Sprachrohr namentlich bekannt machen.

Wenn das Feuer in der Stadt ausgebrochen, wird er mit der großen, in den Vorstädten mit der mittlern, im Burgtiede aber mit der kleinen Glocke anschlagen, und damit so lange fortfahren, als die Feuer-brunst anhält. Durch dieses Anschlagen mit der Glocke wird auf die Vergrößerung oder Verminderung der Gefahr dadurch angezeigt, daß der Thurnwachter, wenn er die Flamme oder den Rauch zunehmen sieht, in geschwunden, wenn diese über, abnehmen, in langsamen Absätzen anschlägt. Auch wird das löbl. k.k. Militär das fürdersamste Lärmeschlagen durch die Tambours veranlassen, welches Lärmeschlagen bei allfälliger Abwesenheit desselben durch den Stadt-Tambour geschieht.

Die schleunige Löschung eines ausbrechenden Brandes hängt sehr von der Vorsehung ab, daß es nicht an hinreichendem Vorrathe an Wasser noch an nöthigen Löschgeräthschaften gebreche, daß die verschiedenen Klassen der Einwohner zu angemessenen Vorrichtungen vor ihrem Bestimmung erhalten, endlich daß bei dem Löschen selbst eine gute Ordnung bestehe.



Kameraden im Einsatzanzug (mit Feuergeräten v. 1825)



FW Männer in schwerer Einsatzbekleidung

35
1994

36
1999

Shrnutí

Autor nás v úvodu seznamuje s událostí, k níž došlo při založení sboru dobrovolných hasičů v **Klagenfurtu** v r.1864, kdy řovárník Karl METZ spolu se stříkačkou poslal také ještě 8 zlatých jako příspěvek na vystrojení hasičů. Protože tato část nemohla zdaleka pokrýt náklady na uniformy, rozhodl se sbor, že zakoupí raději ještě další výzbroj (lana, přilby, sekerky atp.).

Pořízení uniforem bylo pro zdejší hasiče nejtěžší překážkou. Cvilinkové kalhoty, modré blůzy, přilby pro lezce – to byly první vlašťovky v odívání. Postupně se sbor vybavuje až pak v r. 1877 jsou vydány směrnice pro výzbroj a výstroj hasičů a to tmavomodrá blůza, čepice se štítkem a označením, přilba a sekerka. Velitel a jeho zástupce nosí označení na límci a to ve zlatisté a stříbrné barvě.

K upřesnění v odívání dochází v r.1890. Po r. 1912 se sjednocuje hodnostní označení růžicemi na límci. Další úpravy jsou přijaty v r.1925, pak v r.1929 (látkové přilby s kovovými okraji a kovovým hřebínkem nahradily dřevěné celokovové apod.). V r.1935 se hasiči oblékají do hnědých uniforem tak jako v celém Rakousku. Zároveň jsou zakázány hnědé boty.

Po válce od r.1949 dochází k vydání hasičského nařízení ohledně výstroje a to především pracovního. K dalším úpravám dochází v r.1960 a 1961, 1971 spolu s označením funkcí a k v r.1987 k posledním, současným.

V závěru R.Felsner připsuje ještě jeden odstavec o hasičských vyznamenáních . (*J.Tausch*)

Uniformierung der freiwilligen Feuerwehren im Land Salzburg

Adolf Schinnerl

Im Land Salzburg wurden ab dem Jahr 1864 freiwillige Feuerwehren gegründet.¹ Vorbild waren die in der bayerischen und österreichischen Nachbarschaft einige Jahre früher entstandenen Vereine. Der erste Feuerwehrkommandant im Land Salzburg, Karl Billerhart aus Oberndorf an der Salzach, brachte darüber hinaus aus Prag feuerwehrliche Erfahrungen mit, die er sich in der Zeit seines Aufenthaltes als Handwerks-Wanderbursche (Gerber) auch als Mitglied einer dort bereits existierenden Feuerwehr angeeignet hatte. Naturgemäß galt das Hauptaugenmerk immer der Beschaffung der Feuerlöscheinrichtungen. Die Uniformierung war und blieb viele Jahrzehnte zweitrangig.

1864 - Kunterbunt

Ein Bild aus der Gründerzeit zeigt Karl Billerhart mit einer naturfarbenen Zwilchjacke mit Schützenschnur und einer einfachen Lederkappe. Als Hauptmann kennzeichnen ihn drei auf rote Kragenspiegel aufgenähte Granatenflammen.²

Die Gründung der zweiten freiwilligen Feuerwehr erfolgte ein Jahr später durch Turner in der Stadt Salzburg. Ausstattungsmäßig orientierten sie sich nach den Feuerwehren in Augsburg und Innsbruck.³ Als Muster für die persönliche Ausrüstung kaufte man von Turner in Innsbruck Lederhelme und von der Augsburger Feuerwehr Steigergurte mit Hacken und verschiedene Beile samt Futterale. Zur Erzielung einer Gleichmäßigkeit in der Bekleidung wurde ein brauner Schafwollstoff für den Feuerwehrrock bestimmt und den Mitgliedern die Anschaffung durch ratenweise Abzahlung erleichtert (die Anfertigung der Blusen erfolgte in den hiesigen Schneiderwerkstätten). Schlussendlich erhielten die Steiger weisse Blechhelme und die übrige Mannschaft schwarze Ledertuch-Kappen. Ausser den Helmen für die Steigermannschaft, welche von der Gemeinde beigestellt wurden, hatte die Mannschaft Bluse und Kappe aus Eigem zu berappen.

Zur ersten Florianifeier am 6. Mai 1866 kann bereits in Uniform aufmarschiert werden: „Am Sonntage nach dem Tage des heiligen Florian hatte die Feuerwehr hiesiger Stadt eine feierliche heilige Messe in der Bürgerspitalskirche, um die Fürbitte dieses Heiligen als eines Patrones zu erlangen. Dabei erschien ein Theil der Feuerwehrmänner in ihren neuen schimmernden Helmen. Wir begrüßten dieses Zeichen christlicher Gesinnung mit Freuden“, berichtet die Presse.⁴

In der Folge entwickelte sich die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Salzburg zum Vorbild bei der weiteren Ausbreitung des Feuerwehrwesens im Lande. Sie war auch federführend bei der Gründung der „Freien Vereinigung der Freiwilligen Feuerwehren des Salzachgebietes“ im



Der erste Salzburger Feuerwehrkommandant
1864 in Zwilchjacke und Lederkappe.

Jahre 1869, der Feuerwehren aus Bayern, Oberösterreich und Salzburg angehörten. Ziel dieses Zusammenschlusses war unter anderem auch die Gleichmäßigkeit in der Organisation und Leitung der vereinigten Feuerwehren.



Um 1881 übliche Adjustierung mit den F auf dem Blusenkragen, Hauptmannschärpe, Schützenschnur und Messinghelm.

Die Mehrheit der neuen Feuerwehren uniformieren sich mit braunen Blusen (die Steiger zum Teil mit Zwillchblusen) und nähen auf den Stehkragen links und rechts ein metalenes „F“ für Freiwillige Feuerwehr. Lederhelm, Gurt mit Beil bekommen in der Regel nur die Hauptleute und Steiger. Diese tragen auch Helm-Embleme mit dem Ortsnamen. Besonders auffällig ist der große weisse oder rote Rossbusch auf dem Helm eines Kommandanten bzw. der kleine rote Hornistenbusch. Für die Schutzmannschaft muss oft die Mütze allein als Zeichen der Mitgliedschaft herhalten. Später kommen für die Steiger eigene naturfarbene Zwillchhosen dazu.

Die Uniform wurde sowohl im Einsatz als auch zur Parade getragen. Eitle Feuerwehrkommandanten verschönerten daher ihre Uniform durch so manchen Aufputz und paradierten wie Militär-Offiziere. Von Seiten des Militärs wurde das Tragen von Säbeln beeinträchtigt. Danach werden Faschmesser oder Parade-Beile als Ersatz getragen.

Im Paragraph 46 des ersten Salzburger Feuerwehrgesetzes aus dem Jahr 1880 heisst es, dass „die Mitglieder der Feuerwehr berechtigt sind, in und außer dem Dienste ein Abzeichen ihrer Eigenschaft zu tragen, welches von anderen Personen nicht gebraucht werden darf“. Eine entsprechende Beschreibung des Abzeichens fehlt jedoch.⁵ (Der Landesfeuerwehrverband konstituierte sich auf Grund dieses Gesetzes am 26. Juni 1881 in St. Johann im Pongau).

Im Jahr 1890 gelten für die FF Salzburg-Stadt folgende Uniformierungs-Vorschriften:⁶

„Die allgemeine Adjustierung besteht aus Blousen von dunkelblauem Schafwollstoffe und Lederhelmen, und für den Winter noch aus dunkelbraunen Lodenjoppen. Die Gegenstände werden von der Stadtgemeinde beigestellt und dürfen nur im Dienste getragen werden. Blousen und Joppen enthalten auf der Brust die Zugnummer in römischen, die Mannschaftsnummer in deutschen Ziffern mit rothem Tuch aufgenäht. Die Hosen von graublauem Tuche hat jeder Mann sich selbst anzuschaffen.

Die Ausrüstung der Mannschaft ist: Leder-Helm, und

- a) bei den Steigern: Gurt mit Gurthaken, Rettungsleine, Signalpfeife, Schwamm, Nasenklemmer, Schlauchhalter, Beil und Nothschraube;
- b) bei der Spritzenmannschaft: Gurt, die Lösch- und Spritzenmeister sind mit Beil versehen;
- c) bei der Schutzmannschaft: Leinen zum Abschließen und schmaler Gurt.

Zur Unterscheidung der einzelnen Züge sind die Signalfarben für den I. Zug weiß, für den II. Zug blau und für den III. Zug roth. Dieser Farbeintheilung gemäß sind die Kennzeichen der Chargen wie folgt:

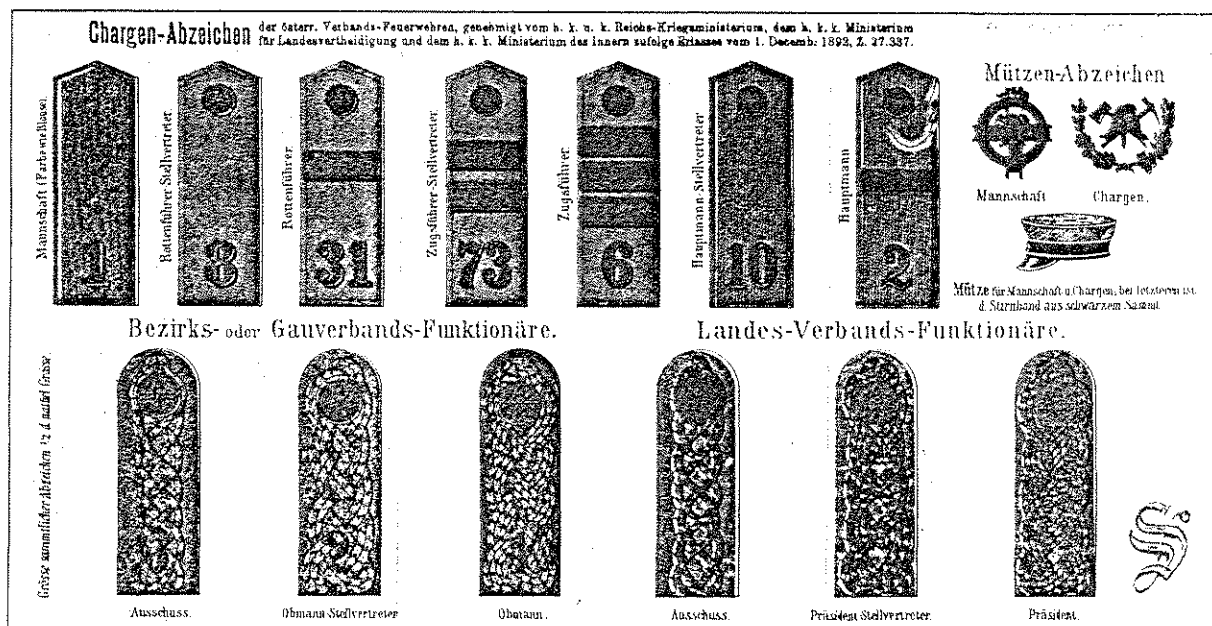
- a) Obmann und Stellvertreter: eine breite weißrothe Schärpe von der rechten Schulter zur linken Hüfte.

- b) Zugsführer: eine Schärpe von der Farbe seines Zuges.
- c) Löschmeister: eine breite Binde am linken Arme von der Farbe des Zuges, desgleichen die Adjutanten und Aerzte mit den betreffenden Aufschriften.
- d) Rohrführer, Spritzenmeister und Hornisten auf beiden Schultern Spangen in der Farbe des Zuges.

Die Zugsführer der Pflichtfeuerwehr gehören dem Mannschaftsstande der freiwilligen Feuerwehr an und haben als Abzeichen einen Helmkeim in der Zugsfarbe.“

1893 - „S“ für Salzburg

Die vom österreichischen Feuerwehrausschuß am 6. September 1891 beschlossenen einheitlichen Chargen-Abzeichen setzt der Salzburger Landesfeuerwehrverband mit Schreiben vom 1. März 1893 mit der Einschränkung in Kraft, dass das Tuch für die Achselklappen einheitlich rot und statt der Bezirksverbands-Nummer ein „S“ für Salzburg zu verwenden sei. Der 1902 in Salzburg abgehaltene VII. Österreichische Feuerwehrtag beschloss die Einführung von Dienstaltersstreifen.



Dienstgradtafel aus dem Jahr 1891 mit dem „S“ für Salzburg.

1906 - Erste Empfehlung zur Adjustierung

Der Verbandsgeschäftsführer Franz Josef Hlawna dokumentiert erstmals im Jahr 1906 die vom Landesfeuerwehrverband empfohlene Adjustierung und führt auch jenen Aufputz an, der nicht mehr getragen werden soll.

„Abzeichen der Feuerwehr:

In den Punkten wo der Österreichische Feuerwehr-Reichsverband keine Norm aufgestellt hat, gelten die Bestimmungen des Landes-Feuerwehrverbandsausschusses und wo auch dieser freie Hand gelassen hat, kommt erst die in den Gauen übliche Tragweise in Betracht. Reichsvorschrift ist die Graduierung der Chargen durch die ministeriell genehmigten Achselklappen. Laut Erlasses, Zl. 27.337, vom 1. Dezember 1892 des k. u. k. Reichskriegsministeriums, des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung und des k. k. Ministeriums des Innern haben alle Feuerwehrhauptleute im Lande die weißen Achselklappen mit einer Metall-Querstange, deren Stellvertreter und die Feuerwehr-Korpsärzte die weißen Achselklappen ohne Querstange; die

Zugsführer und Zugsführern Gleichgestellten, wie Schriftführer, Kassiere und Zeugwarte tragen rote Klappen mit 3 Metallspangen und deren Stellvertreter in allen Branchen, ob Steiger, Spritzenmannschaft, Schutz- oder Sanitätstruppe rote Klappen mit 2 Metallspangen; ferner Rottenführer und Rohrführer rote Klappen mit 1 Metall-Querstange und deren Stellvertreter die roten Achselklappen ohne Querspangen.

Die Mannschaft trägt 35 mm breite Achselklappen aus gleichem Tuchstoffe wie die Bluse, rot eingefärbt, oben einen kleinen Feuerwehrknopf und unten das Landeszeichen „S“, welches in Salzburg statt der Bezirksverbands-Nummer eingeführt ist und das auch allen Chargierten auf die Klappen gehört. Der Rockkragen ist aus gleichem Tuch wie der Rock beziehungsweise die Bluse selbst und hat keine rote Einfassung, keine Aufschläge oder sonstigen Putz zu tragen, dafür sind am linken Ärmel der Bluse die Dienstaltersstreifen in Winkelform anzubringen. Dem 10jährigen Diener stehen bis zum 15. Dienstjahre ein roter Ärmelstreifen, dem 15jährigen Diener bis zum 20. Dienstjahre zwei rote Streifen, dem 20jährigen Diener bis zum 25. Dienstjahre drei rote Streifen zu. Nach dieser Zeit kommen die roten Ärmelstreifen wieder in Wegfall und der 25jährige Diener trägt bis zum 30. Dienstjahr einen goldenen Streifen, der 30jährige Diener bis zum 35. Dienstjahre zwei goldene Streifen und der 35jährige Diener bis an sein Ende drei goldene Streifen. Damit ist auch die Ausschmückung der Bluse zu Ende, wenn der Feuerwehrmann nicht eine Allerhöchste Auszeichnung wie Orden, Verdienstkreuz, Jubiläums-Erinnerungsmedaille, Ehrenmedaille für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens, oder ein Gemeinde-Ehrenzeichen zu tragen berechtigt ist. Letzteres darf freilich keiner militärischen Dekoration ähnlich sehen, da man sie ansonst wohl annehmen kann, aber öffentlich nicht tragen soll.

Unstatthaft sind Schärpen, Fangschnüre, Schützenschnüre, unschön ist das Heraushängenlassen der Uhrketten und deren Anhängseln, unnötig sind die den Veteranen-Abzeichen ähnlichen Aufdrucke. Freiwillige Feuerwehr so und so, weil man ohnedies jeden Uniformierten sofort als Feuerwehrmann erkennt. Anders ist es mit dem Ortsrufe, wenn es zu Feuerwehrfestlichkeiten geht, da möchte man schon gerne wissen, woher des Weges die wackeren Kameraden sind. Dazu genügt aber der bloße Aufdruck des Ortes auf weiße Bandstreifen.

Ausrüstung der Feuerwehr:

Unter den Helmen verdient der Lederhelm nach Wiener Fassung, schwarz und bei Chargierten mit Messingkamm, den Vorzug. Die Mannschaft trägt Helme mit schwarzem Kamm, Rohr- und Rottenführer erhalten einen Messingkamm, Zugsführer und Gleichgestellte, sowie deren Stellvertreter tragen Helme mit Messingkamm und Seitenspangen, Hauptleute ebenso und ein metallenes Schuppenband dazu. In größeren Feuerwehren, wo etwa mehr Abstufungen notwendig sein sollten, könnte dies durch Helmschilde geschehen, jedoch notwendig sind sie nicht. Die Steiger sollen sich ihres Nackenschutzleders nicht entäußern, sondern dasselbe angenäht auch zu Paraden mitnehmen, sonst könnte durch den Wechsel es leicht vorkommen, daß die Mitnahme zu Bränden, wo sie eben gegen Hitze und Stichflammen Schutz gewähren sollen, übersehen wird. Die Sichtbarmachung der Hauptleute durch Helmbüschel ist längst abgekommen und sollte nicht mehr in Aufschwung zu bringen versucht werden.

Die Feuerwehrkappe ist hierzulande gar vielgestaltig und deshalb ist darauf zu verweisen, daß die offizielle österreichische Feuerwehrmütze diejenige wäre, welche den bayerischen Militärmützen mit Schirm am ähnlichsten ist. Im Salzburgischen ist aber diese vom österreichischen Feuerwehr-Reichsverbände empfohlene Mützenform noch nicht weit vorgedrungen, hier trägt man die Marinemütze, beziehungsweise frühere Eisenbahnmütze. Da die Änderung nicht so rasch möglich ist, so soll wenigstens das eine beachtet werden, daß in einem Vereine nur ein und dieselbe Mannschaftsmütze geführt wird und diese keine Börteln habe, denn die Chargenabzeichen gehören auf die Achselspangen.

Als Seitengewehr ist nur das Beil einzuführen. Ein solches tragen sämtliche Steiger, die Hauptleute, Zugsführer und deren Stellvertreter. Das Steigerbeil hat an einem 105 mm breiten Gurt aus lederbesetztem Hanfstoff befestigt zu sein. Die Spritzenmannschaft trägt nur 5 cm

breite Hanfgurten. Da am Steigergurt Menschenleben zu hängen kommen, muß er öfters auf die Tragfähigkeit vom 300 kg erprobt werden und sein Zubehör fest aufgenäht haben. Am Steigergurt befinden sich der Gurtring, an welchem der Gurthaken, der als Karabiner bekannt ist, und von dem die birnförmigen empfohlen werden, eingehängt ist, die Beiltasche für das Spitzbeil, das Taschel für den Nothaken, der Mundschwamm als Rauchschtzvorrichtung und ein rückwärtiger Ring zum Selbstabseilen oder Tragen der Schlauchhalter. Über die rechte Schulter trägt der Steiger noch eine gleichmäßig aufgewundene 10 mm dicke und 15 bis 18 m lange Leine aus bestem Langhanf, kurz anliegend. Die rote Schnur für die Signalpfeife muß kurz und ohne Quasten sein, denn nichts soll den Feuerwehrmann behindern, woran er sich verhängen könnte.“ (Die Blusenfarbe ist nicht definiert. Den vorhandenen Mannschaftsbildern nach war diese mehrheitlich braun.)

1920 – Tellermütze und Rosetten statt Achselklappen

Nach dem Ersten Weltkrieg setzt sich allgemein die braune und blaue Tellermütze (je nach getragener Blusenfarbe) als Kopfbedeckung durch.

1907 wurde beim 10. Landesfeuerwehrtag zum Antrag auf Abschaffung der Achselklappen und Einführung von Sternen als Rangabzeichen keine Einigung erzielt. Die Rosetten auf dem Kragenaufschlag werden erst mit der Adjustierungs- und Distinktionsvorschrift des Jahres 1920 aktuell. Es dauert aber mehrere Jahre, bis alle Feuerwehren die Umstellung vornehmen, da die eigentliche Uniform sich ja nicht ändert. Aus dem Hauptmann wird nun der Brandmeister, aus dem Steigerführer der Exerziermeister (Zugsführer) und aus dem Spritzenmeister der Löschmeister. Die übrigen Chargen, wie Kassier, Schriftführer, Zeugwart und Adjutant werden weiterhin so benannt. Den Brandmeister kennzeichnen drei, den Brandmeister-Stellvertreter zwei Goldrosetten und die anderen Chargen eine Goldrosette. Die Zugsführer tragen drei, die Zugsführer-Stellvertreter zwei gelbe Blechrosetten und die Rohrführer, Spritzenmeister und Kommandohornisten als Löschmeister eine gelbe Blechrosette. Alle Rosetten sind am Stehkragen der Bluse auf rotem Tuch als Kragenaufschlag gemeinsam mit einem kleinen Knopf mit Feuerwehrreblem aufzunähen. Die Mannschaften tragen nur den Knopf, welcher die früher gebräuchlichen „F“ ersetzt. Die Verbandsfunktionäre tragen entsprechende Branddirektoren- und -Inspektorenänge und auf der linken Seite eine silberne Achselschnur. Ein goldene Achselschnur ist den Brandmeistern und Chargen bis zum Adjutanten vorbehalten. (Bemerkenswert ist, daß zu dieser Zeit zur Kennzeichnung Höherrangiger Silber vor Gold stand.)⁸



Nach 1920: Tellermütze sowie Sternrosetten und Feuerwehrknopf auf dem Blusenaufschlag.

1930 - Spinnenhelm

Nach 1930 beginnen die größeren Feuerwehren die alternden Lederhelme durch den „Wiener Helm“ (schwarzer Metallhelm mit aufgesetzter Spinne) zu ersetzen. Die Lederhelme werden

vereinzelt aber bis in die fünfziger Jahre hinein getragen. Die schlechte Wirtschaftslage verhindert eine allgemeine Erneuerung der Uniformen.

Zu bemerken ist, dass die Uniform in der Regel zu Hause aufbewahrt wurde. Die Spritzenhütten waren dafür zu klein und auch gar nicht geeignet. Außerdem hatte sich im Alarmfall nur die Spritzenmannschaft dort zu versammeln, während alle anderen direkt zur Brandstelle zu eilen hatten.

1938 – Deutsche Vorschriften

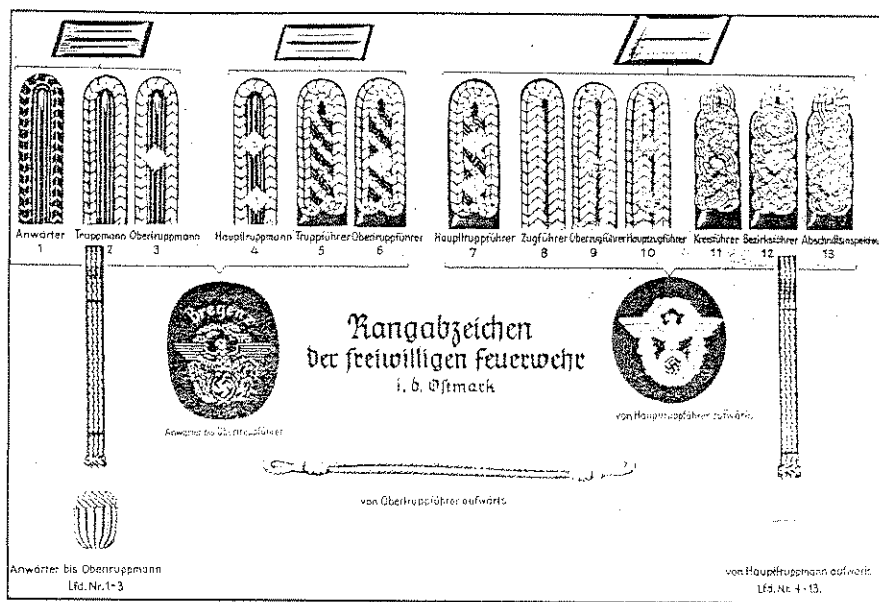
Im Dienstbefehl Nr. 3 vom 5. Mai 1938 teilt der neue Landesfeuerwehrführer Karl Lorenz den Feuerwehren mit, dass an der Uniformierung noch nichts zu ändern sei und hofft, nach entsprechenden Weisungen der vorgesetzten Behörden, „endlich einmal die Vielgeleisigkeit in Distinktionen, Farbe der Monturen und sonstige Ausrüstung verschwindet und wir eine einheitlich uniformierte, geschlossene Körperschaft bilden können“.

Weiters schreibt er: „Was das Tragen der Hakenkreuzbinde anlangt, ist die Feuerwehr im Allgemeinen derzeit noch nicht berechtigt, dieselbe anzulegen, ob einzelne Wehrkameraden, die gleichzeitig Mitglieder einer Formation der Partei sind, die Binde zur Feuerwehruniform tragen, muß vorläufig im Einvernehmen mit der Parteileitung in den einzelnen Gemeinden geregelt werden.“

„Zufolge einer Verständigung der Organisationsleitung der NSDAP (Nationalsozialistische Arbeiterpartei) ist nunmehr den freiwilligen Feuerwehren das Tragen des Hoheitsabzeichens und der dazugehörigen Rosette auf der Kappe gestattet“, heisst es im Dienstbefehl Nr. 7 vom 18. Juni 1938.⁹

Obwohl das Deutsche Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 hier erst mit dem Gesetzblatt für das Land Österreich am 4. Oktober 1939 veröffentlicht und rechtswirksam geworden wäre, wird mit dem Dienstbefehl Nr. 16 bereits am 12. Dezember 1938 „die Eingliederung aller freiwilligen Feuerwehren in die Polizei und zwar als Hilfspolizeitruppe“ zur Kenntnis gebracht.

Mit den Erlässen vom 5. und 15. Juni 1939 werden die Dienstgrade der freiwilligen Feuerwehren in der Ostmark geregelt (Dienstbefehl Nr. 9 vom 25. Juli 1939). Diese sollten nun mit blauen Uniformblusen und mit schwarzen deutschen Feuerwehrhelmen ausgestattet werden. Das gelingt aber nur in den Städten und größeren Orten. Meistens werden wiederum auf den alten Blusen nur die Distinktionen geändert. Die Achselklappen kehrten als Rangabzeichen zurück. Anwärter, Truppmann, Obertruppmann, Haupttruppmann, Truppführer, Obertruppführer, Haupttruppführer, Zugführer, Oberzugführer und Hauptzugführer waren die neuen Bezeichnungen. Der Bezirksführer wurde zum Kreisführer umbenannt und der Landesfeu-



Dienstgradtafel nach dem Dienstbefehl vom 25. Juli 1939.



Die Uniformierung nach deutschem Vorbild gelingt nur teilweise.

erwehrlführer nannte sich Bezirksführer der freiwilligen Feuerwehren als feuerwehrtechnischer Aufsichtsbeamter beim Reichsstatthalter Salzburg. Ab 1944 mussten auf Befehl des Chefs der Ordnungspolizei die Führerdienstgrade vom Zugführer aufwärts im Feuerwehrdienst sogar eine Pistole tragen.

1945 – Improvisieren nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Chaos der letzten Kriegstage beginnt am 18. Mai 1945 mit der Wiederbestellung von Oswald Prack als Landesfeuerwehrinspektor der Wiederaufbau der Salzburger Feuerwehren.¹⁰

Aus deutschen Wehrmachtsbeständen werden den Feuerwehren Uniformen zugeteilt. Da das Land Salzburg auch Demobilisierungsgebiet war, blieben in den Gemeinden viele Helme, Blusen und Mäntel liegen. Erst jetzt können sich die meisten Feuerwehren mit dem deutschen Stahlhelm (vom Luftschutz- bis zum Wehrmachtshelm) ausstatten. Die vorhandenen und eingesammelten Uniformstücke werden von den deutschen Chargenbezeichnungen und Hoheitszeichen der NSDAP befreit und die Helme schwarz gestrichen. Nunmehr schafft man vermehrt eigene Einsatz- und Paradeuniformen und beginnt, die Einsatzbekleidung in den Zeugstätten aufzubewahren. Die allgemeine Ausstattung mit elektrischen Sirenen zur Alarmierung und die aus Wehrmachtsbeständen umgebauten Feuerwehrfahrzeuge bedingen eine rasche Einsatzbereitschaft der Mannschaft, deren Uniform griffbereit sein muss. Dazu werden vorerst die alten Blusen und Militärblusen ohne Abzeichen verwendet.

Die vom Österreichischen Feuerwehrtag beschlossenen Dienstgradabzeichen mit weißen bzw. gelben Rosetten auf rotem Kragenspiegel für den Probefirewehrmann, Feuerwehrmann, Oberfeuerwehrmann, Löschmeister, Brandmeister (Löschzugkommandant, Adjutant, Schriftführer, Zeugwart und Kassier), Oberbrandmeister (Ortsfeuerwehrkommandant-Stellvertreter) und Hauptbrandmeister (Ortsfeuerwehrkommandant) werden ab 1. Jänner 1948 auch in Salzburg für verbindlich erklärt. Die Abschnitts-, Bezirks- und Landesfeuerwehrinspektoren tragen auf silberner Borte goldene Sternrosetten.

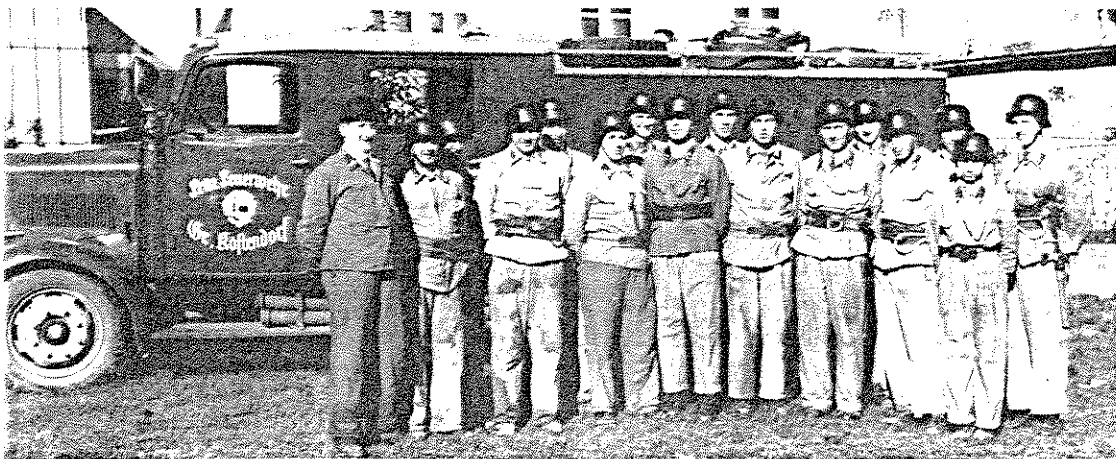
Nun fangen die Feuerwehren langsam an, wieder Jubiläumsfeste zu feiern. Dafür wäre eine Paradeuniform schön. Dazu werden die Militärblusen und teilweise auch Mäntel umgearbeitet und blau eingefärbt. Gleichzeitig wird der Blusenkragen nicht mehr geschlossen, sondern offen getragen. Ein Koppel (Leibriemen) gehört dazu. Die blaue Bergmütze wird neben der

Tellermütze eingeführt. Im Frühjahr 1949 bietet dann die Tuchhandlung Hoflehner in Salzburg blaue ungefütterte Blusen und schwarze Hosen mit rotem Passepoil, „nach vorschriftsmäßigen Muster gefertigt“, zum Kauf an. In den Gemeinden werden diese aber meist weiterhin in den örtlichen Schneidereien angefertigt.

Als Einsatzkleidung werden nun auch von der amerikanischen Besatzungsmacht überlassene Blusen von guter Qualität verwendet. Anfang des Jahres 1949 wird der Textilhandel wieder aktiv. „Nach langem Suchen ist es dem Landesfeuerwehrkommando gelungen, einen wasserabstoßenden, staubdichten und schnell anzuziehenden Arbeitsanzug bestehend aus Bluse und Hose, für Feuerwehrleute vorzüglich geeignet, zu finden. Die Firma Kurz in Salzburg hat aus gebrauchten amerikanischen Überschußgütern diesen Anzug zusammengestellt“, heisst es im Verlautbarungsblatt.

Im Februar 1950 empfiehlt das Landesfeuerwehrkommando die Anbringung des Salzburger Landeswappens mit dem Ortsnamen auf den Helmen. Das fünf Zentimeter große Abzeichen wird von der Firma Karl Weinberger in Wien angeboten. Für die Chargen ist dieses mit einem Gelb- oder Weissmetall-Loberkranz unterlegt. Angebracht werden diese aber nur auf den neuen Helmen „Wiener Form“ schwarz oder blank.

Reine Feuerwehroveralls und zweiteilige, aus Bluse und Hose bestehende Feuerwehrarbeitsanzüge aus „Ja Gradl“ werden ab Sommer 1950 angeboten. Die Feuerwehren ergänzen ihre Einsatzbekleidung hauptsächlich mit den Hosen (Überziehhosen), vereinzelt auch gleich mit den kompletten Garnituren. Die Einsatzanzüge werden 1951 olivgrün und 1952 als Überanzüge aus Segeltuch beschrieben. Im Jahresbericht von 1954 scheinen 323 Stück Arbeitsuniformen in der Förderungsabrechnung des Landesfeuerwehrverbandes auf.



Einsatzbekleidung in den fünfziger Jahren.

1953 - Ausgehuniform braun ¹¹

Blaue preiswerte Feuerwehrblusen werden im Verlautbarungsblatt vom Mai 1953 letztmalig angeboten. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, dass diese nur mehr als Einzelstücke und nicht zur Einkleidung einer ganzen Feuerwehr angekauft werden sollen, da auf die braune Farbe übergegangen werde. Gleichzeitig bemüht sich der Landesfeuerwehrverband um die gemeinsame Beschaffung des braunen Uniformstoffes. Damit kommt die traditionelle braune Uniform, die ja von alten Kameraden noch immer getragen wurde, wieder zu ihren Ehren.

1957 – Feuerwehrdienstsanweisung (FDA) zur Uniformierung ¹²

Mit der Einführung der Feuerwehrleistungsbewerbe im November 1956 bekam die Einsatzbekleidung in Bezug auf Einheitlichkeit bei den Feuerwehren mehr Bedeutung. An der Landesfeuerwehrschule werden jetzt die Teilnehmer zum Kursbeginn ebenfalls mit einheitlich grünen Einsatzblusen, Hosen, Mützen und Leibriemen eingekleidet.

Inzwischen verbesserte sich die Wirtschaftslage wesentlich, Uniformen und als Arbeitskleidung bezeichnete Einsatzanzüge werden industriell angefertigt und von den Feuerwehr-Ausstattern preisgünstig vertrieben.

Beschreibung der Uniform im § 14 der FDA 1957:

„(1) Die Uniform der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr weist folgende Ausstattung auf:

- a) Bluse: dunkelbraun mit zinnoberrotem Aufschlag und mit Schulterspangen;
 - b) Hose: schwarze Hose, an den äußeren Seitennähten mit zinnoberrotem Vorstoß;
 - c) Knöpfe: weiß;
 - d) Lederzeug: schwarz;
 - e) Mantel: schwarz mit zinnoberroter Einfassung (kam nur für höhere Ränge in Frage);
 - f) Mütze: als Einsatzmütze dunkelbraune Bergmütze, als Ausgangsmütze dunkelbraune Tellermütze;
 - g) Schuhe oder Stiefel: schwarz;
 - h) Arbeitskleidung: zweiteiliger Schutzanzug aus wasserabstoßendem Segeltuch oder Zwilch, olivgrün; Hakengurt oder Karabinergurt; Feuerwehrhelm aus Leichtmetall.
- (2) Soweit Uniformstücke aus mittelbraunem oder dunkelblauem Stoff vorhanden sind, können auch diese an Stelle der dunkelbraunen Uniformstücke einheitlich getragen werden.“ (Die Umstellung von blau auf braun wird erst in der Mitte der siebziger Jahre abgeschlossen werden und bei vielen Feuerwehren wird auch nur mehr die Bergmütze getragen).

Die Rangabzeichen sind im § 15 angeführt:

„Die Mannschaftsgrade, Chargen und leitenden Chargen der Freiwilligen Feuerwehr haben auf ihrer Uniform folgende Rangabzeichen zu tragen:

- a) Probefeuwehrmann: roter Aufschlag ohne Rosette, rote Schulterspange, Bergmütze ohne Passepoil, schwarzes Lackband auf der Tellermütze;
- b) Feuerwehrmann: roter Aufschlag mit einer Silberrosette, sonst wie a);
- c) Oberfeuerwehrmann: zwei Silberrosetten, sonst wie a);
- d) Löschmeister: drei Silberrosetten, sonst wie a);
- e) Brandmeister: roter Aufschlag mit einer Goldrosette, silberne Schulterspange, Bergmütze mit Silberpassepoil am oberen Mützenrand, gedrehte Silberschnur auf der Tellermütze;
- f) Oberbrandmeister: zwei Goldrosetten, sonst wie e);
- g) Hauptbrandmeister: drei Goldrosetten, sonst wie e).“



Die Paradeuniform hat weiterhin Priorität.

§ 24:

„(6) Die Uniform der Abschnitts- und Bezirksfeuerwehrkommandanten und des Landesfeuerwehrkommandanten weist die im § 14 beschriebene Ausstattung mit folgenden Abweichungen auf:

- a) Knöpfe: gelb;
- b) Mantel mit schwarzem Samtkragen.

„(7) Die Abschnitts- und Bezirksfeuerwehrkommandanten und der Landesfeuerwehrkommandant haben auf der Uniform folgende Rangabzeichen zu tragen:

- a) Abschnittsfeuerwehrkommandant: roter Aufschlag mit ganzer Silberborte und einer Goldsternrosette, goldene Schulerspange, Bergmütze mit Goldpassepoil am oberen Mützenrand, gedrehte Goldschnur auf der Tellermütze;
- b) Bezirksfeuerwehrkommandant: zwei Goldsternrosetten, sonst wie a);
- c) Landesfeuerwehrkommandant; drei Goldsternrosetten, sonst wie a).“

Mit der 74. Verordnung der Salzburger Landesregierung vom 4. November 1960 werden folgende Ergänzungen wirksam:

Am linken Oberärmel werden nun ein gesticktes Landeswappen und der Name der Gemeinde (Ehrenmitglieder zusätzlich einen goldgestickten Eichenlaubkranz unter dem Landeswappen) sowie am Unterärmel wieder Dienstaltersstreifen und am rechten Ärmel bestimmte Funktionsabzeichen getragen.

Die Ärmelstreifen haben eine Breite von 1 cm und eine Länge von 8 cm. Sie sind, beginnend im Abstände von 8 cm vom unteren Ärmelrande, parallel zu diesem anzunähen. Bei zwei oder drei Ärmelstreifen beträgt der Abstand voneinander 2 mm. Es sind zu tragen bei einer Dienstzeit von

- a) 5 Jahren: 1 roter, b) 10 Jahren - 2, c) 15 Jahren - 3 - rote Ärmelstreifen;
- d) 20 Jahren: 1 silberner, e) 25 Jahren - 2, f) 30 Jahren - 3 silberne Ärmelstreifen;
- h) 35 Jahren: 1 goldener, h) 40 Jahren - 2, i) 45 Jahren - 3 goldene Ärmelstreifen;
- j) 50 Jahren: ein 2 cm breiter goldener Ärmelstreifen.

Die als Maschinisten, Elektriker, Funker, Kraftfahrer, Sanitäter oder Sprengmeister in Verwendung stehenden Mitglieder haben am rechten Ärmel der Bluse und des Schutzanzuges entsprechende Funktionsabzeichen als Tuchabzeichen 8 cm vom unteren Ärmelrand zu tragen.

Bei der Kennzeichnung der Dienstgrade werden die bisherigen Rosetten durch Sternrosetten ersetzt und folgende Ergänzungen durchgeführt:

Feuerwehrmann, Oberfeuerwehrmann und Löschmeister: Weißmetall-Sternrosetten anstatt der Silberrosetten;

Löschmeister: Silberne Schulerspange anstatt der roten.;

Oberlöschmeister neu: drei Weißmetall-Sternrosetten und am hinteren Rand eine silbergestickte, 15 mm breite, stehende Silberborte.

Brandmeister, Oberbrandmeister, Hauptbrandmeister: Goldsternrosetten anstatt Goldrosetten sowie goldene Schulerspange, Bergmütze mit Goldpassepoil und gedrehte Goldschnur auf der Tellermütze als Ersatz für die Silbernen.

Hauptbrandmeister I. Klasse neu: Ortsfeuerwehrkommandant einer Gemeinde, in der die Bezirksverwaltungsbehörde ihren Sitz oder die mehr als 4.000 Einwohner hat; roter, mit 2 mm breiter flacher Goldlitze eingefasster Aufschlag mit drei Goldsternrosetten.

Mit dem zweiten Absatz im Paragraph 15 werden weitere neue Rangabzeichen eingeführt:

„Die als Schriftführer, Kassier oder Zeugwart bestellten Hilfskräfte (bisher trugen diese den Rang eines Brandmeisters) haben als Rangabzeichen einen roten Aufschlag mit einer silbergestickten Sternrosette und am hinteren Rand eine silbergestickte, 15 mm breite, stehende Silberborte, silberne Schulerspange, Bergmütze mit Silberpassepoil am oberen Mützenrand sowie eine gedrehte Silberschnur auf der Tellermütze zu tragen. Sind diese Hilfskräfte in der

Verwaltung des Bezirksfeuerwehrverbandes oder Landesfeuerwehrverbandes tätig, so haben an die Stelle einer Sternrosette zwei bzw. drei Sternrosetten zu treten.“

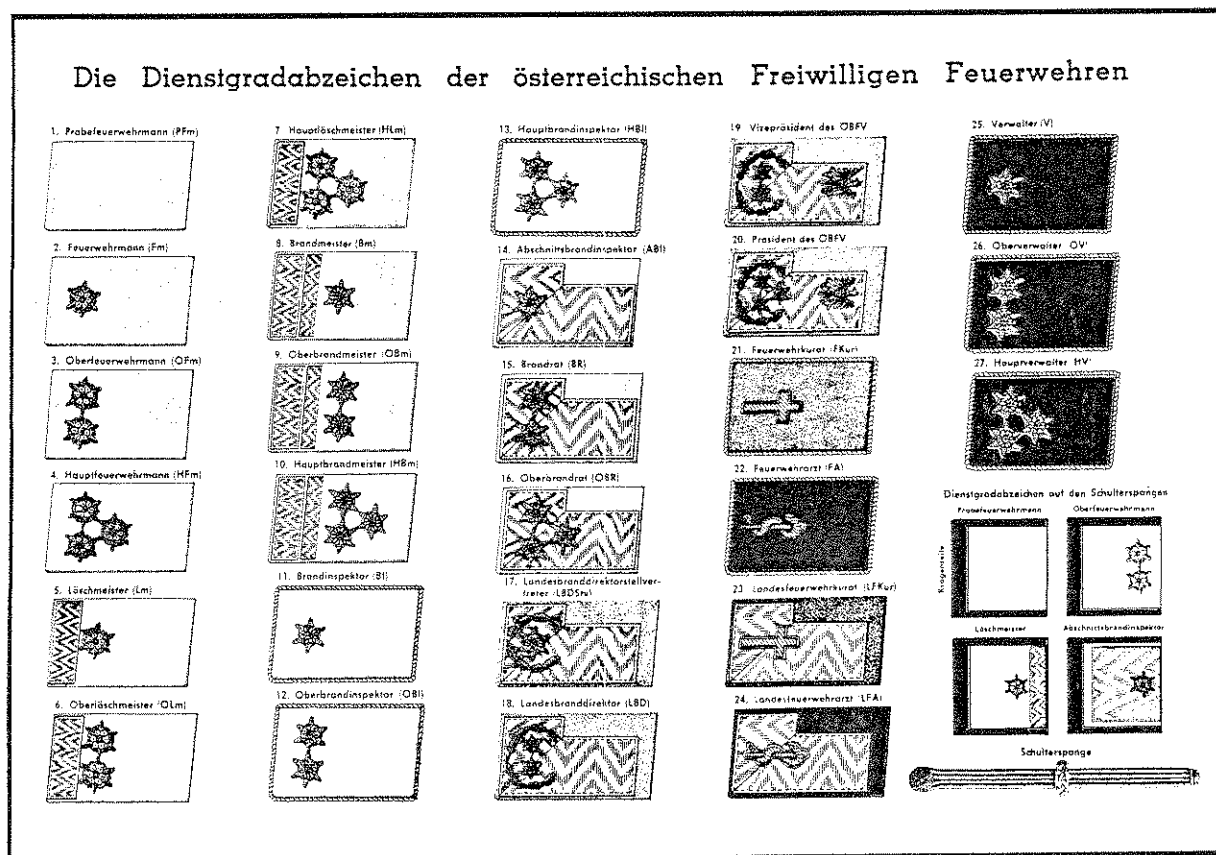
Die Abschnittsfeuerwehrkommandanten tragen nunmehr zwei und die Bezirksfeuerwehrkommandanten drei Goldsternrosetten. Der Aufschlag des Landesfeuerwehrkommandanten besteht nun aus einer ganzen Goldborte mit 10 mm Vorstoß der Samtunterlage und drei Goldsternrosetten.

Eine vermehrte Anschaffung von Branddienstbekleidung ist aus der Förderungsabrechnung für das Jahr 1962 abzulesen: 332 Anzüge, 137 Helme, 134 Mützen, 107 Paar Stiefel und 128 Steigergurte scheinen in dieser auf.

Feuerwehr-Schutzjacken (Farbe grün, imprägniert, warm gefütterte Arbeits-Überjacke) kommen auf den Markt. 1963 gibt der Landesfeuerwehrverband den Ankauf frei und betont, dass sich diese in der Praxis als Wärme- und Regenschutz bewährten und bei der Arbeit weniger hinderlich seien als Mäntel.

Die Einsatzanzüge werden qualitativ und im Schnitt weiter verbessert. Nach der Einarbeitung von großen Seitentaschen spricht man vom „Europa-Anzug“.

1968 wird berichtet, dass Feuerwehren ihre Dienstbekleidung mit Baumwoll-Uniformhemden ergänzten. Diese werden zur braunen Bluse mit schwarzer Krawatte und zum Einsatzanzug ausgeschlagen getragen. Gleichzeitig werden für die Schulterklappen der Hemden und Einsatzanzüge Aufschiebeschlaufen mit verkleinerten Dienstgradabzeichen kreiert.



Dienstgradtafel der sechziger Jahre.

Mit der Feuerwehrdienstanweisung vom 28. April 1972 werden die Dienstgrade neuerlich abgeändert und ausgeweitet.

- a) Mannschaft: Probefeuwehrmann (PFm), Feuerwehrmann (Fm), Oberfeuerwehrmann (OFm), Hauptfeuerwehrmann (HFm), Löschmeister (Lm) – neu als möglicher Mannschaftsdienstgrad.
- b) Chargen: Löschmeister (Lm), Oberlöschmeister (OLm), Hauptidechmeister (HLM) als Gruppenkommandanten; Brandmeister (Bm), Oberbrandmeister (OBm) und Hauptbrandmeister (HBm) als Zugkommandanten.
- c) Neu Leitende Chargen: Hauptbrandmeister (HBm), Brandinspektor (BI) und Oberbrandinspektor (OBI) als Ortsfeuerwehrkommandant-Stellvertreter, Brandinspektor (BI), Oberbrandinspektor (OBI) und Hauptbrandinspektor (HBI) als Ortsfeuerwehrkommandant (je nach Gemeindegröße).
- d) Die Dienstgrade Lm, OLm und HLM tragen auf dem zinnoberroten Blusenaufschlag eine 15 mm breite Silberborte an der vorderen Seite und eine, zwei bzw. drei Aluminium-Sternrosetten, Bm, OBm und HBm neu auf dem zinnoberroten Blusenaufschlag eine 15 mm und einer 7 mm breite Silberborte an der vorderen Seite und eine, zwei bzw. drei silbergestickte Sternrosetten; BI, OBI und HBI auf dem mit gedrehter Goldschnur eingefassten zinnoberroten Blusenaufschlag eine, zwei bzw. drei goldgestickte Sternrosetten.
- e) Die als Schriftführer, Kassier, Zeugwart oder Maschinenwart bestellten Hilfskräfte tragen anstatt des bisherigen Brandmeisterranges den Dienstgrad Verwalter mit einer silbergestickten Sternrosette auf dunkelblauem Blusenaufschlag, eingefasst mit gedrehter Silberschnur. Bezirksfeuerwehrverbandsebene = Oberverwalter mit zwei Sternen und Landesfeuerwehrverbandsebene = Hauptverwalter mit drei Sternen.
- f) Die Abschnittsfeuerwehrkommandanten tragen auf zinnoberrotem Blusenaufschlag aus Tuch mit Goldbrokatfeld eine silbergestickte Sternrosette, die Bezirksfeuerwehrkommandanten drei silbergestickte Sternrosetten und der Landesfeuerwehrkommandant auf zinnoberrotem Blusenaufschlag aus Samt mit Goldbrokatfeld und 10 mm Samtvorstöß zwei silbergestickte Sternrosetten, diese von einem Eichenlaubkranz umgeben.

Für die Feuerwehrjugend wird in der Dienstanweisung vom 23. März 1979 die Bekleidung geregelt, welche von der Ausstattung her der Arbeitsuniform entspricht.

Die Verordnung vom 11. Dezember 1979 zur Durchführung des Salzburger Feuerwehrgesetzes 1978 ändert und ergänzt die bisherigen Dienstgradabzeichen. Geändert wurden die Dienstgradbezeichnungen für Bezirksfeuerwehrkommandant in Oberbrandrat (OBR) und für Landesfeuerwehrkommandant Landesbranddirektor (LBD). Neu sind die Dienstgradbezeichnungen Brandrat (BR) für Bezirksfeuerwehrkommandant-Stellvertreter, Landesbranddirektor-Stellvertreter (LBD-Stv.), Feuerwehrkurat (FKur), Feuerwehrarzt (FA), Feuerwehrtechniker B (FT-B), Feuerwehrtechniker A (FT-A), Landesfeuerwehrkurat (LFKur) und Landesfeuerwehrarzt (LFA).

Der Feuerwehrhelm ist nun einheitlich der blanke Wiener Helm mit Spinne. Bestätigt werden die schon seit geraumer Zeit üblichen 15 mm breiten reflektierenden Streifen, die oberhalb der Helmkerbe umlaufend angebracht sind (Mannschaftsdienstgrade in roter Farbe, Chargen, leitende und Verwaltungsdienstgrade in weißer Farbe und vom Brandinspektor aufwärts in gelber Farbe. Stabsdienstgrade tragen den mit gelber Leuchtfarbe versehenen Helm.

Eigene Richtlinien zur Feuerwehrbekleidung beschließt dann der Landesfeuerwehrverband nach der Feuerwehrverordnung, LGBl. Nr. 97/1986, am 9. November 1989. Jetzt ist genau definiert, was Dienst- und was Einsatzbekleidung ist.

Ein grauer Uniformmantel ergänzt die Dienstbekleidung. Dienstaltersstreifen und Tellermütze werden abgeschafft. Es wird nur mehr die Bergmütze getragen.

Die bisherigen Verwaltungsdienstgrade Verwalter (V), Oberverwalter (OV) und Hauptverwalter (HV) gelten nun je nach Größe der Feuerwehr auf Ortsebene. Neu sind der Verwal-

tungsinspektor (VI), Oberverwaltungsinspektor (OVI) und Hauptverwaltungsinspektor als Dienstgrade des Landesfeuerwehrverbandes mit goldgestickten Sternrosetten auf dem blauen Blusenaufschlag für Abschnitt, Bezirk bzw. Land. Bei einer Feuerwehr der Größe IV trägt nun der Ortsfeuerwehrkommandant den Dienstgrad Abteilungsbrandinspektor (ABI), die Abschnittsfeuerwehrkommandanten den Dienstgrad Brandrat (dafür kein eigener Dienstgrad mehr für den Bezirksfeuerwehrkommandant-Stellvertreter) und die Referenten des Landesfeuerwehrverbandes Abteilungsbrandinspektor (ABI) oder Brandrat (BR).

Die Qualität der Uniformen hat sich durch neue Chemiefasern in Bezug auf Tragekomfort und Pflege wesentlich verbessert. Beim Einsatzanzug haben sich dadurch allerdings bei großer Hitze Probleme durch Schmelzen des Stoffes ergeben. Zur persönlichen Ausrüstung gehören nun olivgrüner Einsatzanzug, Feuerwehrhelm, Einsatz(Schutz)handschuhe, festes Schuhwerk (Sicherheitsstiefel) und Schutzjacke (wenn erforderlich).

Der Feuerwehrgurt ist nur mehr von den in einem Löschtrupp eingeteilten Männern zu tragen und wird von nun an im Einsatzfahrzeug gemeinsam mit den schweren Atemschutzgeräten mitgeführt. Die olivgrüne Arbeitsmütze darf nur im Innen- und im Wasserdienst getragen werden. Bestätigt wird auch der seit einigen Jahren verwendete Warnschutzparka mit Latzhose aus wasserundurchlässigem Material mit Acryl-Winterfutter und Reflexstreifen aussen.



1989: Bergmütze ist die alleinige Kopfbedeckung zur Dienstbekleidung.

1997 – Derzeit gültige Bestimmungen

Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union (EU) im Jahr 1994 werden auch neue Normen rechtskräftig. Dem persönlichen Schutz wird vermehrt Rechnung getragen. Ein neuer Einsatzanzug samt Schutzjacke und eine neue Helmgeneration werden entwickelt. Es setzt eine lebhafte Debatte über deren Notwendigkeit ein, die Gemeinden befürchten finanzielle Belastungen. Die Feuerwehrfunktionäre plädieren für mehr persönlichen Schutz ihrer Mitglieder im Einsatz und setzen sich durch. Schließlich beschließt der Landesfeuerwehrerrat in der Sitzung am 21. April 1997 die derzeit gültige Feuerwehrbekleidungs-Richtlinie. Beschaffungsaktionen des Landesfeuerwehrverbandes erleichtern die Umstellung. Die Dienstbekleidung braun bleibt unverändert, nur der Leibriemen wird eliminiert. Der Schwerpunkt liegt bei der Einsatzbekleidung.

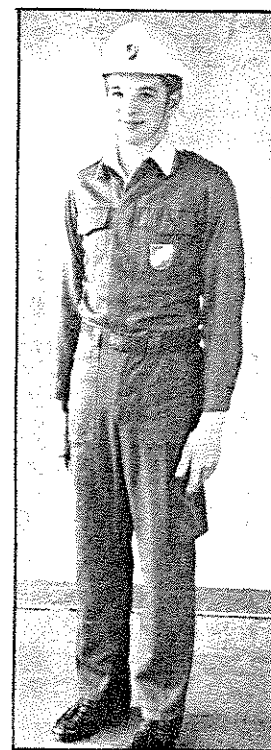
Da die bisherige Einsatzuniform die EU-Normen nicht erfüllt, wird sie nunmehr als Dienstbekleidung grün definiert und kann im Innendienst, im Bereich der Logistik, bei Leistungsbeurteilungen, beim Wasserdienst, bei Schulungen im Lehrsaal und im Bereich der Feuerwehrjugend getragen werden.

Die neue Einsatzbluse und -hose sind aus olivgrünem Einsatzbekleidungsstoff (Mischgewebe 65 % Viskose FR und 35 % Aramid oder Polyamid) angefertigt und haben den gewebes- und

konfektionstechnischen Anforderungen der EN 469 und der ÖBFV-RL KS-03 (Bluse und Hose mit reflektierenden Streifen) zu entsprechen. Die Bluse wird innerhalb der Hose und dazu ein Hosengürtel (olivgrüner 34 mm breiter Textilgurt mit schwarzer Klemmschnalle mit eingepprägtem Staatswappen) getragen.

Die Schutzjacke muß den gleichen Kriterien entsprechen. Es sind jedoch zwei Varianten möglich: a) textil, mehrlagig, mit Thermofutter, Farbe orange RAL 2004 oder dunkelblau RAL 5011 und b) PU beschichtet, mit Thermofutter, Farbe: leuchtorange RAL 2005. Die Schutzjacke und besonders ausgeführte Hose bieten einen optimalen Schutz.

Der Feuerwehrhelm hat der ÖBFV-RL KS-01 zu entsprechen und muss die allgemeinen Eigenschaften und sicherheitstechnischen Anforderungen der EN 443 erfüllen. Er besteht aus der Helmschale mit Kinnriemen und dem Nackenschutz. Weiters ist der Helm mit Landeswappen (in Klebefolie ohne Ortsname) und Dienstgradstreifen (wie bisher dem Dienstgrad entsprechend in roter, weißer und gelber Farbe) versehen. Für alle Dienstgrade auf Ortsebene ist die Helmschale gelb-grün nachleuchtend ausgeführt. Für Organe des Landesfeuerwehrverbandes sind folgende Helmfarben vorgesehen: Abschnittsfeuerwehrkommandant silber, Bezirksfeuerwehrkommandant gelb, Landesfeuerwehrkommandant rot. Der Nackenschutz besteht aus einem alubeschichteten Gewebe in der Farbe Silber. Die Mehrheit der Salzburger Feuerwehren rüstet sich mit dem von der Firma Rosenbauer in Linz vertriebenen Helm mit der Bezeichnung „Heros II“ aus. Verpflichtend zu tragen sind nun auch Einsatzhandschuhe und Sicherheitstiefel (hohe Schnürschuhe mit griffiger Sohle sind je nach Einsatzart ebenfalls zulässig).



Bis 1997 gültige Dienstbekleidung mit Bergmütze, zweiteiliger Einsatzanzug mit Spinnenhelm, Sicherheits- Handschuhe und -Stiefel und Atemschutzgerät und Bekleidung der Feuerwehrjugend.

Schlussbetrachtung

Bestimmend für die Entwicklung der Uniformen waren die jeweils herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse. Die gesteigerten Einsatzerfordernisse bei Bränden und technischen Hilfeleistungen haben in den vergangenen 25 Jahren Veränderungen geradezu erzwungen. Die Zeit, da man als Feuerwehrmann für den Einsatz einen gebrauchten Helm, irgend eine Bluse,

einen alten Gurt und eine Wehrmachtsgasmaske im „Stand“ hängen hatte und sich die „Ausgehuniform“ selber kaufen mußte, ist Gott sei Dank vorbei. Mit der neuen optimalen persönlichen Ausrüstung erreicht nun die jetzige Feuerwehrgeneration die immer angestrebte, aber in Wirklichkeit nie vorhandene Einheitlichkeit. Für den Schutz und die Gesundheit des freiwillig einsatzbereiten Feuerwehrmannes kann dessen Kleidung nie zu gut und zu teuer sein! Die öffentlichen Gelder sind damit mehr als nützlich angelegt.



Die neue Helm- und Einsatzbekleidungs-Generation.

Anmerkungen:

- ¹ Franz Josef Hlawna: Der siegreiche Einzug des deutschen Feuerwehrwesens von Bayern nach Salzburg (1904).
- ² Manfred Muhr, Ing. Harald Ribitsch, Adolf Schinnerl: 100 Jahre Salzburger Landesfeuerwehrverband 1881-1981 (1981), S. 235.
- ³ Ignaz Härtl: Kurzer Rückblick über die 25jährige Thätigkeit der Salzburger freiwilligen Feuerwehr vom Jahre 1865 bis 1890 (1890), S. 10-11.
- ⁴ Salzburger Chronik, 18, 5. 1866.
- ⁵ 12. Gesetz vom 10. November 1880, womit eine Feuerpolizei- und Feuerwehr-Ordnung für das Hezogthum Salzburg erlassen wird.
- ⁶ Ignaz Härtl, S. 42.
- ⁷ Franz Josef Hlawna: Verfassung und Ausbildung freiwilliger Feuerwehren. Verlag des Salzburger Landes-Feuerwehr-Verbandes (1906), S. 54-56.
- ⁸ Lehrbuch für die Freiwilligen Feuerwehren, Herausgeber Landesverband für Feuerwehr- und Rettungswesen, Salzburg (1929).
- ⁹ Gesammelte Dienstbefehle im Archiv der FF Abtenau.
- ¹⁰ Verlautbarungsblätter des Landesfeuerwehrkommandos Salzburg, Landesfeuerwehrinspektor Oswald Prack (1945-1953).
- ¹¹ Verlautbarungsblätter des Landesfeuerwehrverbandes Salzburg, Landesfeuerwehrkommandant Hans Stelzinger (1953-1972).
- ¹² Landesgesetzblatt 2. Stück vom 26. Jänner 1957, 8. Verordnung der Salzburger Landesregierung vom 14. Jänner 1957, womit eine Dienstanweisung für das Feuerwehrwesen im Lande Salzburg erlassen wird (Feuerwehrdienstanweisung – FDA).

Uniformierung der freiwilligen Feuerwehren im Land Salzburg

(Kurzfassung)

Adolf Schinnerl

Im Land Salzburg wurden ab dem Jahr 1864 freiwillige Feuerwehren gegründet. Vorbild waren die in der bayerischen und österreichischen Nachbarschaft einige Jahre früher entstandenen Vereine. Naturgemäß galt das Hauptaugenmerk immer der Beschaffung der Feuerlösch-einrichtungen. Die Uniformierung war und blieb bis in die jetzige Zeit zweitrangig.

1864 - Kunterbunt

Ein Bild aus der Gründerzeit zeigt Karl Billerhart mit einer naturfarbenen Zwilchjacke mit Schützenschnur und einer einfachen Lederkappe. Als Hauptmann der Feuerwehr Oberndorf kennzeichnen ihn drei auf rote Kragenspiegel aufgenähte Granatenflammen.

Die Gründung der zweiten freiwilligen Feuerwehr erfolgte ein Jahr später durch Turner in der Stadt Salzburg. Ausstattungsmäßig orientierten sie sich nach den Feuerwehren in Augsburg und Innsbruck. Zur Erzielung einer Gleichmäßigkeit in der Bekleidung wurde ein brauner Schafwollstoff für den Feuerwehrrock bestimmt. Die Steiger wurden mit weissen Blechhelmen und die übrige Mannschaft mit schwarzen Ledertuch-Kappen ausgestattet.

Die Mehrheit der neuen Feuerwehren unifomieren sich mit braunen Blusen (die Steiger zum Teil mit Zwilchblusen) und nähen auf den Stehkragen ein metallenes „F“ für Freiwillige Feuerwehr. Lederhelm, Gurt mit Beil bekommen in der Regel nur die Hauptleute und Steiger. Für die Schutzmannschaft muß oft die Mütze allein als Zeichen der Mitgliedschaft herhalten. Diese Uniform wurde sowohl im Einsatz als auch zur Parade getragen.

Der Landesfeuerwehrverband konstituierte sich auf Grund des ersten Salzburger Feuerwehr-gesetzes am 26. Juni 1881 in St. Johann im Pongau und beeinflusst die künftige Entwicklung. Im Jahr 1890 werden von der FF Salzburg-Stadt erstmals Blusen aus dunkelblauem Schaf-wollstoff und Hosen aus graublauem Tuch genannt. Die Ausrüstung der Steiger besteht aus „Gurt mit Gurthaken, Rettungsleine, Signalpfeife, Schwamm, Nasenklemmer, Schlauchhalter, Beil und Nothschraube“.

1893 - „S“ für Salzburg

Die vom österreichischen Feuerwehrausschuß am 6. September 1891 beschlossenen einheitli-chen Chargen-Abzeichen setzt der Salzburger Landesfeuerwehrverband mit Schreiben vom 1. März 1893 mit der Einschränkung in Kraft, daß das Tuch für die Achselklappen einheitlich rot und statt der Bezirksverbands-Nummer ein „S“ für Salzburg zu verwenden sei.

1906 - Erste Empfehlung zur Adjustierung

In diesem Jahr ist die vom Landesfeuerwehrverband empfohlene Adjustierung dokumentiert. Unter den Helmen verdient der Lederhelm nach Wiener Fasson, schwarz und bei Chargierten mit Messingkamm, den Vorzug. Die Steiger sollen das Nackenschutzleder dauernd tragen. Die Sichtbarmachung der Hauptleute durch „Helmbüsche“ ist längst abgekommen. Die Feuerwehrcappe wäre jene, welche den bayerischen Militärmützen mit Schirm am ähnlichsten ist. Im Salzburgischen trägt man die Marinemütze, beziehungsweise frühere Eisenbahnmütze. Als Seitengewehr ist nur das Steigerbeil an einem 105 mm breiten Gurt aus lederbesetztem Hanf-

stoff befestigt zu tragen. Da am Steigergurt Menschenleben zu hängen kommen, muß er öfters auf die Tragfähigkeit vom 300 kg erprobt werden und sein Zubehör fest aufgenäht haben.

1920 – Tellermütze und Rosetten statt Achselklappen

Nach dem Ersten Weltkrieg setzt sich allgemein die braune und blaue Tellermütze (je nach getragener Blusenfarbe) als Kopfbedeckung durch. Aus dem Hauptmann wird nun der Brandmeister, aus dem Steigerführer der Exerziermeister (Zugsführer) und aus dem Spritzenmeister der Löschmeister, usw.

1930 - Spinnenhelm

Nach 1930 beginnen die größeren Feuerwehren die alternden Lederhelme durch den „Wiener Helm“ (schwarzer Metallhelm mit aufgesetzter Spinne) zu ersetzen. Die Lederhelme werden vereinzelt aber bis in die fünfziger Jahre hinein getragen.

Zu bemerken ist, daß die Uniform in der Regel zu Hause aufbewahrt wurde. Die Spritzenhütten waren dafür zu klein und auch gar nicht geeignet. Außerdem hatte sich im Alarmfall nur die Spritzenmannschaft dort zu versammeln, während alle anderen direkt zur Brandstelle zu eilen hatten.

1938 – Deutsche Vorschriften

Diese wurden mit „Dienstbefehlen“ geregelt. Die neuen Funktionäre glaubten, „daß endlich einmal die Vielgeleisigkeit in Distinktionen, Farbe der Monturen und sonstige Ausrüstung verschwindet und wir eine einheitlich uniformierte, geschlossene Körperschaft bilden können“. Obwohl das Deutsche Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 hier erst mit dem Gesetzblatt für das Land Österreich am 4. Oktober 1939 veröffentlicht und rechtswirksam geworden wäre, wird mit dem Dienstbefehl Nr. 16 bereits am 12. Dezember 1938 „die Eingliederung aller freiwilligen Feuerwehren in die Polizei und zwar als Hilfspolizeitruppe“ zur Kenntnis gebracht. Mit den Erlässen vom 5. und 15. Juni 1939 werden die Dienstgrade der freiwilligen Feuerwehren in der Ostmark geregelt. Diese sollten nun mit blauen Uniformblusen und mit schwarzen deutschen Feuerwehrhelmen ausgestattet werden. Das gelingt aber nur in den Städten und größeren Orten. Meistens werden wiederum auf den alten Blusen nur die Distinktionen geändert. Die Achselklappen kehrten als Rangabzeichen zurück. Anwärter, Truppmann, Truppführer, Zugführer etc. waren die neuen Bezeichnungen. Ab 1944 mußten auf Befehl des Chefs der Ordnungspolizei die Führerdienstgrade vom Zugführer aufwärts im Feuerwehrdienst sogar eine Pistole tragen.

1945 – Improvisieren nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Chaos der letzten Kriegstage beginnt am 18. Mai 1945 mit der Wiederbestellung von Oswald Prack als Landesfeuerwehrinspektor der Wiederaufbau der Salzburger Feuerwehren. Aus deutschen Wehrmachtsbeständen werden den Feuerwehren uniformiert (von den Hoheitszeichen befreit und die Helme schwarz gestrichen). Man beginnt die Einsatzbekleidung in den Zeugstätten aufzubewahren. Die allgemeine Ausstattung mit elektrischen Sirenen zur Alarmierung und die aus Wehrmachtsbeständen umgebauten Feuerwehrfahrzeuge bedingen eine rasche Einsatzbereitschaft der Mannschaft, deren Uniform griffbereit sein muß. Die früheren Dienstgradabzeichen werden wieder eingeführt.

Nun fangen die Feuerwehren langsam an, wieder Jubiläumsfeste zu feiern. Dafür wäre eine Paradeuniform schön. Dazu werden die Militärblusen und teilweise auch Mäntel umgearbeitet und blau eingefärbt. Gleichzeitig wird der Blusenkragen nicht mehr geschlossen, sondern offen getragen.

Als Einsatzkleidung werden nun auch von der amerikanischen Besatzungsmacht überlassene Blusen von guter Qualität verwendet.

Reine Feuerwehr-Overalls und zweiteilige, aus Bluse und Hose bestehende, Feuerwehr-Arbeitsanzüge aus „Ia Gradl“ werden ab Sommer 1950 angeboten.

1953 - Ausgehuniform braun

Im Mai 1953 erfahren die Feuerwehren, dass auf die braune Farbe umgestellt wird.

Mit der Einführung der Feuerwehrleistungsbewerbe im November 1956 hat die Einsatzbekleidung in Bezug auf Einheitlichkeit bei den Feuerwehren mehr Bedeutung bekommen. An der Landesfeuerwehrschule werden jetzt die Teilnehmer zum Kursbeginn ebenfalls mit einheitlich grünen Einsatzblusen, Hosen, Mützen und Leibriemen eingekleidet.

Feuerwehr-Schutzjacken (Farbe grün, imprägniert, warm gefütterte Arbeits-Überjacke) kommen 1960 auf den Markt.

Für die Feuerwehrjugend wird in der Dienstanweisung vom 23. März 1979 die Bekleidung geregelt, welche von der Ausstattung her der Arbeitsuniform entspricht.

Eigene Richtlinien definieren im Jahr 1989 genau, was Dienst- und was Einsatzbekleidung ist. Die Qualität der Uniformen hat sich durch neue Chemiefasern in Bezug auf Tragekomfort und Pflege wesentlich verbessert. Beim Einsatzanzug haben sich dadurch allerdings bei großer Hitze Probleme durch Schmelzen des Stoffes ergeben. Zur persönlichen Ausrüstung gehören nun olivgrüner Einsatzanzug, Feuerwehrhelm, Einsatz(Schutz)handschuhe, festes Schuhwerk (Sicherheitsstiefel) und Schutzjacke (wenn erforderlich). Bestätigt wird auch der seit einigen Jahren verwendete Warnschutzparka mit Latzhose aus wasserundurchlässigem Material mit Acryl-Winterfutter und Reflexstreifen außen.

1997 – Derzeit gültige Bestimmungen

Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union (EU) werden auch neue Normen rechtskräftig. Dem persönlichen Schutz wird vermehrt Rechnung getragen. Ein neuer Einsatzanzug samt Schutzjacke und eine neue Helmgeneration werden entwickelt. Es setzt eine lebhafte Debatte über deren Notwendigkeit ein, die Gemeinden befürchten finanzielle Belastungen. Die Feuerwehrfunktionäre plädieren für mehr persönlichen Schutz ihrer Mitglieder im Einsatz und setzen sich durch. Schließlich beschließt der Landesfeuerwehrrat in der Sitzung am 21. April 1997 die derzeit gültige Feuerwehrbekleidungs-Richtlinie. Beschaffungsaktionen des Landesfeuerwehrverbandes erleichtern die Umstellung. Die Dienstbekleidung braun bleibt unverändert. Der Schwerpunkt liegt bei der Einsatzbekleidung.

Die neue Einsatzbluse und -hose sind aus olivgrünem Einsatzbekleidungsstoff (Mischgewebe 65 % Viskose FR und 35 % Aramid oder Polyamid) angefertigt und mit reflektierenden Streifen ausgestattet. Die Schutzjacke in orange oder dunkelblau ist die wesentliche Ergänzung. Diese und die besonders ausgeführte Hose bieten einen optimalen Schutz.

Der Feuerwehrhelm hat der ÖBFV-RL KS-01 zu entsprechen und muß die allgemeinen Eigenschaften und sicherheitstechnischen Anforderungen der EN 443 erfüllen. Er besteht aus der nachleuchtenden Helmschale mit Kinnriemen und dem Nackenschutz. Verpflichtend zu tragen sind nun auch Einsatzhandschuhe und Sicherheitsstiefel (hohe Schnürschuhe mit griffiger Sohle sind je nach Einsatzart ebenfalls zulässig).

Schlußbetrachtung

Bestimmend für die Entwicklung der Uniformen waren die jeweils herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse. Die gesteigerten Einsatzerfordernisse bei Bränden und technischen Hilfeleistungen haben in den vergangenen 25 Jahren Veränderungen geradezu erzwungen. Mit der neuen optimalen persönlichen Ausrüstung erreicht nun die jetzige Feuerwehrgeneration die immer angestrebte, aber in Wirklichkeit nie vorhandene Einheitlichkeit. Für den Schutz und die Gesundheit des freiwillig einsatzbereiten Feuerwehrmannes kann dessen Kleidung nie zu gut und zu teuer sein! Die öffentlichen Gelder sind damit mehr als nützlich angelegt.

The uniformation of the volunteer fire brigades in the province of Salzburg

(abstract)

Adolf Schinnerl

In the province of Salzburg volunteer fire brigades were founded since the year 1864. They took the organizations, which come into being some years before in bajorian an austrian neighbourship as example. Naturally they firstly had to procure the extinguish-equipment. The uniformation was and is till now second-class.

1864 - motly mixture

A picture from the „founders-time“ shows Karl Billerhart with a natural linen jacket with a simply leather cap. As captain of the fire brigade from Oberndorf he was marked with three flames of granates sewed on the red collar patch.

The foundation of the second volunteer fire brigade took place by Thurner in the city of Salzburg a year later. With the equipment they orientated on the fire brigades in Augsburg and Innsbruck. To get an equability in the clothing a brown sheep's wool material was determined. The climbers¹ were fitted out with white tin-helmets and the other men with black leather caps.

The majority of the new fire brigades was uniformed with brown jackets (the climbers partially wore „Zwilchblusen“) and sewed at the standup-collar a metal „F“ for volunteer fire brigade. Leather helmet and belt with ax got normally only the captains and climbers. For the team often only the cap was the sign of membership. This uniform was worn similar at the employments and at parades.

The national fire brigade association constituted on the basis of the first „Salzburger Feuerwehrgesetz“ on the 26. of June 1881 in St. Johann im Pongau and influenced the development from this time on. In the year 1890 for the first time the fire brigade of Salzburg (FF Salzburg- Stadt) named jackets from dark blue sheep's wool and trousers of blue-gray linen. The equipment of the climbers existed of belt with belt-hook, rescue-line, signal-whistle, sponge, nose-clip, hosehoulder, ax and need-screw.

1893 - „S“ for Salzburg

The regulations for uniform rank badges, which were decided from the austrian „Feuerwehrausschuß“ on 6. of september 1891, came in the „Salzburger Feuerwehrverband“ with the missive of 1. of march 1893 with the curtailment into effect, that the colour of the armpitch patch² is red and instead of the „bezirksverband-Nummer“ they had to take a „S“ for Salzburg.

1906 - First recommendation for the uniform

In this year the Uniform, which was recommended by the national fire brigade association is documented. By the helmets, the leather helmet „vienna-fashion“, which is black and has an brass-comb for ranks, got priority. The climber should wear the neck-protect-leather constantly. To make captains visible with plums³ was abandoned for a long time. The fire

¹ Steiger

² Achselklappe

³ „Helmbüsche“

brigade cap had to be the same as the bajuvarian military caps look like. In Salzburg they wore the marine-cap either the railroad-cap. As bayonet was only the climbers-ax on a 105 mm broad leather and hamp belt to wear. Because there could hang peoples-lives on the climbers-belt it had to be prooved on a weight-bearing-capacity of 300 kg and the accessoires had to be sewed fixed.

1920 - plate-cap⁴ and rosette instead of armpitch patches

After World War I the brown and blue plate-cap (as the jacket colour) asserted on generally. Instead of captain the new rank was „fire chief“⁵, instead of „Steigerführer“ there came the „Exerziermeister“ (platoon leader) and the „Spritzenmeister“ became „Löschmeister“ and so on.

1930 - „spider-helmet“⁶

After the year 1930 the bigger fire brigades began to change their helmets- the old leather helmet with the new „vienna helmet“ (a black metal helmet with an drewed up spider). The leather helmets where worn infrequently till 1950. Notice, that the Uniform was kept at home generally. The „Spritzenhütten“ were to small and not suitable for this. Besides only the „Spritzenmannschaft“ had to meet there at an alert, while the others hurry up directly to the fire.

1938 - german regulations

This regulations were „Dienstbefehle“. The new officials meant, that at last the varied of ranks, colours of the uniforms and other equipment disapears and they could form an uniform and dense organisation. Although the german law about the „Feuerlöschwesen“ from 23. of november 1938 was published and valid with the „Gesetzblatt für das Land Österreich“ on 4. of october 1939, the incorporation of all volonteer fire brigades into the police as „Hilfspolizeitruppe“ was brought into knowledge with the „Dienstbefehl Nr 16“ from 12. of december 1938. With the degrees from 5. and 15. of june 1939 the ranks of the volonteer fire brigades of the „Ostmark“ were regulated. They schould fitted out with blue uniform jackets and the black german fire brigade helmets. This was only in towns and bigger places successful. Usually they only changed the ranks on the old jackets. The armpitch patches returned as rank signs. „Anwärter, Truppmann, Truppführer, Zugführer“ and so on were the new namings. Because of an order from the Chief of the „Ordnungspolizei“ in the year 1944 the leading ranks (beginning with „Zugführer“) had to take an pistol in fire brigade duty.

1945 - improvise after World War II

After the chaos of the last war days, on the 18. of mai 1945 the restart of the fire brigades in Salzburg started with the nomination of Oswald Prack as „Landesfeuerwehrinspektor“. The fire brigades were uniformed with clothes from the german „Wehrmacht“ (from the nationality marking released and the helmets black smeared). They started to keep their equipment in the arsenal⁷. The general equipment with electric sirens for alert and the fire engines, which were built up from old „Wehrmachts“-trucks, required a fast applications-readiness of the team, whose uniform had to be ready to hand. The formerly ranks were established.

Now the Fire brigades began slowly to start celebrating their jubilees. Therefore a parade uniform would be fine. Therefore the military jackets and the coats were reworked and blue

⁴ Tellerkappe

⁵ Brandmeister

⁶ Spinnenhelm

⁷ Zeugstätte

coloured. At the same time they don't close the collar. As clothes for the employments they took jackets which were left from the americans, which good quality.

1953 - parade uniform brown

In mai 1953 the fire brigades got the note, that there will be a movement to the brown colour. With the introduction of the fire brigade competitions in november 1956 the uniform of the employment clothes became more and more important. At the national fire brigade school the participants of courses were fitted out with uniform green jackets, trousers, caps and belts. Fire brigade protection jackets (green coloured, water-prooved, a warm working-jacket) were offered in 1960.

For the young fire fighters the uniform was regulated within the „Dienstanweisung“ from the 23. of march 1979. Own regulations in the year 1989 say definitely what employments- and parade- uniforms are. The Quality of the uniforms improved because of new chemistry fibers with regard to comfort in wearing and care. With the employment uniform there were problems by big heat because the material melted. The personal equipment exists now of olive-green employment uniform, helmet, protection-gloves, safety-boots and protection-jacket (when necessary). Also the rainwear with dungarees made of waterproof material with reflecting strips and with acryl- winter- lining, which was worn a few years before, was affirmed.

1997 - nowadays valid regulations

With the membership austria in the european community (EU) new standards became valid. The personal protection has an higher status. A new employment-suit with protection-jacket and a new helmet generation were developed. There started a vivid discussion about the necessity; the communitys were frighten about the financial burden. The fire commanders pleaded for more personal protection of the fire fighters and were successful. Finally the „Landesfeuerwehrrat“ decided within the session on 21. of april 1997 the nowadays valid regulations (Feuerwehrbekleidungs-Richtlinie). Purchase-actions of the national fire brigade association facilitate the changeover. The duty-clothing brown is constant. The main emphasis was put on the employment clothing.

The new employment jacket and trousers are made of olive-green employment-clothing-material (mixed-textils 65% Viskose FR and 35% Aramid or Polyamid) and has reflecting stripes. The protecting jacket is orange or darkblue; this is the essential supplement. This jacket and the specially produced trousers offer perfect protection.

The helmet has to correspond with the ÖBFV-RL KS-01 and must fulfill the common qualitys and security demands of the EN 443. It consists of a glittering helmet peel with chinstrap and neck protection. It's now obligatory to wear protecting gloves and protecting boots (also high lace-up shoes with rough sole are allowed).

Conclusion

Determinative for the development of uniforms were the economic propotions. The increasing demands at fire and technical employments forced within the last 25 years alteration. With the new optimally personal equipment the todays fire fighters generation got the allways wanted but in reality never reached uniformity. For protection and health of volunteer fire fighters the clothing can never be too good and too expensive! The common capital is invested more than useful in this way.

Shrnutí

V zemi Salcburk došlo k založení hasičského spolku v r.1864. Vzorem se staly organizace v Bavorsku a v sousedních zemích Rakouska. K založení přispěly, jak ve většině případů v té době, tělovýchovné spolky. Po osamostatnění hasičských oddílů a to jak v rámci tělovýchovy nebo již jako zcela samostatné, začaly hasiči uvažovat o odlišení i po zevní stránce – o uniformě. Hovořilo se o barvě, střihu, označení atd. Původní stejnokroj byl jeden a tentýž jak pro slavnosti tak i pro nasazení v případě ohně.

Zemský hasičský svaz přijal v červnu 1881 usnesení o rozvoji požární ochrany v zemi. Podle uvedeného dokumentu nosili hasiči od r.1890 v městě Salcburk jednotnou ústroj (tmavomodrou blůzu, kalhoty a dále podle zařazení- lezci opasek a šle, ochranný pás, signální píšťalku, držák na hadice; sekerku, pomocné šroubení apod.).

V dalším pak autor uvádí rok 1893 jako čas, kdy dochází k sjednocení v označení hodností v celém Rakousku. V r.1906 pak první doporučení k jednotnému ustrojení. V r.1920, po první světové válce se zavádí ploché (talířové) čepice s kládkami, rozety ad. O deset let později jsou zaváděny látkové přilby s kovovým vystužením okrajů (leč celokovové byly ve značné oblibě a nosily se až do padesátých let).

V r.1938 jsou v Rakousku po jeho zabrání nacisty zaváděny německé, říšské předpisy a nařízení. Hasiči jsou podřízeni pořádkové policii, jsou jim odebrány pistole ad.

Po r.1945 začalo období improvizace. S přicházejícími jubilejními slavnostmi spojené s výročími založení spolků, vystupuje naléhavě do popředí nutnost nové vycházkové uniformy. Využívají se vojenské blůzy, částečně i pláště, aby se upravovaly, přebarvovaly na modrou, k úpravám límců aj. K tomu dobře posloužily oděvní součásti výstroje darované americkou armádou, kdy jejich látky měly dobrou jakost.

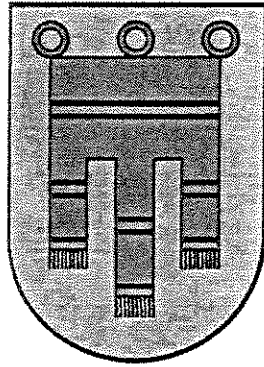
Rok 1953 se vyznačuje změnou v barvě, nastupuje hnědá a dochází k dalším změnám. Od r.1979 dochází také k úpravě uniforem pro hasičskou mládež.

Od r.1997, roku vstupu Rakouska k Evropské unii, platí některé úpravy nejen ve vnějším vzhledu uniformy, ale také v materiálu, z něhož jsou zhotoveny (např.procentuální složení viskózních látek z umělých a přírodních vláken apod.).

V závěru A.Schinnerl upozorňuje, že uniformy jsou důležitým znakem hasičů, ale především je nutné věnovat pozornost pracovním oděvům, protože s nimi je spojeno hlavní poslání hasičů. Pro ochranu zdraví a samotného života musí sloužit stejnokroj a musí být také cenově dostupný. Takové jsou zásady dalšího vývoje hasičských uniforem. (*J.Tausch*)

Feuerwehruniformierung in Vorarlberg

von HBM Thomas Sprenger



Vorarlberg im Wandel der Zeit (1800 bis 1913)

Die Ära Metternich:

"Fürst Mitternacht", wie Metternich zuweilen von Gegnern genannt wurde, und sein Kaiser Franz sorgten dafür, daß die Lichter der Freiheit und Selbstständigkeit in Vorarlberg auf Sparflamme brannten. 1816 wurden die Stände in Vorarlberg wieder eingeführt, bekamen aber keinen Wirkungskreis.

Im kirchlichen Bereich wurde die Bistumsfrage aktuell: Die von Chur, Konstanz und Augsburg betreuten Landesteile kamen 1820 als Generalvikariat Vorarlberg zum Bistum Brixen. Obgleich Papst Pius VII einer Errichtung eines Landesbistums mit Sitz in Feldkirch positiv gegenüberstand, wußte man einen derartigen Schritt von Wien aus zu verhindern.

Der allgemeine Polizeistaat hielt jede Selbstständigkeitsbestrebung Vorarlbergs hintan, und so ist es auch nicht verwunderlich, daß Anträge auf Einrichtung eines echten Ständewesens 1836 von Kaiser Ferdinand (Regierungszeit: 1835 bis 1848) einen abschlägigen Bescheid erhielten.

Die Volksseele geriet im Metternichschen Österreich immer mehr ins Kochen. 1848 war der Siedepunkt erreicht. Die Revolution brach los! Auch in Vorarlberg entstanden die ersten politischen Vereinigungen und der Anfang einer politischen Publizistik.

Ein Landtag wird im Mai 1848 gewählt, der auch gleich einen Regierungsantrag auf Vereinigung mit Tirol ablehnt. Das blutige Scheitern der Revolution im Kugelhagel der Soldaten Windischgrätz' und Jellacics etc. machte auch dem Vorarlberger Wunschtraum einer Demokratie den Garaus. Die zentralistische Verfassung des Neoabsolutismus wird ab 1849 wieder maßgebend. Die Landesordnung von 1849 machte Vorarlberg zu einem Bestandteil Tirols.

Die Zeit der Zensur, Polizeiüberprüfung und Bespitzelung kehrten nach dem kurzen Vorgeschmack der Freiheit im Jahre 1848 in verstärktem Maße wieder.

Die Wende zum Besseren:

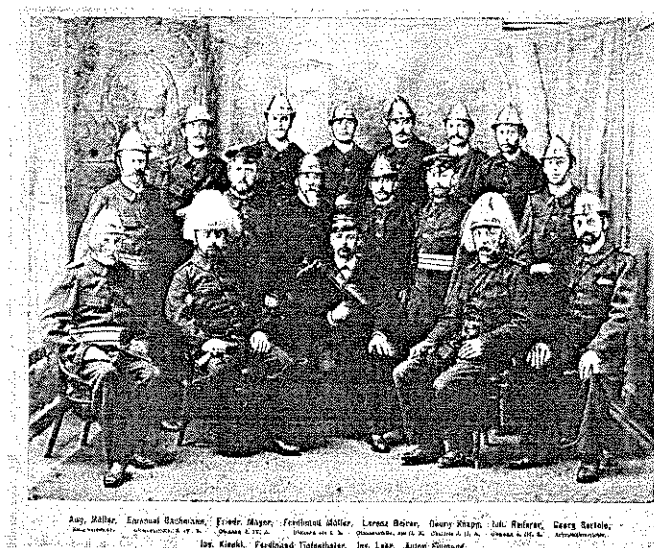
Die Niederlage von Magenta und Solferino gegen Frankreich im Jahre 1859 brachten Österreich einen schwerwiegenden außenpolitischen Kreditverlust ein, der auch innenpolitisch durch das Abgehen des Kaisers vom Neoabsolutismus wirksam wurde. Vorarlberg profitierte davon. Durch das sogenannte Oktoberdiplom des Jahres 1860 wird Vorarlberg wieder als eigenes Land mit Landtag und Landesausschuß offiziell anerkannt. Das Februarpatent von 1861 ist ein weiterer Schritt auf dem Wege einer angestrebten Demokratisierung, wenngleich es stark zentralistische Züge trägt. Jedenfalls konnte am 6. April 1861 in Bregenz der neue Landtag zusammentreten, der allerdings durch ein beschränktes und ungleiches Wahlrecht ermittelt wurde. Im Landtag und Landesausschuß hatte ein ernannter Landeshauptmann den Vorsitz, und die Ausschüsse des Landtages wurden von einem landesfürstlichen Kommissär kontrolliert. Einiges für Vorarlberg Vorteilhaftes war also erreicht worden, aber noch längst nicht alles Erwünschte.

Nach einer Ära der Liberalen bis 1870 kamen die Konservativen, die sich ab 1893 als Christlichsoziale bezeichneten, in Vorarlberg ans Ruder. Mit der Sozialdemokratie als politischem Faktor war ab 1890 zu rechnen.

Trotz der Behinderung durch den Zentralismus, die immer wieder zu härtesten Konfrontationen führten, ging es in Vorarlberg vorwärts: Die Vorarlberg- und die Arlbergbahn wurden gebaut, die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee wurde eröffnet, die Industrialisierung verstärkt, der Straßenbau in Schwung gebracht, die Landwirtschaft verbessert und die Rheinregulierung in Angriff genommen.

Das Streben nach Verwirklichung eines eigenen Bistums und nach einer Demokratisierung des Wahlrechts sowie der Kampf gegen die Verletzung der Grundgesetze und der Länderrechte und außerdem gegen den Militarismus sind markante Züge Vorarlberger Politik im ausgehenden 19. Jahrhundert. In der Bistumsfrage war Vorarlberg allerdings kein Glück beschieden, genausowenig wie bei den Vorstößen Landeshauptmann Rhomberts in Wien in den Jahren 1907 und 1913, für Vorarlberg eine eigene, von Innsbruck unabhängige Landesregierung und die Stellung als Kronland zu erwirken.

Die Organisation der freiwilligen Feuerwehren



Ausschuß der Freiw. Feuerwehr Feldkirch - Stadt 1898

Organisation der freiwilligen Feuerwehrvereine und Feuerwehren in Vorarlberg:

Ein Vergleich der Statuten der freiwilligen Feuerwehrvereine Vorarlbergs zeigt eine deutliche Ähnlichkeit der Vereinsregeln und Dienstvorschriften. Diese ergibt sich zum einen aus Ihrem Zweck, zum anderen wurde 1888 eine Feuerpolizei- und Feuerwehrordnung für Vorarlberg erlassen, die die wesentlichen Fragen des Feuerlöschwesens entschied. Da die Statuten zu ihrer Genehmigung dieser Ordnung in keinem Punkte widersprechen durften, ergab sich quasi von selbst ein allgemeines Statut, das nur in einigen wenigen Punkten abwich.

Erster Zweck der Feuerwehr war es natürlich, bei Bränden Hilfe zu leisten, zum Teil wurde auch die Hilfe bei Elementarunfällen generell angestrebt. Auffällig ist, daß in vielen Statuten das "geordnete Zusammenwirken" betont wird, das vor allem durch die Ausbildung der Feuerwehrmänner und durch das Abhalten von Übungen erreicht werden sollte - eventuell eine Reaktion auf die weitgehend unkoordinierte öffentliche Brandwehr. In diese Kerbe schlägt auch die Vorschrift des unbedingten Gehorsams gegenüber den Vorgesetzten.

Der Gedanke einen Verband der Feuerwehren zu gründen, nahm in unserem Lande im Jahre 1873 Gestalt an, nachdem schon 1860 der Bodenseefeuerwehrbund und 1864 der Feuerwehrverband Süd-Württemberg-Hohenzollern gegründet waren. In unserem Nachbarlande Tirol konstituierte sich 1872 der Verband der deutsch-tiroler Feuerwehren.

Die Erfolge dieser Feuerwehrverbände waren der hauptsächliche Grund der zur Gründung eines Feuerwehrverbandes in Vorarlberg führte.

1884 erfolgte die Bildung des Gauverbandes der Bregenzerwälder Feuerwehren, sodaß in unserem Lande bis 1938 zwei Feuerwehrverbände bestanden.

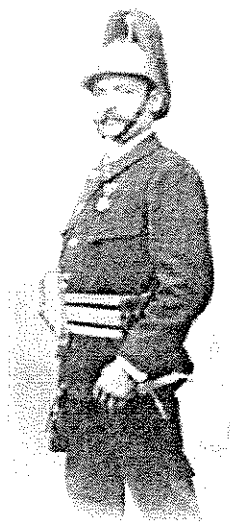
Uniformierung:

Ein Einblick in die damalige Zeit erlauben die Aufzeichnungen über die persönliche Ausrüstung der Feuerwehr Bregenz. Zu Beginn waren lediglich drei uniformähnliche Röcke vorhanden.

Man behalf sich vorerst mit Armbinden, die man während des Dienstes trug.

Die Eifrigsten bezahlten aus eigener Tasche ihre persönliche Ausrüstung, die aus hellem Drillichanzug, Messinghelm und Steigergurt aus gewobenem Hanf mit Stehkarabiner und Beil bestand.

Die Generalversammlung der Feuerwehr Bregenz vom 18. November 1874 beschloß die einheitliche Uniformierung der Wehr, womit sie einem langgehegten Wunsch der Mannschaft Rechnung trug. Damals erfolgte die Einführung des schwarzgrauen Loden- rocks, der abgesehen von kleinen Änderungen bei der Wehr Bregenz bis vor kurzem im Brandeinsatz Verwendung fand.



Hinsichtlich einer einheitlichen Uniformierung der Feuerwehren faßten die Abgeordneten des Vorarlberger Feuerwehr - Gauverbandes am 18. November 1894 einen Grundsatzbeschluß,

wobei die weitere Ausarbeitung der Verbandsleitung übertragen wurde, die am 25. September 1895 eine Adjustierungsvorschrift erließ, welche bis 1938 gültig war.

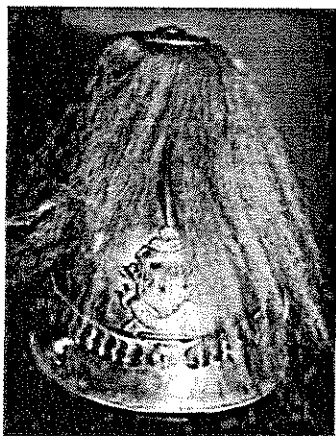
Die Vorschrift zur einheitlichen Adjustierung der Feuerwehrmitglieder wurde im einzelnen wie folgt festgelegt:

Die Uniformbluse aus dunkelgrauem Loden mit hochgeschlossenem Umlegekragen rot paspoliert. Metallknöpfe aus Messing. Die Hose ebenfalls aus dunkelgrauem Loden, deren äußere Nähte auch rot paspoliert sind. Die Wahl der Helme war den einzelnen Wehren überlassen. Vorschrift war jedoch, daß der Kommandant einen Weißen, sein Stellvertreter einen Weiß - roten und die Zugsführer rote Buschen auf den Helmen zu tragen hatten.

Die Rangabzeichen hatten den Vorschriften des österreichischen Feuerwehr - Ausschusses zu entsprechen und bestand aus Achselklappen mit Stahlblecheinlage.

Die Uniformen und das Zubehör, wie etwa Steigergurte und so weiter wurden vom Verein angeschafft - was in manchen Fällen nicht unbedingt selbstverständlich war. In Fragen der Uniformierung wurde auf die Einheitlichkeit in der Wehr geachtet. So legte man 1899 fest, daß die Feuerwehrmänner nur weiße Handschuhe tragen dürfen. Änderungen an der Uniform waren unstatthaft. Wie sehr man auf die Uniform achtete, zeigt die Bestimmung der Ausschusssitzung vom Mai 1896 der Feuerwehr Feldkirch - Stadt:

Sobald die Stadt die entsprechende Summe bewilligt hatte, wollte man sich neue Uniformteile anschaffen. Doch gleichzeitig beschloß man auch, daß " die alten Monturstücke bei Proben und Bränden in Verwendung bleiben sollen."



Kommandantenhelm der Feuerwehr
Feldkirch - Stadt 1883

Überhaupt war das Tragen der Uniform ein wichtiger Bestandteil des Wertemaßstabes des Vereines und hier zeigt sich wieder die Wichtigkeit der Wirkung nach Außen. Es war Pflicht jedes Feuerwehrmannes, seine Uniform sauber und im guten Zustand zu erhalten. So wurde in Braz empfohlen, sie " an einem Orte aufzubewahren, wo sie schnell zur Hand ist, aber nicht etwa durch Nässe, Staub etc. Schaden erleidet ". Auch hafteten die Wehrmänner anscheinend für die vom Verein geliehenen Gegenstände. So mußte zum Beispiel der Feuerwehrmann Weinzierl aus Feldkirch für seinen Rock, der von Mäusen zerfressen wurde, zwölf Kronen Entschädigung zahlen.

Generell sollte auch das Äußere eines Feuerwehrmannes mit der Würde der Uniform in Einklang stehen. In diesem Zusammenhang wurde das Mitglied der Feuerwehr Feldkirch, Josef Lässer schriftlich dazu aufgefordert, bei Ausrückungen, Proben etc. sauber gewaschen und nett adjustiert zu erscheinen.

Auf anstößiges Betragen in Uniform reagierte der Verein aber sehr empfindlich, und so wurde schließlich in den meisten Vereinen verboten, die Uniform oder überhaupt Ausrüstungsgegenstände im privaten Bereich zu verwenden oder an Dritte auszuleihen. Auch das Tragen

der Uniform außerhalb des Dienstes zog Strafe nach sich. So wurde ein Mitglied der Feuerwehr Dornbirn ausgeschlossen, weil es nach einem Brandeinsatz beim Kegeln in Uniform ertappt worden war. Die Bregenzer Gründungsstatuten aber zum Beispiel erlaubten noch das außerdienstliche Tragen von Jacke und Beinkleidern.

Immer wieder kam es vor, daß austretende Mitglieder die Ausrüstungsgegenstände nicht mehr zurückbrachten. Um dies zu verhindern, wurde versucht, mit doppelter Buchführung die Requisiten besser zu kontrollieren.

C. D. MAGIRUS in ULM a. D.

Schilde eleg. Ausstattung. **Messinghelme** Muster gerne zu Diensten.

Sämtliche Helme besitzen kräftiges, schwarzes Lederfutter.

Kämme aufgeschraubt — ohne vorstehende Schrauben.

Die Garnierungsstücke können nach Wunsch des Bestellers in beliebiger Weise montiert bzw. vertauscht werden.

J. G. Lieb, Biberach a. der Ries

Messing-Helme, nickelplattirte Stahlblech- und Neusilber-Helme.

Die nickelplattirten Helme haben eine sehr gute Licht-, elegant und besitzen den Nickel den besten Glanz.

Helmschachteln, Wachsleierluch mit durchlaufenden Riemen Gr. Helme bis 72 cm und 80 cm Höhe 12.00 — 14.00

Putzmaterial. Putzmittel für Stahlblech, Nickel, Neusilber, Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, etc. 10.00 — 12.00

Eindrucksvoll zeigen die Katalogseiten der Firma Magirus aus Ulm und der Firma Lieb aus Biberach die Vielfältigkeit der Kopfbedeckung.



Die von der Stadt Bregenz gestiftete Ehrenmedaille für 40jährigen Feuerwehrdienst aus dem Jahre 1901

Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg:

Von 1914 bis 1918 schienen alle großen Probleme Vorarlbergs vor einem noch weitaus größeren verschwindend klein zu werden. Der erste große Weltenbrand verzehrte die Monarchie, die in dieses fundamentale Geschehen mehr oder weniger hineingeschlittert war. Mit fünftausend Gefallenen leistete Vorarlberg diesem ersten Wahnwitz unseres Jahrhunderts einen unwiederbringlichen Blutzoll.

Inmitten der Agonie der Donaumonarchie, die im Herbst 1918 in vollem Umfang einsetzte, erklärte sich Vorarlberg durch eine provisorische Landesversammlung zum selbständigen Land mit eigener Regierung. Dabei berief man sich auf das vom US-Präsidenten Wilson proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker. In einer Zeit, in der der Weg in die Zukunft mit Zweifel und Ungewißheit gepflastert war, schien für Vorarlberg eine Lösung mancher Probleme förmlich vor der eigenen Haustüre zu liegen: So erreichte eine Abstimmung über Verhandlungen für einen staatlichen Anschluß an die Schweiz in der Vorarlberger Bevölkerung ein zustimmendes Ergebnis von 80 Prozent. Diese Anschlußbewegung zeitigte aus verschiedenen Gründen allerdings keine weiteren Folgen. Dennoch war sie ein Zeugnis alemannisch-föederalistischen Denkens.

Die neue Landesverfassung, die heute noch im großen und ganzen Gültigkeit besitzt, sieht Vorarlberg als Mitglied der österreichischen Länderfamilie, obschon auch auf das Eigenbewußtsein im staatlichen Sinne nicht verzichtet wurde. Während die Folgejahre den Gesamtstaat in immer neue Krisen brachte, bildete der äußerste Westen Österreichs mehr oder weniger eine " Insel der Ruhe ": Man baute auf und arbeitete! Der Ruf, ein " Musterländle " zu sein, war gerechtfertigt. Die Arlbergbahn wurde elektrifiziert, die Illwerke wurden gegründet und Pfänderbahn und Hochtannbergstraße geschaffen, Einrichtungen, die zu wichtigen Beiträgen für die Wirtschaft im allgemeinen und für den Fremdenverkehr im besonderen werden sollten.

Inzwischen war 1933 in Deutschland Hitler mit seiner NSDAP mit Durchtriebenheit und starkem Einsatz propagandistischer Mittel an die Macht gekommen. Eine Infiltration Österreichs mit dem zweifelhaften faschistischen Gedankengut fand durch die problematische wirtschaftliche Situation des Gesamtstaates einen gewissen Nährboden. Am 12. März erfolgte der mit militärischer Gewalt durchgesetzte, völkerrechtswidrige Anschluß Österreichs an das " Tausendjährige Reich ", das bereits nach zwölf Jahren am Ende sein sollte. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch Hitlers Terrorregime war ein teuer bezahltes Geschenk, wenn man dagegen das unsägliche Leid in Anschlag bringt, das vom Nationalsozialismus über die von ihm beherrschten Ländern und Menschen gebracht wurde.

Vorarlberg, das in der Volksabstimmung vom 10.04.1938 die dem Anschluß einen legalen Anstrich geben sollte, trotz politischen Drucks weniger anschußfreudig als andere Länder Österreichs zeigte, wurde von den neuen Herren rasch seiner Selbständigkeit beraubt.

Es gehörte nun zum Gau Tirol - Vorarlberg und wurde von Innsbruck aus verwaltet; das Kleinwalsertal schlug man zum Gau Schwaben. Einen Bevölkerungszuwachs bedeuteten die Südtiroler, die im Zuge von Hitlers Umsiedlungspolitik ins " Ländle " kamen.

Das internationale Hasardspiel Hitlers führte zum zweiten Weltkrieg. An die achttausend Tote und Vermißte betrug Vorarlbergs erzwungener Opfergang; zudem wurde das Land zwischen dem 1. und 8. Mai 1945 selbst zum Kriegsgebiet. Die Opfer der Front, die unter der Zivilbevölkerung und die des NS - Terrors sind stumme Zeugen einer verlorengegangenen Menschlichkeit.

Der französische Einmarsch brachte den nationalsozialistischen Verwaltungsapparat zum Erliegen; das Chaos schien perfekt. Verantwortungsbewußte Männer ließen aber Vorarlberg wiedererstehen. Ein provisorischer Landesausschuß, Bezirkshauptleute und Bürgermeister wurden eingesetzt, sodaß neben der französischen eine landeseigene Verwaltung entstand.

Umgestaltung der freiwilligen Feuerwehren:

Das Jahr 1938 mit seinen politischen Veränderungen brachte in der Folge auch für das Feuerwehrwesen große Neuerungen und Umstellungen. Die Freiwilligen Feuerwehren in ihrer bisherigen Organisationsform als Vereine wurden aufgelöst und zu einer Hilfspolizeitruppe umgestaltet. Durch die politische Neuordnung, welche die Einverleibung des Landes Vorarlberg in den Reichsgau brachte, erfolgte Ende 1939, die Auflösung der beiden Feuerwehrverbände, des Landesverbandes für Feuerwehr- und Rettungswesen sowie des Gauverbandes der Bregenzerwälder Feuerwehren und die Unterstellung der Vorarlberger Feuerwehren unter den Beauftragten der freiwilligen Feuerwehren beim Reichsstatthalter in Innsbruck. Durch die Landräte, früher Bezirkshauptleute, erfolgte die Bestellung der Kreisführer, welche gleichzeitig feuerwehrtechnische Aufsichtsbeamte des Landrates waren. In diese Zeit fällt auch die Einführung des Einheitsfeuerwehrmannes, der den bisherigen Steiger und Hydrantenmann ablöste.

Der zweite Weltkrieg dezimierte den Personalstand der Feuerwehren beträchtlich, bereits 1942 standen 40 Prozent aller Feuerwehrmänner im Kriegsdienst. 1943 wurde mit der Aufstellung von weiblichen Löscheinheiten begonnen.



Frauenlöschgruppe 1944



Stahlhelm Feuerschutzpolizei 1944

Voll einsatzfähige Frauengruppen gab es 1944 in Hohenems, Sulz, Rankweil und Viktorsberg. Auch wurde der Mannschaftsstand durch Dienstverpflichtungen teilweise aufgefüllt. Im Herbst 1944 und in den ersten Monaten des Jahres 1945 war das Land an Feuerwehrkräften vollends entblößt, als trotz starker Einwände beinahe alle Feuerwehrmänner zum Volkssturm eingezogen wurden.

Nach der Besetzung Vorarlbergs durch die franz. Armee, im Mai 1945, war es dann die Hauptaufgabe der verantwortlichen Feuerwehrführer, vorab der Bezirksführer der drei politischen Bezirke des Landes, bis zu den einzelnen Kommandanten, in allen Gemeinden verlässlich funktionierenden Feuerwehrdienst einzurichten und damit die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren zu forcieren.

Vereinzelten Ortsfeuerwehrkommandanten gelang es von den örtlichen Besatzungsstellen Erleichterungen für den Feuerwehrdienst zu erreichen. Armbinden und Ausweise für Feuerwehrmänner wurden ausgegeben und verschleppte Geräte wieder zustande gebracht. Im Frühjahr 1946 gelang es heimgekehrte Soldaten und auch einen Teil der Jugend für den Dienst in der Feuerwehr zu gewinnen. Nach dem Inkrafttreten der Feuerpolizeiordnung für

Vorarlberg am 09. April 1949 konstituierte sich eine provisorische Verbandsleitung welche die Geschäfte bis zum Zusammentritt des ersten Verbandstages am 17. Juli 1949 führte. Folgende Mitteilung wurde in der offiziellen Zeitschrift für Brandbekämpfung und Brandverhütung " Die Österreichische Feuerwehr " im Juli 1949, Heft 7 publiziert:

Mitteilungen aus dem Österreichischen Bundesfeuerwehrverband

Bekleidungsvorschrift für Freiwillige Feuerwehren und Betriebsfeuerwehren:

Wir veröffentlichen heute die vom Präsidium des ÖBFV. auf Grund des Auftrages des konstituierenden Bundes-Feuerwehrtages vom 19.11.1948 verfaßte „ Bekleidungsvorschrift für die Freiwilligen Feuerwehren und die Betriebsfeuerwehren“. Es sei aber gleich eingangs ausdrücklich betont, daß diese Bekleidungsvorschrift eine Richtlinie darstellt und jenen Zustand wiedergeben soll, dem sich die Uniformierung der Freiwilligen Feuerwehren und Betriebsfeuerwehren in den Bundesländern allmählich annähern soll. Die in den Ländern zur Zeit bestehende Vorschriften werden dadurch zunächst nicht außer Kraft gesetzt, sondern es wird Sache der Landes-Feuerwehrkommandos sein, so rasch als möglich auf die neue Bekleidungsvorschrift überzugehen.

So sollen z.B. Dienstaltersabzeichen, Achselschnüre, Ärmelabzeichen u.a.m. in Zukunft nur mehr in der einheitlichen Form getragen werden, die sich aus der nachstehenden Bekleidungsvorschrift ergibt. Andererseits bleibt es einzelnen Ländern unbenommen, solche Abzeichen in ihrem Bereich überhaupt nicht einzuführen. Wenn aber, dann sollen sie eben die einheitliche Form aufweisen.

In den folgenden Heften werden wir Blusenschnitte, Abbildungen der verschiedenen Abzeichen usw. veröffentlichen, um die Beschreibung durch das Bild zu ergänzen.

(die Schriftleitung der Zeitschrift „ Die Österreichische Feuerwehr „, Heft 7, Juli 1949)

1. Bekleidungssorten:

a) Farbtönungen:

1. Hose: schwarz (mohrengrau)
2. Bluse: dunkelbraun
3. Mantel: schwarz (mohrengrau)
4. Mütze: dunkelbraun
5. Abzeichentuch: zinnoberrot
6. Knöpfe; weiß, bzw. gelb
7. Lederzeug: schwarz

b) Beschreibung:

1. Hose: Lange Tuch- oder Lodenhose; äußere Seitennähte mit rotem Vorstoß; zwei Seiten- und eine Gesäßtasche.

Sommerhose: Lange weiße Zwilchhose; sonst wie Tuch- oder Lodenhose (farbechter Vorstoß!).

2. Bluse: Tuch oder Loden; Länge bis unter das halbe Gesäß reichend; Rückenschnitt ohne Mittelnäht; geschlossener Steh-Umlegekragen; an den Ärmeln, 5 cm vom Rand, ein schwarzer Zierknopf. Zirka 16 cm vom linken oberen Ärmelrand das Landeswappen (für Städte und Märkte mit eigenem Wappen kann mit Zustimmung des Landes-Feuerwehrkommandos deren Wappen verwendet werden), 4 cm hoch und 3 ½ cm breit.

Für Dienstgrade bis einschließlich Hauptbrandmeister: Sechs Knöpfe mit verdeckter Leiste; zwei Brust- und zwei Seitentaschen mit geschwungener Klappe, ohne Knopf
Für höhere Dienstgrade: Sechs gelbe Knöpfe einreihig durchgeknöpft; zwei Brusttaschen aufgesetzt mit Mittelfalte, geschwungener Klappe und gelbem Knopf; zwei Seitentaschen horizontal eingeschnitten, mit geschwungener Klappe und gelbem Knopf.

Für Mannschaftsdienstgrade (Probefeuwehrmann, Feuerwehrmann): Linke, doppelt gelegte rote Achselschnur mit weißem Knopf. Ärmelabzeichen mit Umrahmung aus rotem, oben offenem Eichenkranz.

Für Chargendienstgrade (Oberfeuerwehrmann, Löschmeister): Linke, doppelt gelegte silberne Achselschnur mit weißem Knopf. Ärmelabzeichen mit Umrahmung aus silbergesticktem, oben offenem Eichenkranz.

Für Offiziersdienstgrade (vom Brandmeister aufwärts): Linke, doppelt gelegte goldene Achselschnur mit gelbem Knopf, Ärmelabzeichen mit Umrahmung aus goldgesticktem, oben offenem Eichenkranz.

Rockbluse für leitende Funktionäre des Landes-Feuerwehrkommandos: Offene Fassung; Rückenschnitt mit Mittelnahrt; an den Ärmeln; 5 cm vom Rand, zwei gelbe Zierknöpfe in 3 cm Abstand; 4 gelbe Knöpfe durchgeknöpft; linke, doppelt gelegte Achselschnur mit gelbem Knopf; sonst wie Bluse für höhere Dienstgrade.

Zur Rockbluse ist weißes Hemd mit braunem Langbinder zu tragen.

3. Mantel: Tuch oder Loden, Länge 10 cm unter das Knie reichend, zweireihig mit je sechs Knöpfen; markierte Ärmelaufschläge; offene Rückenfalte; 40 cm langer Schlitz mit drei kleinen Knöpfen; zweiteilige Rückenspange mit einem Knopf schließbar; zwei eingesetzte horizontal geschnittene Seitentaschen mit gerader Klappe; ohne Achselspange; geschlossener Umlegekragen, rote Platte mit je einem kleinen Knopf. Die Knöpfe sind für Mannschafts- und Chargendienstgrade weiß. Ärmelabzeichen wie bei Bluse.

Für Offiziersdienstgrade: Mantel rot passepoiliert; Kragen aus schwarzem Samt, rote Samtplatte; anstatt der Rückenspange 8 cm breit, rot passepoilierten Dragoner mit zwei Seitenknöpfen. Die Knöpfe sind für Offiziersdienstgrade gelb. Ärmelabzeichen wie bei Bluse.

4. Mütze: Bergmütze aus Tuch oder Loden, ohne Borte; Schirm aus gleichem Stoff; Seitenteile zum Herunterklappen, zwei kleine Knöpfe; Metallkokarde (Mittelfeld rot-weiß-rot, im weißen Feld das Zeichen "FF"). Die Knöpfe und die Kokarde sind für Mannschafts- und Chargendienstgrade weiß, für Offiziersdienstgrade gelb.

5. Arbeitskleidung: Graugrüner Overall oder zweiteiliger Schutzanzug.

6. Schuhzeug: Schwarze hohe Schuhe oder Stiefel.

2. Dienstgradabzeichen:

(Hinsichtlich der Dienstgrade und Dienstgradabzeichen ergeben sich in einzelnen Bundesländern bis auf weiteres noch Abweichungen; siehe Tagungsbeschluß des ÖBFA. vom 17. April 1948).

Die Dienstgrad (Rang-) Abzeichen werden auf Kragenspiegeln der Bluse bzw. der Arbeitsanzügen getragen. Die Kragenspiegel sind aus zinnoberrotem Tuch, für höhere Offiziersdienstgrade aus Samt.

Mannschaftsdienstgrade

- | | |
|---------------------|--------------------|
| 1. Probefeuwehrmann | keine Abzeichen |
| 2. Feuerwehrmann | eine weiße Rosette |

Chargendienstgrade

- | | |
|----------------------|---------------------|
| 3. Oberfeuerwehrmann | zwei weiße Rosetten |
| 4. Löschmeister | drei weiße Rosetten |

Offiziersdienstgrade

- | | |
|----------------------|---------------------|
| 5. Brandmeister | eine gelbe Rosette |
| 6. Oberbrandmeister | zwei gelbe Rosetten |
| 7. Hauptbrandmeister | drei gelbe Rosetten |

Höhere Offiziersdienstgrade

- | | |
|--|---|
| 8. Abschnitts - Feuerwehrinspektor,
Bezirks - Feuerwehrkommandant -
Stellvertreter | Silberbrokatfeld mit einer
goldgestickten Rosetten |
| 9. Bezirks - Feuerwehrkommandant,
Landes - Feuerwehrkommandant -
Stellvertreter, Leiter der Landes -
Feuerwehrschiele | Silberbrokatfeld mit zwei
goldgestickten Rosetten |
| 10. Landes - Feuerwehrkommandant | Silberbrokatfeld mit drei goldgestickten
Rosetten |

3. Dienstaltersabzeichen:

Für mehrjährige ununterbrochen zurückgelegte ersprießliche Feuerwehrdienstzeit werden am linken Ärmel der Feuerwehrbluse Dienstaltersabzeichen in Form von Ärmelstreifen mit Zickzackmuster getragen. Diese Ärmelstreifen haben eine Breite von 1 cm und eine Länge von 8 cm. Sie sind, beginnend im Abstand von 8 cm vom unteren Ärmelrand, parallel zu diesem anzunähen. Bei zwei oder drei Ärmelstreifen beträgt der Abstand dieser Streifen voneinander 2 mm.

- | | |
|----------------|---------------------------|
| 5 Dienstjahre | 1 roter Ärmelstreifen |
| 10 Dienstjahre | 2 rote Ärmelstreifen |
| 15 Dienstjahre | 3 rote Ärmelstreifen |
| 20 Dienstjahre | 1 silberner Ärmelstreifen |
| 25 Dienstjahre | 2 silberne Ärmelstreifen |
| 30 Dienstjahre | 3 silberne Ärmelstreifen |
| 35 Dienstjahre | 1 goldener Ärmelstreifen |
| 40 Dienstjahre | 2 goldene Ärmelstreifen |

45 Dienstjahre
50 Dienstjahre

3 goldene Ärmelstreifen
1 goldener Ärmelstreifen
2 cm breit

4. Rüstungssorten

1. Helm: Leichtmetallhelm mit sechszackiger Stahlspinne, an der Stirnseite ein Schild mit Landeswappen (für höhere Offiziersdienstgrade mit gelbem, offenem Eichenkranz).
2. Leibriemen: Lederriemen, 45 mm breit, mit weißer Zweidornschnalle, im Einsatz: Leibgurt gemäß den Normvorschriften.

Aus diesen Richtlinien wurde im Landesgesetzblatt Nr. 17 / 1949 Anlage 1 folgende Dienstbekleidungsvorschrift erlassen, die bis heute mit kleinen Änderungen seine Gültigkeit hat:

Anlage 1 zum Landesgesetzblatt Nr. 17/1949

Auszug aus den Richtlinien:

§ 3 Dienstkleidung der Feuerwehr

- 1) Für die Dienstkleidung der Feuerwehr haben einheitlich folgende Vorschriften zu gelten:

Bluse aus braunen Tuch oder Loden, hochgeschlossen mit Stehumlegekragen, Abzeichentuch feuerwehrrot, Metallknöpfe aluminiumfarbig und gekörnt.

Hose aus mohrengrauem Tuch oder Loden, lang.

Kopfbedeckung: Bergmütze aus braunem Tuch oder Loden, Helm aus Leichtmetall (Wiener Helm).

Leibriemen aus schwarzem Leder.

- 2) Die Vereinheitlichung der Dienstkleidung nach den Bestimmungen des Absatzes (1) hat nur im Zuge der notwendig werdenden Nachschaffungen zu erfolgen.
- 3) Am Feuerwehrhelm kann das Landeswappen oder mit Genehmigung der Gemeinde das Gemeindewappen angebracht werden.

§ 4 Dienststellungsabzeichen der Feuerwehr

- 1) Das Dienstalster der Feuerwehrmänner und die Dienststellung der Feuerwehrführer ist auf dem Abzeichentuch des Blusenkragens ersichtlich zu machen. Es tragen
 - a) silberfarbene Rosetten:
 - 1 - Wehrmänner mit mindest. 2 Dienstjahren,
 - 2 - Wehrmänner mit mindest. 12 Dienstjahren
 - 3- Gruppenführer.
 - b) goldfarbene Rosetten:
 - 1- Zugsführer und Kommandant einer Feuerwehr mit nur einer Gruppe,

- 2- Kommandanten einer Feuerwehr mit mindestens 2 Gruppen und Kommandantstellvertreter einer Feuerwehr mit mindestens 4 Gruppen,
- 3- Kommandanten einer Feuerwehr mit mindestens 4 Gruppen.
- c) goldfarbene Rosetten auf der einen und eine Silberbrokatauflage auf der anderen Hälfte des Abzeichentuches:
 - 1- Abschnittsfeuerwehrinspektoren (in Vorarlberg derzeit nicht vorgesehen),
 - 2- Bezirksfeuerwehrinspektoren,
 - 3- Der Landesfeuerwehrinspektor.
- 2) Die Dienststellung des Kommandanten wird außerdem bei allen Feuerwehren einheitlich durch eine geflochtene silberfarbige Spange auf der linken Blusenachsel gekennzeichnet.
- 3) Andere als die in Absatz (1) angeführten Titel sind in der Feuerwehr nicht zu verwenden.

Um nochmals auf die Aussendung in der Zeitschrift " Die Österreichische Feuerwehr " einzugehen muß angemerkt werden, daß in Vorarlberg soweit es die Bekleidung betrifft weitgehend übernommen wurde. Allerdings die Dienstgradeinteilung sowie Dienstaltersabzeichen entweder keine oder anderweitige Verwendung fanden (finden). Die Dienstaltersabzeichen werden in Vorarlberg nicht getragen, weiters sind die Ärmelabzeichen erst Ende der Achtzigerjahre zur Uniformierung dazugekommen. Folgende Dienstgrad- bzw. Dienstgradabzeichen finden zur Zeit in Vorarlberg Verwendung:

Probefeuwehrmann	mind. ein Jahr Mitglied
Feuerwehrmann	nach einem Jahr durch Aufnahme bei der JHV
Oberfeuerwehrmann	nach sechs Dienstjahren
Hauptfeuerwehrmann	nach zwölf Dienstjahren
Löschmeister	durch Ernennung (Gruppenkommandant Stv.)
Oberlöschmeister	durch Ernennung (Gruppenkommandant)
Brandmeister	durch Ernennung (Zugskommandant)
Oberbrandmeister	durch Ernennung (Kommandant oder Stv.)
Hauptbrandmeister	durch Wahl (Kommandant)

Nur der Kommandant wird mit einer goldenen Schulterspange gekennzeichnet.

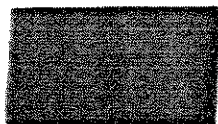
Abschnittskommandant	durch Ernennung (LFV)
Bezirksvertreter und Vertreter der Betriebsfeuerwehren	durch Wahl der Delegierten beim Verbandstag
Bezirksfeuerwehrinspektor	durch Bestellung der Bezirkshauptmannschaft
Verbandsvorsitzender Stv.	durch Wahl der Delegierten beim Verbandstag
Landesfeuerwehrinspektor	durch Wahl der Verbandsleitung

Die Inspektoren sind mit einem Ärmelabzeichen (I) gekennzeichnet.

Nachfolgend die Dienstgradtafel des Landesfeuerwehrverbandes Vorarlberg wobei aber angemerkt werden muß, daß bei den höheren Offiziersdienstgrade die Funktion- aber nicht die Dienstgradbezeichnung verwendet wurde:

Rangabzeichen

Mannschaftsdienstgrade



Probefeuwehrmann



Feuerwehrmann



Oberfeuerwehrmann



Hauptfeuerwehrmann

Chargendienstgrade

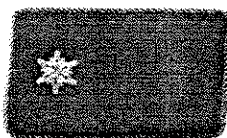


Löschmeister

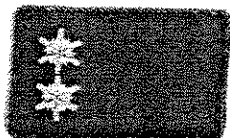


Oberlöschmeister

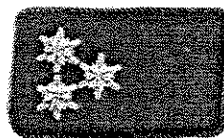
Offiziersdienstgrade



Brandmeister



Oberbrandmeister

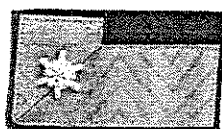


Hauptbrandmeister

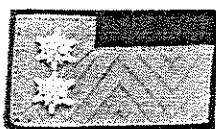


Schulterspange für den Kommandanten

Höhere Offiziersdienstgrade



Abschnittsfeuerwehrkommandant



Bezirksvertreter,
Vertreter der Betriebsfeuerwehren



Bezirksfeuerwehrinspektor



Verbandsvorsitzender-
Stellvertreter



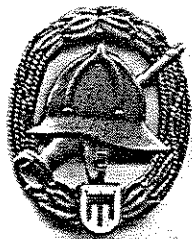
(Verbandsvorsitzender)
Landesfeuerwehrinspektor



Inspektoren

Leistungsabzeichen und Verdienstzeichen:

Bereits 1949 fanden in Vorarlberg die ersten Wettkämpfe statt. Zu Beginn dieser Wettkämpfe wurde den teilnehmenden Gruppen eine Plakette überreicht. Später wurden diese aber durch die unten angeführten Abzeichen ersetzt und jedem Mitglied einer erfolgreichen Gruppe ausgehändigt. Diese Leistungsabzeichen gibt es in den Klassen Bronze, Teilsilber, Silber und Gold.



Bronze



Teilsilber



Silber



Gold

Funkleistungsabzeichen:



Bronze



Silber



Gold

Bewerterabzeichen:



Bronze
für 5 Jahre Bewerber



Silber
für 10 Jahre Bewerber



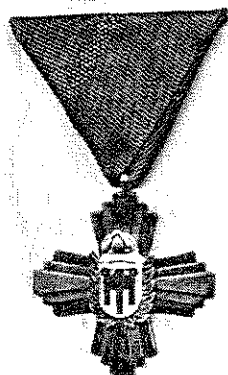
Gold
für 15 Jahre Bewerber

Verdienstmedaille des Landes Vorarlberg:

(ohne Abbildung)

für 25 Jahre Mitgliedschaft in Bronze und für 40 Jahre Mitgliedschaft in Silber.

Verdienstkreuz des Landesfeuerwehrverbandes:



Bronze

Bronze:

für 50 Jahre Mitgliedschaft

besondere Verdienste für das Feuerwehrwesen in Vorarlberg
6 Jahre Dienstzeit als Kommandant oder Abschnittskomm.

Silber:

12 Jahre Dienstzeit als Kommandant oder Abschnittskomm.

Gold:

6 Jahre Dienstzeit als Landesfeuerwehrinspektor

12 Jahre Dienstzeit als Verbandsvorsitzender Stv.,
Bezirksfeuerwehrinspektor

S h r n u t í

Autor se v úvodu svého vystoupení vrací do třicátých let minulého století. Popisuje společenské a politické podmínky ve **Vorarlberku** včetně událostí v r.1848.

Po založení organizace dobrovolných hasičů v zemi v r.1873, po zvládnutí počátečních organizačních úkolů, vystupuje před hasiče další, a to odívání, kroj (1874).

Thomas Sprenger nezapře v sobě sběratele. Proto uvádí ve svém referátě podklady i doplňky, které získal ve svém hobby a tak zpestřil svůj příspěvek. Např. nabídkový list hasičských potřeb výstroje od firem C.D.Magirus aj.G.Lieba. Dále popisuje postavení své země v rámci tehdejšího státu. Jistý vliv zde mělo Švýcarsko, Německo, Rakousko, ale i Francie. V rakouském soustátí nebyl Vorarlberk právě na prvních místech zájmů mocenské Vídně. Ještě v oblasti cestovního ruchu se vědělo o zmíněném koutu země.

V r.1938 došlo k politickým změnám, které se odrazily i v oblasti hasičství. Po obsazení našeho regionu francouzskou okupační armádou v r.1945 dostali hasiči Vorarlberku své správné místo. Když se v r.1949 ve Vorarlberku konstituoval hasičský svaz, přijal celorakouské nařízení i na úseku vystrojování hasičů.

Dále autor uvádí jak byl v jejich regionu naplňován stejnokrojový předpis. Píše o barvách jednotlivých krojových součástech, o jejich střihu, uvádí jejich popis s počtem a barvě knoflíků, kapes, služebních označení jednotlivých stupňů řízení hasičstva. A nebyl by to ani sběratel, aby na závěr neučinil alespoň malou ukázkou hasičského vyznamení. (*J.Tausch*)

SCHUTZMITTEL DER FEUERWEHR

Zu jeder menschlichen Tätigkeit wurden seit Urzeiten Geräte gebraucht. Genauso ist es bei Feuerbeseitigung.

Verschiedene Ordnungen, Instruktionen und Anordnungen bestimmten auch später nur die Pflichten, was man alles bei Feuerbeseitigung machen muß, aber sie boten keine Anleitung zur Ausrüstung. Bei einem langjährigen Studium der Brandschutzgeschichte habe ich bis zum 18. Jahrhundert keine Anordnung gefunden, die eine Pflichtausrüstung beim Eingreifen gegen Feuer beschreiben würde. Es wurden nur die besten Löschmischungen, Anleitungen zur Geräteinstandhaltung oder Maschinenschmiere u.ä. angeboten.

Erst mit der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft, die von den Jesuitenvorschriften befreit wurde (1753), kam es zum Fortschritt. Dazu half auch die Abschaffung der Leibeigenschaft (1. 11. 1781) und die Aufklärungsgesetze. Ihr Träger war auch der Professor der Prager Universität Dr. Adalbert Vincenc Zarda, der von der Hilfe dem Menschen in seiner Unglückszeit Vortragungen gehabt hat. Er hat die älteste bekannte Schrift über Samariter verfasst.

Die Guberniumsverordnung bestimmte in Tschechien erst im Jahre 1826 die Pflichtteilnahme eines Stadtarztes, eines Wundarztes und einer Hebamme beim Feuerwehreingriff. Es ist aber auch wahr, daß ähnliche Grundsätze über Gesundheitsmaßnahmen schon der Prager Orden (1678) und der Pardubitzscher Orden (1793) bestimmten.

Bedarf an nötigen Schutz- und Hilfsmitteln und an der Feuerwehrorganisation hat am besten der pensionierte c.k. Rittmeister Ferdinand LEITENBERGER (1799 - 1869) erfasst. In seiner Geburtsstadt Zákupy (Reichstadt) bildete er im Jahre 1850 eine Bürgervereinigung für Feuerlöschung. Manche Ansichten hat er von der sich in Deutschland geborenen Feuerwehr übernommen, aber manche auch von Frankreich.

Alle Kenntnisse hat er in die Schrift "Das freiwillige Pompierskorps oder Anleitung, wie in jeder Provinzialstadt oder in jedem größerem Dorfe mit unbeträchtlichen Auslagen einer Feuerwehr gegründet werden kann." zusammengefasst. Im Jahre 1856 wurde die auch in Tschechisch unter dem Namen "Dobrovolný sbor hasičů, čili navedení" herausgegeben.

Ferdinand Leitenberger unterstützte die Meinung des Feuerwehrmitgründers in Deutschland des Herrn C. D. Magiros. Chaotisches Feuerlöschen sollte sich zu einem mit einer trainierten freiwilligen Feuerwehr verändern. Darin könnte man das Revolutionäre Leitenbergers Ansichten bemerken. Einige seiner Ansichten überlebten bis zu heutigen Tagen, also fast 150 Jahre.

Leitenberger verlangte Sicherung der nötigen Geräte für die Kletter. Das sollten sein: ein Schutzhelm, ein Rettungsgürtel, ein Seil und eine Schlinge, ein Schutzsack, ein Beil, eine Laterne, ein Leiter mit Haken und ein Tuch gegen Rauch, aber auch ein Rettungstuch. Leitenberger's Schrift gab kein Zeugnis über Arbeitskleidung für Feuerwehr.

Auch am Existenzbeginn der Prager Feuerwehr (1853) wurde von der Ausrüstung nichts aufgezeichnet. Nur beim Turnen wurden die Feuerwehrmänner von den anderen mit einem roten Streifen auf den Schultern unterschiedet. Erst mit dem Arbeitsbeginn von Josef Alois Lammer (1812 - 1894) im Jahre 1857 bekam die Mannschaft eine Arbeitskleidung. Es war ein Blechhelm, dunkelgrüner Mantel, schwarze Tuschhose. Es wurden Schnürschuhe getragen. Nach den neuen Instruktionen aus dem Jahre 1864 bekam die Feuerwehr bessere und bequemere Kleidung. Die Rock-, Hosen- und Mützefarbe war dunkelgrün. Der Rockschnitt wurde nach dem Muster einer Militärjacke mit einem roten Streifen aus dem Haartuch gemacht. Die Hose waren um die Ränder der Lederstiefel gelegt. Mütze nach einem französischen Muster hatte einen waagrechten Schild. Die Mannschaft hatte auch einen langen grauen Mantel erhalten.

Auf dem Feuerwehrtreffen der Nordböhmen in Klattau (25. 7. 1875) wurde auch von der Uniform gesprochen.

Lebendes Bild der Vielfalt der Uniform gab uns der erste Feuerwehrlandtag in Prag am 13. 8. 1876. Es kamen etwa 800 Teilnehmer von 88 Körpern. Jedes Körper hatte eine andere Uniform. Die Wirklichkeit hat sehr gut Herr Matěj Mayer (1848 - 1917) erfasst:

"So eine Vielfalt von Uniformen und Ausrüstung. Meistens herrschte der Uniformschnitt des Prager Körpers. Dunkelbrauner oder dunkelgrüner Stoff. Es fehlten weder die billigeren Blusen noch die hellblauen Waffenröcke mit zwei Reihen von glänzenden Knöpfen mit Unterhosen der gleichen Farbe und mit zwei breiten roten Stoffstreifen, die die Artillerie benutzt hat. Und was die Dienstgradabzeichen angeht? Es war eine ganze Reihe an verschiedensten Granaten, Kragen, Degen, Hackmessern und Pallaschen, die in der Sonne gefunktelt haben."

Vierte Ausschusssitzung der Zentralorganisation in Tschechien (ÚZHJ) hat am 30.8. 1880 eine Dienstordnung genehmigt. Sie hat bestimmt, daß die Mannschaft zur Dienst in der Uniform und vollen Ausrüstung kommen muß. Die Dienstbekleidung und persönliche Ausrüstung sollten in einem guten und dienstfähigen Zustand erhalten werden und nur der Dienstleistung dienen. Es wurde eine Kommission gewählt, die für das Zurechtmachen einer Einheitsuniform sorgen sollte.

Zum Beispiel die Sommerdienstbekleidung sollte aus einer Zwillingbluse mit stehendem Kragen und roten Aufschlägen bestehen. Im Winter sollte es eine Bluse aus dunkelgrauem Stoff sein. Der Mantel aus dem gleichen Stoff mit einem umgelegtem Kragen und mit schwarzen Aufschlägen.

Die Kommission hat alle einzelnen Vorschläge zusammengefaßt und am 30. 4. 1883 der Ausschusssitzung vorgelegt. In demselben Jahr - am 10. Juli - wurden die Uniformregel bekanntgegeben. Es war an der Zeit, weil in diesem Jahr in Folge eines schlechten Schutzes sechs Feuerwehrmänner gestorben sind. Die Ursache lautete - Lungenentzündung wegen Erkältung.

Bei der Uniformbesorgung wurde ein wasserdichtes Tuch bevorzugt. Folgende Gesellschaften sind bei der Suche nach dem richtigen Lieferanten zur Auswahl gestanden:

A. Poselt & Söhne (Liberec), Alois Schumpeter & Sohn (Třešť), Karel Solper & Sohn (Jindřichův Hradec).

Feuerwehrausgaben im Jahre 1886			
Kreise:	Bílina (Bilin)	Duchcov (Dux)	Teplice (Teplitz)
Uniform- und Ausrüstungskosten	3.820,10 zl	4.516,70 zl	16.456,20 zl
Anzahl der tätigen Mitglieder	471	502	1004

Mit der Annahme des Gradabzeichens - eine 16mm große Rosette - auf der ÚZHJ-Generalversammlung am 9. November 1884 bekam die Uniform der freiwilligen Feuerwehr des Tschechischen Königreiches ihren einheitlichen und geschlossenen Schlag.

BLUSE: aus einem dicken dunkelgrauen Tuch (genauso wie bei der Polizei)
 HOSE: Unterhose, aus dem gleichen Tuch mit einem hellroten Saumband
 ROCK: aus dem gleichen Tuch wie Bluse mit einem Leinenfutte
 MANTEL: sein Schnitt und seine Farbe waren dem Polizeimantel ähnlich
 MÜTZE: nach einem Offiziersmuster; hatte eine goldene, rot gestreifte Schnur
 RANGROSETTE: befestigt auf den Aufschlägen

Die Feuerwehrmänner trugen nach drei abgedienten Jahren auf dem linken Ärmel einen roten Dienststreifen, nach sechs Jahren zwei und nach neun Dienstjahren drei Streifen.

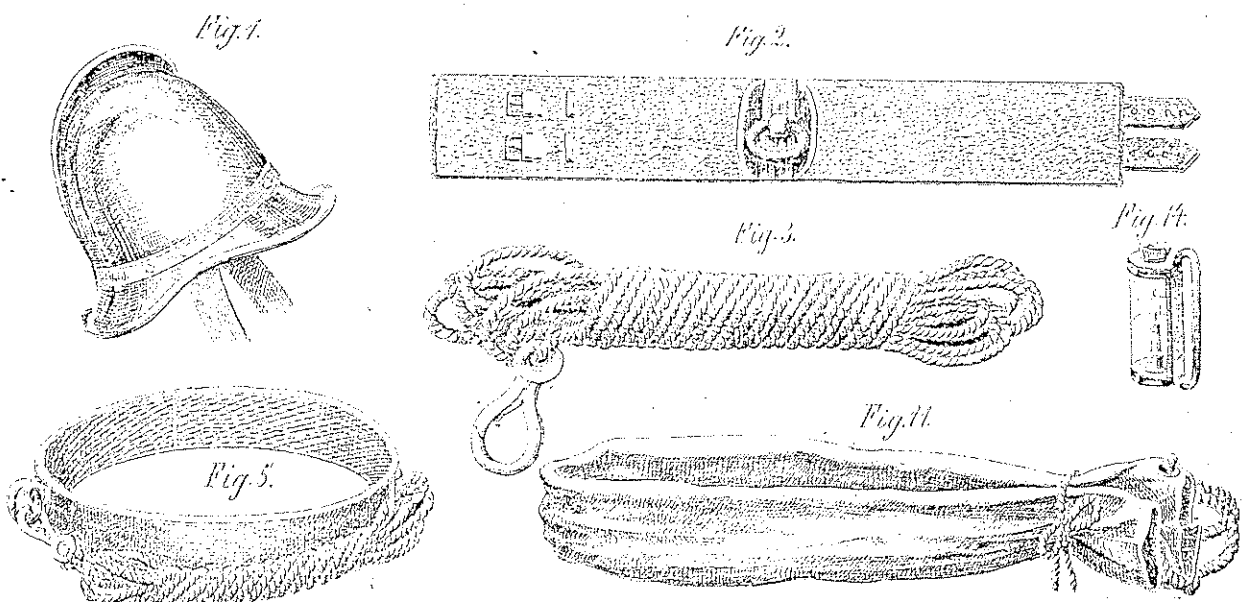
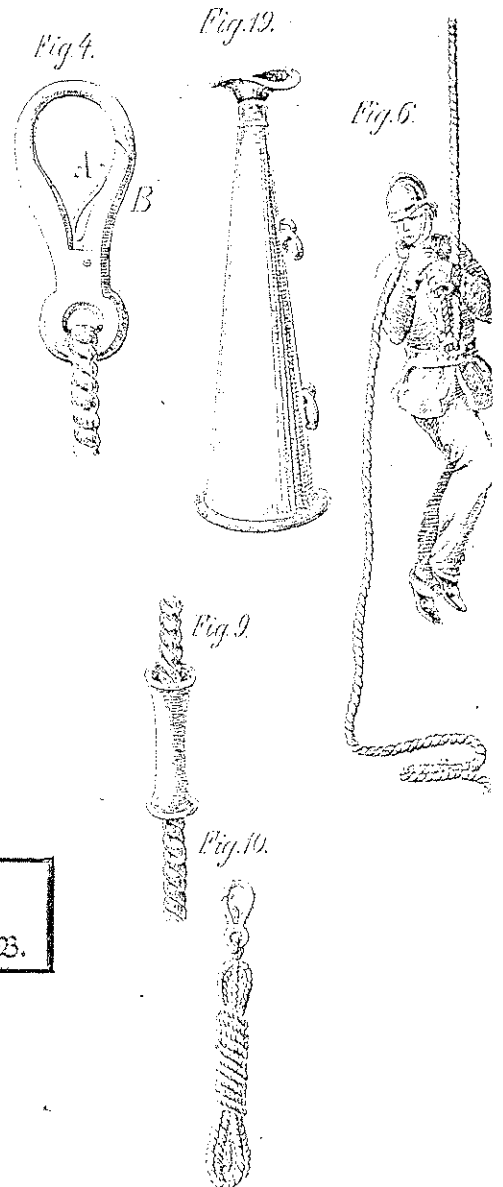
Einige Beispiele der Ausrüstung:

Die Kletter, Spritzer und Veranstalter trugen einen Schutzhelm aus einem schwarz lackierten Leder mit einem harten schwarzen Blechkamm (mit einem Blechschild mit Gruppennamen). Weiters trugen sie einen schwarzen Ledergürtel. Die Gürtel hatten eine Stahlkarabiner und einen Kreis.

Auf der fünften Generalversammlung des Feuerwehrvereins am 1. 2. 1891 kam es zur Teilung in zwei selbständige Organisationen: Feuerwehr - Landes - Zentralverband für Böhmen und Zemská ústřední hasičská jednota království českého. Neu gebildeter technischer Ausschuß handelte über das Zurechtmachen der Uniform und des Abzeichens des tschechischen Feuerwehrs (1892). Die Kundmachung des Bürgermeisters JUDr. Jan Figar (1843 - 1905) aus dem Jahre 1893 machte die Uniform zurecht.



Ferdinand Leitenberger,
Gründer der ersten freiwilligen Feuerwehr zu Reichstadt i. B.
im Jahre 1850.



LEZEC - STEIGER
 ÚZHJ - BÖHMEN
 1883



Uniform.

Es wird dringend empfohlen, bei Anschaffung von Uniformen für Feuerwehren auf eine feste, dauerhafte und vor allem warme Kleidung Bedacht zu nehmen, denn die statistischen Ausweise über die Entstehungsursachen von Gicht, Hals-, Lungen- und fast allen katarrhalen Krankheiten ergeben, dass die gegen Nässe und Kälte wenig schützende Leinenkleidung zumeist die Ursache solcher Krankheiten war.

Man wähle daher stets Tuch u. zw., wie s. Z. beschlossen, von hechtgraublauer (neugrauer) Farbe, wie Mantel und Bein-
 kleid der k. k. Gendarmerie.²⁾

Blouse. Der Stock ist aus den beiden Vordertheilen und dem im ganzen geschnittenen Rückentheile zusammengesetzt und ist mit einem Taillenzug versehen. Die Länge derselben soll so sein, dass sie das Gesäss bedeckt, daher länger als die Militärblouse. Der rechte Vordertheil ist längs des vorderen Randes im Innern mit einem Besatz aus gleichfarbigem Futterstoff verstärkt. Dieser Vordertheil steht 9.5 cm. breit über das Kragende vor; auf der äusseren Seite desselben sind 7 beinerne Knöpfe in gleichen Abständen von einander derart angenäht, dass der obere Knopf 6.5 cm. vom Ober-, der untere dagegen 8 cm. vom Unterande entfernt ist.

Der linke Vordertheil steht 1.5 cm. breit über das Kragende vor. Derselbe ist längs des vorderen Randes auf der inneren Seite mit einer 4.5 cm. breiten Leiste aus Blousenstoff verstärkt. In dieser Leiste sind 7 ausgeschlungene Knopflöcher, den Knöpfen am rechten Vordertheile entsprechend, angebracht.

An den beiden Brustseiten ist je eine Tasche aus gleichfarbigem Futterstoffe angebracht. Diese Taschen sind mit je einer doppelt geschweiften und von innen roth paspoullirten Falte aus Blousenstoff gedeckt.

Die Ärmel sind bis zur Mündung geschlossen und haben bis zum Handgelenk zu reichen. Am Ärmelende, 3 cm. vom Rande, ist bei Steigern eine 13 cm. lange und in der Mitte 4 cm. breite an beiden Enden ausgeschweifte Spange angebracht, welche mit 2 beinernen Knöpfen befestigt ist. Bei der Arbeit löst der Steiger das der Innenseite zugekehrte Spangende vom Knopfe und schliesst durch Zusammenziehen des Ärmelendes um das Handgelenk den Ärmel, indem er die Spange in einen dritten den Gelenkschluss bildenden Knopf befestigt. Tuch-Blousen werden mit einem 5 cm. breiten Umschlagkragen getragen. Der Kragen ist mit Blousenstoff gefüttert und hat eine einfache Einlage aus Steifleinwand. Die Enden desselben sind mässig abgerundet und auf der äusseren Seite mit ponceaurother 7.5 cm. langer Tuch-Paroli versehen. Linksseitig geht bei Steigerblousen zum Festhalten der Steigerleine von der Achselnaht bis zum Kragen eine ponceauroth paspoullirte 3.5 cm. breite mit mehreren Schlitzzen zum Verlängern versehene Achselspange, welche mit einem neben dem Kragen angenähten beinernen Knopfe befestigt ist.

Die übrigen Abtheilungen ansser den Steigern tragen keine Achselspangen.

An der inneren Seite des linksseitigen Kragenschlusses ist ein eisernes schwarzgebranntes Hattelfweibchen und am rechtsseitigen ein Hattelmännchen zum Schliessen des Kragens angenäht.

Leinenblouse. Im Sommer wird zur Arbeit eine im selben Schnitt ausgeführte Blouse aus Leinen zweckmässig sein. Als Stoff hiezu wähle man keine farbigen oder gestreiften Muster, sondern rohe, körperartig gewebte Doppelsegelleinen.

Die Distinctionsrosetten sind auf den Paroli angebracht.

Waffenrock aus dem gleichen Tuch wie die Blouse mit gleichem Umschlagkragen, gleichem Paroli und Achselspangen wie die Blouse.

Der Waffenrock wird im Leibe und in den Ärmeln mit Futterleinwand, in den Schössen mit Kalikot gefüttert. Derselbe besteht aus dem Oberleibe, den Schössen, den Achselspangen, den beiden Ärmeln und dem Umschlagkragen und muss in allen seinen Dimensionen derart gehalten sein, dass man die Weste bequem unter demselben tragen kann.

Der Oberleib hat zwei Brusttheile, welche durch Seitenstücke mit dem im Ganzen geschnittenen Rückentheile verbunden sind und wird vorne von oben bis zur Taille mit 6 grossen, 22 mm. im Durchmesser habenden, mit Tuchbesatz unterlegten Metallknöpfen und den entsprechenden 6 Knopflöchern in dem linken Brusttheile geschlossen. Zur besseren Verwahrung der Brust ist längs der vorderen Kante des rechten Brusttheiles eine mit Tuch unterlegte Brustleiste aus dem Stoffe des Waffenrockes angesetzt.

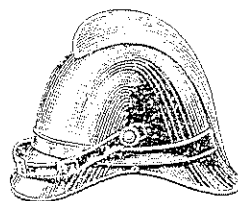


Fig. 1.

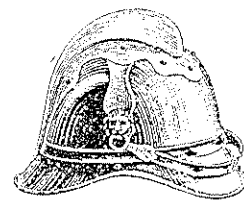


Fig. 2.

LEZEC - STEIGER

MÄHR. - SCHLES. FEUERWEHR - VERBAND
(morav.-slezský hasičský svaz)

1887

Es gibt Helme aus Filz, Leder, Stahlblech, Messingblech und Aluminium, die am meisten eingeführte Helmform ist die mit Lederkopf und Blechschirmen (Fig. 1 Mannschafts-, Fig. 2 Chargenhelm): für die Steigermannschaft ist auch der Messingblechhelm, welcher dauerhafter und reparaturfähiger als der Lederhelm ist, zu empfehlen.

Der Helm muss, um leicht und gut auf dem Kopfe aufzusitzen, immer gut gefüttert und mit einem ledernen Sturmband versehen sein.

Nach den Bestimmungen des österr. Feuerwehr-Ausschusses bleibt die Wahl der Uniformen den Vereinen überlassen, nur haben die Knöpfe nicht glatt zu sein, sondern die Feuerwehrabzeichen zu tragen (Beil und Feuerhacken gekreuzt, darüber ein Helm, ein Stück querliegende Leiter und ein Bund Leine). Der Umschlagkragen hat keine Parole und kein Abzeichen welcher Art immer zu tragen, ist vom selben Stoff wie das Gewand und ist roth eingefasst. Auf beiden Schultern befinden sich einseitig aufgenähte weiche Achselklappen vom selben Stoffe des Gewandes, scharlachroth eingefasst. Die Gesamtbreite der Klappe hat 35 mm zu sein. Am Schulterrande nächst des Armes sitzt auf der Klappe die Verbands-Nummer und am innern Ende der Feuerwehrknopf, beides in gleichem Metall und gleicher Grösse wie bei den Führergraden.

Die Uniformierung besteht, nach den Bestimmungen des mähr.-schles. Feuerwehr-Verbandes aus blaugrauer Tuchblouse mit blanken Knöpfen und Paroli, dann ein Beinkleid von gleichem Stoff; für den Sommer wird Blouse und Beinkleid aus Naturleinen empfohlen. Die einzelnen Abtheilungen werden durch farbige Paroli (roth-blau-gelb) gekennzeichnet.

2. Dienstmütze. Sowohl Form als auch Stoffart der in Verwendung stehenden Mützen sind sehr verschieden und richten sich nach dem Geschmacke der einzelnen Feuerwehren.

Slejnokroj

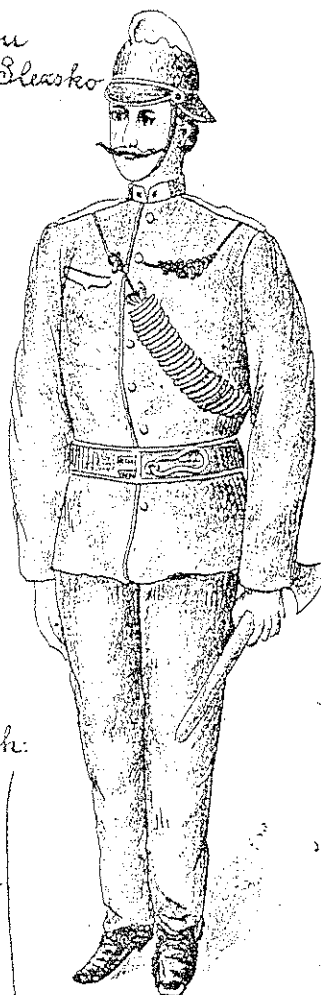
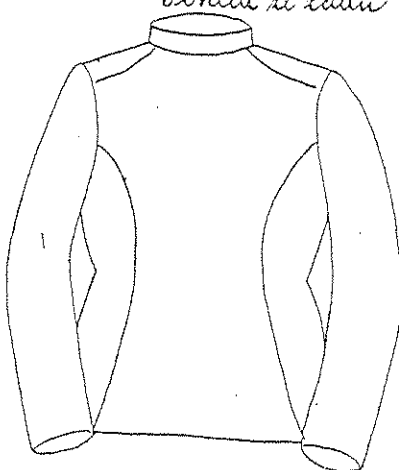
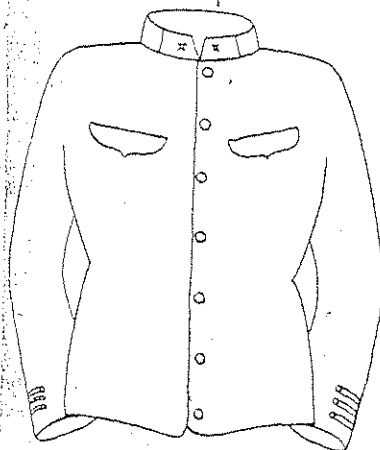
dobrovolných sborů hasičských dle předpisu
„Česki ustřední jednoty pro Moravu a Slezsko“

Slavnostní:

Bluxa přiléhající k tělu.

Pohled z předu

Pohled ze zadu

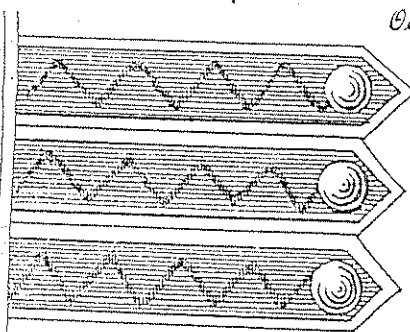


Černí neb. ředí kalhoty; tmavomodrá bluxa se postřena
nebo tuffelcu

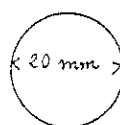
Spodní část rukávu.

Odkznaky na obou rukávech:

- 3 pásyky pro náčelníka
- 2 " " podnáčelníka
- 1 pásík " četáře
- 1 " " zbrojnístra



Velikost knoflíků



Limec.

Červení výložky s odkznakem

9 cm. dlouhé

3,5 cm široké



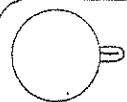
9 cm. dlouhé

3,5 cm široké



Pracovní slejnokroj jest téhož vzoru
ky z červeného barasu, knoflíky

stěhu, jediné z látky plátěné, s odano
hoštění.



1892

Summary

The tools are necessary for every human work and for firemen too. The various instructions give duties when the fire is put out. But there aren't any instructions about protective clothes till 1763. The first one who wrote the book about caring and treating was profesor of Prager University Dr. Adalbert Vincenc ZARADA.

The biography of Ferdinand L e i t e n b e r g. He was born on 31st May in 1799. He had to attend the military academy in 1817. Leitenberg started to military career in 1823 and he got the "oberleutnant" rank in 1830.

During his military duty he saw devastation of private property and there was only small protect against fire.

In 1838 he was ill and that's why he had to leave the army. By returning to his experience of the war he got the idea about organization of fire brigade in 1850. He died in his 70 years when the voluntary fire movement got to rise in Bohemia. Ferdinand Leitengerg was bury on 3rd September in 1869 in Zákupy.

Jan S t a n ě k, Duchcov, CZ

Shrnutí

Ke zdolávání požárů stejně jako ke každé jiné lidské činnosti je zapotřebí n á ř a d í. Různé řady, instrukce apod. ukládaly povinnosti při hašení požárů, ale žádný o výstroji. Do r. 1763 jsem nenašel nařízení určující použití oděvu či oděvních součástí při zásahu.

Až s rozvojem lékařské vědy a zrušení jezuitských příkazů (1753) nastal pokrok. Mezi nositeli osvícenských názorů byl mj. také profesor pražské univerzity Dr. Adalbert Vincenc ZARDA. Napsal nejstarší známý spis o samaritánství. V r. 1826 nařídilo gubernium v Čechách povinnost pro městské lékaře, ranhojiče a porodní báby, být u hašení požárů (podobně v Praze od r. 1678, v Pardubicích od r. 1793 ad.).

Potřebu základních o c h r a n ý c h prostředků vystihl nejlépe F. Leitenberger (1799-1869) V rodných Zákupcích vytvářel od r. 1850 občanské sdružení pro hašení požárů. Poznatky a své myšlenky uložil do spisu *Dobrovolný sbor hasičů čili navedení, kterak v každém venkovském městě jakož i obci vesnické může býti s nepatrnými výdaji zřízeno hasičstvo nebo požární, záchranné a hasící zařízení.*

Hasičská osobní výstroj nebyla předepsána ani v prvních letech existence pražského sboru (1853). Jen cvičící hasiči byli označeni od dalších červenou páskou. Teprve s nástupem J. A. Lammery obdrželi hasiči pracovní šat, který nakonec vyústil v uniformu.

Různorodost v hasičských krojích se snažilo ústředí řešit od osmdesátých let min. století. Přijetím rozhodnutí o hodnotném odznaku (9. 11. 1884) dostal hasičský stejnokroj v českém království první jednotný a ucelený ráz.

Životopis Ferdinanda L e i t e n b e r g a. Narodil se 31. května 1799. Přísná rodinná výchova ho přivedla do vojenské akademie (1817). Vojenskou dráhu nastoupil jako důstojník jezdeckého pluku Franz Karl v Polsku (1823). V r. 1830 dosáhl hodnosti „oberleutnant“. Během vojenské služby viděl pustošení majetku, umírání a mrzačení lidí, nedostatečnou ochranu proti ohnům jako velkému škůdci všeho živého i neživého. Pro nemoc musel opustit řady armády (1838). Postupně se vracel k zážitkům z válečného putování a v r. 1850 v něm uzrála myšlenka organizovaného hasičstva. Skonal ve věku 70 let, kdy se v Čechách začalo rozvíjet dobrovolné hasičské hnutí. Byl pochován v Zákupcích 3. 9. 1869.

Jan S t a n ě k, Duchcov, CZ

Die Uniformen der böhmischen Feuerwehrjugend

Jan Caletka - Jaromír Tausch

Gestatten Sie mir am Anfang ein paar Worte über Ethnographie, beziehungsweise über Trachten zu sagen. Die Uniform hat einige Funktionen: praktische, ästhetische, festliche, ethnographische, regionale usw. Sie werden mit mir einverstanden, daß die Uniform die **Sache** und das **Merkmal** ist.

Für das Merkmal finde ich allgemein das Symbol. Z.B. der Stein ist ein Bestandteil der Natur. Wenn wir den Stein weiß aufstreichen und auf den Feldrain geben, wird er nächste bestimmte Bedeutung haben. Er wird nicht nur ein Bestandteil der Natur, aber auch das **Signal** mit genauer, unwechselbarer Bedeutung. Jetzt ist es das Merkmal der Grenze, Besitze trennt.

Was ist passiert? Die materielle Erscheinung wurde zur gesellschaftlichen Erscheinung. Die Sache hat sich verändert, sie hat die Funktion des Merkmales übernommen. Merkmale sind einzelne materielle Sachen (beliebige Sache der Natur, der Technik, des Tagesbedarfs), sie nehmen eine neue Bedeutung auf. Sie überschreiten die Grenze ihrer individuellen Existenz, als die Natursachen.

Die Uniform ist die Sache auch das Merkmal. Sie hat immer praktische Aufgabe, sie bleibt die Sache, aber auch das Merkmal. Praktische und ästhetische Funktionen sind verbunden mit der Uniform als mit der Sache. Die festliche Uniform oder Arbeitsuniform sind mit der Bekleidung verbunden. Auf der Uniform sind die Details, die die Funktion des Trägers bezeichnen. Der Träger der höheren Funktion haben Recht (manchmal auch Pflicht) kommandieren, führen – der Träger der niedrigen Funktion soll horchen und die Befehle ausüben (entscheidend ist nicht die Qualität des Stoffes). Die Uniform trägt auch die soziale Funktion (dann müssen wir „den Alphabet“ der Würden lernen, als wollen wir die eingeführte Sprache verstehen).

Verschiedene Völker tragen die Feuerwehruniformen (verschiedene Farben, Schnitten usw.) und es ist klar, daß in diesem Fall die Uniform zum Völkermerkmal wurde.

Die Uniform stellt die ganze Skala der Funktionen vor, die als die Sachen auftreten (die praktische Funktionen) und auch die Reihe der Funktionen, die in anderen Gebiete erreicht (die Farbe, der Schnitt usw.) die machen aus der Uniform nicht nur eine Sache, aber auch das Merkmal.

Welche Bedeutung haben eingeführte theoretische Beschlüsse für uns?

Wir denken nach, woher die Feuerwehr die Vorbilder für ihre Uniformen hat? Er wird festgestellt, es war von oben organisierten Gruppen (von Vereinen und Organisationen) bei uns z.B. die Körpererziehungsorganisation SOKOL – die gesellschaftliche Bekleidung der Tschechen (der Böhmen) – die *TSCHAMARA*.

Sehr wichtig sind geographische Bedingungen, unmittelbar beeinflussende ökonomische Entwicklung und danach auch Psychik des Menschen im verschiedenen Gebieten, Ländern.

Diese dann andererseits mitwirken oder verhindern bei Durchdringung der fremden sozialen Erscheinungen.

Dieser Zustand war um die 19. und 20. Jahrhundertwende. Es gab in dieser Zeit verschiedene Feuerwehruniformen, nicht nur in den böhmischen Ländern, sondern auch in einzelnen Gauen. Wir können behaupten, daß jeder Gau seine Uniform hatte. Der Zentralausschuss des böhmischen Landesvereines hat die Frage ausgelöst, wie sollte die Feuerwehruniform aussehen. Es gab Vorbilder aus Frankreich, Deutschland, Österreich. Die Bemühungen waren, die Uniform muss auf den ersten Blick sichtlich sein. Die blaue Farbe hat gewonnen, obwohl ähnliche die Eisenbahner hatten. An der Spitze war die Aufforderung, mit dem bestimmten Merkmal auch die nationale Angehörigkeit zeigen. Es führte zur Gestaltung der nationalen Merkmale (das Abzeichen, die Aufschläge auf der Uniform), vor allem bei den hochorganisierten Kollektiven (z.B. bei der Armee).

Jetzt werden wir uns mit den **Uniformen der Jugend** ausführlicher beschäftigen.

Jede Organisation, jeder Verein rechnet mit der Zukunft und so vorbereiten vor allem die Jugend. So ist es auch bei Feuerwehr. Die ersten Erwähnungen aus den böhmischen Ländern kommen aus dem Jahre 1836. Der Pfarrer **Jan Ceipek** in Sedlec bei Kutná Hora hat in den Gemeinden Sedlec, Malín und Hlízov aus dem Nachwuchs die Truppen gebildet, die sich im Feuerweherschule vorbereitet haben. Genannter Geistliche legte am 4. Januar 1836 die Schrift „*Die Anführung, wie sich die Jugend am Feuer benehmen soll*“ vor. Ähnliches Beispiel haben wir aus der Gemeinde Dlouhá Třebová (Bezirk Ústí nad Orlicí), wo hatten in den 70-er Jahren voriges Jahrhunderts in der Schule eine kleinere Spritze und verschiedene Geräte, mit denen die 11 – 12 jährige Kinder geübt haben.

Nach dem Jahre 1900 und später wurden die Kinder in zwei Kategorien verteilt: die **Schüler** und der **Nachwuchs**. In den Vorschriften sind beide Stufen gut unterschieden, richtig differenziert. Bei den Beschreibungen der Uniformen sind beide Gruppen gemeinsam eingeführt. In den Vorschriften vermischen sie sich einander, so verschwinden die Unterschiede (ähnlich ist es auch bei den Vorschriften der Uniformen der Frauen, der Jugendlichen und der Schülerinnen).

Seit Jahre **1900** wurden die **Jünglingsgruppen** gegründet. Die erste war in Klenčí. In der Gruppe waren 30 Jungen, denen Eltern die Uniform besorgt haben. Die Entstehung der Jünglingsgruppen notierte einen großen Aufschwung. Die technische Kommission ZÚHJ verhandelte im Jahre 1909 die Problematik der Arbeit mit der Jugend und um ein Jahr später gab die Organisationsordnung der Jünglingsgruppen. In einem Paragraf wurde auch die Uniform beschrieben. Die Mitglieder der Jünglingsgruppen üben in der **Bürgeruniform** (in der **Haus--** oder **Civiluniform**) oder in der Leinenarbeitsuniform. Auf der Mütze wird ein kleines Abzeichen (in der Form der Model) getragen. Dieses Abzeichen können die Jünglingsgruppen nicht tragen.

Zur Übung empfiehlt die Organisationsordnung eine kleine übertragbare Spritze. Die Mitglieder der Jünglingsgruppen konnten erst mit 18 Jahren die Mitglieder der Feuerwehrvereine werden. Die Statistik aus dem Jahre 1911 führt mindestens 56 Jünglingsgruppen an. In die gesamte Anzahl sind nur die Vereine aus Böhmen (nicht die Kinder im Schulalter) einbegriffen. Obwohl auf den Bildern sind auch die Gruppen der jüngeren Schülern. Von den Bildern ist offensichtlich, daß die Jungen eine weiße Arbeitsuniform mit den Helmen auf den Köpfen hatten, die Mädchen dunkle Blusen und helle Röcke.

Die Organisationsordnung aus dem Jahre 1910 für die Jugendgruppen erwähnt nicht die Arbeitsuniform und festliche Uniform. Seit dem Jahre 1909 in der Feuerwehrpresse unter den Anzeigen gibt es verschiedene einige Vorschläge für festliche Jugenduniform. Z.B. der Betrieb für Feuerwehrbedarf K. V. Jiřinec in Poděbrady legte folgenden Vorschlag vor:

- **die Mütze** – im französischen Styl (fast gleiche wie bei den Männern)
- **die Bluse** – dunkelblau, im Tschamaraschnitt mit dem geöffneten Kragen, auf den Aufschlägen mit der weißen Stepparbeit verziert
- **die Hose** – kurz, über die Knie
- **die Schuhe** – die Schnurrschuhe

Mit diesem Vorschlag überholte K. V. Jiřinec in seiner Zeit nicht nur Konkurrenten, aber auch ZÚJH. Im Jahre 1912 derselbe Hersteller bringt auf den Markt den nächsten Vorschlag der festlichen Jugenduniform. Im Vergleich mit dem ersten Vorschlag bleiben ohne Veränderung: die Mütze und die Hose. Bei der Bluse ändert sich der Kragenschnitt (er ist enger, festgespannt zum Hals). Die Neuigkeit ist der Mantel ohne Ärmel mit der Kaputze. Alles dunkelblau.

Im dem ersten Weltkrieg erhöhte sich die Interesse für die Jugend, die zusammen mit den Frauen mußte die fehlenden Männer vertreten. Bei den Jünglingen wurde die Altergrenze für den Eintritt auf 17 Jahre gesenkt. Im Jahre 1915 gab ZÚJH die Sammlung der Regeln und Vorschriften für die Jugendtruppen bei den Feuerwehrvereinen (in Horažďovice 1915). Hier wiederholen sie sich auch der Leinenuniform mit der Mütze aus demselben Material (große Leinwand) oder aus dem blauen Stoff.

Die Jünglinge trugen auf der Mütze ein kleines Feuerwehrabzeichen, daß nur für die Jugendtruppen bestimmt wurde. Den Jünglingen wurde das Kennwort *SEI BEREIT!* empfohlen.

Im Jahre 1920 wurde von der technischen Kommission SDHČ die **Uniformvorschrift** ausgegeben. Sie müssen die **gleiche Uniform wie die Männer tragen**.

=Die festliche Uniform: dunkelblaue Tschamara aus der Wolle (verboten ist Trikoten, Moher und Listr).

=Die dienstliche Uniform: aus dem groben dunkelblauen Stoff oder aus dem groben Leinwand (dunkelblau), der Blaudruck

Der Arbeitsmantel hat denselben Schnitt als Tschamara mit dem liegenden Kragen, aber ohne Fschamarahalter, Obertaschen und Klappen, also ganz glatt.

Zu der Jünglingsausrüstung gehörte der Gürtel, aber nur 6 cm breit. Die Uniform der Jünglingen wurde die selbe als die Uniform der Männer. Von den Zeitbildern ist klar, daß die helle **A r b e i t s u n i f o r m** überlebte und die Feuerwehrleute lagen sie nicht ab.

Die Bemerkung: der Leiter der Jünglingsgruppe war als der **V o r a r b e i t e r** gekennzeichnet d.h. auf dem Schild des linken Oberarmes hatte er eine schmale rote Flechte. Sie tragen den schwarzen Helm mit dem messingen Kamm mit der Unterlage. Sie hatten auch eine kleine Signaltrompete.

Der Stellvertreter wurde als **G l i e d e r u n g – O r g a n i s a t o r** am Schild des linken Oberarmes hatte er eine rote Flechte, den Helm mit den messingen Kamm o h n e Unterlage.

Die Uniformvorschrift aus dem Jahre 1927 änderte die bisherige Weise der Bezeichnung. Statt „der Flechten auf den oberärmlichen Schildern gibt es die Tschamara flechten“ mit den Schleifen auf den Schultern. Ganz neu ist auch die Unterscheidung auf den Aufschlägen und Mützen.

Bemerkungen: Der Truppenleiter in der Funktion des Unteroffiziers und Kontrolleurs für Gerät.

Die Kappe: rote Gerte und zwei rote Streifen

Die Aufschläge: auf beiden Schultern rot (uneingesäumt, rote Verbindungen mit einer Flechte und zwei Achter)

Der Stellvertreter des Leiters wurde bezeichnet als Gliederungsorganisator

die Mütze: die rote Schlinge, ein Gürtel

die Aufschläge: rote uneingesäumte

auf den Schultern: rote Verbindungen mit einer Flechte ohne Achter

Die Uniformvorschrift spricht nicht von der Farbe der Arbeitsuniform, anders die männlichen Uniform sind alle gleich.

Im Jahre 1928 fand in Prag **Kongress der slawischen Feuerwehr** statt. Hier traten unsere Männer, Nachwuchs und Frauen. Die Uniformvorschrift galt seit einem Jahr, aber in der Praxis bleibt große Verschiedenheit in der Uniformbekleidung. Deshalb wurde eine neue Uniformvorschrift nur für die Übungsmannschaften und Nachwuchs. Ihre Uniform bestand aus den Hosen unter Knie, schwarzen Traggurt, weißes Hemd. Für Frauen: schwarze Strumpfhose, große Mütze. (! Es knüpfte auf den Vorschlag von K.V.Jitinec aus dem Jahre 1910. Diese Vorstellung der Jugenduniform mit kleineren Zurichtmachungen dauerte praktisch bis 1950.)

Um 1930 verkleinerte sich gar nicht die Verschiedenheit der Uniformen von Nachwuchs und Frauen. Die Jugendmannschaften traten unter dem Begriff „Die Funken“ auf. Die technische Kommission ČZMJ hat im Jahre 1931 die Vorschrift über Frauen- und Jugenduniformen ausgegeben. Die Vorschrift führt zum ersten Mal die ältere Kategorie der Jugend an, die wird als Nachwuchs genannt.

Seine Uniform wird so gelöst:

- die Mütze: dunkelblaues Käppi (nach dem Soldatenmuster), auf der linken Seite das Nachwuchsabzeichen auf der roten Kokarde
- das Hemd: weiß mit dem aufgenähten Kragen
- die Krawatte: schwarz, eng, bis zum Gurt
- die Hose: kurz zu Knie (dunkelblauer Stoff), 2 Taschen an den Seiten, 4 Schleifen zum Durchziehen des Gürtels
- der Gürtel: schwarzer als der Traggurt, 4cm breit mit der Spanne mit einem kleinen Abzeichen des böhmischen Feuerwehrverbandes
- die Strumpfhose: schwarz unter Knie, eingerollte um die Knie sehen werden
- die Schuhe: die Schnurrschuhe.

Im Falle des Bedürfnisses veränderte sich diese Uniform. Das Käppi und Krawatte wurde abgelegt und ein Sommerhemd geschaffen. Es wurde empfohlen die Uniform bis zur völligen Abnutzung tragen, weil die Weltwirtschaftskrise verlief. Für den Eintritt in größerer Einheit ist nötig die neue Uniform anschaffen.

Die beschriebene Uniform wurde für die Schüler geeignet. Das Käppi gibt es zu der Uniform zum ersten Mal, früher als bei den Männer, wo wurde bis im Jahre 1936 eingeführt.

In der Hälfte der 30-er Jahren kehrte sich die Zentrale zu den Gauen mit der Aufforderung um Zusendung der Vorschläge für die neue Uniform. Diese Initiative wurde von dem führenden Funktionär des Vereines und dem Sekretär der Gruppe der slawischen Nation in CTIF Antonín Weiss hervorgerufen. Das Erlebnis war die Uniformvorschrift für alle Bestandteile der böhmischen Feuerwehr aus dem Jahre 1936

Die Grundänderung betraf nicht nur der Uniform, aber auch der Funktionsbezeichnungen. Die neuen Uniformen nähern sich den militärischen. Von den Tschamarauniformen bleibt nichts. Die eingeführte Vorschrift umfasst nicht nur Schüleruniform sondern auch Nachwuchsuniform. Der Grundmuster wurde die **Soldatenausgangsuniform**.

Die **Arbeitsuniform**: Nachwuchs und Männer:
das Käppi (der Helm nur für die Männer), die Bluse, die Hose mit den Spangen, der Traggurt, die Hacke, die Rettungsseile. Alles ist aus dem Leinen in Khaki.

Die **Beschreibung**: das Käppi – der gleiche Schnitt wie bei der Ausgangsuniform, aus demselben Stoff, das Abzeichen ČSHJ wie bei den Männern

die Bluse - der Schnitt wie bei der Ausgangsuniform, die Taschen haben auf der Arbeitsbekleidung die Knochenknöpfen, die Ärmel sind ohne Knöpfe, der Kragen ist gelegt, die Funktionsbezeichnung wie bei der Ausgangsuniform, aber ohne Schulterstückstreifen und Abzeichen.

Der Schnitt der Arbeitsbluse ist für alle einig, die Funktionsbezeichnung auf den Aufschlägen ist einig auf beiden Uniformen.

Die **Knöpfe**: es sind Knochenknöpfen in der Farbe des Stoffes, vorn sind mit der Leiste gedeckt

Die **Hose**: lang wie die Ausgangshose, aber ohne roten Saumband, unten auf den Beinkleidern wurde 8cm lange unaufgenähte Spange mit 2 Knöpfen getragen, man konnte sie abschnallen (wie bei der Militäruniform)

Der **Gürtel**: wurde nicht getragen

Die **Schuhe**: schwarze Schnurrschuhe (!niemals Halbschuhe!)

Der **Wintermantel**: dunkelblaues Tuch, auf dem Kragen mit Aufschlägen, um 5cm länger als die Bluse

Die **Ausgangsuniform** für Nachwuchs: keine besondere Uniform. Bei den Feiertagen wird die Arbeitsuniform ohne Gürtel benutzt

Die **Schülerarbeitsuniform**: das Käppi, das Hemd, die Hose, die braune Halbschuhe, die braunen Kniestrümpfe (auch barfuß)

Das **Käppi**: der Schnitt wie die Erwachsenen (Khakifarben mit dem roten Saumband auch mit dem Bundabzeichen)

Das **Hemd**: khakifarben mit dem vorgelegenen Kragen und langen Ärmeln, vorn 2 Brusttaschen mit Patten auf Zuknöpfen, die braunen Knochenknöpfe, der Schnitt wie bei den Pfadfindern, ohne Schulterstücken

Die **Hose**: aus dem Khakistoff oder Samtstruks, die Länge eng über Knie, zwei Taschen vorn, geöffnet vom oben (wie bei den militärischen), eine hinten auf der rechten Seite mit dem Zuknöpfen, einfacher Ledergürtel mit der Spange, mit dem Saumband, in der Hüften durchgezogen (Hosenträger trägt man nicht)

Die Ausgangsuniform ist nicht besonders, für die Feiertage wird die Arbeitsuniform mit dem weißen Hemd ohne Gürtel getragen.

Bemerkungen: Die Schüler und Nachwuchs hatten keine eigenen selbstständigen Ausgangsuniformen, kam bei festlichen Gelegenheiten zu einigen geringen Zubereitungen der Ausgangsuniform, wie z.B. die Benützung des weißen Hemdes u.ä. und damit kam zu den milden Abweichungen von der Vorschrift aus dem Jahre 1936.

Der Schülerleiter, des Nachwuchses und der Frauen wurde als Hauptmann der Abteilung gekennzeichnet – ein kleiner goldener Stern

Zu der Feuerwehrsymbolik gehören auch die Fahnen

Nach der Dienstordnung A1, der Artikel 169 konnten die Schüler und Nachwuchs eigene Fahnen haben.

Die Schülerfahne: die Länge 60cm, die Breite 40cm, die Fahnenstange mit einer kleinen Krone 150cm, der Durchschnitt der Fahnenstange ist 2,5cm, die Grundfarbe rot, die Einfassung 4cm breit aus der blauen Leinwand, in der Mitte in zwei Zeilen die Überschrift (die Schülerschaft HS Brod)

Die Nachwuchsfahne: die Länge 70cm, die Breite 50cm, die Länge der Fahnenstange 200cm, der Durchschnitt der Fahnenstange 3cm, aus zweierlei Stoff, die Grundfarbe weiß, auf einer Seite der Kranz aus 12 Lindenblättern, ausgeschnitten aus dem rotem Tuch (der Außendurchschnitt des Kranzes ist 30cm), ringsum der ganzen Fahne ist 5cm breite blaue Einfassung. Auf der Vorderseite in der Mitte in zwei Zeilen die rote Überschrift (Nachwuchs HS Brod).

Während des zweiten Weltkrieges wurde die Arbeit mit der Feuerwehrjugend begrenzt. In der Nachkriegszeit wurde die Jugend in die festliche Uniform aus der Vorkriegszeit (die erinnert die Uniform aus dem Jahre 1931) angezogen. Das ist das helle Käppi, weißes Hemd mit langen Ärmeln, die Krawatte, kürzere Hose oder nur zu Knie, auf der Hose ist ein Gürtel aus der männlichen festlichen Uniform aus dem Jahre 1936, die Kniestrümpfe, die Lederschuhe.

Verschiedene Feuerwehrwettbewerbe haben stattgefunden. Es kam zu Veränderungen. Seit 1953 wurde der Nachwuchs gleich angezogen wie die Männer: das Käppi mit dem Abzeichen ČSPO, die Bluse in die Hose versteckt, die Dienstledergürtel, die Beinkleider unten mit den Klammern zusammengeknüpft (alles aus der blauen Farbe).

Bei der Sportwettbewerben wurden die Trainingsanzüge mit dem Stoffabzeichen ČSPO auf der Brüste, das Käppi und die Sportschuhe.

Die Funktion der festlichen Schüleruniform hat die Pionieruniform übernommen. In diesen Jahren haben die Schüler eine wichtige Arbeit ausgeübt. Z.B. in der Erntezeit haben die Gruppen entlang der Eisenbahnstrecke die Wache ausgeübt (damals fuhren noch Dampflokomotiven). Manche Brände wurden im Keim likvidiert.

Ähnliche Erziehungsaktivitäten haben angedeutet, dass die Jugend neue Arbeitsbekleidung braucht. Die Jugend hatte erhöhte Interesse an Maschinen und Motoren usw. Es gibt neue Arbeitshose, mit dem Vorhemd und Hosenträgern über Schulter (auf dem Vorhemd Stoffabzeichen ČSPO). Auf dem Kopf wurde der Barett mit dem Abzeichen getragen.

Die Uniformvorschrift aus dem Jahre 1987 befahl diese Bekleidungsbestandteile für Jugend:

- das K ä p p i: blau mit dem Abzeichen SPO
- die B l u s e: blaue Farbe, gleich wie bei der Männeruniform, auf dem Aufschlag des Abzeichen für Nachwuchs (die Hacke x die Stromlinie)
- die H o s e: mit den erhöhten Hüften mit Hosenträgern, die Beinbekleidung unten eng
- das H e m d: graublau, das Arbeitshemd
- die S c h u h e: die Schnurrschuhe, halbhoch, schwarz, auf die Sportwettbewerbe sind einheitliche Schuhe passend

Um 1990 gibt es Nachwuchsarbeitsuniform mit dem Maschierungsdesign, sehr ähnlich der Militärübungsuniform (auch mit der Mütze)

Die festliche Uniform der Jugend war gleich wie bei den Männern, Nachwuchsabzeichen im Gold

Die erwähnten Gruppen wurden in die Kollektive der Jungen Feuerwehmännern organisiert. Für sie wurden die Richtlinien des ganzjährigen Spieles „Die Flamme“ ausgearbeitet. Dieses Spiel erweiterte sich im Jahre 1972 und war für die Kinder bis 15 Jahre. Das Wettbewerb hat nicht die Uniform beeinflusst, sondern nur die Bezeichnung auf der Uniform.

Als die Feieruniform diente die Pioneruniform oder Uniform der jungen Feuerwehrleute. Das ist:

- die blaue H o s e mit dem Vorhemd (alles wurde weiß gesteppt)
- das H e m d: blau
- der B a r e t t: dunkelblau mit dem Einsäumen und mit dem Abzeichen SPO
- die S p o r t s c h u h e: einheitlich in der ganzen Gruppe

Die Uniformvorschrift für Jugend aus dem Jahre 1996

Die Ausganguniform der Jungen Feuerwehr:

die Bluse, die Hose, der Rock – dunkelblaue Farbe

die Jungenmütze – dieselbe als für die Männer

die Mädchen – Kappe „Stewardess“ – beides mit dem Abzeichen in der dunkelblauen Farbe

das Hemd – hellblau, die Krawatte – dunkelblau

die Schuhe – die Halbschuhe

die Pumps – schwarz, glatt

die Socken, die Strumpfhose – dunkelblau

Die S o m m e r u n i f o r m der Jungen Feuerwehr:

-blaue Hose, blaues Hemd, auf dem linken Ärmel die Bezeichnung des Heimes, das Dreieckigzeichen MP, eventuell die Leistungsklasse, auf dem rechten Ärmel: die Bezeichnung der Fachkenntnis (der Hauptmann, der Chronist, der Mechaniker usw.), die Mütze dunkelblau mit der Einfassung und mit dem Abzeichen.

Die Nachwuchsarbeitsuniform: die Bluse, die Hose, die Mütze mit dem Abzeichen – alles in der blauen Farbe, das Hemd – graublau

die Schuhe: sportlich (einheitlich), die Schnurrschuhe, halbhoch, schwarz

Das Schlusswort

Die Uniformen für die Feuerwehrjugend haben ihre Entwicklung durchgemacht und sie werden sich selbstverständlich weiter entwickeln. Im Vorwort haben wir erwähnt, dass die Uniform die Sache und das Merkmal ist. Genauer, sie der Träger der Bezeichnungsstruktur.

Die Uniform charakterisiert die Angehörigkeit zu der bestimmten Gruppe, zeigt auch auf das Alter des Trägers, auf Geschlecht usw.

Die Ausnahmsstellung der Merkmale macht Aufmerksam auf die umliegende Gesellschaft, wer der Mitglied der Feuerwehrorganisation ist. Die Mitglieder sind stolz, dass sie zu der Feuerwehrfamilie gehören. Die Ehre und Stolzgefühl aus der Mitgliedschaft äußerte sich auch formal nach außen durch die Uniform und Feuerwehrsymbolik.

Die Uniform ist ein Bestandteil der Feuerwehrsymbolik. Sie ist wichtiges und bedeutungsvolles Merkmal und gehört ihr besondere Aufmerksamkeit. Es handelt sich um die nächste Feuerwehrschiicht. Wir geben ihr durch die Uniform unsere Staffel über.

Resumé

Die Uniform ist die Sache auch das Merkmal. Sie hat immer praktische Aufgabe, sie bleibt die Sache, aber auch das Merkmal. Die Uniform stellt die ganze Skala der Funktion vor, die als die Sachen auftreten (die praktische Funktionen) und auch die Reihe der Funktionen, die in anderen Gebiete erreicht (die Farbe, der Schnitt usw.) die machen aus der Uniform nicht nur eine Sache, aber auch das Merkmal.

Zustand um die 19. und 20. Jahrhunderte gab es verschiedene Feuerwehruniformen, nicht nur in den böhmischen Ländern, sondern auch in einzelnen Gauen. Jeder Gau hatte seine Uniform. Wie sollte neue Uniform aussehen? Die Uniform muss auf den ersten Blick sichtlich sein, sie muss auch die nationale Angehörigkeit zeigen.

Am Anfang der 30-er Jahren wurden einzelne Gauen aufgefordert, die neue Vorschläge der Uniformen vorzulegen. Im Jahre 1935 wurde die Vorschrift für die Uniform ausgegeben. Der Grundmuster wurde die Soldatenparadeuniform.

Die Uniformen der Jugend. Jede Organisation rechnet mit der Zukunft und so vorbereiten vor allem die Jugend. Die erste Erwähnungen aus den böhmischen Ländern kommen aus dem Jahre 1836. Der Pfarrer J. Ceipek in Sedlec bei Kutná Hora aus dem Nachwuchs die Truppen gebildet, die sich im Feuerwehrschiule vorbereitet haben. Nach dem Jahre 1900 und später wurden die Kinder in zwei Kathegorien verteilt: die Schüler und der Nachwuchs. In den Vorschriften sind beide Stufen gut unterschieden, aber bei den Beschreibungen der Uniform sind beide Gruppen vermischen und die Unterschiede verschwinden.

Seit Jahre 1900 wurden die Jünglingsgruppen gegründet. Die Organisationsordnung in einem Paragraf wurde auch die Uniform beschrieben. Von den Bildern ist öffentlich, daß die Jungen eine weiße Arbeitsuniform mit Helmen, die Mädchen dunkle Blusen und hille Röcke. Die Organisationsordnung aus dem Jahre 1910 für Jugendgruppen erwähnt nicht die Arbeitsuniform und festliche Uniform. Seit dem Jahre 1909 in der Feuerwehrpresse gibt es verschiedene Vorschläge für festliche Jugenduniform (z.B. K.V. Jiřinec, Poděbrady). In diesem Vorschlag überholte K.V. Jiřinec nicht nur Konkurrenten, aber auch ZUJH. Im Jahre 1912 der selbe Hersteller bringt auf den Markt den nächsten Vorschlag. Die Neuigkeit ist der Mantel ohne Ärmel mit der Kaputze. Alles dunkelblau.

Im Jahre 1920 wurde von der technischen Kommission SDHČ die Uniformvorschrift ausgegeben. Sie müssen die gleiche Uniform wie die Männer tragen. Der Arbeitsmantel hat den selben Schnitt als Tschamara. Von dem Zeitbildern ist klar, dass die helle Arbeitsuniform überlebte und die Feuerwehrleute lagen sie nicht ab. Die Uniformvorschrift aus dem Jahre 1927 änderte die bisherige Weise der Bezeichnung. Statt „der Flechten auf den oberärmlichen Schildern“ gibt es die Tschamaraflechten mit den Schleifen auf den Schultern. Ganz neu ist auch die Unterscheidung auf den Aufschlägen und Mützen. Die Vorschrift führt zum ersten Mal die ältere Kategorie der Jugend an, die wird als Nachwuchs genannt. In der Hälfte der 30-er Jahren kehrte sich die Zentrale zu den Gauen mit der Aufforderung um Zusendung der Vorschläge für die neue Uniform. Das Ergebnis war die Vorschrift für alle Bestandteile der böhmischen Feuerwehr aus dem Jahre 1936.

Die Grungänderung betraf nicht nur der Uniform, aber auch der Funktionsbezeichnungen. Die neuen Uniformen nähren sich den militärischen. Von den Tschamarauniformen bleib nichts. Die eingeführte Vorschrift umfasst nicht nur Schüleruniform sondern auch Nachwuchsuniform.

Während des zweiten Weltkrieges wurde die Arbeit mit der Feuerwehrjugend begrenzt. In der Nachkriegszeit wurde die Jugend in die festliche Uniform aus dem Jahre 1931 angezogen.

Verschiedene Feuerwehrwettbewerbe wurden stattgefunden. Es kam Veränderungen. Seit 1953 wurde der Nachwuchs gleich angezogen wie die Männer. Die Funktion der festlichen Schüleruniform hat die Pionieruniform übernommen. In diesen Jahren haben die Schüler eine wichtige Arbeit ausgeübt (z.B. in der Erntezeit haben die Gruppen entlang der Eisenbahnstrecke die Wache ausgeübt). Ähnliche Erziehungsaktivitäten haben angedeutet, dass die Jugend braucht neue Arbeitsbekleidung. Es gibt neue Arbeitshose mit dem Vorhemd und Hosenträgen über Schulter. Auf dem Kopf wurde der Barett getragen. Um 1990 gibt es Nachwuchsarbeitsuniform mit dem Maschierungsdesign, sehr ähnlich der Militärübungsuniform. Die festliche Uniform der Jugend war gleich wie bei den Männern. Die erwähnten Gruppen wurden in die Kollektive der jungen Feuerwehrmänner organisiert. Die Uniformvorschrift für Jugend aus dem Jahre 1996: Ausgangsuniform, die Sommeruniform, die Sommerarbeitsuniform für Nachwuchs.

Die Uniform ist wichtiges und bedeutungsvolles Merkmal und gehört ihr besondere Aufmerksamkeit. Es handelt sich um die nächste Feuerweherschicht.

Sumarry

The uniform has practical part, it says be think but it's symbol too (colour, cut). There were various fire uniforms between 19th and 20th century. Every county had own uniform. It should apparent at first sight that it is fireman and how nationality he has. Our fire movement have wanted to unite the uniforms since start to year 1950.

And now a word or two about uniforms for young people. Every club prepares young people for own necessity. In fire brigade too.

The first news from Czech country is since 1836, when price Jan Cejpek established teams from older young people. And these teams were prepared in war against fire.

And now PhDr. Jaromír Tausch, CSc. describes development of children's fire uniforms from beginning to present.

The author describes work and annual uniforms in case of the identical uniform between children and adult. (P. Lazárek)

Shrnutí

Stejnokroj je věcí i znakem. Má vždy praktickou úlohu, zůstává věcí, ale je také znakem. Stejnokroj představuje celou strukturu funkcí, které vystupují jako věci (funkce praktické) a také řada funkcí zasahujících do různých do různých jiných oblastí (barva, střih ad.), které vytvářejí z uniformy věc a zároveň znak.

Stav na přelomu 19. a 20. století se vyznačoval značnou různorodostí hasičských uniforem, nejen v české zemi, ale i v jednotlivých župách. Každá župa měla prakticky svůj stejnokroj. Snaha ústředí po sjednocení vyvolala řadu otázek. Měla splňovat požadavek, aby bylo patrné, že se na první pohled jedná o hasiče, a také musí vykazovat i národní příslušnost ad. Snahy o sjednocení uniforem provázely naše hasičské hnutí od začátku až do 50. let našeho věku.

Přelom v úsilí byl 30. let, kdy byly župy vyzvány, aby předložily návrhy na nové stejnokroje. Iniciativa vyvrcholila vydáním stejnokrojového předpisu v r. 1936, který se rozešel s tradičním typem čamary a za vzor byla vzata vojenská vycházková uniforma s přihlédnutím k návrhům z jednotlivých žup.

A nyní k stejnokrojům mládeže. Každý spolek, který plánuje budoucnost své existence, připravuje mládež ve svých řadách mládež. Nejinak je tomu u hasičů. První dochované zprávy z českých zemích pocházejí z r.1836, kdy sedlecký farář Jan Cejpek vytvořil z odrostlejších školáků čtyř, které připravoval v protipožární ochraně.

Po r.1900 jsou děti rozděleny do dvou skupin na žáky a dorost. V předpisech jsou správně odlišovány, ale v popisech stejnokrojů jednotlivé skupiny se vzájemně prolínají tak, že mizí naznačené rozdíly. V uvedené době se doporučuje zakládání jinošských družin. Jedna z prvních byla založena v Klenči. Sdružovala na 30 chlapců. Teprve v r.1909 vydala ZÚHJ Organizační řád jinošských skupin. Jeden z paragrafů hovoří o oděvu: "členové cvičí v občanském (civilním, domácím) kroji nebo v režném pracovním kroji z téže látky jako je pracovní kroj mužů". Z dobových fotografií je patrné, že chlapci měli bílý pracovní stejnokroj, děvčata tmavé blůzy a světlé sukně. O pracovním stejnokroji pro jinošské družiny se Organizační řád z r.1910 nezmiňuje vůbec stejně jako o slavnostním kroji. Za to v inzertní části hasičského tisku se objevují nabídky slavnostních oděvů jako např. K.V.Jiřinec, závod pro hasičské potřeby v Poděbradech, přišel s návrhem na slavnostní jinošský kroj. Podnikatel tím předběhl nejen své konkurenty, ale i samotný ZÚHJ. V r.1912 předkládá tentýž výrobce další návrh kroje s menšími změnami původního. Novinkou byl plášť bez rukávů s kapucí. Vše v tmavomodré barvě.

Ve snaze docílit naprostou jednotnost v dodržování ustrojovací kázně vydala technická komise v r.1920 stejnokrojový předpis, v němž se pro mládež uvádí: "členové nosí ve službě pracovní stejnokroje a čapku, na čapce dorostenecký odznak, stejnokroj stejný jako u mužů". Z dobových obrázků vidíme, že světlý pracovní stejnokroj přežíval nebo byl tak oblíbený a tak praktický, že ho hasiči neodložili. Ve stejnokrojovém předpisu z r.1927 se měnily především distinkce a označení než kroj samotný.

V r.1928 se konal v Praze Sjezd slovanského hasičstva. Mimo jiné na něm vystupovali také dorostenci. Velká nejednotnost. Ústředí proto rozhodlo o novém stejnokrojovém předpisu pouze pro účastníky cvičení (prakticky se navázalo na návrh K.V.Jiřince z r.1910). Předpis o stejnokrojích z r.1930 měl sjednotit hasičské kroje. Pro nás je důležité, že se zde poprvé mládež rozděluje a starší věkový stupeň nazývá dorostem. Žádný z dosud vydaných předpisů nesjednotil kroje a různorodost, větší či menší, trvala dál. Již v úvodu jsme naznačili, že se ústředí v polovině třicátých let obrátilo na jednotlivé župy, aby předložily návrhy na nové stejnokroje. Výslednicí byl nový předpis pro všechny složky hasičstva v r.1936. (Změna se týkala krojů i označení.) Nový kroj značně přiblížil k vojenským a naprosto se rozešel s čamarovým střihem a jednotlivostmi.

Během druhé světové války byla práce s mládeží značně omezena. Po válce se mládež obléká do krojů z předválečné doby. Do vývoje krojového odívání zasáhly soutěže požárních družstev. Funkci slavnostního kroje převzal kroj pionýrské organizace. V době parní trakce na železnicích prováděli mladí hasiči v době žní hlídky. Podobné výchovné aktivity, zájem o motorizaci a stroje si vynutily změny v pracovním oděvu. Objevují se montérkové kalhoty s náprsenkou. Uvedené skupiny ad. se staly základem kolektivů Mladých požárníků. Byl pro ně upraven stejnokroj jak vycházkový tak i pracovní.

Posledním předpisem je stejnokrojový předpis z r.1996.

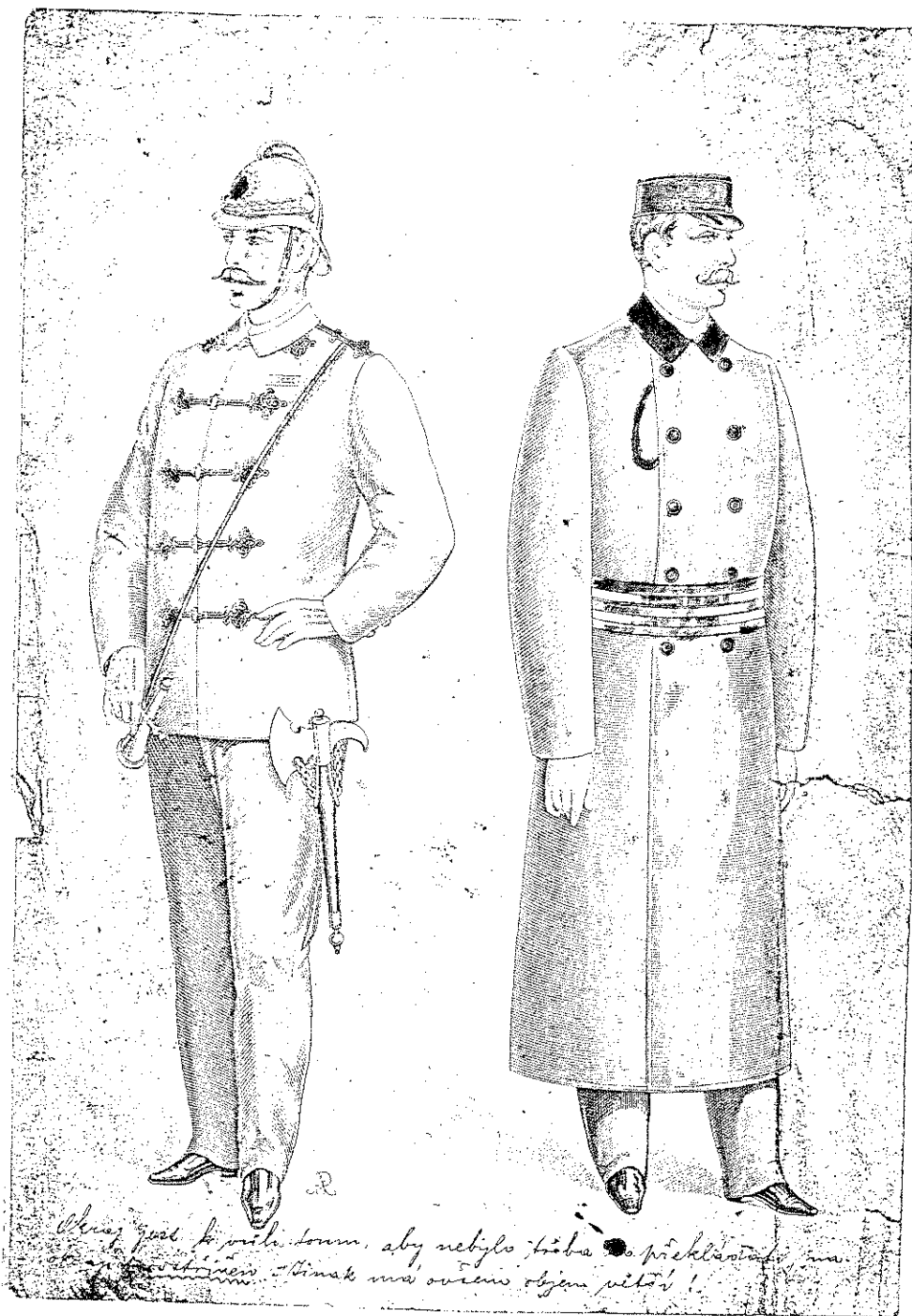
Řeší mj. vycházkový kroj Mladých požárníků (chlapci a děvčata), letní pracovní kroj, letní pracovní kroj pro dorost. Kroj je důležitou součástí hasičské symboliky, je důležitým a významným znakem a patří mu náležitá pozornost, o to větší, že se jedná o příští směnu hasičů, již také krojem předáváme naši štafetu.



TSCHAMARA als charakteristische Bekleidung
des tschechischen Bürgertums (M.Mayer, um 1900)



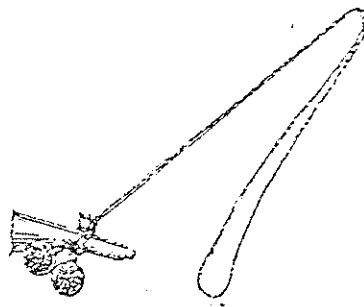
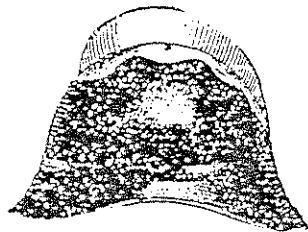
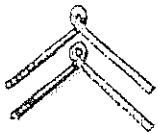
TSCHAMARA als Feuerwehruniform (J.A Jindra)



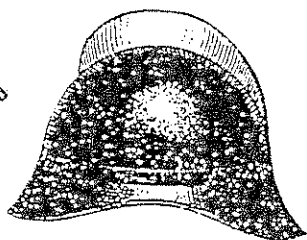
Erste Vorschläge



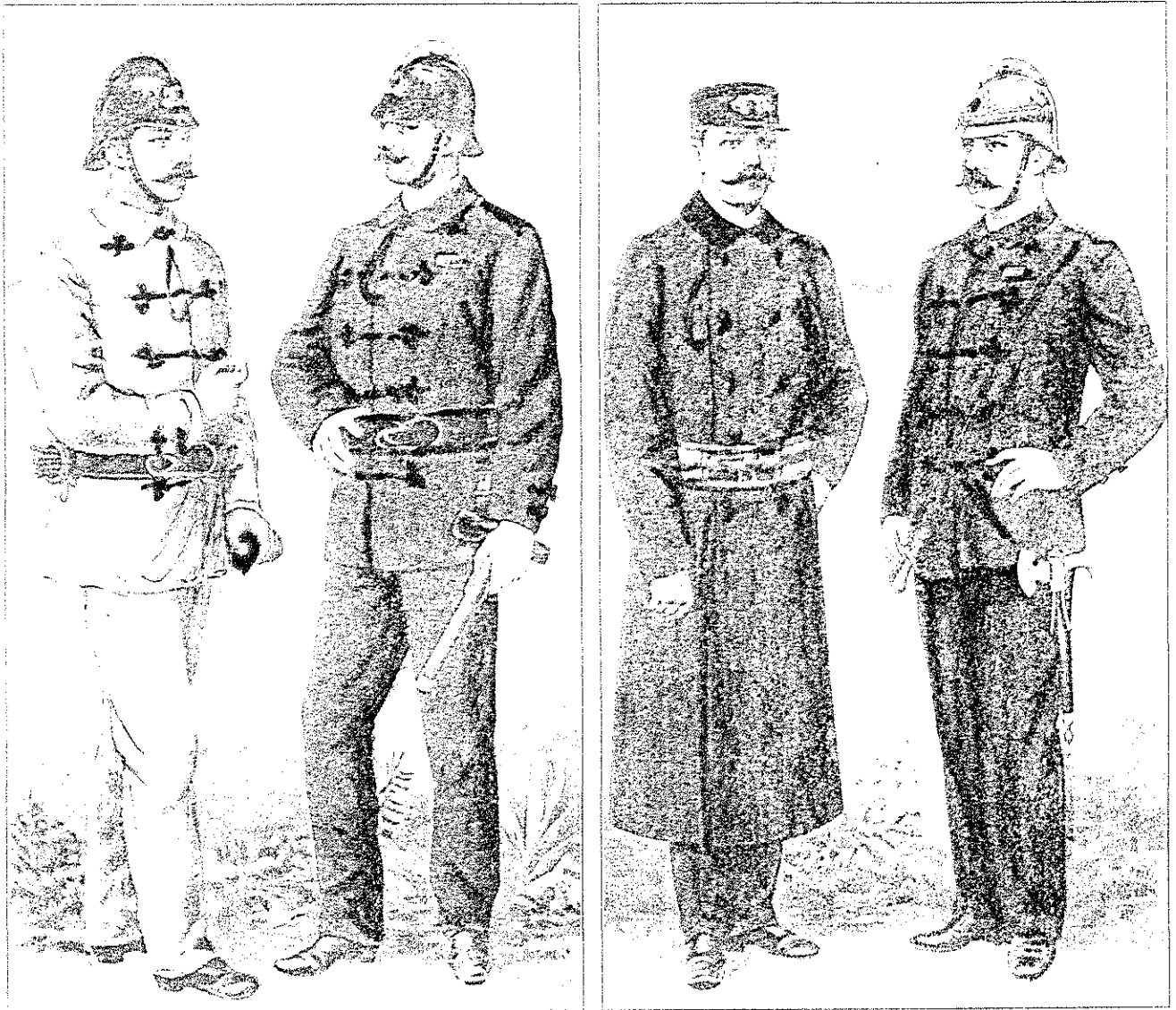
Der Kindergürtel



Der Leiter



Der Stellvertreter

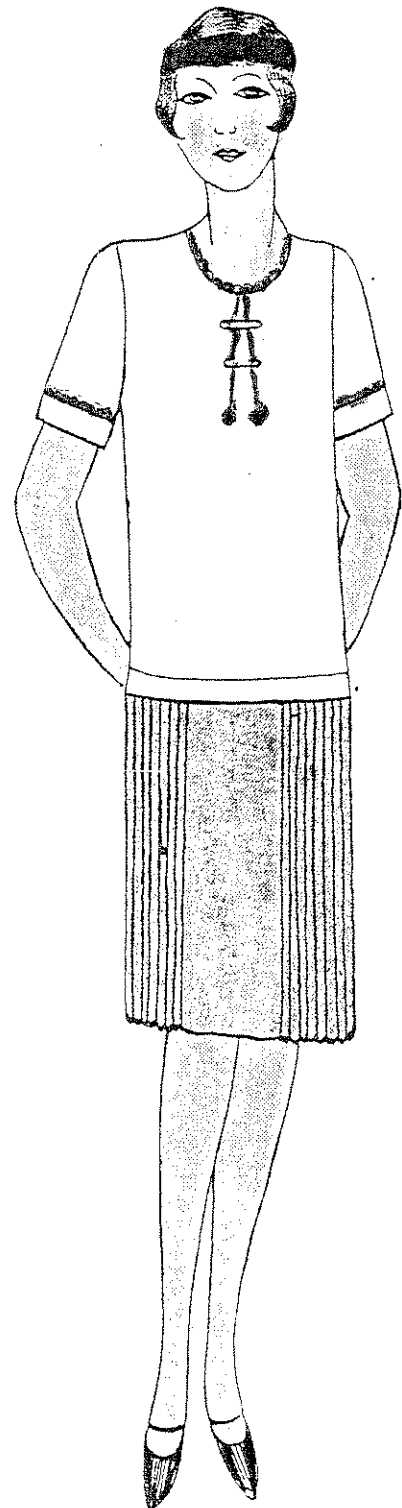


Die Arbeitsuniform war in Praxis ohne Schleifen



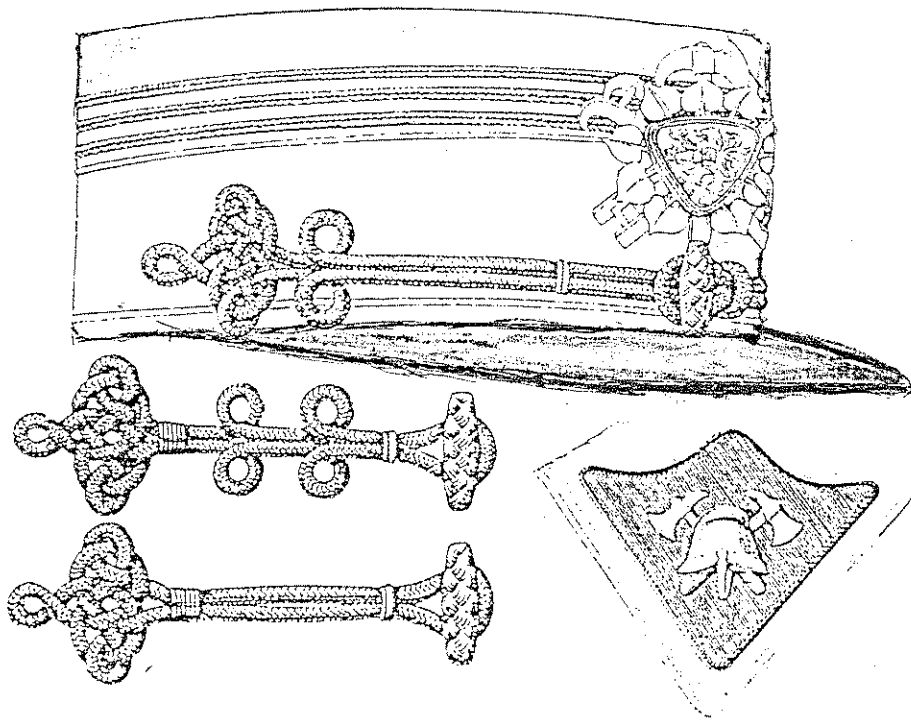


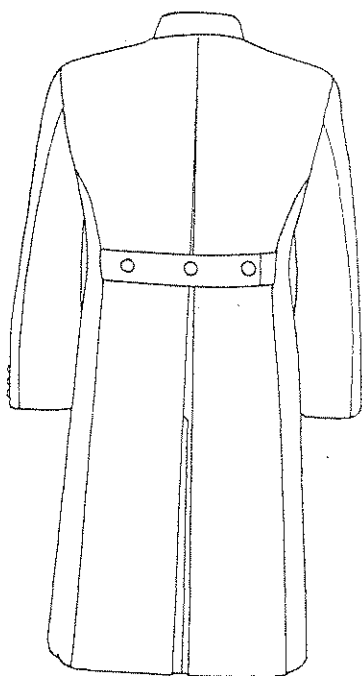
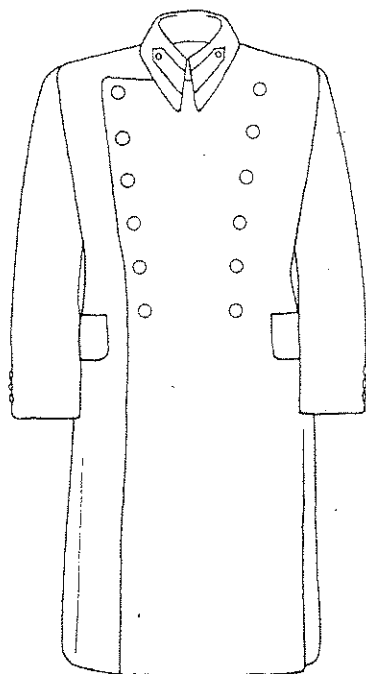
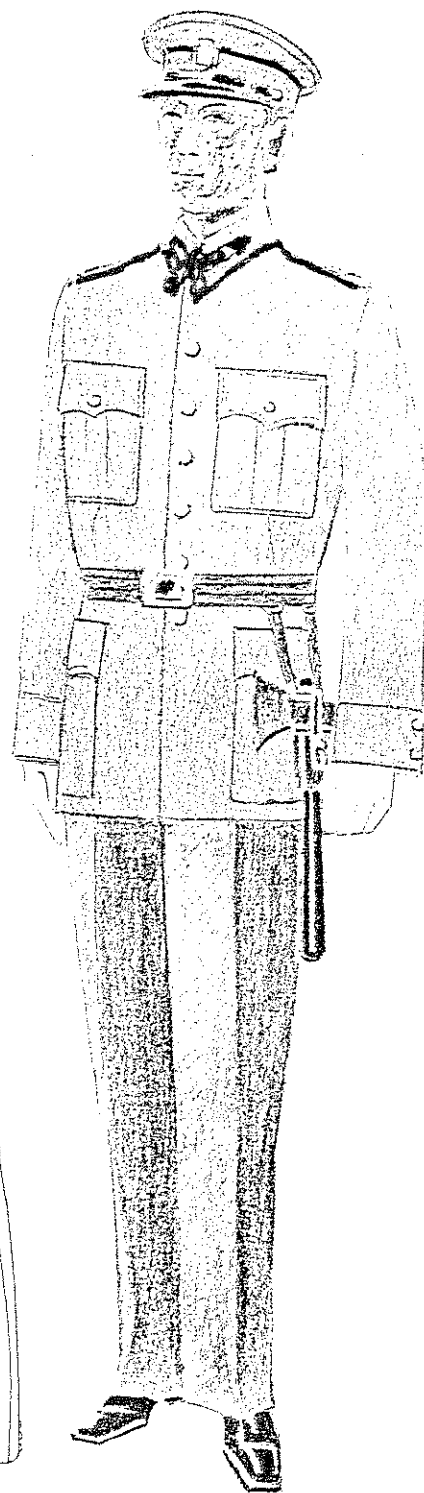
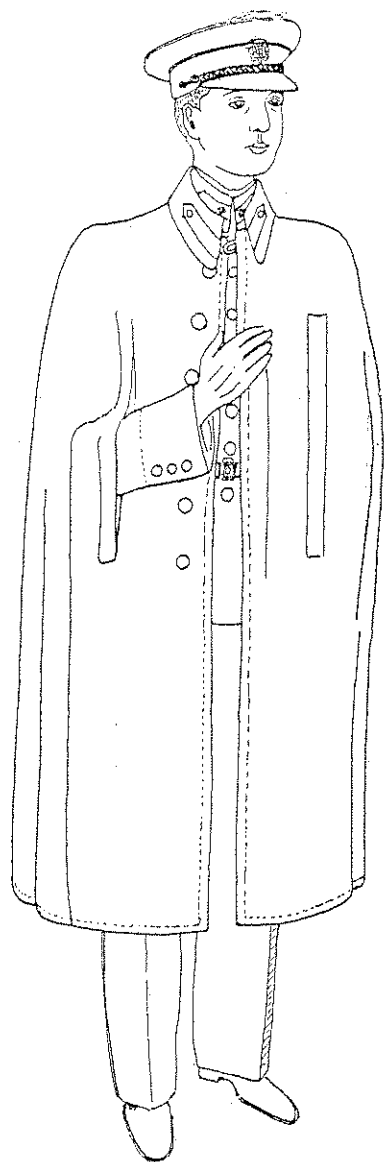
Frauenuniforme (um 1900 und um 1925)

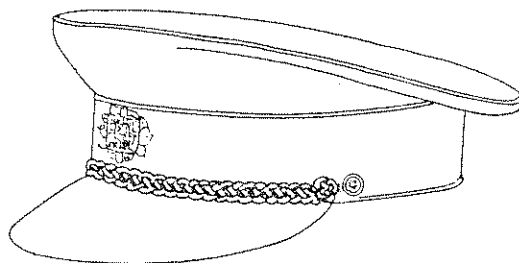
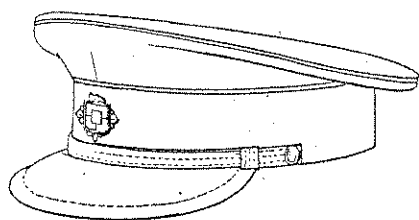
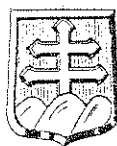
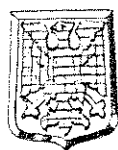
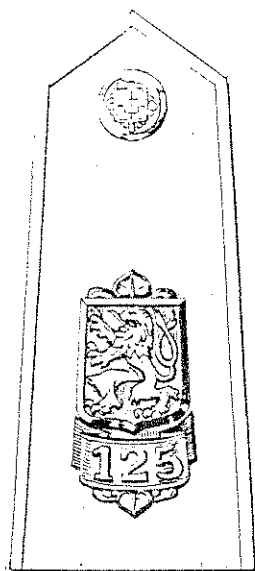
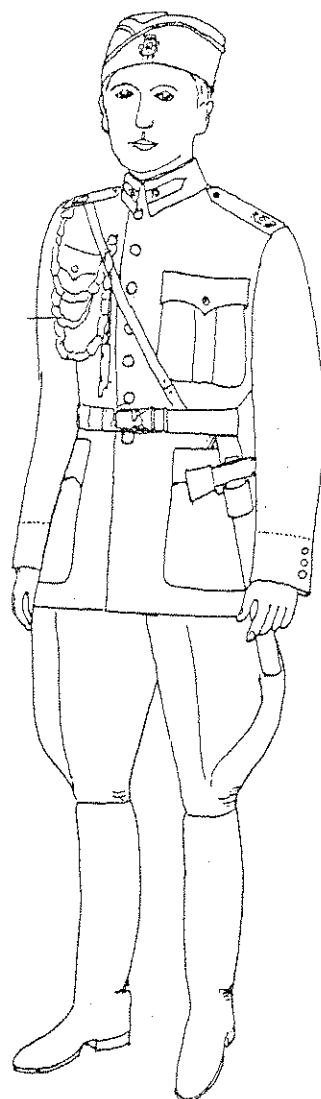
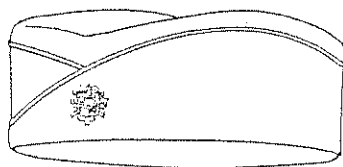
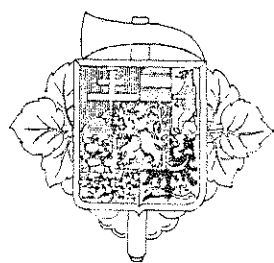


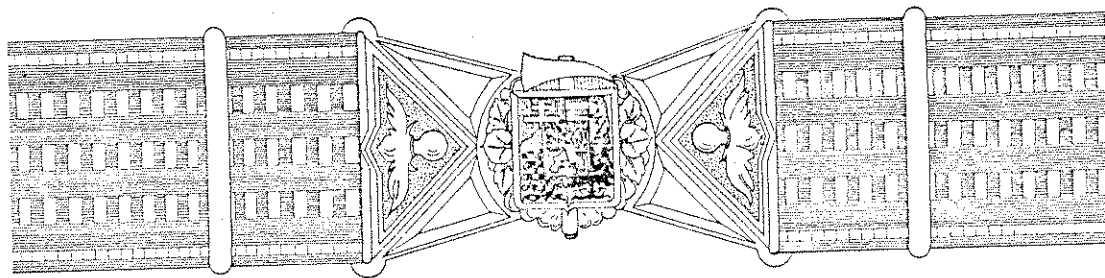
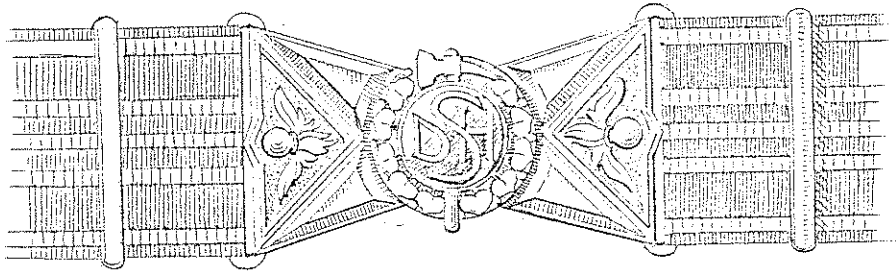
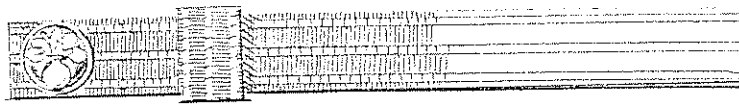
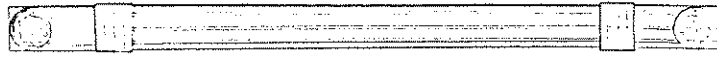


1927

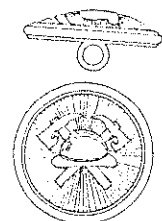
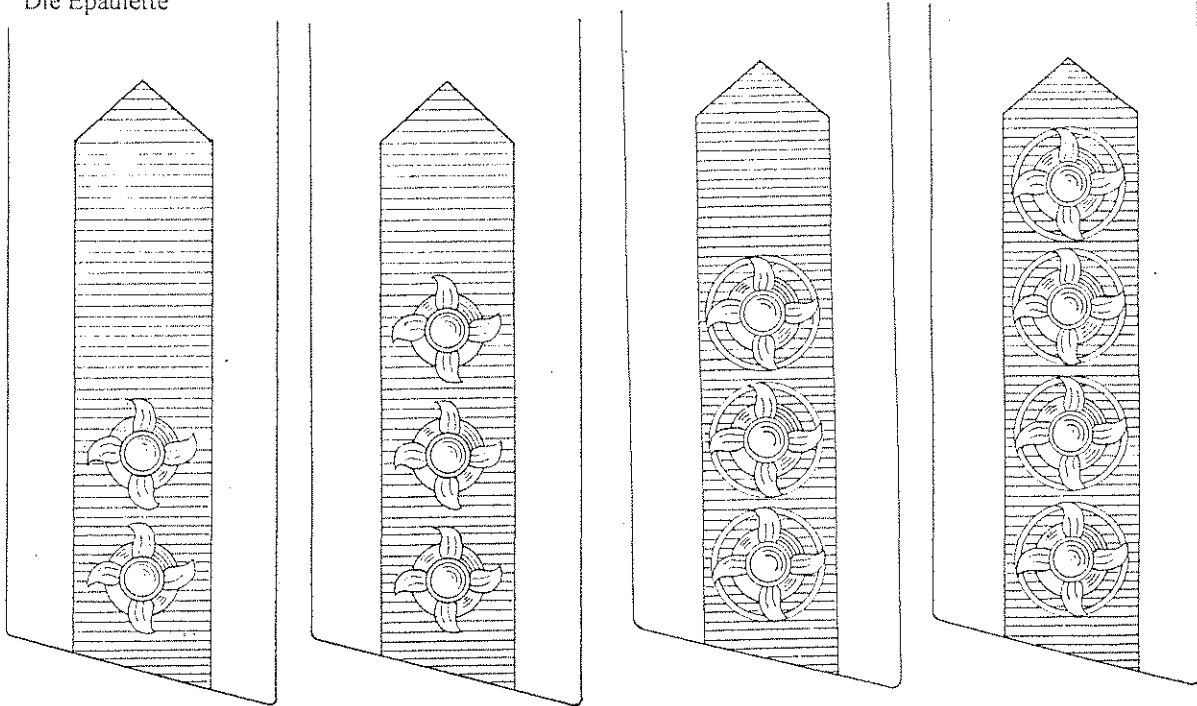


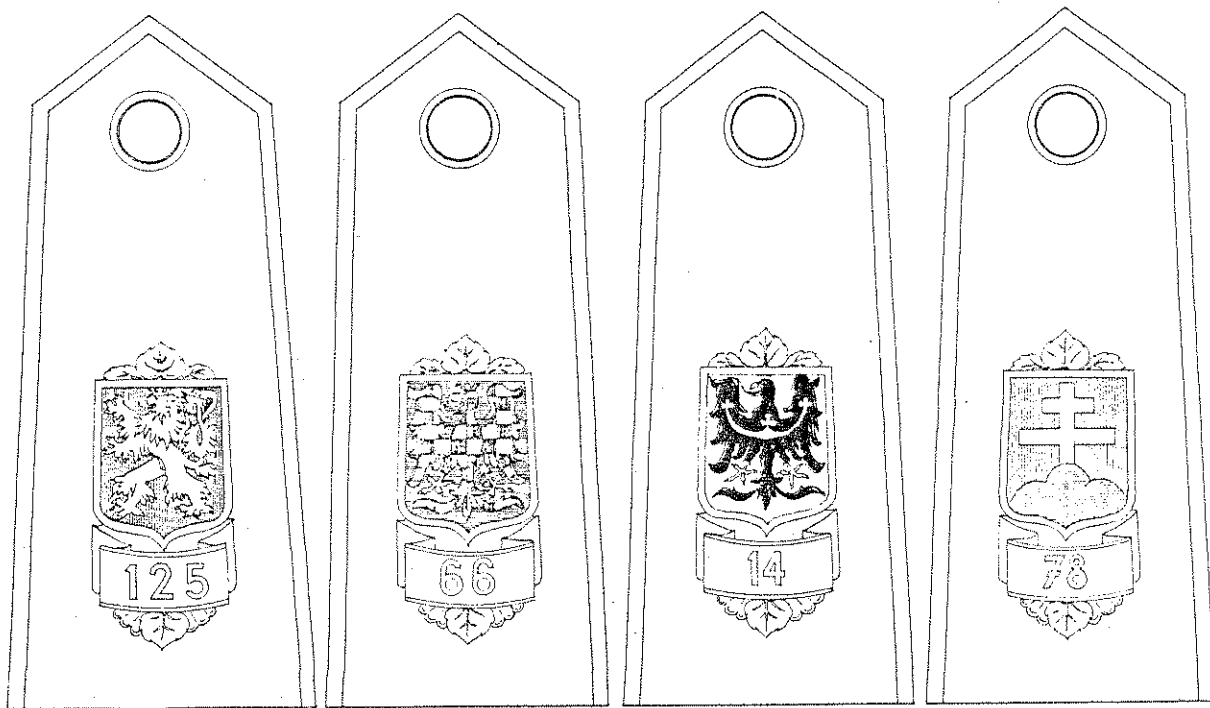






Die Epaulette



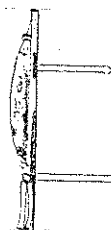


Ans. 2

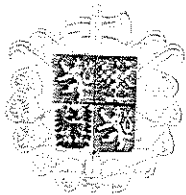
rough, made
in Germany



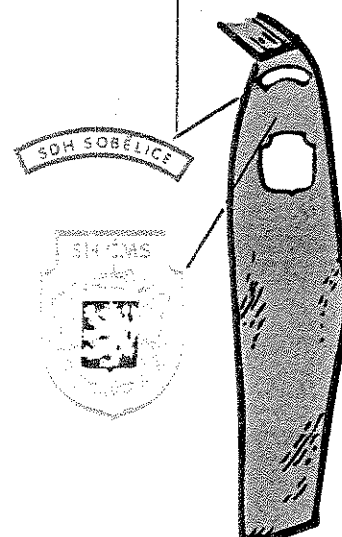
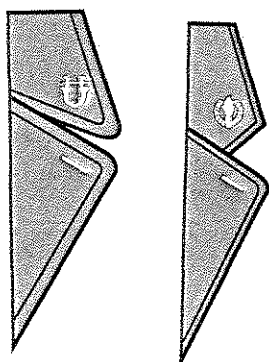
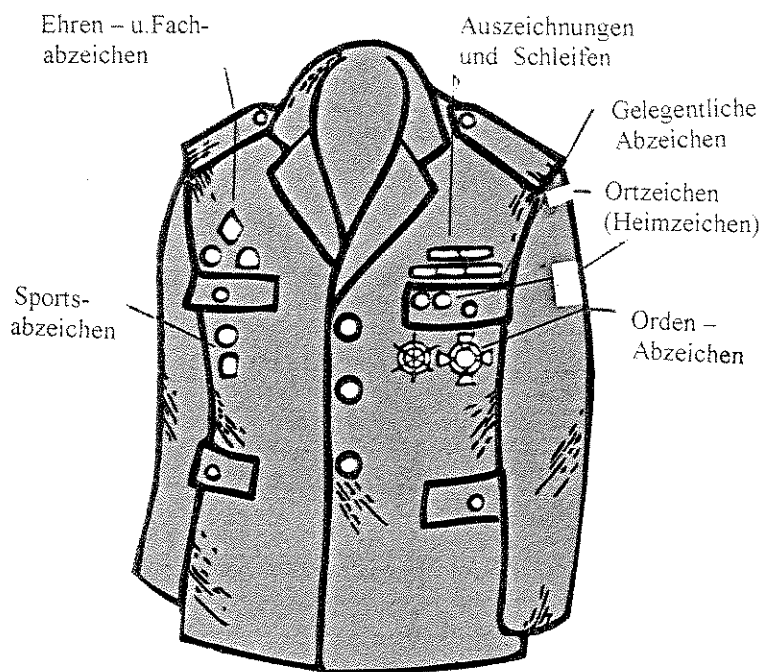
Exhibiting
early
in the
German
Public Room

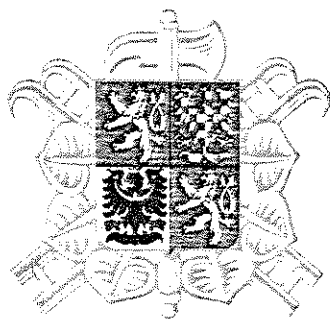




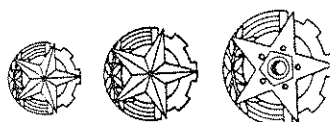
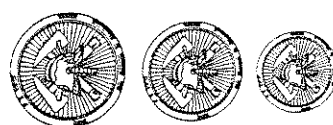
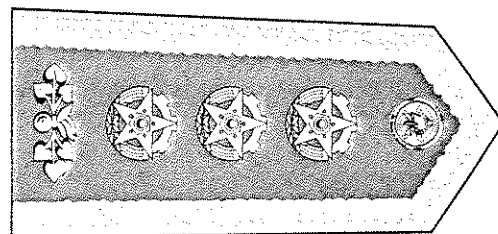
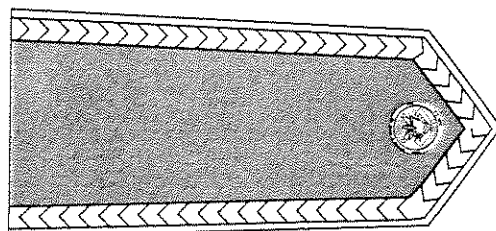
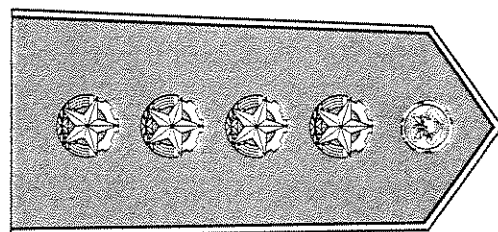
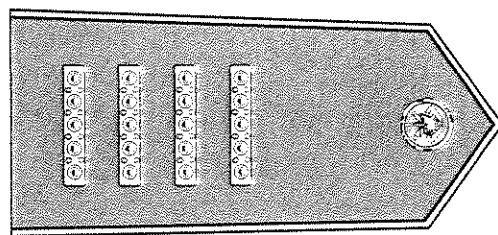
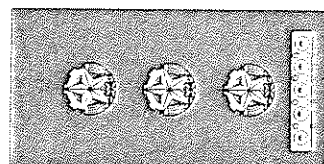
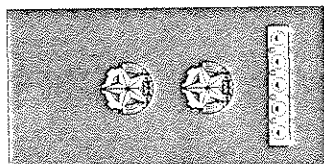
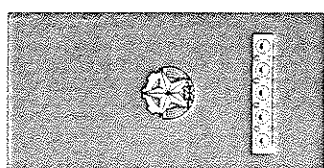
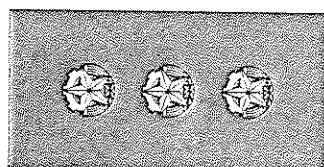
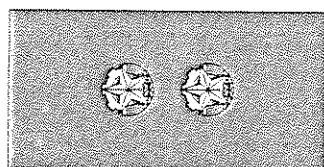
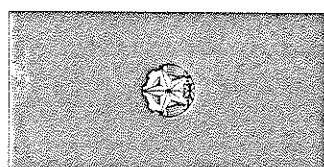


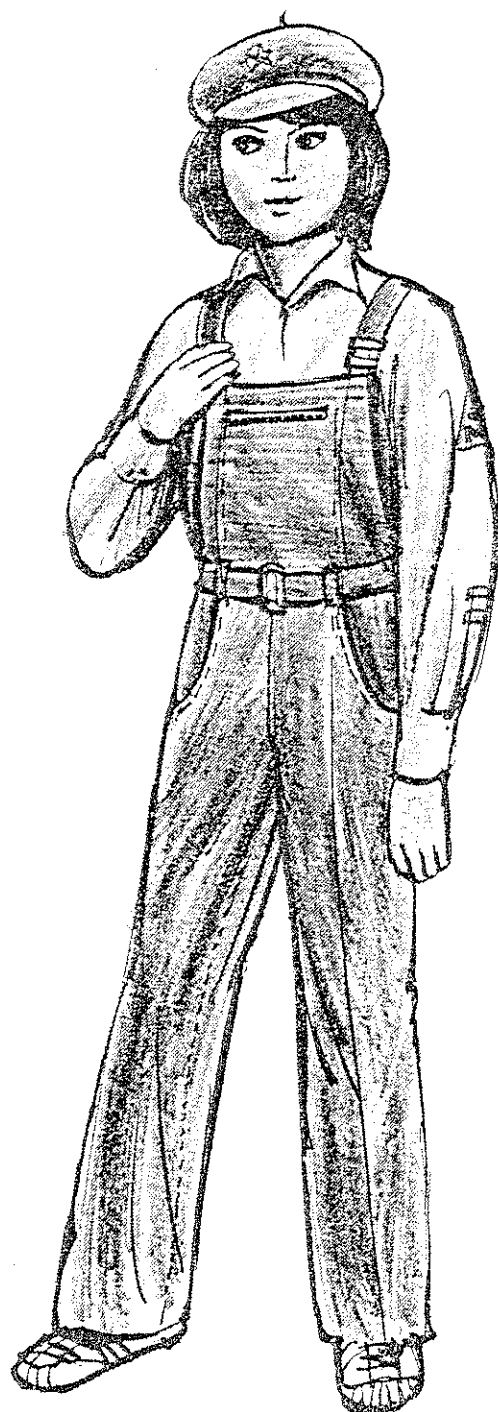
Das Mützeabzeichen

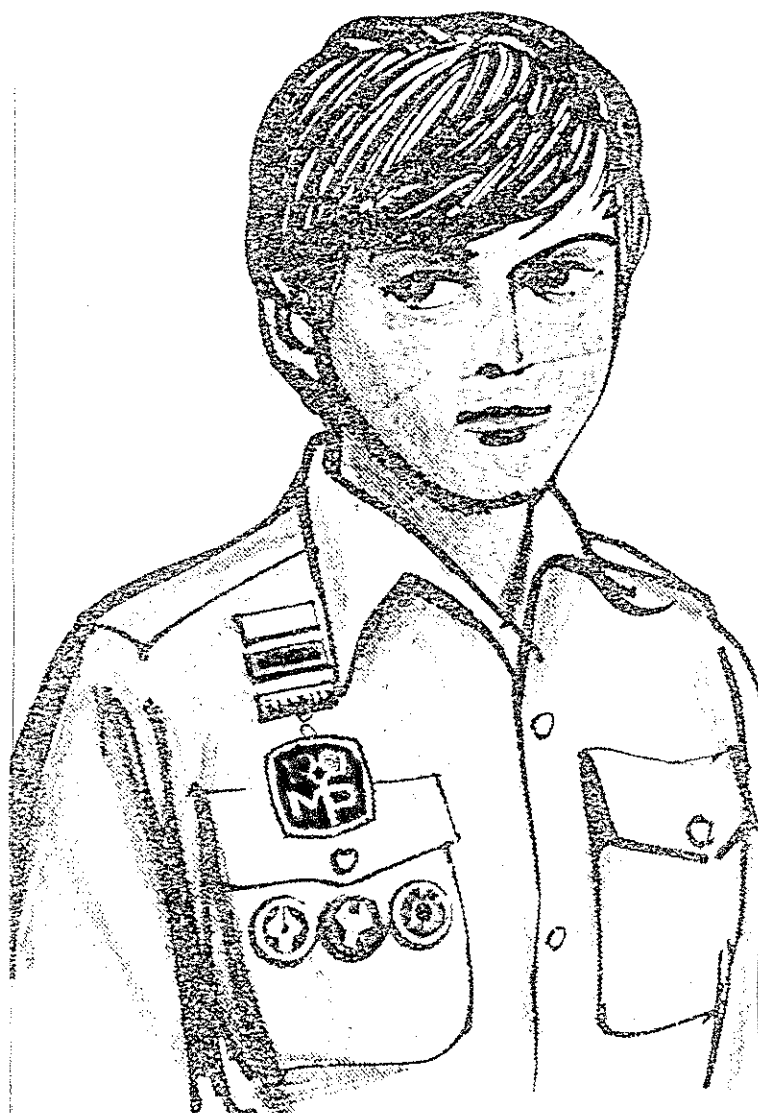
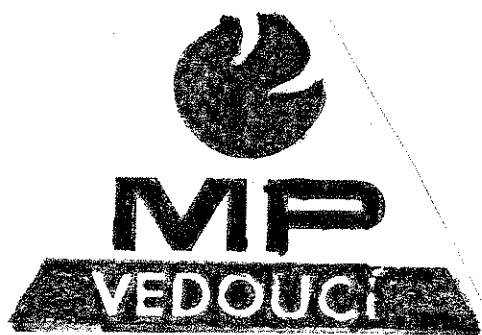
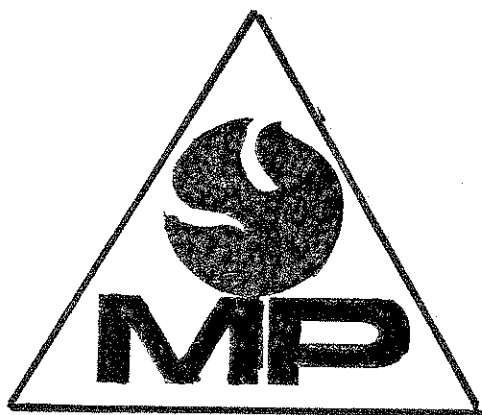




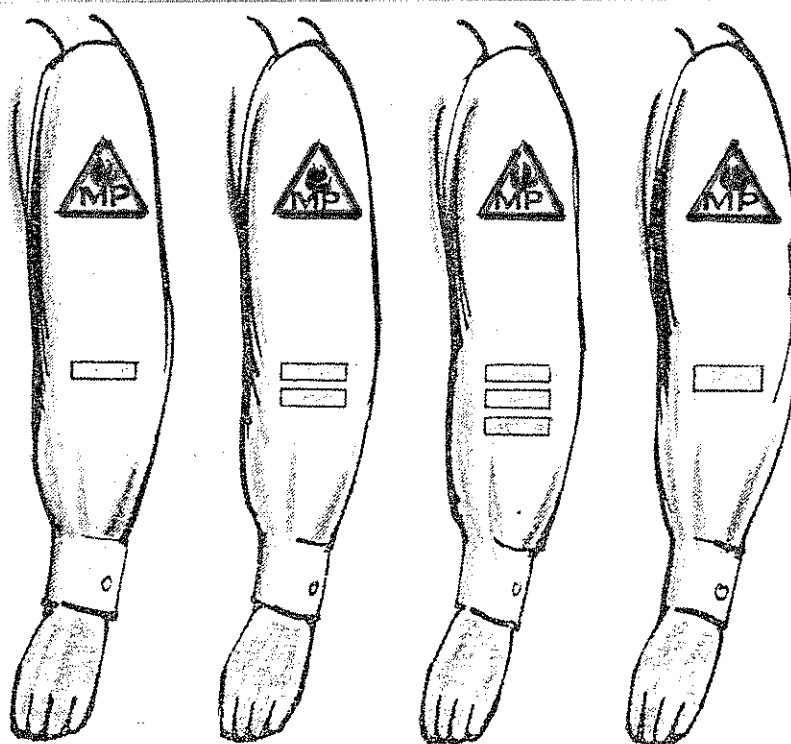
Gleichzeitiges offizielle
Abzeichen



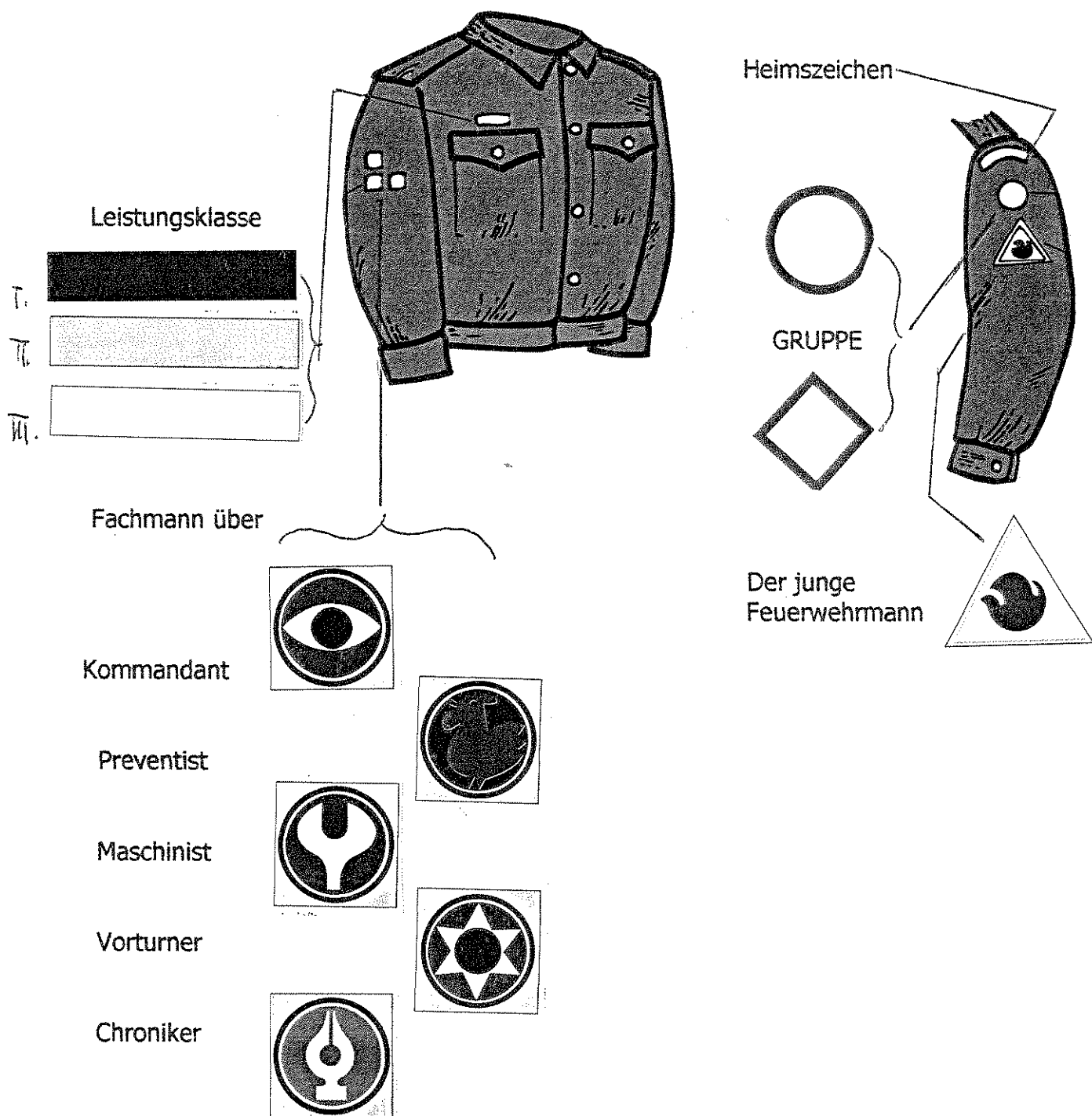




PŘIPRAVEN



Der junge Feuerwehr



DIE FEUERWEHR UND IHRE UNIFORM IN SLOWENIEN

Vili Tomat - Kranj

Als die Sorge um den Schutz vor Bränden aus der Brandordnungspflicht der Gilden durch die Errichtung gegenseitiger Hilfe auf die freiwillige Feuerwehr bzw. Feuerwehrvereine übergang, wurde in Metlika der erste dieser Vereine in der heutigen Republik Slowenien gegründet. Der ortsansässige Burgherr, Ritter Dr. Josip Savinšek schuf am 18. September 1869 eine Feuerwehr aus 27 Bürgern bzw. deren Söhnen.

Der Gründung dieses Vereins folgten weitere in den Ländern Krain, Steiermark, Kärnten und Görz.

In ihrer Organisationsform ähnelten sich die Vereine sehr. Alle nutzten die Erfahrungen von Feuerwehrvereinen aus den anderen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Bei der Gründung akzeptierte jeder für sich die „Geschäftsordnung“, später die Ordnungen, in denen die Organisation, Mitgliedschaft, Arbeit und auch die Ausrüstung, Geräte, Ausstattung und Kleidung festgelegt wurden.

In Ljubljana wurde im Juni 1870 gleich nach Gründung des Vereins eine militärisch organisierte Feuerwehrtruppe aufgestellt und besondere Uniformen gekauft.

Beim Ausschuss des Landesverbandes der Feuerwehrvereine in Ljubljana war man der Auffassung, es sei von Vorteil, eine allgemeine Dienstordnung und Anleitung zur Übung und Instandhaltung der unterschiedlichen Geräte aufzustellen und den Feuerwehrvereinen von Kranj auszuhändigen.

Am 1. August 1893 machte sich Albin C. Achtschin, Zugshauptmann der freiwilligen Feuerwehr aus Ljubljana, Landesfeuerwehrinspektor für Ober- und Unterkrain, Kassier und Ausschussmitglied des Krainer Landesfeuerwehrverbandes an die Arbeit und schrieb die „DIENSTORDNUNG UND ÜBUNGSVORSCHRIFTEN FÜR DEN LANDESVERBAND DER FEUERWEHRVEREINE VON KRANJ“. Die Broschüre wurde im Jahre 1894 vom Landesverband der Feuerwehrvereine von Kranj verlegt und herausgegeben.

Im Kapitel: „Uniformierung und Ausrüstung“ steht geschrieben:

Die Mitglieder der Feuerwehr tragen als Uniform eine dunkelblaue wollene Bluse mit Stehkragen oder solchen Rock mit Umlegkragen und am Kragen das Feuerwehrabzeichen, auf den Schultern roth passepoilierte Achselklappen mit den Abzeichen des Landes-Feuerwehrverbandes (K, oberhalb desselben die Herzogskrone); dann eine Mütze aus schwarzem Tuch mit rothgoldener Einfassschnur und Feuerwehrabzeichen.

Als Arbeitskleidung, sogenannte Dienstuniform, dient eine Zwilchhose sowie Zwilchbluse mit rothen Paroli am Kragen.

Die Ausrüstung besteht bei den Steigern aus Messinghelm, Gurt mit Carabinerhaken, Leine und Spitzbeil, ferner Nothhaken, Mundschwamm und Signalpfeife; - bei den Spritzenleuten aus Helm und Gurt (Chargen noch Beil und Signalpfeife oder Huppe); - bei der Schutzmannschaft aus Mütze, rother Armbinde mit weisser Nummer am linken Oberarm und einer Absperroleine.

Hauptmann und Hauptmann-Stellvertreter tragen blanke weisse Helme ohne Haarbusch, Gurt mit Beil und Signalpfeife.

Bemerkenswert ist auch die Anmerkung, die von den Helmen und den Vorschriften für das Tragen von Degen und Hirschfängern spricht:

Die in Gebrauch stehenden Helme können bis zur Abnützung getragen werden; Neuanschaffungen sind nach der Vorschrift zu bewerkstelligen. Das Tragen von Degen, Hirschfängern u. s. w. ist untersagt.

Im Folgenden sind die Rangabzeichen und die Abzeichen für die Dienstjahre angeführt:

1 Gradabzeichen an der Uniform, vom 2. December 1892.

Hauptmann: Achselklappen aus Silberborde, darauf das Landesverbands - Abzeichen aus gelbem Metall und in der Mitte eine querliegende Messingspange.

Hauptmann - Stellvertreter: Die gleichen Achselklappen, jedoch ohne die querliegende Metallspange.

Zugsführer (auch Adjutant, Schriftführer, Arzt, Geräth und Exerciermeister): Achselklappen aus rothem Tuch mit dem Verbandsabzeichen und drei querliegenden Messingspangen.

Das Feuerwehr-Abzeichen am Kragen wie an der Mütze tragen der Hauptmann, dessen Stellvertreter, die Zugführer und ihnen gleichgestellte Chargen in Gold gestickt.

Zugsführer - Stellvertreter: Die gleichen Achselklappen, aber mit zwei Messingspangen.

Rottenführer: Die gleichen Achselklappen, jedoch mit nur einer breiteren Messingspange.

Rottenführer - Stellvertreter: Die gleichen Achselklappen, aber ohne Messingspange.

2. Abzeichen für Dienstjahre.

Vom Zugführer abwärts tragen die Feuerwehrmänner als Abzeichen längerer Dienstzeit am linken Arme, und zwar:

nach 2 jährl. Dienstzeit	1 rothes Börtel,	5 mm breit,
4	2 rothes	5
6	3	5
8	1 breite rothe Borte,	1 cm breit,
10	1	u. 1 Börtel,
12	1	2
14	1	3
16	2	
18	2	1 und so fort.

Die Rangabzeichen wurden in einer Beilage zur Broschüre veröffentlicht:

Die Bestimmungen aus dieser „Dienstordnung“ wurden danach in die Regeln des freiwilligen Feuerwehrvereins übertragen. Mit ihrem Druck wurden sie allgemeingültig. Es war nur noch erforderlich den Namen des Vereins einzutragen.

Die Durchsetzung dieser Regeln können wir heute nur noch aus den Bildern oder Berichten von den einzelnen Zusammenkünften der Führung der Feuerwehrorganisationen entnehmen.

Eines der ersten dieser Bilder zeigt die Truppe des „Feuerwehrverbands Laibach“ vor der Baracke (Gerätehaus) bei der Drachenbrücke in Ljubljana im Jahre 1875.

Freiwilliger Feuerwehrverein in Kranj im Jahre 1898.

Auf dem Bild des freiwilligen Feuerwehrvereins in Kranj aus dem Jahre 1898 sehen wir, dass alle 54 Mitglieder einheitlich gekleidet sind. Es ist zu sehen, dass die Steiger und Vorgesetzten, eine

Schnüre mit einer Signalpfeife bzw. wie bei einem gut zu sehen ist, ein Signalhorn mit sich führen. Bei demselben Feuerwehrmann ist auch ein Gürtel mit Karabiner zu erkennen.

Einige Mitglieder haben, wie zu sehen ist, eine Auszeichnung angesteckt. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um militärische Auszeichnungen, denn Erklärungen von Janez J. Švajncar aus seinem Buch „Feuerwehrauszeichnungen und Abzeichen in Slowenien« (Feuerwehrverband Sloweniens, 1986) zufolge, sind die ersten Medaillen in Slowenien im Jahre 1904 in Sežana entstanden.

Auffallend auf dem Bild ist auch, dass alle Feuerwehrmänner, mit Ausnahme des Jüngeren auf der rechten Seite, Schnurrbart tragen, so als würden auch diese zur Ausrüstung gehören?

Oftmals ist in unterschiedlichen Chroniken zu lesen, dass bei der Gründung von Feuerwehrvereinen in Slowenien angesehene und bedeutende Persönlichkeiten einen finanziellen Beitrag zur Tätigkeit der Vereine leisteten. Schon 1877 kaufte Graf Karl Lanthieri Uniformen für die Feuerwehrmänner des Feuerwehrvereins Vipava. Am vierten Mai, dem Tag des St. Florian, legte er selbst eine Uniform an und mischte sich unter die Feuerwehrmänner. Auch Ana Hren, die ehemalige Besitzerin der Mineralquelle Radenci kaufte den Feuerwehrmännern 29 Paradeuniformen und Wintermäntel. Der Bleder Hotelier Mallner kleidete seine Feuerwehrmänner in „krachlederne Hosen«. Im Jahre 1885 bekam er vom Kaiser Franz Josef I., während dessen Aufenthalt in Bled, 100 Forint. Einen Teil des Geldes bedachte er für den Erwerb neuer Arbeitskleidung.

Freilich brachten es solche Käufe mit sich, dass die Uniformen sehr unterschiedlich ausfielen. Um die Bekleidung der Feuerwehrmänner möglichst zu vereinheitlichen, wurde für das Land Krain eine neue Vorschrift zur Anfertigung von Kleidung und Uniformen herausgegeben.

Diese Regeln des Freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereins in Kranj aus dem Jahre 1911 legten fest, dass die ausführenden Mitglieder das Recht hatten, die Vereinsuniform im Dienst, die eigene nach den Vorschriften des Landes Krain angefertigte Uniform auch außerhalb des Dienstes zu tragen. Die Dienstkleidung musste vom Verein beschafft werden.

Nach der Kapitulation Österreich-Ungarns am 29.10.1918 und der Formierung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen (1.12.1918) fand bereits am 15.12.1918 in Ljubljana eine Beratung über die Vereinigung aller Feuerwehren Sloweniens statt. Am 1. Juni 1919 wurde ein Programm über die künftige Entwicklung des Verbands beschlossen. Ferner wurde vereinbart, dass schnellstmöglich Vorschriften über eine einheitliche Uniform auszuarbeiten und herauszugeben sind.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Feuerwehruniformen damals in den Ländern der ehemaligen Monarchie deutlich voneinander unterschieden. Auch trugen sie alle erdenklichen Abzeichen. Der Jugoslawische Feuerwehrverband vereinte damals 502 Feuerwehrvereine mit 18.000 Mitgliedern.

Der Vorstand des „Jugoslawischen Feuerwehrverbands Ljubljana« bestellte Fran Barle, dem Ältesten des „Jugoslawischen Feuerwehrverbands Ljubljana« gemeinsam mit der Geschäftsordnung auch Vorschriften über eine einheitliche Uniform anzufertigen.

Die Geschäftsordnung; Uniform, Ausrüstung und Rangabzeichen; Freie Übungen und Gleichschrittübungen wurden 1920 im Ersten Heft der Feuerwehrbücherei vom „Jugoslawischen Feuerwehrverband Ljubljana« verlegt und herausgegeben.

In der Geschäftsordnung stand geschrieben, dass das Mitglied des Feuerwehrvereins die Vereins- oder aber die eigene Uniform nur im Dienst tragen dürfe, gleiches galt auch für die Ausrüstung. Uniform und Ausrüstung mussten stets sauber und in Ordnung gehalten werden.

Es war nicht gestattet die Uniform oder Ausrüstung zu verleihen oder zu tauschen, außer dies wurde vom Vereinshauptmann erlaubt.

In den Vorschriften über die Uniform war angeführt, dass bei Feuerwehruniformen zwischen Dienst- oder Arbeitsuniform und Prachtuniformen zu unterscheiden ist.

Die Arbeitsuniform bestand, sofern nicht aus dunkelblauem Wolltuch, aus naturfarbenem festen Leinen oder Zwilch.

Die Prachtuniform war aus dunkelblauem Wolltuch.

Die Bluse war 1 cm länger als die Ärmel, in weiß war sie ohne Futter, aus Tuch hatte sie in der oberen Hälfte dunkles Tuch mit liegendem hochziehbarem Kragen; zugeknöpft wurde sie mit 7 beinernen Knöpfen im Futter, unter dem Hals mit einer Schnalle.

Auf jeder Seite der Bluse befanden sich zwei eingelassene Taschen mit Klappen, an den Enden des Kragens hatte die Bluse einen Besatz aus hellrotem Tuch, bei dunklen Blusen mit einem Feuerwehrabzeichen. Tücherne Blusen waren an den Schultern und Dragonern ohne Abzeichen.

Bei den Hosen empfahl es sich, sofern man Stiefel trug, sie hochzuschlagen, damit kein Wasser in die Schuhe dringen konnte. Hosen aus dunkelblauem Stoff hatten eine 3 mm breite Biese aus hellrotem Tuch in der Außennaht.

Zur Uniform gehörte auch ein Mantel – 30 cm über dem Boden gekürzt, mit liegendem Kragen.

Die Dragoner trugen zwei große gelbe Feuerwehrknöpfe. Der Mantel war mit 6 gelben Feuerwehrknöpfen zugeknöpft, denen auf der linken Seite parallel 6 Knöpfe gegenüber lagen.

Der Kragen hatte am Ende hellrote Besätze 3 x 8 cm. An den mittleren Vorderecken war am Mantel eine angenähte Schnalle: „damit er bei der Arbeit oder beim Marsch eingerollt und hinten festgeklemmt werden konnte.“

Die Feuerwehrmänner hatten die Möglichkeit bei kaltem Wetter zum Arbeiten anstelle des Mantels über die Leinenbekleidung einen Überzieher anzuziehen, der wie ein Mantel gefertigt war.

Die Mütze aus dunkelblauem Tuch hatte einen 9 cm festen Rand, der mit schwarzem samtenem Band umfasst war. Über dem Schild hatte die Mütze einen Kinnriemen aus schwarz lackiertem Leder. Über der Mitte des Schirms war ein Feuerwehrzeichen angebracht.

Amtsträger trugen bei Feierlichkeiten weiße Lederhandschuhe, im Sommer konnten sie durch gestrickte ausgewechselt werden.

Interessant ist, dass auch eine besondere Aufschrift des Feuerwehrvereins beschrieben wird, die der Feuerwehrmann an die linke Brustseite heftete und die über seine Herkunft Auskunft gab. Die gewölbte Aufschrift auf der emaillierten Platte aus Weißblech war von roter, der Rand von blauer Farbe. Die Aufschrift war 6 x 2 cm groß.

Zur Ausrüstung gehörte ein Helm, der, mit Ausnahme dessen des Hauptmanns und seines Stellvertreters, aus schwarzem helllackiertem Leder mit einer Verstärkung an der Spitze, Kinnriemen und mit einem 6 cm hohen und 9 cm breiten Feuerwehrzeichen über der Stirn bestand.

Außer dem Helm gehörten zur Ausrüstung noch Pfeife, Gürtel mit Karabiner, eine kleine Axt, Strick (Seil), Lampe, Schlauchhalter, ein Schwamm, der an ein 2 cm breites dehnbares Band angenäht war, mit dem er über Mund und Nase festgebunden wurde, sowie ein Nackenschutz, der sich für die Steiger empfahl. Die Mitglieder der Rettungsabteilung trugen ein 13 cm breites Band

aus weißer Wolle, worauf sich ein Kreuz aus rotem Tuch und eine Handapotheke (Tasche) mit den notwendigsten Verbandsmaterialien befanden.

Der Älteste Fran Barle beschrieb in der Broschüre auch die Abzeichen der „Amtsträger“, und zwar für diejenigen des Vereins, der Gemeinde und des Verbands.

In der Broschüre schrieb er auch, dass der Verein, der die beschriebene Uniform auswechseln wolle, eine behördliche Genehmigung erwirken müsse.

Auf der Versammlung des Jugoslawischen Feuerwehrverbands Ljubljana wurde 1925 erneut eine einheitliche Organisation, Uniform und Kennzeichnung gefordert. Obwohl der frühere Paradeschmuck verboten wurde, nahmen die Feuerwehrmänner ihn nicht von ihren Uniformen ab. Die Vereinheitlichung der Kleidung war insofern von Bedeutung, da die Feuerwehrmänner sehr gern in Paradeuniformen gekleidet an Veranstaltungen der immer häufigeren Gründungsfeiern von Vereinen, aber auch bei Auftritten zu anderen Gelegenheiten teilnahmen. Bei allen diesen Gelegenheiten wurden bei der Gestaltung der Feuerwehrhäuser und dem Kauf der Ausrüstung auch Arbeits- und Prachtuniformen gekauft. Auch der jugoslawische Feuerwehrverband organisierte mehrere Versammlungen, an denen Feuerwehrmänner aus der näheren und weiteren Umgebung teil hatten.

So kamen am 18.6.1922 zum 40. Jahrestag des freiwilligen Feuerwehrvereins 700 Feuerwehrmänner in Uniform nach Rogaška Slatina. Am 8.8.1926 fand die Kreisfeuerwehrrübung in Idrija statt. Die Mannschaft musste in Arbeitskleidung mit Gürtel und Helm antreten. Dies galt auch für die weiblichen Mitglieder. In Idrija gab es bereits 1912 weibliche Feuerwehren in Uniformen und Helmen! Auch in Kamnik waren am 1.7.1928 beim Hissen der Feuerwehrstandarte über 600 uniformierte Feuerwehrmänner anwesend.

Die Feuerwehruniformen wurden vor allem zur Manifestation verwendet, die Arbeitskleidung zu den Übungen, bei der Löschung und anderen Rettungsaktionen.

Selten ist zu lesen, dass den Feuerwehrmännern die Kosten für beschädigte Feuerwehrkleidung erstattet wurden. Im Jahre 1926 gab es in Vič in Ljubljana eine riesige Überschwemmung, die Feuerwehrmänner waren drei Tage mit der Rettung beschäftigt. Als Entschädigung für die aufgewendete Zeit und die kaputte Kleidung erhielten sie 75 Din Entschädigung.

Im August 1930 fand in Ljubljana gemeinsam mit der Feier zum 60. Jahrestag der Arbeit des Freiwilligen Feuerwehrrettungsvereins von Ljubljana der „Allslawische Feuerwehrkongress“ statt. Auf diesem Kongress waren Feuerwehrmänner aus Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Polen, Bulgarien, Belgien, Frankreich, Spanien und Portugal beteiligt. Insgesamt kamen 10.000 Feuerwehrmänner, die an unterschiedlichen Auftritten mitwirkten. Damals waren im jugoslawischen Feuerwehrverband in Ljubljana schon 39 Feuerwehrgaue vereint, denen 675 Feuerwehrvereine mit über 21.000 Mitgliedern angehörten. Noch immer war auch der Verband der Feuerwehrvereine (es gab 15 Vereine) von Gottschee (Kočevje) aktiv, der die deutschen Rechte anwendete. Die Feuerwehrmänner hatten auch ihre eigene Uniform und Arbeitskleidung.

König Aleksander unterzeichnete am 15.7.1933 das Gesetz über die Organisation der Feuerwehren Jugoslawiens. Gemäß diesem Gesetz wurde der Feuerwehrverband des Königreichs Jugoslawien gegründet. Anstelle der Feuerwehrvereine waren künftig Feuerwehrtruppen tätig. In Slowenien wurde nach diesem Gesetz die Feuerwehrvereinigung für die Banskraft Drau gegründet. Diese unterbrach auch die Arbeit des deutschen Verbands der Feuerwehrvereine von Gottschee (Kočevje). Per Gesetz wurde bestimmt, dass vom Verbandsvorstand einheitliche Uniformen vorgeschrieben bzw. festgelegt werden.

Der für den Bereich der Feuerwehr zuständige Minister für Körpererziehung unterzeichnete am 11.4.1934 die „Vorschrift über die Uniform und Ausstattung der Mitglieder von Feuerwehrorganisationen».

Janez Furlan veröffentlichte sie in dem 1935 in Ljubljana erschienenen Buch „Moderne Feuerwehrgesellschaft». Die Vorschrift legte fest, dass die Mitglieder von Feuerwehrorganisationen über eine Arbeits- und eine Prachtuniform verfügen müssen. Die Arbeitsuniform, aus graugrünem Leinen oder Tuch von dunkelgrauer Farbe galt für alle als verbindlich. Sie setzte sich zusammen aus Helm, Mütze, Bluse, Hosen, Reit- oder hohen Stiefeln (Schuhen), einem Mantel und Gürtel. Die feierliche Uniform war aus Tuch von dunkelblauer Farbe. Sie bestand aus Mütze, Bluse, langen Hosen, Schuhen einem Mantel und einem Gürtel.

Die weiblichen Mitglieder der Feuerwehrtrupps trugen anstelle von Hosen Röcke, auch verzichteten sie auf einen Helm.

Die Feuerwehruniform trug Abzeichen, die über Stellung und Rang Auskunft gaben. Die Uniform war immer komplett zu tragen, es durfte nicht nur ein Teil der Uniform und ein anderer Teil ziviler Kleidung getragen werden.

Die Mütze war von gleichem Stoff und gleicher Farbe wie die Kleidung, englischer Schnitt und Form.

Die langen Hosen oder die Reithosen waren für alle Offiziere, Unteroffiziere und Feuerwehrmänner von gleichem Schnitt. An den Arbeitshosen waren keine Besätze – Paspeln.

Die Schuhe der Offiziere konnten sowohl aus Boxkalf, Chevreau- oder Lackleder, für die Unteroffiziere und Feuerwehrmänner auch aus einfachem Leder sein.

Die Handschuhe konnten ledern oder gestrickt, für festliche Anlässe von weißer und für die Arbeit von grauer Farbe sein.

Der Helm war aus graugrünem Stahlblech gefertigt. Er war gefärbt und mit einem Schutzmaterial gegen elektrischen Strom überzogen. Auf der Vorderseite zierte ihn ein eisernes Feuerwehrwappen, wie auf der Mütze – für Offiziere war es mit vergoldeter Patina, für Unteroffiziere mit silberner und für Feuerwehrmänner mit bronzener.

Die Berufs-, Pflicht-, oder Werksbrigaden trugen die gleiche Uniform wie die freiwillige Feuerwehr. Auf dem linken Oberarmknochen hatten sie ein besonderes Zeichen ihrer Gemeinde oder Institution, welches vom Ältesten des Feuerwehrverbands des Königreichs Jugoslawien genehmigt wurde.

In der Vorschrift wurde bestimmt, innerhalb von drei Monaten alle alten Abzeichen, die Mütze nach einem Jahr und an die Uniform nach fünf Jahren auszutauschen.

1934 erhielt die Feuerwehr von Kranj die moderne mechanische 18 m lange Leiter „Magirus». Außer der Feuerwehr von Maribor, besaß kein Verein der freiwilligen Feuerwehr in Slowenien eine solche Leiter.

Auf dem Bild ist die weiße Arbeitskleidung der Feuerwehrangreifer mit Helmen und Gürteln mit Riemen gut zu sehen. Die Fahrer und anderen anwesenden Feuerwehrmänner hingegen trugen riemenlose Kappen und Gürtel.

Anlässlich der Übernahme der Leiter fand unter Anwesenheit des Schirmherrs, dem Ban der Banschaft Drau, Dr. Drago Marušič, ein großer Umzug und eine Veranstaltung statt.

Nach 1933 fingen Obrigkeit und politische Parteien an, die Feuerwehr für ihre Zwecke auszunutzen. Dabei kam es zu Reibungen. Die Truppenführer hätten als Vorbild dienen, nicht aber

schädigenden Einfluss auf die Mannschaft ausüben sollen. Damals war erneut zu hören, was Fran Barle schon 1919 gesagt hat: „Wir sind zu ruhmsüchtig und goldene Aufnäher an den Armen und goldene Riemen am Mantel sind oftmals die größte Antriebskraft in unseren Reihen».

Öffentlich manifestierte sich dies am meisten auf den Feuerwehrveranstaltungen, zu denen die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens insbesondere in der Zeit zwischen 1935 und 1937 gern kamen.

Zur Einsegnung des Feuerwehrhauses in Predoslje (in der Nähe von Schloss Brdo – wo im Juni 1999 der US-Präsident Bill Clinton zum Abendessen geladen war) kam Fürst Pavel Karadjordjević mit seiner Frau Fürstin Olga. Anwesend waren auch Ban Dr. Marko Natlačen und der Bezirkshauptmann Lipovšek. Auf dieser Feier am 5.9.1937 begrüßte Fürst Pavel über 300 Feuerwehrmänner in Arbeits- und Prachtuniformen.

Im August 1939 fand in Ljubljana der Feuerwehrikongress statt. Am Feiemarsch nahmen 9.820 slowenische uniformierte Feuerwehrmänner teil, beim Auftritt der Feuerwehr im Stadion waren es 3000. Die in feierliche Uniformen gekleideten Feuerwehrmänner traten mit Sonderübungen auf. Im Stadion gab es Aufführungen der Samariterinnen und Übungen mit Feuerwehräxten, die von 600 jungen Feuerwehrmännern präsentiert wurden.

Am 6. April 1941 griff Hitler Jugoslawien, das am 17. April kapitulierte und die Übergabe der jugoslawischen Armee unterzeichnete, an.

Nach der Kapitulation teilten sich die Angreifer die eroberten Gebiete untereinander auf. Die deutsche Besatzungsmacht erhielt die gesamte slowenische Steiermark, das Tal Mežiška dolina, Oberkrain und einen Gürtel von Unterkrain, insgesamt ungefähr 10.000 km². Die italienischen Besatzer erhielten die Region Notranjska und den größten Teil Unterkrains mit Ljubljana, insgesamt 4.500 km². Ungarn besetzte einen Großteil von Prekmurje und den slowenischen Teil von Medjimurje, insgesamt 1000 km².

Die Italiener nannten die besetzten Gebiete „Provinz Laibach». Die italienische Armee und ein Teil der faschistischen Miliz besetzten die hiesigen Feuerwehrhäuser. Schon im November hatten die Besatzer die Gauverwaltungen und die Verwaltungsausschüsse der Feuerwehrvereine aufgelöst. In mehreren Fällen wurde der Feuerwehr der Benzinvorrat, Teile der Ausrüstung und Uniformen weggenommen.

Die Brandmeister der Feuerwehrtruppe blieben und sorgten für die Kassengeschäfte und das Vermögen der Feuerwehrtruppen. Die Mitgliederzahlen gingen stark zurück.

Ungarn bestimmte gemäß den damaligen Vorschriften per Sondererlass des Notariats Personen zum Feuerwehrdienst an einzelnen Orten, den Vorsitz von Feuerwehrvereinen hatten Notare und Obernotare inne. Die Ausschussmitglieder wurden nicht ihres Amtes enthoben. Die Feuerwehrvereine mussten die Ausbildung der Jugend übernehmen. Die Vereine gehörten zum Kreiskommando in Murska Sobota, dieses wiederum stand in Zusammenhang mit dem Komitat des Feuerwehrkommandos in Szombathely.

Auf dem von den Deutschen besetzten Gebiet wurde der Feuerwehr deutlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Die Feuerwehrorganisation wurde der Polizei, die den Namen „Freiwillige Feuerwache» einführte, unterstellt. Dabei wurden auch die Bezeichnungen, Dienstgrade und Helme geändert. Die Kleidung musste in schwarz umgefärbt werden. Die Umgangssprache war zwar weiterhin slowenisch, die Befehlssprache musste jedoch deutsch sein. Später, insbesondere 1943 erhielt die Feuerwehr von der Polizei bzw. der Gemeinde diverse Ausrüstungsgegenstände und auch Arbeits- und deutsche Festtagsuniformen; so bekamen die Feuerwehrmänner aus Tržič beispielsweise gleich 60 neue Paradeuniformen. In Kranj indes hatten

sie keine Paradeuniformen. Zwar erhielt der Brandmeister (Mavrilj Mayr), der den Feuerwehrverein von 1927 bis 1945 leitete, schon 1941 240 Laufmetern erstklassigen Stoff für 40 komplette Paradeuniformen und Mäntel. Die Schneider aber zogen, da es angeblich kein Futter, Zwirn und Watte gab, die Arbeit ganze vier Jahre hin, in denen nicht einmal 12 Kleidungsstücke angefertigt wurden. Der Brandmeister wusste sich damit herauszureden, dass für die Feuerwehr die Arbeitskleidung die wichtigste gewesen sei, da mit der Paradeuniform nicht hätte gelöscht werden können.

Da von den Deutschen zwischen 1941 – 1943 zehntausende Slowenen nach Kroatien und Serbien ausgesiedelt sowie in die Konzentrations- und Arbeitslager nach Deutschland deportiert wurden, erhielt die Befreiungsfront des slowenischen Volkes auch aus den Reihen der Feuerwehr zahlreiche Sympatisanten und aktive Kämpfer gegen die Besatzungsmächte. Die Feuerwehrvereine händigten den Partisanen ihre Feuerwehruniformen, Leibriemen, Rohre für den Frachttransport und andere Ausrüstungsgegenstände aus.

Die Hauptaufgaben zu Hause übernahmen die älteren Männer, Frauen und Mädchen. Brände, die von der Besatzerarmee, der Polizei oder aber den Partisanen entfacht wurden, durften nicht von der Feuerwehr gelöscht werden. Trotzdem halfen die Feuerwehrmänner bei der Verrichtung ihres Dienstes stets der Bevölkerung. So konnten sie, insbesondere mit dem Transport von Verletzten ins Krankenhaus, viel Gutes tun.

Im Krieg verloren über 1000 Mitglieder von Feuerwehrvereinen ihr Leben. Mehr als 1000 waren in Gefängnissen, Internierung, verschiedenen Lagern oder wurden ausgesiedelt. (1940 hatte die Banskraft Drau 31.000 Feuerwehrvereinsmitglieder.)

Zum Kriegsende lagen viele Feuerwehrhäuser in Schutt und Asche. Die Geräte war verschwunden oder zerstört. Die Volksherrschaft stand vor schwierigen Fragen und Problemen des Schutzes vor Bränden, Explosionen und vor elementaren Katastrophen. Wie auch die übrigen Bewohner war die Feuerwehr vom Elan des Wiederaufbaus erfasst.

Beim Sekretariat für innere Angelegenheiten wurde das Kommando der Feuerwehr errichtet. Dieses hatte auch die finanziellen Mittel in seinen Händen, mit denen man der Feuerwehr insbesondere Kleidung, Geräte und Ausrüstung beschaffte, die es 1945 zu kriegen gab. Die Feuerwehr bekam zumeist alte Fahrzeuge aller möglichen Fabrikate, die mit freiwilliger Arbeit zu Feuerwehrfahrzeugen umfunktioniert wurden. Untereinander herrschte ein reger Wettkampfgeist. So ging es darum, wer die meisten geleisteten Arbeitsstunden hatte und als erster das neue Feuerwehrhaus errichtete, oder es gab Wettkämpfe über Feuerwehrfertigkeiten, vor allem im dreiteiligen Angriff. Auf diesen Wettkämpfen war oftmals zu bemerken, dass sich unter den Preisen auch Uniformen fanden. Bei einem Wettkampf im Jahre 1949 wurden als erster Preis 15, als zweiter Preis 10 Paradeuniformen und als dritter Preis 200 m C-Strahlrohr vorgesehen und verteilt. Die Kleiderpreise halfen vor allem bei der Neugewinnung von Vereinsmitgliedern.

Am 19.5.1948 wurde ein neues Gesetz über Feuerwehrvereine beschlossen, auf dessen Grundlage der Feuerwehrverband Sloweniens gegründet und der erste Kongress ausgerichtet wurde. Auf dem Kongress verlautbarte der Brandmeister unter anderem: „Auch mit Arbeitsuniform werden wir voraussichtlich in diesem Planjahr fünf unsere Feuerwehr versorgen».

Schon auf dem zweiten Kongress 1951 teilte er in einem Referat mit, dass der Feuerwehrverband jetzt schon so stark sei, sich aus eigenen Mitteln, die vor allem auf Feuerwehrfesten

zusammengekommen waren, Paradeuniformen zu finanzieren. Die Arbeitsuniformen wurden weiterhin mit Mitteln erworben, die vom Staat und aus dem Fond präventiver Maßnahmen DOZ (Versicherungen) stammten. Diese Kleidung wurde weiterhin meistens als Wettkampfpreis verteilt. Als 1951 zu Ehren der Jugoslawischen Armee ein Wettkampf stattfand, erhielt der Feuerwehrverein Velesovo bei Kranj für den dritten Platz 18 Paradeuniformen und 9 Arbeitskleider sowie 9 paar Schuhe. Auch als vierten und fünften Preis bekamen die Mannschaften je 12 Arbeitskleider und 12 paar Schuhe. Noch die sechstplatzierte Mannschaft erhielt 15 Paradeuniformen.

1952 kaufte allein der Feuerwehrverband Sloweniens 4000 Arbeitskleider zu je 5000 Din; ein C-Strahlrohr kostet damals 430 Din pro Laufmeter. Die Kleidung wurde an die 1096 Feuerwehrbrigaden mit über 56.000 Mitgliedern verteilt.

Für das erste Feuerwehrfestival, dass 1952 in Ljubljana stattfand, wurde angeordnet, dass beim Defilee nur Feuerwehrmänner in Uniform teilnehmen. Die Feuerwehrmänner erhielten klare Anweisungen, die Uniformen zu reinigen, zu flicken, zu bügeln und fehlende Knöpfe anzunähen. Die schwarzen oder grünen Helme der Besatzer waren bronzefarben umzufärben und auf allen Kappen und Helmen waren weiße oder gelbe Feuerwehrabzeichen zu befestigen, lautete der Befehl.

Pioniere sollten nur blaue Partisanenmützen und das Feuerwehrabzeichen an der Brust tragen, und nicht die alten, übergroßen Helme.

Die Teilnahme der uniformierten Feuerwehrmänner fand auf diversen Festen auch weiterhin große Beachtung. So wurde anlässlich des Tags der Feuerwehr und zu Ehren des Geburtstags von Marschall Tito am 25.5.1952 in Ljubljana eine Parade abgehalten, an der 615 uniformierte Feuerwehrmänner teil nahmen. Die Feuerwehr wirkte auch an den „Tito-Staffettenläufen« mit, dem Gruß, der mit dem Staffettenstab vom Triglav nach Belgrad überbracht wurde.

1954 wurde von den Organen der politischen Organisationen (SZDL) mitgeteilt, dass die Kooperation der uniformierten Feuerwehr bei Prozessionen besonders ins Auge fiel, die Feuerwehr sich geehrt fühlen dürfte, bei Prozessionen Kreuze, Banner oder Baldachine tragen zu können, da dies im Gegensatz zur Linie der Kommunisten stand. In den Vorstands Ausschüssen der Feuerwehrverbände waren sie personell zwar mit 6 bis 10 % vertreten, allerdings mangelte es ihnen an Aktivität, um dies hätten verhindern zu können.

Anlässlich des III. Kongresses der slowenischen Feuerwehr erschien in einer Sonderbroschüre (Broschüre Nr. 2) die Ordnung über Formationen, Facherziehung und Uniformen.

Auf dem Plenum des Feuerwehrverbandes am 3.4.1955 in Celje wurde gesagt, dass den jungen Feuerwehrmännern wenigstens eine geeignete Feuerwehruniform zugesichert werden müsse, damit sie nicht in ziviler Kleidung aufzutreten hätten. Auch für die weiblichen Mitglieder stellte man fest, dass sie nur bei Veranstaltungen und Feuerwehrfesten als Unterstützung dienten, mangels geeigneter Kleidung jedoch nicht bei Bränden.

Am 27. und 28. Juni 1956 fand in Paliču bei Subotica das IV. Plenum des Feuerwehrverbandes Jugoslawiens statt. Dabei stellte man fest, dass die Ordnung für die Uniformen ungeeignet war.

Allerdings beschloss man beim Feuerwehrverband Sloweniens erst am 27.2.1971 eine Ordnung über Arbeitskleidung und feierliche Uniformen sowie über die Abzeichen der freiwilligen Feuerwehr.

Der VII. Kongress des Feuerwehrverbands beauftragte sein Exekutivorgan, den Vorstand und die Feuerwehrvereine, unter anderem auch die finanziellen Mittel für die Arbeitsuniformen der Pioniere und der Jugendfeuerwehr zu garantieren. So wurden 1974 1350 Uniformen, 1975 1135 und 1979 2389 Uniformen für beide besorgt. In jenem Jahr waren in der Feuerwehrorganisation in Slowenien 20.407 Pioniere und Jugendliche vertreten.

Am 26. März 1977 beschloss der Vorstand des Feuerwehrverbands Sloweniens eine neue Ordnung über Arbeitskleidung und feierliche Uniformen sowie über die Abzeichen der freiwilligen Feuerwehr. Der Feuerwehrverband unterstützte weiterhin die Beschaffung von Kleidung und subventionierte den Kauf von 283 Frauenuniformen. Dies setzte sich fort, so dass bis 1989 über 1000 Pracht- und Arbeitsuniformen für die weiblichen Mitglieder angeschafft werden konnten. Die Ordnung aus dem Jahre 1977 legte fest, dass die feierliche Uniform aus Kammgarn in dunkelgrauem Farbton zu sein hat. Die Uniform für die Jugendlichen und den Feuerwehrynachwuchs glich in Farbe und Stoff der Arbeitskleidung der Mitglieder. Es gab für männliche und weibliche Mitglieder sowohl Sommer- als auch Winterkleidung. Der Sommerarbeitsanzug war ohne Krawatte und den Hosen fehlte der rote Abnäher. Das Hemd war von grauer Farbe und vom Schnitt „Montgomery“. Der Kopfbedeckung, d. h. der Partisanenmütze, fehlte bei der Sommerkleidung der rote Abnäher, wie er sich bei der Arbeitskleidung für den Winter an der Mütze befand. Interessant ist, dass diese Ordnung den Begriff der „Arbeitsschutzkleidung« einführte. Dabei handelte es sich um aus Gewebe gefertigte Kleidung, auf die eine beständige, feuerfeste Schicht aufgetragen war. Es stand geschrieben, dass die Kleidung mit der Schutzschicht wasserundurchlässig, kälte-, säure-, und laugenabweisend sein muß. Festgelegt wurde ferner, dass die Arbeitsschutzkleidung auch in dunklen Räumen gut sichtbar sein musste, d. h. an den unteren Kleidungsenden und am Blusenkragen waren Leuchtbänder anzubringen. Die Prachtuniform musste aus einem ungemusterten weißen Hemd, einer glatten dunkelgrauen Krawatte bestehen. Für die weiblichen Mitglieder waren als Kopfbedeckung Baskenmützen mit kleinem Schild aus dem gleichen Stoff sowie Rock und Jacke vorgesehen.

Die Abzeichen für die Ehrendienstgrade waren goldfarbene Fackeln auf den Achselklappen. Die Unteroffiziere und Feuerwehrmänner hatten silberfarbene Fackeln. Die Achselklappen der Offiziere waren mit einem roten Band, die der höheren Offiziere mit einem goldenen umrandet. Die Abzeichen für operative und organisatorische Funktionen bzw. Stellungen, waren goldfarbene Bänder, auf einer roten oder blauen Raute am vorderen Ende des Blusenkragens der Prachtuniform angenäht. Mitglieder, die in der Operative tätig waren, hatten einen rautenförmigen roten Untergrund, Mitglieder, die im operativen präventiven Bereich tätig waren, hatten einen rautenförmigen blauen Untergrund. Der Vorsitzende des Feuerwehrvereins trug auf blauem Untergrund drei je 3 mm breite Bänder, der Brandmeister trug die gleichen Bänder auf rotem Untergrund. Der Vorsitzende des Gemeindefeuerwehrverbands hatte ein 8 mm breites und zwei 3 mm breite Bänder. Die Vorstandsmitglieder des Feuerwehrverbands Sloweniens hatten ein 16 mm breites Band, beim Vorsitzenden des Feuerwehrverbands Sloweniens war der rautenförmige Untergrund vollkommen mit goldenen Bändern besetzt.

In der Ordnung wurde auch festgelegt, dass die Feuerwehrmänner bei Auftritten in geschlossener Formation und bei der Teilnahme an Wettkämpfen in Arbeitskleidung einen Gürtel tragen mussten. Ein Mitglied der Feuerwehrorganisation konnte auf den Gürtel verzichten, wenn er einer kulturellen oder anderen öffentlichen Veranstaltung außerhalb der Feuerwehrformation beiwohnte.

Am Ende wurde festgelegt, dass die Mitglieder der Feuerwehrorganisationen die nicht der Ordnung entsprechenden Feuerwehruniformen noch auftragen durften, allerdings höchstens bis fünf Jahre nach Inkrafttreten der Ordnung.

Der Jubiläumskongress des Feuerwehrverbands Sloweniens beschloss am 24.6.1984 in Maribor die neue Satzung des Feuerwehrverbands Sloweniens.

Auf Grundlage dieser Satzung hat das Plenum des Feuerwehrverbands am 12.4.1986 die Ordnung über die Schutzausrüstung, Arbeitskleidung und Feuerwehruniformen sowie über die Abzeichen der freiwilligen Feuerwehr beschlossen.

Die Ordnung legte die Teile der persönlichen und der gemeinsamen Schutzausrüstung sehr genau fest und bestimmte die technischen Charakteristika der einzelnen Gruppen und die Richtgrößen zur Ausarbeitung. Die Uniform hatte als Abdeckung eine bestimmte Mütze, die Bluse war mit vier Knöpfen zu verschließen (vorher mit 5). Der Stoff war mit beständiger marineblauer Farbe gefärbt. Es wurde ein weißfarbendes Sommerhemd von offenem Schnitt mit halbsteifem Kragen und kurzen Ärmeln eingeführt. Auf dem Hemd waren zwei Taschen aufgenäht, es hatte Achselklappen und wurde über der Hose getragen (diese hatte einen in Form eines Gürtels gefertigten Abschluss aus dem gleichen Stoff wie das Hemd).

Die Kennzeichnung der Dienstgrade wurde noch immer von der brennenden Fackel symbolisiert, nur die höheren Ränge trugen neben den Fackeln auf den Achselklappen das Emblem des Feuerwehrverbands Sloweniens.

Die Kennzeichen für die Stellungen blieben die gleichen wie früher, die Abzeichen für die Tätigkeit bzw. die Spezialisierung waren in Form von an der linken Seite von Hemd oder Bluse zu tragenden Ansteckern in der Größe von 20x30 mm gefertigt. Das Zeichen auf der Kappe trug an der Spitze des Lorbeerkranzes einen kleinen fünfzackigen Stern. Die Ordnung legte auch die Kleidung für die jungen Feuerwehrmänner fest. Im oberen Teil des linken Ärmels trug der Feuerwehrmann das Zeichen der Zugehörigkeit zur Feuerwehrorganisation. Im Zeichen war das Wappen der Gemeinde oder ein anderes Wappen über dem die Aufschrift des Vereins stand, unter dem Wappen befand sich die halbkreisförmige Aufschrift des Gemeindefeuerwehrverbands. Die Ordnung führte auch eine besondere Markierung ein, ein eingenähtes Band auf welchem sich Feuerwehrzeichen und Kürzel des Feuerwehrverbands Sloweniens befand, als Beweis dafür, dass die Kleidung gemäß der Ordnung angefertigt wurde.

Für die „graue« Uniform galt die Bestimmung, dass sie von den Feuerwehrmännern solange getragen wird, bis sie aufgetragen ist. In der Praxis hieß das, sie war noch für 10 Jahre zu tragen, so dass sie noch nach 1991 auf mehreren Feierlichkeiten anzutreffen war.

Am 27. September 1989 wurde die Brandsicherheit zu einem vollkommenen Bestandteil des Sekretariats für Volksverteidigung.

Nach dem 10-tägigen Befreiungskrieg 1991, bei dem auch die Feuerwehr, vor allem durch den eingerichteten Bereitschaftsdienst in den Feuerwehrhäusern mitgewirkt hatte, drückte die slowenische Gemeinschaft per Volksentscheid klar die Forderung nach dem selbständigen Staat Republik Slowenien aus.

Das Parlament der Republik Slowenien verabschiedete auf der Sitzung am 20.12.1993 die Gesetze über die Feuerwehr und den Brandschutz, die im Amtsblatt der Republik Slowenien vom 30.12.1993 veröffentlicht wurden.

Bei den höheren Offizieren wurden die Rangabzeichen geändert und zwar so, dass der Achselklappe ein gesticktes mit Lindenblättern umgebenes Feuerwehrzeichen ohne fünfzackigen Stern und mit der brennenden Fackel oberhalb des Zeichens hinzugefügt wurde.

Auf Grundlage des Gesetzes über die Feuerwehr und der Genehmigung des Ministers für Verteidigung der Republik Slowenien hat das Plenum des Feuerwehrverbands der Republik Slowenien am 1.7.1995 die Regeln des Feuerwehrdienstes festgelegt.

In den Regeln des Feuerwehrdienstes sind alle mit der Feuerwehr verbundenen Vorgänge definiert und geregelt. Sie tragen bei zur Regelung und Definition der Mitgliedschaft in operativen Einheiten, der operativen Leitung von freiwilligen Feuerwehrorganisationen, der operativen Organisation, der Ausbildung der freiwilligen Feuerwehr, des Feuerwehrzeichens, der Abzeichen, Dienstgrade und Funktionen, der persönlichen Ausrüstung des Feuerwehrmanns, der Arbeit und der gegenseitigen Beziehungen der Feuerwehrmänner, der Feuerwehrfeste und Wettkämpfe.

In den Regeln ist definiert, dass der Feuerwehrmann das Recht zur Nutzung persönlicher Schutzmittel hat. Der Dienstgrad stellt die Stufe der Feuerwehrfachkenntnisse dar; die Amtsfunktionen stellen die Führungsaufgaben dar, die von den Leitern der Feuerwehr ausgeübt werden; die Feuerwehrspezialisierung drückt die Befähigung des Feuerwehrmanns für einzelne Tätigkeiten aus.

Das Zeichen für die Kopfbedeckung, die Kappe ist festgelegt: Unter dem Feuerwehrzeichen, das sich aus einem Feuerwehrhelm zusammensetzt, hinter dem von links eine Fackel und von rechts eine Feuerwehraxt überkreuzt sind, ist die von einem elliptischen Lindenkranz umgebene slowenische Trikolore zu sehen.

Die Dienstgrade sind mit Bändern und Fackelfeuern sowie für Feuerwehrmänner auf rotfarbenen, für untere Feuerwehroffiziere und unteren Feuerwehroffiziere I. und II. Grades auf silberfarbenen, für Feuerwehroffiziere und Offiziere I. und II. Grades auf goldfarbenen Besätzen gekennzeichnet. Die Breite des Bandes beträgt 1 cm.

Ein höherer Feuerwehroffizier hat ein Band mit einer Breite von 1,5 cm, auf dem ein silberfarbenedes Lindenblatt angebracht ist, hohe Feuerwehroffiziere haben ein 2 cm breites Band und zwei silberfarbene Lindenblätter.

Als Ärmelabzeichen dient ein Wappen der Gemeinde mit rotfarbenem Rand, für Funktionäre auf Staatsebene das Staatswappen mit Goldrand.

Bei der Arbeits- und Schutzkleidung kann der Feuerwehrmann unterhalb der Taschenklappe der linken Brusttasche ein Band mit dem Anfangsbuchstaben des Vornamens und ausgeschriebenen Nachnamen tragen. Das Band ist 2 cm breit, die Länge gleicht jener der Tasche und die Farbe der des Anzugs. Die Buchstaben sind 12 mm groß und von gelber Farbe.

Bei der freiwilligen Feuerwehr vom Feuerwehrverband Slowenien haben wir folgende Aufteilung:

Feuerwehrmann – Mitglied des freiwilligen Feuerwehrvereins, der einen Kurs für Feuerwehrmänner absolviert hat und die Aufgaben eines Mitglieds der operativen Feuerwehrtruppe ausübt;

Feuerwehrmann I. und II. Grades – kann die Aufgabe eines Gruppenführers ausüben;

unterer Feuerwehroffizier – übt die Aufgaben eines Abteilungsleiters – Gefreiten aus;

unterer Feuerwehroffizier I. Grades – übt die gleichen Aufgaben aus;

unterer Feuerwehrmann II. Grades – kann auch unterer Brandmeister des freiwilligen Feuerwehrvereins I. und II. Kategorie sein;

Feuerwehroffizier – kann Zugführer, unterer Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr von der I. bis zur IV. Kategorie oder Brandmeister des Feuerwehrvereins I. und II. Kategorie sein;

Feuerwehroffizier I. Grades – kann Führer der Truppe, unterer Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr von der I. bis zur IV. Kategorie sein;

Feuerwehroffizier II. Grades – neben den Aufgaben wie beim I. Grad kann er auch Mitglied des Oberkommandos sein;

höherer Feuerwehroffizier – kann Brandmeister des freiwilligen Feuerwehrvereins, Mitglied des Oberkommandos, Gemeindebrandmeister oder unterer Brandmeister des Feuerwehrverbands sein;

höherer Feuerwehroffizier I. und II. Grades – kann Mitglied des Oberkommandos oder Brandmeister des Feuerwehrverbands sein;

hoher Feuerwehroffizier – kann Mitglied des Kommandos vom Feuerwehrverband Sloweniens oder Regionalbrandmeister sein;

hoher Feuerwehroffizier I. Grades – kann unterer Brandmeister des Feuerwehrverbands Sloweniens sein;

hoher Feuerwehroffizier II. Grades kann Brandmeister des Feuerwehrverbands Sloweniens sein.

Bei der Ausübung des Feuerwehrdienstes auf organisatorisch präventivem Gebiet können die Mitglieder in Bezug auf die allgemeine Ausbildung und Feuerwehrausbildung folgende Dienstgrade erreichen:

höherer Feuerwehroffizier organisatorischer Richtung und

hoher Feuerwehroffizier organisatorischer Richtung.

Das Rangabzeichen ist gleich wie für den höheren und hohen Feuerwehroffizier nur ohne Fackel.

Das Rangabzeichen wird auf der Achselklappe getragen. Es ist so angefertigt, dass es gleichermaßen an die Achselklappen von Uniform, Arbeitsanzug und Hemd geheftet werden kann.

Die Abzeichen der Amtsfunktionen beziehen sich auf die Durchführung der operativen und organisatorischen Aufgaben und haben die Form eines Rhomboid. Sie werden an den Feuerwehruniformen am Kragen und an den Arbeitsuniformen und Schutzanzügen in Form eines Rhomboidbands an der linken Brusttasche getragen.

Das Abzeichen wird so auch am Hemd getragen.

Die Unterlage des Rhomboids für die operativen Funktionen der freiwilligen Feuerwehr ist im ersten Drittel von roter Farbe, in dessen Mitte ist das Feuerwehrabzeichen, zwei Drittel sind silberfarben. Die sechszackigen Sternchen bestimmen nur die Amtsfunktion. So hat z. B. der Kommandant des freiwilligen Feuerwehrvereins drei Sternchen, zwei parallel, das dritte darüberliegend in der Mitte etc.

Für organisatorische Aufgaben ist das erste Drittel des Rhomboids von blauer Farbe (President). Für Aufgaben, die auf der Ebene des Feuerwehrverbands ausgeübt werden, sind die beiden anderen Drittel des Rhomboids goldfarben. Mitglieder gewählter Organe des Feuerwehrverbands Sloweniens haben ein Sternchen über dem silberfarbenen halbkreisförmigen Lorbeerkranz, der Vorsitzende des Feuerwehrverbands Sloweniens hat drei Sternchen, zwei verlaufen parallel, das dritte befindet sich darüberliegend in der Mitte.

Das Rhomboid ist für die Funktionen im freiwilligen Feuerwehrverein mit einer silbernen Biese umrandet, auf der Ebene der Feuerwehrverbände und des Feuerwehrverbands Sloweniens mit goldener Biese.

Die Bedingungen zum Erreichen eines Dienstgrades, d. h. Kursart und Dauer für den einzelnen Dienstgrad, werden durch die Regeln des Feuerwehrdienstes definiert.

Neben den Rängen sind in den Regeln auch die Abzeichen für eine mehrjährige Ausübung des Feuerwehrdienstes definiert. Abzeichen gibt es für 10, 20, 30 und 40 Dienstjahre. Sie haben die Form zweier Lorbeerzweige, im Kreis dazwischen steht die Zahl der Dienstjahre. Das Zeichen für 10 Jahre ist bronzen, das für 20 Jahre silbern und das für 30 und 40 Jahre golden. Das Abzeichen wird an der linken oberen Tasche der Feuerwehruniform über dem Abzeichen für die langjährige Vereinsarbeit getragen.

Als persönliche Feuerwehrausrüstung gilt gemäß Regeln diejenige, die zur Ausübung des Feuerwehrdienstes verwendet wird. Sie setzt sich zusammen aus:

Feuerwehruniform, Arbeitsanzug und Schuhwerk. Daneben hat der Feuerwehrmann noch eine persönliche Schutzkleidung, die zum persönlichen Schutz des Feuerwehrmanns gedacht ist und die aus folgendem besteht: Feuerwehrschatzanzug, Feuerwehrhelm, Feuerwehrtiefeln oder hohen Schuhen, Feuerschutzhandschuhen, Feuerwehrschatzgürtel, Feuerwehraxt und Signalpfeife.

Zur gemeinsamen Schutzausrüstung gehören ein Schutanzug gegen hohe Temperaturen und chemische Stoffe sowie ein Rettungsseil.

Die Form, der Schnitt, technische Charakteristika und Farbe der einzelnen Teile der Arbeitskleidung und der Feuerwehruniform entsprechen den Standards, die Bestandteil der Regeln sind.

Allgemeine technische Angelegenheiten und die Anwendung einzelner Standards wird durch Typnormen, die vom Feuerwehrverband Sloweniens beschlossen werden, festgelegt.

Auf diese Weise richtet sich die freiwillige Feuerwehr nach diesen bisher geltenden Regeln des Feuerwehrdienstes. Für die Berufsfeuerwehr schrieb der zuständige Minister eine besondere Paradebekleidung vor, die sich von jener der freiwilligen Feuerwehr sowohl in der Farbe als auch in den Abzeichen unterscheidet.

Mitglieder der freiwilligen Feuerwehrvereine beteiligen sich vereinzelt bei der Beschaffung der Feuerwehruniformen (Paradeuniformen) mit einem bestimmten Prozentsatz an finanzieller Selbstbeteiligung. Die Arbeitskleidung und Schutzausrüstung wird vollkommen von den Feuerwehrvereinen, von denen es beim 13. Kongress im Mai 1998 in Slowenien 1405 mit nahezu 120.000 Mitgliedern gab, angeschafft.

Den Beitrag über die Feuerwehruniformen in Slowenien möchte ich damit abschließen, dass wir Feuerwehrmänner in der ganzen 130-jährigen Geschichte der freiwilligen Feuerwehr in Slowenien stolz gewesen sind auf unsere Uniformen, die unsere Zugehörigkeit zu einer Feuerwehrorganisation symbolisierten. Noch immer gelten die auf der Mitgliederversammlung des Jugoslawischen Feuerwehrverbands Ljubljana im Jahre 1919 gesprochenen Worte des Ältesten Fran Barle:

„Nicht die glänzende Uniform macht den Feuerwehrmann, sondern die Liebe zur Menschheit, das Gefühl der Nächstenliebe, das Gefühl der Liebe zu seinem Volk und zu seiner Heimat.“

Feuerwehrgruß NA POMOC! (Hilfe!)

Literaturverzeichnis

- Almanah Gasilsko reševalna služba Kranj (Almanach des Feuerwehrrettungsdienstes Kranj), Hrsg. Feuerwehrrettungsdienst, 1996
- Božič, Branko Dr., Gasilstvo na Slovenskem do leta 1941 (Das Feuerwehrwesen in Slowenien bis zum Jahre 1941), 1988
- ebd., Gasilstvo na Slovenskem do leta 1963 (Das Feuerwehrwesen in Slowenien bis zum Jahre 1963), 1988
- ebd., Po poti 130 letnega razvoja gasilstva na Slovenskem (Auf dem Weg der 130-jährigen Entwicklung des Feuerwehrwesens in Slowenien), 1999
- Zakoni, pravila in pravilniki veljavni v gasilski organizaciji (Gesetze, Regeln und Ordnungen, geltend in Feuerwehrorganisationen), Hrsg. Feuerwehrverband Sloweniens, 1981/1986
- Knjižica kongresov GZS (Kongressbroschüren des Feuerwehrverbands Sloweniens), Hrsg. Feuerwehrverband Sloweniens
- Pravila gasilske službe (Regeln des Feuerwehrdienstes), Hrsg. Feuerwehrverband Sloweniens, 1995
- Achtschin, Albin C., Službeni red in vadbeni predpisi za kranjska zavezna gasilna društva (Dienstordnung und Übungsvorschriften für den Verband der Feuerwehrvereine von Kranj), 1894
- Barle, F., Gasilska knjižica I. zvezek: Poslovník, kroj, oprava in označb dostojanstev (Feuerwehrbroschüren I. Heft: Geschäftsordnung, Uniform, Kleidung und Abzeichen der Amtsträger), 1920/21
- Furlan, J., Sodobna gasilska služba (Moderner Feuerwehrdienst), 1935
- Tomat, V., Kronika 120 let PGD Kranj-Primskovo, 40 let GRS Kranj, GZ Mestne občine Kranj (Chronik 120 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kranj-Primskovo, 40 Jahre Feuerwehrrettungsdienst Kranj, Feuerwehrverband der Stadtgemeinde Kranj), 1999
- Švajncer, Janez J., Gasilska odlikovanja in znaki na Slovenskem (Feuerwehrauszeichnungen und Abzeichen in Slowenien), Hrsg. Feuerwehrverband Sloweniens, 1986

Shrnutí

V r.1894 vydalo zemské vedení hasičů **Krajiny** služební předpis, který zahrnoval také zásady pro tvoření stejnokrojů. Přes to však podle kronik a dalších pramenů nebylo ustrojování hasičů jednotné. Např. již v r. 1877 zakoupil hrabě Karel LANTHIERI pro hasiče ve Vipavě uniformy. Také Anna HRENOVÁ, majitelka minerálních lázní v Radenci „ošatila“ uniformami a zimními plášti 29 místních hasičů. Podobně tak učinil hoteliér MALLNER v Bledu, nebo při návštěvě zmíněných lázní císařem Josefem II. v r.1885 dostali tamější hasiči dar 100 forintů na pořízení nových uniforem. Rozdílné uniformy se nosily v Krajině ještě v r.1911. Pak byl vydán předpis, který se snažil jednoznačně zavést pořádek a nastolit ustrojovací kázeň.

Po rozpadu Rakousko-Uherska se v Lublani (1919) rozhodlo zemské vedení hasičstva mj. o nové vlastní uniformě. Stejnokroj se však vyvíjel dále. V r.1930 při kongresu slovanských hasičů se krajinští hasiči představili v nových jak parádních tak i pracovních uniformách.

Po podpisu zákona o organizaci jugoslávských hasičů v r.1933 králem Alexandrem, kterým byl založen Svaz hasičů království Jugoslávie, přišla na pořad dne také otázka nových, jednotných uniforem (předpis vydán v r.1934). Tmavomodrá barva a střih blížíci se anglickému vzoru u vycházkové a pracovní tradičně z bílého režného plátna.

Po přepadení Jugoslávie Hitlerem v r.1941 se země rozdělila. Došlo k různým zákazům mj. i v nošení bývalých parádních uniforem a hasiči si mohli ponechat pracovní z bílého režného plátna s novým znakem. Po válce byl v r.1948 přijat nový zákon o hasičství. Řešil také nové uniformy. Jejich střih vycházel z vojenských uniforem. Hasičská mládež měla stejnokroje pionýrů s tradičními partyzánskými čepicemi a na hrudi označení v podobě hasičské přilby.

Do vystrojování promluvily politické vlivy. Projevovalo se to především ve způsobu označení. K dalším změnám docházelo v letech 1955, 1971, 1977 a to jak ve vycházkových tak i pracovních stejnokrojích stejně jako v označování. K poslední úpravě se přistoupilo v r.1989. Parlament Slovinska v r.1993 přijal zákon o nových distinkcích a označování hasičských funkcí Republiky Slovinsko a stanovil zároveň úpravy stejnokrojů, které platí v současnosti. (*J.Tausch*)

Berufsbekleidung der Polnischen Feuerwehren

Helena Witecka - Myslowice

I. Berufsbekleidung der Freiwilligen Feuerwehren und Feuerwehrgemeinschaften

1. Vorbilder der Berufsbekleidung und Dienstgradabzeichen

Die Frage der Feuerwehrberufsbekleidung auf dem polnischen Gebiet entstand in der Zeit in der die Feuerwehr gegründet wurde, im 19. Jahrhundert. Die nach Art der militärischen Vorbilder organisierten Feuerwehren legten der Kleidung große Bedeutung bei. Die Uniform bestätigte die Angehörigkeit zur Feuerwehr, unterschied ihre Mitglieder von anderen, die an verschiedenen Rettungsaktionen teilgenommen haben und popularisierte die Gemeinschaft der Feuerwehr in der Gesellschaft. Die Feuerwehrgemeinschaften wurden auf dieselbe Weise wie das Militär organisiert. Und das hatte einen starken Einfluß auf ihre Berufsbekleidung und Dienstgradabzeichen. Wegen der Ähnlichkeiten mit der Militärbekleidung kam es öfters zu Zwistigkeiten zwischen den Militär- und Feuerwehrorganisationen.

Die ersten Freiwilligen Feuerwehren auf polnischem Gebiet entstanden in den letzten Jahren der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Feuerwehrangehörigen trugen anfangs nur Armbinden, aber schon damals hat es auch Versuche gegeben, die Feuerwehrleute mit reichverzierten Uniformen zu versorgen. Aber die Feuerwehren der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften lehnten das z.B. ab und die Feuerwehrleute trugen nur Armbinden mit dem ersten Buchstaben „KR“. Aber die Bauern geben ihnen trotzdem reichverzierte Uniformen. Die Mitglieder der Freiwilligen Rettungsgesellschaft in Posen, die im Jahre 1845 gegründet wurde, trugen hingegen bunte Armbinden mit metallenen Wappen. Aber schon in den nächsten Jahren bekamen sie Uniformen, Schutzhelme, Gürtel und Rettungsseile.

In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden die Feuerwehrleute mit vereinheitlichten Uniformen ausgestattet. Die aus einer Segeltuchbluse, einem Ledergürtel und einer mit Lack überzogenen Kappmütze mit gelbfarbenen Kupferbuchstaben „OSP“ bestanden. Die Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehren und Bezirksgruppenführer konnten aus Messing gefertigte Schutzhauben tragen. In den achziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden in Warta außer der Berufsbekleidung noch Angehörigkeitszeichen mit den entsprechenden Schulterklappenfarben eingeführt. Die Schulterklappen bestanden aus geflechteten Doppellitzen. Die erste Abteilung trug dunkelrot, die zweite grüne, die dritte saphirblau, die

vierte schwarze und die fünfte gelbrote. Der Abteilungsleiter hatte auf der Schulterklappe eine doppelte goldene Litze. Die vorgestellten Beispiele zeigen keine Vereinheitlichung der Berufsbekleidung und der Feuerwehrausrüstung. Es war wegen der damaligen politischen Situation unmöglich die Kleidung und Ausrüstung zu vereinheitlichen. In Preußisch- und Russisch-Polen sollte man die Kleidung der Besatzungsmächte tragen. Nur in Österreichisch-Polen wurde einheitliche Kleidung für polnische Feuerwehren getragen. 1887 haben die Landesverbände der Freiwilligen Feuerwehren in Galizien, Lodomeria und dem Großen Krakauer Königreich angefangen an der Vereinheitlichung der Berufsbekleidung zu arbeiten. 1888 wurde eine Instruktion herausgegeben, die die Vereinheitlichung der Feuerwehrausrüstung, der Dienstgradabzeichen und auch der Uniformen (Kappmütze) für die Mitglieder der Organisation bestimmte. Da jede Uniformänderung viel Geld kostete, fügte man zur Instruktion Erläuterungen bei, in denen man über die vorschriftsmäßige Aufnahme der Dienstgradabzeichen und über beliebige Farb-, Schnitt- und Stoffmaterialwahl informierte. Nur die neu organisierten Feuerwehrverbände stellten ihren Leuten eine persönliche feuerfeste Ausrüstung zur Verfügung. Man versuchte die Feuerwehrbekleidung und ihrer Abzeichen der polnischen Nationaltracht anzupassen. Und deswegen wurde die Kleidung mit dunkelroten Spiegeln, einem silbernen Falken auf der Mütze mit einem verlängerten Hals und nach links gerichteten Kopf im Fluge dargestellt versehen, was an das verbotene Staatswappen, den weißen Adler, erinnern sollte. 1888 wurden auch die Kleidungs- und Dienstgradabzeichen für freiwillige Feuerwehren bestimmt. Die Bekleidung für die Mitglieder und ihre Vertreter des Verwaltungsrats des Landesverbandes wurden 1898 bestimmt. Die Mitglieder und ihre Vertreter wurden zum Tragen der Uniformen der Brandmeisterkorps verpflichtet, aber zusätzlich sollten sie auf ihren linken Schultern 10 cm breite weißrote Armbinden mit 3,5 cm breiten silbernen Streifen tragen. 1902 arbeitete der Verwaltungsrat des Slawischen Feuerwehrverbands eine neue Bekleidungs-, Dienstgradabzeichen- und Bewaffnungsverordnung für die Verbandsfeuerwehren in Galizien aus. Es wurden damals die geltenden Bekleidungs- und Dienstgradabzeichen vom Bund der Slawischen Freiwilligen Feuerwehren übernommen. Die Änderungen betrafen den Jackenschnitt (Beseitigung der Spiegel und Dienstgradabzeichen auf dem Kragen). Statt dessen wurden die dienstgradbeschreibenden Schulterklappen eingeführt. Die neuen Bekleidungs- und Dienstgradabzeichen wurden folgendermaßen bestimmt:

- für die Freiwilligen Feuerwehren
- für die Mitglieder des Verwaltungsrates für die Kommissionen, für die Beamten des Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren

- für die Mitglieder der Bezirksverbandsräte.

Man führte eine Innovation bei der Bezeichnung der Rettungsaktionsmitglieder ein;

Sie trugen auf ihren linken Schultern 10 cm breite Armbinden; sowohl die Uniformtragenden als auch die nichtuniformierten. In den Jahren 1902 bis 1909 gab es unwesentliche Änderungen. 1911 wurden zuerst ein Bändchen mit dem Ortsnamen der Feuerwache und lange Hosen zu Repräsentationszwecken eingeführt.

Man bestimmte auch ein Feuerwehrabzeichen, das auf dem linken Rockaufschlag getragen werden sollte. Das Abzeichen sollte den Solidaritätsgeist erwecken und dadurch wurde die Dienstzugehörigkeit bestätigt.

2. Feuerwehrberufsbekleidung während des Ersten Weltkrieges

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges die damit verbundenen Kriegshandlungen auf dem polnischen Gebiet entschieden über liberalere Beziehungen der Besatzungsbehörden von Preußen, Rußland und Österreich zur polnischen Bevölkerung. Das wurde sofort ausgenutzt und man versuchte die schon bestehenden Feuerwehren zu vereinigen.

Im April 1915 in Russisch-Polen Entstand die Gesellschaft des Heiligen Florians, die alle Feuerwehren in Königreich Polen zusammengezogen hat. Aber zuerst im Jahre 1916 wurde der dynamische Vereinigungsprozeß angefangen. Das war mit der Gründung des Floriansverbands verbunden. Der Vorsteher des Verbands war Bolesław Chomicz und seine Vertreter Ingenieur Józef Tuliszkowski und Doktor Antoni Grohman. Der Verband hatte sein eigenes Vereinsstatut, organisierte eigenen Feuerwehrlagerplatz, versorgte Feuerwehrleute mit Feuerwehrgerät, und verfügte über sein Fachblatt „Feuerwehrrundschau“. Im September 1918 gehörten zu diesem Verband 462 Feuerwehren d.h. 20 000 Mitglieder aus dem Gebiet des Königreich Polens. Der Floriansverband strebte von Anfang an nach der Verbesserung der Feuerwehrberufsleistung. Deswegen wurden Kurse, Konferenzen, Versammlungen mit Übungen und Wettbewerben organisiert.

Alle Mitglieder des Floriansverbands trugen die gleichen Uniformen.

1917 entschied sich die Bundesverwaltung für das Projekt der Feuerwehruniformierung von Bronislaw Gembarzewski. Der Autor versuchte mit seinem Projekt der Nationaltracht näher zu kommen.

Der Vorschlag von Jozef Tuliszkowski wurde nicht akzeptiert. Er wollte ein zusätzliches Element der Uniform einführen. Das sollten metallene schuppenartige Schulterklappen sein, die vor Schlägen und Verletzungen schützen sollten. Nur der hohe Preis zwang die Verbandsverwaltung zur Aufgabe dieses Vorschlags.

(Solche Schulterklappen trug man nur bei der Warschauer Feuerwehr)

Es wurden damals die Berufsbekleidungsmuster, Dienstgradabzeichen und Funktionen der Feuerweereinheiten. Es wurde dunkelgraue Farbe empfohlen, aber es war auch möglich die geschafften Uniformen zu tragen. Statt dessen verlangte man, dass die Mitglieder bestimmte Rangabzeichen tragen sollten, was die Vereinheitlichung der Dienstgrad- und Funktionsabzeichen in Feuerweereinheiten bedeutete. Die eingeführten Muster und Rangabzeichen und galten nur im Königreich Polen, weil dort der Floriansverband tätig war. Die Mitglieder der Feuerwehren in anderen polnischen Gebieten wie z.B. in Österreichisch-Polen nahmen die Muster gern an.

2. Feuerwehrberufsbekleidung in der II Republik Polen

Die Wiederherstellung Polens nach 123 Jahren Fremdherrschaft ermöglichte den einheitlichen Ausbau der Feuerwehren. Am 8. und 9. September 1921 wurde in Warschau ein Kongress mit den Sonderbeauftragten der Feuerwehren aus ganz Polen abgehalten. Während dieses Kongresses wurde der Hauptverband der Feuerwehren der Republik Polen gegründet. Das war die erste landesweite Gesamtorganisation die sowohl die Freiwilligen als auch die Berufsfeuerwehren zusammenfaßte. Die Verbandshauptverwaltung arbeitet von Anfang an an der einheitlichen Feuerwehrbekleidung. Am 9. September 1922 gab der Bundesverwaltungsrat die Bekleidungs- und Dienstgradbezeichnungsverordnung heraus. Es wurde folgendes bestimmt:

- Uniformen und Rangabzeichen nur für die aktiven Feuerwehrleute Kampfsektionen genannt und nur für den Betriebsvorsitzenden bzw. seinen Vertreter
- Bekleidungsmuster und Dienstgradabzeichen für Beamte, Inspektoren und Bundesvorsitzenden bzw. seinen Vertreter
- Die dunkelblaue Bekleidungsfarbe, die bis heute gültig
- Dienstgradabzeichen: für Unteroffiziere – rote Streifen auf Patten
Für Offiziere – silberne Sternchen

Dieses Abzeichensystem gilt bis heute.

Zum ersten Mal wurde wie in der Polnischen Armee die Zipfelmütze eingeführt. Darüber hinaus wurde festgelegt, dass die Offiziere während der größeren Feiern silberne schuppenartige Schulterklappen mit Sturmriemen tragen sollten (1917 wurde darauf verzichtet). Die im Jahre 1922 durch den Hauptverband der Feuerwehren der Republik Polen bestimmten Rangabzeichen betrafen nicht nur die im aktiven Dienst stehenden Feuerwehrleute, sondern auch die Bezirksvorsitzenden und seinen Vertreter. Diese Rangabzeichen umfaßten aber keine Muster für die Mitglieder der Feuerwehrverwaltungen und des Verbandspräsidenten. Im Juni 1924 wurde zuerst der Uniformschnitt für die

Verwaltungsmitglieder durch den Hauptrat barbeitet. Die Mitglieder der Verwaltung hatten den gleichen Uniformschnitt wie die im Dienst stehenden und die Zipfelmütze war für die Offiziere. Verwaltungsrangabzeichen der Freiwilligen Feuerwehren und Wojewoodschaftsverwaltungen waren silbern und für die Mitglieder des Hauptverbands golden. Die Uniform- und Mützenmuster blieben wie im Jahr 1922 gleich.

Bis zum Jahre 1982 (mit Ausnahme von den Jahren 1951-59) zeichnete man folgendermaßen ab:

- Für Feuerwehrmannschaften Streifen und Sternchen
- Für die Mitglieder der Feuerwehrverwaltung Abzeichen, Riemenschleifen und Ränder

Die nächste Rangabzeichenergänzung wurde 1929 eingeführt und war mit der Berufung des Bezirksvorsitzenden der Freiwilligen Feuerwehren verbunden. Es wurden die folgenden Rangabzeichen eingeführt:

Bezirksvorsitzende – 3 Sternchen und einfache Schlaufe (das bisherige Abzeichen des Bezirksvorsitzendenvertreters),

Bezirksvorsitzendenvertreter – 3 Sternchen, einfache Schlaufe und Zahnnaht.

Die Gründung der Feuerwehrenverbände in allen Woiwodschaften und ihre Vereinigung entschieden über die Vereinheitlichung der Uniformen (z.B., es wurden die Farbe und Uniformschnitt vereinheitlicht). Am 26. April 1930 wurden die Verordnungen über die Feuerwehrbekleidungsmuster und Rangabzeichen durch den Hauptrat des Hauptverbands der Feuerwehren festgesetzt. Die Dienstgradabzeichen sollten jetzt die Form der Patten mit Streifen, bzw. mit Sternchen, Schlaufen, Feuerwehremblemen oder mit einer geflechteten Pfeifenschnur haben und auf dem Uniform- und Mantelkragen aufgenäht werden.

Es gab auch andere Ordnungsbestimmungen:

- Das bisherige Feuerwehr Emblem – Helm mit gekreuzten Beilen wurde mit einem neuen Emblem – brennende Bombe mit gekreuzten Beilen ersetzt.
- Dieses Emblem auf den Mützen und Schulterklappen, aber auch auf den Uniformknöpfen wurde aufgenäht.
- Es wurde ein Uniformkragenschnitt eingeführt
- Es wurden auch Vorstöße für die Berufs- und Betriebsfeuerwehren eingeführt
- es wurden Abzeichen für unterschiedliche Feuerwehren und Spezialfeuerwehren eingeführt.

Im Jahre 1933 wurde der Hauptverband der Feuerwehren der Republik Polen in einen effektiver arbeitenden Feuerwehrverband der Republik Polen umgewandelt. Der Verband übernahm alle Aufgaben des Hauptverbandes der Republik Polen. In Folge dieser

Umgestaltung hat sich sofort die Organisationsstruktur der Feuerwehren geändert. Im Hauptverband der Feuerwehren der Republik Polen wurden die selbstständigen Wojewoodschaftsfeuerwehrverbände als juristische Personen konzentriert.

Stattdessen konzentrierte der neue Feuerwehrverband die Kreisfeuerwehren, die Wojewoodschafts- und Kreisbezirke nicht als juristische Person. In dieser Situation konnte jede Feuerwehr, d.h. Freiwillige, private und gewerbliche als Verbandsmitglied anerkannt werden. Jedoch all diese Neuigkeiten hatten keinen Einfluß auf die Berufsbekleidung der polnischen Feuerwehren. Es galten weiter die schon 1922 bestimmten und in den Jahren 1924, 1926, 1929 und 1930 ergänzten oder geänderten Bekleidungsmuster und Rangabzeichen.

3. Feuerwehrbekleidung während des Zweiten Weltkrieges

Durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde alles vernichtet. In Pommern, Großpolen, Schlesien und in den krakauer, warschauer und lodzsker Gebieten wurden den polnischen Feuerwehren die deutschen Feuerwehrstrukturen und Bekleidungsmuster aufgezwungen. Die polnischen Uniformen sollten den Okupanten übergeben werden. Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung wurde mit schweren Strafen geahndet. Im Generalgouvernement herrschte eine gänzlich andere Situation, die Berufsfeuerwehren waren als städtischer Kommunaldienst tätig.

Der Verband der Feuerwehren der Republik Polen und seine Organisationsstruktur wurde liquidiert und die aktiven Feuerwehrleute waren in Kampfgruppensektionen der Freiwilligen Feuerwehren bedienstet. Diese Sektionen unterstanden dem Deutschen Ordnungsdienst.

Am Anfang der Besatzungszeit wurden die Berufsfeuerwehrbekleidungen für die polnischen Freiwilligen Feuerwehren bestimmt. Das betraf nur die Kampfgruppenoffiziere: Brandmeister und seinen Vertreter, Gruppenkommandanten, Sektionsfeuerwehrmänner, Zugführer und Feldwebel

Außerdem wurden die Feuerwehrleute zum Tragen der Stadtwappen von Lublin, Krakau, Radom und Warschau anstatt des Polnischen Adlers gezwungen. Die Bekleidungsveränderung gab es im Jahre 1942. Damals wurde das Bekleidungsfeuerwehrprojekt mit der für die Polnische Armee gleichlautenden Bestimmung von Uniformen, Rangabzeichen und Dienstgradbenennungen durch den Technischen Leiter der Feuerwehr im Generalgouvernement bearbeitet. Diese Verordnung wurde am 31.7.1942 rechtskräftig und war für alle polnischen Feuerwehren gültig. Es wurden damals bestimmt:

1. dunkelgraue Uniform mit aufgenähten Klappen und seitlichen Knöpfen
2. Schulterklappen, Vorstöße, Kragenränder, Manschetten und Patten für Feuerwehren im schweren Gelände waren rot und für Betriebsfeuerwehren gelb

3. Feuerwehrabzeichen

- silbernes Mützenemblem und Stadtwappen des Verwaltungsbezirksitz
- Abzeichen für Kragenpatte
- Gekreuzte silberne Beile auf Schulterklappen

4. Dienstgrad- und Rangabzeichen

- Feuerwehrmann, Oberfeuerwehrmann, Feuerwehrkorporal, Feuerwehrzugführer, Brandmeister
- Leutnant, Oberleutnant

In der Bekleidungsverordnung (1939) gab es folgende Dienstgradabzeichen:

Sektionsfeuerwehrmann, Zugführer, Feldwebel

Automatisch wurde der Sektionsfeuerwehrmann als Korporal eingesetzt.

Der Zugführers- und Feldwebelsgrad haben sich mit der Ausnahme der Rangabzeichen nicht geändert. Für Brandmeister wurde der Feuerwerkergrad eingeführt, nur für einige Brandmeister bestimmte man Leutnants- und Oberleutnantsgrade. Wegen der finanziellen Schwierigkeiten wurden die Veränderungen in der Kleidung und den Rangabzeichen nicht allgemein eingeführt. Deswegen trug die Mehrheit der Feuerwehrleute die im Jahre 1939 bestimmten Uniformen.

5. Feuerwehrberufsbekleidung in der Volksrepublik und in der Dritten Republik Polen

Die Jahre 1944 - 1949

Durch die Befreiung Polens entstanden neue Entwicklungsmöglichkeiten der Polnischen Feuerwehr. Die Feuerwehren im ehemaligen Generalgouvernement waren tätig und paßten ihre Verwaltungen, Strukturen und Bekleidungsmuster an die allgemeinen Verordnungen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg an.

Am 30. September 1945 wurde Zwangsverwaltung des Feuerwehrverbands der Republik Polen ins Leben gerufen. Der Feuerwehrverband der Republik Polen wurde reaktiviert. Es wurde sofort Kreis-, Wojewoodschafts- und Zentralverwaltungen organisiert. Die damals getragenen Uniformen waren bis 1949 in Gebrauch. Nur die Freiwilligen Feuerwehren trugen diese Uniformen bis zum Ende 1951. 1949 übernahmen die staatlichen Institutionen die Aufsicht über alle Feuerwehren. Daraus resultierte die Verordnung des Ministerrates vom 24. Oktober 1949 über die Auflösung des Feuerwehrverbands der Republik Polen.

Jahre 1950-1958

Die Auflösung des Feuerwehrverbands der Republik Polen beschleunigte die Einführung der neuen Organisationsstruktur der polnischen Feuerwehren.

Anhand des Gesetzes vom 4.2.1950 hatten die Feuerwehrkommandanturen

alles unter ihrer Kontrolle. Am 28.8.1951 wurde eine neue Verordnung über die Berufsbekleidung, Feuerwehrabzeichen und Dienstgradabzeichen für das technische Personal, dem die Freiwilligen Feuerwehren untergeordnet wurden, herausgegeben.

Es wurden damals die folgenden Änderungen eingeführt:

- runde Mütze statt der früher gebrauchten Zapfmütze,
- rote Schulterklappen und Patten bei der Uniformbluse statt der früher gebrauchten dunkelblauen,
- neue Dienstgradabzeichenmuster in Form von Streifen auf den Schulterklappen,
- Abzeichen, die die Feuerwehrzugehörigkeit anzeigen.

Die vielen Kontroversen bei den Freiwilligen Feuerwehrmitgliedern hat die Einführung von neuen Dienstgradabzeichenmuster hervorgerufen.

In der bisherigen Kleidungsverordnung waren die folgenden Dienstgrade oder Funktionen gültig:

- Feuerwehrmann,
- Unteroffiziere – Sektionsfeuerwehrmann, Zugführer, Feldwebel,
- Offiziere – Abteilungskommandant, Vertreter des Feuerwehrvorsitzenden, Feuerwehrvorsitzende.

In der neuen Kleidungsverordnung wurden die folgenden Dienstgrade oder Funktionen bestimmt:

- Feuerwehrmann,
- Unteroffiziere – Abteilungskommandant, Zugführer, Kommandanturmitglied, Kommandant.

Die Rangabzeichen waren auf den Schulterklappen mit Streifen, wie in der Polnischen Armee gekennzeichnet. Diese Rangabzeichen wurden durch die Freiwilligen Feuerwehrangehörigen als Unteroffiziere und die Abschaffung der seit 1917 gebrauchten Sternchen auf den Patten wurde als Beseitigung der Offiziersdienstgrade empfunden. Das hat eine große Unzufriedenheit hervorgerufen. Die Konsequenz der Offiziersdienstgradabschaffung in der Freiwilligen Feuerwehr verursachte eine Abwanderung der qualifiziertesten Leute und machte das Anwerben von Nachwuchskräften sehr schwierig.

Die Jahre 1959 – 1982

Die politischen Änderungen in Polen 1956 entschieden über die Wiederberufung des Verbands der Freiwilligen Feuerwehren am 28. Dezember, was mit der Verordnung des Ministerrates am 14. August 1958 bestätigt wurden. Man brachte die zuvor verwendeten

Berufsbekleidungsmuster wieder in Gebrauch. Die neue Verbandshauptverwaltung wollte aber die Bekleidungsmuster anhand der durch den Innenminister am 25. Juni genehmigten Verordnung erneut bearbeiten. In der neuen Verordnung veränderte man den Blusenschnitt und führte den Umlegekragen für die Verwaltungsangehörigen ein und man bestimmte Rangabzeichen für die Feuerwehrleute. Die nächste Bekleidungsänderung, Rangabzeichen und Abzeichen gab es am 31. Juli 1982. Damit führte man die folgenden Änderungen ein:

- 3 Arten von Mützen: runde, Zipfelmütze, Bergmütze
- neue Rangabzeichenmuster für die Mitglieder der Verbandsverwaltung
Abschaffung der Kreisverwaltungen
- allgemeine Funktionsbezeichnungen, in den Freiwilligen Feuerwehren und in allen verbleibenden Verbänden, mit Sternchen, Schlaufen und Winkeln; die den Rang im Verband bestimmten:
Winkel auf Patte – Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, gemeine Feuerwehrleute und Unteroffiziere,
- Riemenschlaufe auf Patte – Verwaltungsmitglieder der Freiwilligen Feuerwehren
- Schlaufe und Winkel auf Patte – Verwaltungsmitglieder im Verband,
- Schlaufe und 2 Winkel auf Patte – Mitglieder der Wojewoodschaftsverwaltung im Verband,
- Schlaufe und 3 Winkel auf Patte – Mitglieder der Zentralverwaltung im Verband

Die Liste der Funktionäre, Kontrollkommissionsmitglieder und Ehrengerichtsmitglieder wurde erweitert und die Rangabzeichen mußten für sie erarbeitet werden. Die Abzeichen für Spezialeinheiten sollten auf dem linken Aermel getragen werden. Diese Verordnungen zu den Rangabzeichen und Bekleidung für die Freiwilligen Feuerwehren gelten bis heute.

II. Die Berufsbekleidung des Berufsfeuerwehrkorps

Parallel zu den Freiwilligen Feuerwehren wurden auch die Berufsfeuerwehren organisiert. Die erste entstand 1836 in Warschau, die nächste 1873 in Krakau und 1877 in Posen.

Die ersten Feuerwehrkommandanten waren Armeeoffiziere, die ihre Fähigkeiten und Berufserfahrung im Feuerwehrdienst gesammelt haben. Viele von ihnen haben ihre beruflichen Qualifikationen durch internationale Kontakte vertieft. Die Kommandanten der ersten Berufsfeuerwehren waren die ersten Feuerwehrberufsoffiziere und Pioniere der Organisation der Berufsfeuerwehr in Polen und Berufsausbildung der Feuerwehrmannschaften. Leider waren die Regierungen der Teilungsmächte Österreich, Preußen und Rußland nicht an der Bildung und Ausbildung von Feuerwehrführungskräften

interessiert. Erst im Jahre 1917 wurde aufgrund der Initiative von J. Tuliszkowski die Verwaltung des polnischen Feuerwehrverbands zur Durchführung von Ausbildungskursen in der Technischen Schule in Warschau ins Leben gerufen. J. Tuliszkowski war auch der Gründer und Ausbildungsorganisator zukünftiger Feuerwehroffiziere in den Räumen der Warschauer Feuerwehr. Das waren die ersten Ausbildungsseminare der Berufsfeuerwehroffiziere.

Die erste polnische Feuerwehrberufskleidung wurde bestimmt:

- 1915 in der Warschauer Feuerwehr (Warszawska Straż Ogniowa),
- 1917 für die Führungskräfte des polnischen Feuerwehrverbands (Związek Florianowski)
- 1922 für Feuerführungskräfte die zum Hauptfeuerwehrverband und zu seinen Unterbezirken gehörten.

In den Jahren 1917 – 1937 wurde die Berufskleidung durch die Führung der korporativen Verbände bestimmt. Statt dessen wurde es ab 1937 durch die zentrale Staatsadministrationsführung festgelegt, d. h. durch die zuständigen Minister. Die Berufsfeuerwehrbekleidung wurde bis 1939 durch die Führung der korporativen Verbände festgesetzt (d.h. für die ihnen angehörenden Berufsfeuerwehren). Für die diesem Verband nicht angehörenden Feuerwehren wurde sie durch die Stadtverwaltungen als zu tragen bestimmt. 1940 gab es zum erstenmal eine einheitliche Berufsbekleidung in Polen. Zu dieser Zeit wurde auch die Dienstgrade entsprechend denen der Polnischen Armee eingeführt. Im Generalgouvernement wurden dann in allen Feuerwehrbezirken Änderungen eingeführt.

1. Die erste Feuerwehrberufsbekleidung für das Inspektionspersonal des Florianverbandes

1917 legte der Polnische Feuerwehrverband (Związek Florianowski) durch den Akt „Odznaki szarż” (Dienststrang) festgelegt. Das Dokument enthielt die Beschreibung von Uniformen und Dienststrangabzeichen für die Führungskräfte

des Feuerwehrverbandes (Związku Florianowskiego). Die Mütze und die Uniform waren dunkelblau aber die Vorstöße und die Reverse amarant. Die Scherpe war auch amarant mit zwei schwarzen Vorstöß. Die Dienstgradabzeichen auf dem Kragen : drei goldene Sternchen, zweistreifige Borte und goldene zweistreifige Epauletten.

Zuerst im Jahre 1918 wurden polnische Akzenten in der Feuerwehrberufsbekleidung eingeführt. Damals wurden zum ersten mal Zipfelmützen mit mit kleinem polnischem Adler als Dienstbekleidung getragen.

Die durch den Feuerwehrverband (Związek Florianowski) festgelegte Berufs-

Bekleidung im Jahre 1917 konnte als Vorbild genommen werden, weil erst sie für die Freiwilligen Feuerwehren entworfen worden ist. Für die Berufsfeuerwehr wurden damals nur Rangabzeichen für Feuerwehrkommandanten bestimmt.

2. Feuerwehrberufskleidung in der Zweiten Polnischen Republik

Die Feuerwehrberufskleidung konnte 1921 entworfen werden, als der Hauptverband der Feuerwehren in der Polnischen Republik entstanden ist.

Dieser Feuerwehrverband gab im Dezember 1921 die ersten überregionalen

Feuerwehrberufskleidungsvorschriften „Regulamin umundurowania i odznak starszeństwa“, in denen die Feuerwehrberufskleidungsmuster und Rangabzeichen für die Freiwillige - und Berufsfeuerwehr in Auftrag. Es wurden 5 unterschiedliche Dienstgrade festgelegt:

- Bezirksinspektor
- Oberinspektor
- Landesinspektor
- Stellvertretender Feuerwehrkommandant
- Feuerwehrkommandant des Hauptverbandes

Für die Feuerwehroffiziere wurde eine dunkelblaue Uniform mit dem gleichen Schnitt, wie in der Polnischen Armee verwendeten, bestimmt. Manche oberen Taschen hatten keinen aufgenähten Streifen und die Seitentaschen waren nicht aufgenäht, sondern mit Klappen versehen. Genanntes Muster war bis 1937 gültig und die eingeführten Änderungen betrafen nur die Rangabzeichen und Dienstzeichen.

Die im Verband ausgeführten Strukturänderungen und das sich ausbauende Feuerwehernetz benötigten entsprechendes Personal. Und deshalb wurde im April 1926 die neue Bekleidungsverordnung beschlossen. In dieser wurden die Verbandsangestellten in Feuerwehroffiziere umbenannt. Dann wurde der Begriff „Inspektionskorps“ eingeführt. Darüberhinaus wurden 8 Dienstgrade, wie nachfolgend, eingeführt (in der Verordnung von 1922 waren es nur 5):

- Anwärter
- Unterausbilder
- Ausbilder
- Oberausbilder, stellvertretender Inspektor
- Oberinspektor
- Hauptinspektor

Später wurde eine weitere Änderung der Feuerwehrebekleidung mit der Verordnung von 1930 („Regulamin umundurowania i odznaczeń“). Die wichtigste Änderung war die Einführung des neuen Feuerwehremblems. Statt des Helms mit gekreuzten Beilen entschied man sich für eine brennende Bombe mit Beilen. Auf den Schulterklappen sollte das Verbandseblem sein. Buchstaben in der Mitte des Emblems kennzeichneten die Landesverbandszugehörigkeit. Die Berufsfeuerwehren sollten auf ihren Mützen die Stadtwappen oder die Firmenzeichen tragen. Bis 1937 wurde der Dienstgrad durch goldfarbene Schleifen, Sternchen und Ränder auf dem Kragen und Schulterstücken kenntlich gemacht. Erst 1937 wurde zum erstenmal ein Bekleidungsmuster für das Korps des Technischen Verbands eingeführt.

Die Rangabzeichen der Polnischen Armee befanden sich auf den Schulterklappen. Zu den Dienstgraden kamen Kraft „der Gesetze grundsätzlicher Pflichten und Rechte des Korps des Technischen Verbands“ folgende Ergänzungen hinzu:

- Abschaffung des Dienstgrads Anwärter
 - Statt des stellvertretenden Inspektors Einführung des Unterinspektor
- Einführung des Dienstgrades stellvertretender Hauptinspektor 1937 gab es im Technischen Korps des Verbands folgende Dienstgrade:
- | | |
|-------------------|-------------------------------------|
| 1) Unterausbilder | 5) Inspektor |
| 2) Ausbilder | 6) Oberinspektor |
| 3) Oberausbilder | 7) stellvertretender Hauptinspektor |
| 4) Unterinspektor | 8) Hauptinspektor |

2. Die Feuerwehrberufsbekleidung während des II Weltkriegs

1940 wollte die Leitung des polnischen Feuerwehrwesens die Berufskleidung, Abzeichen, Rangabzeichen und Dienstgradbezeichnungen vereinheitlichen. Ende April 1940 bearbeitete der technische Leiter der Feuerwehr in Generalgouvernement Feuerwehrkapitän Jerzy Ligocki zusammen mit den Feuerwehrausbildern aus den Brandbezirken Krakau, Lublin, Radom und Warschau die Bekleidungsmuster und Rangabzeichen für alle Feuerwehrbezirke. Anhand der Verordnung war der Feuerwehrmann verpflichtet folgendes zu tragen:

- Mütze mit blauem Rand,
- Uniform bestehend aus Hose und Bluse. Die Bluse war dunkelblau mit abstehenden Kragen, 7 Knöpfen, 4 aufgenähten Taschen mit rechteckigen Klappen und mit je

einem kleinen Knopf. Jeder Emblemträger auf dem Kragen sollte himmelblau sein. Hingegen um die Schulterklappen herum und an den Manschetten blaue Vorstöße,

- silberne Rangabzeichen, Embleme und Knöpfe

Seit 1917 wendete man für das Offizierkorps goldene Farbe, und 1940 silberne Dienstgrade, Abzeichen und Knöpfe an. Bei der Feststellung der Dienstgradbezeichnung und Rangabzeichenmuster wurden zusätzliche Rangabzeichen für den technischen Leiter der Feuerwehr vorgesehen. Es wurden auch Benennungen von Dienstgraden festgelegt, nämlich:

- | | |
|---------------------------|--|
| 1) Feuerwehrmann | 8) Feuerwehrleutnant |
| 2) Oberfeuerwehrmann | 9) Feuerwehrkapitän |
| 3) Feuerwehrkorporal | 10) Feuerwehrmajor |
| 4) Zugführer | 11) Feuerwehrunteroberst |
| 5) Feuerwehrsergeant | 12) Feuerwehroberst |
| 6) Feuerwehrmeister | 13) Feuerwehroberst – technischer Leiter der |
| 7) Feuerwehrunterleutnant | Feuerwehr |

Am 31. Juli 1942 wurde dieses Projekt vorgestellt anerkannt. Die Einführung der vereinheitlichten Feuerwehrbekleidung, Rangabzeichen und Dienstgradbenennungen der Polnischen Armee ist mit großer Freude begrüßt worden. Gleichzeitig hatte es auch große vaterländische Bedeutung und gesellschaftliche Anerkennung.

3. Berufsbekleidung der Volksrepublik Polen und der III Republik Polen

Nach der Befreiung wurde die Vereinheitlichung aus dem Jahre 1942 mit folgenden Veränderungen übernommen:

- Einführung der polnischen Zapfmütze mit Adler
- Rückkehr zu den blauen Kragenträgern mit silbernen Knöpfen, Abzeichen und Rangabzeichen
- Rangabzeichenmuster und Dienstgradbenennungen wie in der Polnischen Armee
- Dem Hauptfeuerwehrinspektor wurde der Rang eines Feuerwehrgenerals zuerkannt

Diese Änderungen erfolgten ohne Gesetzesänderungen Erlaßbestimmungen, nur mit einer Ausnahme:

Mit dem Schreiben vom 22. November 1944 wurde der Hauptfeuerwehr-inspektor zum Feuerwehrgeneral ernannt.

In den Jahren 1944 – 51 sah die Berufsbekleidung folgendermaßen aus:

- Verstärkte dunkelblaue Zapfmütze bei Offizieren mit Samtrand und einem schwarzen Schirm mit Beschlag; oben mit Borte – Für Unteroffiziere mit einer Borte – Für

höhere Offiziere mit zwei Borten; Für Unteroffiziere und einfache Mannschaft war der Mützenrand aus einfachem Stoff ohne Borte mit schwarzem Schirm ohne Beschlag. An der Mütze war ein geschwärzter Metalladler und das Feuerwehremblem.

- Dunkelblaue Bluse mit 7 Knöpfen und mit 4 aufgesetzten Klappen und mit umgelegtem Kragen. Die Bluse, die zur Ausgehuniform gehörte, hatte einen umgelegten Jackenkragen mit 4 Knöpfen und blauem verstärktem Träger, auf dem die Abzeichen und die silberfarbenen Rangabzeichen befestigt waren.
- Dunkelblaue Kniehose ohne Vorstöße (ein Teil der Offiziere trug seit 1937 schwarze Hosen).

Die eingeführten Strukturänderungen in der Polnischen Feuerwehr vom 4.2.1950 „O ochronie przeciwpozarowej i jej organizacji“ betrafen auch die Berufsbekleidung, Abzeichen, Rangabzeichen der Berufsfeuerwehr.

Die Berufsfeuerwehr wollte die gleichen Rangabzeichen und Dienstgradbenennungen wie in der Polnischen Armee im Jahre 1940 beibehalten. Jedoch hat das Polnische Verteidigungsministerium, mit Ausnahme des Brandmeisters und Feuerwehrkapitäns, nicht zugestimmt. Der Gemeindeverwaltungsministerialrat gab 28.8.1951 die Verordnung zu den folgenden Dienstgradbenennungen heraus:

- | | |
|----------------------|------------------------|
| 1) Feuerwehrmann | 7) Anwärter |
| 2) Oberfeuerwehrmann | 8) Oberanwärter |
| 3) Unterbrandmeister | 9) Kapitän |
| 4) Brandmeister | 10) Kapitänsanwärter |
| 5) Oberbrandmeister | 11) Oberkapitän |
| 6) Unteranwärter | 12) Kapitänskommandant |

Es wurden auch die Veränderungen der Rangabzeichen eingeführt:

- Statt der Sterne wurde eine stilisierte zahnradumrahmte Kugel eingeführt und die Rangabzeichen der Offiziere sind auf den Schulterklappen geblieben.
- silberne Streifen auf den Ärmeln der Unteroffiziere und nicht wie bisher auf den Schulterklappen

Die neuen Unteroffizierdienstgrade Brandmeister, Zugführer und Feuerwehrsergeant wurden aus historischen Gründen fast überhaupt nicht von der Gesellschaft akzeptiert. Die früheren schon akzeptierten Offizierdienstgradbenennungen wurden weiterbenutzt. In Dokumenten und Dienstschriften wurden neue Benennungen angewendet. 1952 enthielt die Ministerratsverordnung vom 10. Oktober dieses Jahres die erste Dienstverordnung für die

Berufsfeuerwehr. In dieser Dienstverordnung wurden die Dienstgradbenennungen wieder geändert:

Gültige Dienstgrade	eingeführte Dienstgrade
Unteranwärter	Anwärter
Anwärter	Oberanwärter
Oberanwärter	Unterfeuerwehrkapitän
Feuerwehrkapitän	Feuerwehrkapitän
Kapitänsanwärter	Oberkapitän
Chefskapitän	Chefskapitän
Kapitänskommandant	Stabskapitän

Die eingeführten Benennungen wurden von den Führungskräfte und der Gesellschaft nicht akzeptiert. Deshalb hat die Hauptfeuerwehrkommandantur 1958 versucht die früheren Benennungen und Rangabzeichen der Berufsfeuerwehr mit der Ministerratsverordnung vom 19. Dezember wieder einzuführen:

- Wiedereinführung der Rangabzeichen (übereinstimmend mit der Armee)
- Die Einführung der neuen Feuerwehrrangabzeichen auf Mütze und Kragen
- Die Wiedereinführung der Goldabzeichen, Rangabzeichen und der schwarzen Knöpfe mit Adler
- 1922 wurde statt des bisher getragenen braunen Ledergürtels die Einführung eines uniformfarbenen Stoffgürtels mit speziellem Koppelschloß mit dem Feuerwehremblem
- Die langen Strümpfe und Stiefeln wurden gegen lange Hosen und Schuhe ausgetauscht.

Als die Polnische Armee eine Änderung ihre Uniformen durchführte, wollte die Feuerwehrhauptkommandantur ihre Bekleidung für das Technische Feuerwehrkorps auch ändern, die auch am 3.11.1969 durch eine Ministerratsverordnung beschlossen wurde.

Nachfolgende Verordnungen wurden eingeführt:

- Borte am Schirm statt am Mützenrand
- Für Offiziere und Mannschaften wurde eine Jacke mit Umlegekragen bestimmt
- Abschaffung des Jackenstoffgürtels
- Ergänzung der Rangabzeichen durch die Einführung von 4 Sternen für den Feuerwehrkapitän und 2 Sternen für den Oberanwärter
- Spezifikation eines Allwettermantels

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung neuer die Berufsfeuerwehr betreffenden Verordnungen wollte die Feuerwehrhauptkommandantur die Dienstgradbenennungen von 1940-1951 wieder einführen und an die neuen Rangabzeichen anpassen. Um die Wichtigkeit der Feuerwehr zu betonen wurde

das Rangabzeichen eines Generals mit der Argumentation ihrer Benutzung in den Jahren 1944-1945 eingeführt. Am 27.12.1974 wurden folgende Verfügungen für den Feuerwehrdienst erlassen:

- Umbenennung des Technischen Feuerwehrcorps in Feuerwehrfunktionären
- Anpassung der Dienstgradbenennungen an die der Polnischen Armee.

Es wurden folgende Dienstgrade benannt:

- 1) Mannschaftsgrade: Feuerwehrmann und Oberfeuerwehrmann
- 2) Unteroffiziere: Feuerwehrcorporal, Oberfeuerwehrcorporal, Feuerwehruzuführer, Feuerwehrbrandmeister, Oberfeuerwehrbrandmeister
- 3) Feuerwehrbannerträger: Unterfeuerwehrbannerträger, Feuerwehrbannerträger, Oberfeuerwehrbannerträger
- 5) Feuerwehroffiziere:
- 6) a) Unteroffiziere: Feuerwehr-unterleutnant, Feuerwehrleutnant,
b) Oberoffiziere: Feuerwehrmajor, Feuerwehrunteroberst
c) Feuerwehrgeneral

Die nächsten Änderungen der Feuerwehrorganisationsstruktur nach 1991 wie z.B. Schaffung der Polnischen Feuerwehr 1992 verursachten die Wiedereinführung der Dienstgradbenennungen aus der Zeit der II Republik.

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde die historische Entwicklung der Berufsbekleidung der Freiwilligen und der Berufsfeuerwehr und des Feuerwehrverbands in den Gebieten mit polnischer Bevölkerung seit Bestehen der Polnischen Feuerwehr bis in die heutige Zeit beschrieben. Die Anfänge der organisierten Polnischen Feuerwehr und ihrer Berufsbekleidung in den polnischen Gebieten begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Damals gab es jedoch noch keine einheitlichen Kleidermuster und keine standardisierte Ausrüstung für die Feuerwehrleute. Die Vereinheitlichung der Berufsbekleidung und Feuerwehrabzeichen war damals unmöglich, weil Polen in der Geschichte dreimal von Fremdmächten geteilt worden ist. In den polnischen Gebieten unter der Hoheit Preußens und Rußlands waren nur die in den jeweiligen Ländern

der Besatzungsmächte eingesetzten Uniformen gültig. Nur in Österreichisch-Polen hat man eine einheitliche Berufsbekleidung für die Polnische Feuerwehr geschaffen. 1887 haben sich die Polnischen Feuerwehrlandesverbände in Galizien, „Lodomeria“ und dem Großen Krakauer Königreich mit der Vereinheitlichung der Feuerwehruniformen beschäftigt. 1888 ist es zu einer Verordnung über die Vereinheitlichung der Berufsbekleidung (Käppimütze), Feuerwehrausrüstung und Dienstrangabzeichen gekommen. 1902 hat sich der Feuerwehrlandesverband in dem Königreich Galizien und „Lodomeria“ mit dem Landesverband des Großen Krakauer Königreichs zu dem Slawischen Feuerwehrverband zusammengeschlossen. Der Slawischen Feuerwehrverbandsrat bearbeitete eine neue Berufsbekleidungsverordnung, persönliche Feuerwehrausrüstung und Dienstgradabzeichen für alle angeschlossenen Feuerwehren in Galizien. Und sie übernahmen die Bekleidungsmuster des Slawischen Feuerwehrverbands.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die daraus resultierenden Kampf Tätigkeiten auf polnischem Gebiet verursachten eine liberalisiertere Beziehung der Besatzungsmächte zur Polnischen Gesellschaft, was dann die Neuorganisation der Polnischen Feuerwehr ermöglicht hat. Die für die polnische Bevölkerung besseren Beziehungen in dem von Rußland besetzten Teil Polens führte 1915 zu der Gründung der Gesellschaft des Heiligen Florians „Towarzystwo Świętego Floriana“, in welcher alle polnischen Feuerwehren im Königreich Polen zusammengeschlossen wurden. 1916 wurde auf der Basis der Gesellschaft des Heiligen Florians der „Florianverband“ „Związek Florianowski“ gegründet. Und das hat den Anstoß zu einer dynamischen Vereinigung der polnischen Feuerwehren gegeben. 1917 ist das Projekt Feuerwehrberufsbekleidung polnischen Charakters angenommen worden. Zu dieser Zeit wurden die Bekleidungsmuster, Dienstgradabzeichen, Funktionen der paramilitarischen Kampfteilungen der Freiwilligen Feuerwehr und der Berufsinspektionskorps des Verbands. Die Wiederherstellung der Polnischen Republik 1918 hat die einheitliche Entwicklung der polnischen Feuerwehren ermöglicht. Am 9. September 1922 hat der Hauptrat des Feuerwehrhauptverbandes der Republik Polen die Verordnung über die Bekleidung und Dienstgrade herausgegeben.

Es wurde folgendes bestimmt:

- Uniformen und Rangabzeichen für Feuerwehrleute,
- Bekleidungsmuster und Dienstgrade für Beamte, Ausbilder, Leiter und stellv. Leiter des Feuerwehrhauptverbandes der Republik Polen

Zum ersten Mal wurde die Zapfmütze wie in der Polnischen Armee für die Feuerwehren eingeführt. Die nächsten Feuerwehrbekleidungsänderungen wurden am 26. April 1930 in der

Verordnung Bekleidung und Rangabzeichen verabschieden. Die wichtigste Änderung betraf das neue Feuerwehremblem. Anstelle eines Helms mit gekreuzten Beilen wurde eine brennende Bombe mit gekreuzten Beilen eingeführt. Die Umformung des Feuerwehrhauptverbandes der Republik Polen in den Feuerwehrverband der Republik Polen hatten keinen Einfluß auf die Feuerwehrberufsbekleidung. Die im Jahre 1922 bestimmten Bekleidungsmuster und Rangabzeichen mit Ergänzungen in den Jahren 1924, 1926, 1929 und 1930 waren weiterhin gültig.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges und die Besetzung Polens durch Hitlerdeutschland zerstörte das bis dahin Geschaffene der Polnischen Feuerwehr. Die deutsche Besatzungsmacht zwang der Polnischen Feuerwehr alle ihre Verordnungen und Organisationsformen auf. Ganz anders war die Feuerwehr im Generalgouvernement organisiert. Die Feuerwehren führten ihre Arbeit im Rahmen der städtischen Tätigkeit unter deutscher Kontrolle, wie z.B. Ordnungspolizei, aus. Schon am der deutschen Besatzungszeit wurden die Bekleidungsmuster für die polnische Freiwillige Feuerwehr bestimmt. Außerdem hatten Zapfmützen statt des polnischen Adlers die Stadtwappen wie das von Krakau, Lublin, Radom oder Warschau. Die größte Änderung der Bekleidung der Freiwilligen Feuerwehr war im Jahre 1942. Man übernahm damals die Muster der Polnischen Armee. Neue Uniform- und Rangabzeichenmuster wurden nicht allgemein wegen der schlechten finanziellen Lage nicht eingeführt. Die nächste wichtige Entwicklungsetappe der Feuerwehr gab es erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Man führte wieder die Organisationsstruktur aus der Zeit der Zweiten Republik Polen und die Berufsbekleidung aus dem Jahr 1939 ein. Und diese Änderungen waren bis zum Jahre 1949 gültig, also bis zur Auflösung des Feuerwehrverbands der Republik Polen, und im Falle der Freiwilligen Feuerwehren bis zum Jahre 1951. Damals wurden neue Kleidungs-, Abzeichen- und Rangabzeichenmuster eingeführt. Die Auflösung des Feuerwehrverbands der Republik Polen beschleunigte die Einführung der neuen Organisationsstruktur der Polnischen Feuerwehr. Am 4. Februar 1950 wurde die Kommandanturen der Feuerwehr und ihrer Organisation ins Leben gerufen, die alle Aufgaben durchführten.

Zusammen mit der Auflösung des Feuerwehrverbands der Republik Polen wurde die Verordnung über die Berufsbekleidung für die Freiwillige Feuerwehr annulliert. Deswegen sollten neue Kleidungs- und Rangabzeichenmuster an die neue Organisationsstruktur der Feuerwehr angepaßt werden. Am 28. August 1951 wurden die folgenden Änderungen eingeführt:

- Rundmütze statt der früher getragenen,

- Neue Rangabzeichenmuster,
- Unterschiedliche Feuerwehrabzeichen.

Die meisten Kontroversen bei den Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren wurden durch die Einführung der neuen Rangabzeichenmuster hervorgerufen. Die politischen Änderungen im Jahre 1959 hatten auf die Wiederherstellung des Verbands der Freiwilligen Feuerwehren und seiner Bekleidung Einfluß. Der Blusenschnitt wurde geändert und die Rangabzeichenmuster wurden festgelegt. Die nächste Änderung der Kleidung, der Rangabzeichen und Abzeichen der Freiwilligen Feuerwehren gab es im Jahre 1982. Zu dieser Zeit wurde eine neue Bekleidung bestimmt, bei der:

- Festlegung dreier Mützentypen- runde Mütze, Zapfmütze und Bergmütze
- Einführung der Rangabzeichenmuster für Verbandsführungskräfte
- Annahme allgemeiner Funktionsbenennungen in den Freiwilligen Feuerwehren
- Verstärkte Berufung von Funktionären vor allem bei Revisionskommissionen und Ehrengerichte, für die Rangabzeichen geschaffen wurden
- Die Einführung der spezieller Rangabzeichen machten die speziellen Funktionen deutlich.

Parallel zu den Freiwilligen Feuerwehren wurden auf polnischem Boden die Berufsfeuerwehren organisiert. Die Ersten entstanden in Warschau, Krakau und Posen. Die ersten Berufsfeuerwehrkommandanten waren Armeeoffiziere, die als Pioniere der Feuerwehr angesehen werden müssen. Die erste Bekleidung für die Berufsfeuerwehr, dort besonders für die Ausbilder des Florainverbands bestimmte man 1917, 1922 für Berufsoffiziere des Hauptverbands der Feuerwehren der Republik Polen. In den Jahren 1917-1937 wurden die Kleidungs muster für die Berufsoffiziere durch die Körperschaft des Hauptverbands bestimmt. Stattdessen wurden seit 1937 diese neuen Muster durch die zentrale Administrationsverwaltung festgelegt. Die Bekleidungs muster für die Berufsfeuerwehrkorps wurden bis 1939 durch die Körperschaft der Verbandsverwaltung festgesetzt. Für andere Berufsfeuerwehren wurden die Bekleidungs muster durch Stadt- oder Betriebsverwaltungen bestimmt. Zum erstenmal in der polnischen Feuerwehr wurden 1940 vereinheitlicht. Es wurden damals die Dienstgradbenennungen wie in der Polnischen Armee in allen Feuerwehreinheiten im Generalgouvernement eingeführt.

Nach der Befreiung von Hitlerdeutschland wurden die einheitlichen in der Zeit des Zweiten Weltkrieges bestimmten Kleidungs muster beibehalten. Zusätzlich wurde die Zapfmütze mit dem polnischen Adler versehen und der Feuerwehrhauptinspektor wurde zum Feuerwehrgeneral. Die

Änderungen in der Polnischen Feuerwehr im Jahre 1950 betrafen auch die Kleidung und die Rangabzeichen. Die neuen Offiziersgradbenennungen wurden jedoch nicht von den betroffenen Kadern anerkannt. Deshalb kehrte man im Jahre 1958 zu den Benennungen und zum Generaldienstgrad aus den Jahren 1940-1951 zurück. Die nächsten Strukturorganisationsänderungen gab es im Jahre 1991 nach der politischen Wende und der Ausrufung der Dritten Republik Polen. Bei der Bildung der Staatsfeuerwehr im Jahre 1992 entschied man, das die Rangabzeichen von der Zweiten Republik Polen beibehalten werden, zusätzlich bekam der Feuerwehrkommandant den Dienstgrad des Feuerwehrgenerals.

S h r n u t í

Autorka předkládá práci o stejnokrojích polských hasičů a to jak z povolání tak i dobrovolných. Začátky organizování hasičů z povolání a jejich vyzbrojování spadá do druhé poloviny 19.století. Hasiči neměli žádné vzory ani standartní výstroj. Polská území pod ruskou či pruskou správou nemohla mít pochopitelně ani vlastní organizaci tím méně pak stejnokroje. Jen polská část Rakouska měla své hasiče, kteří měli uniformy.

V r.1887 polský hasičský svaz „Lodomie“, svaz v Krakovském království aj. upřesnil vzhled hasičských uniforem. V r.1902 jmenovaná území přistoupila k Svazu slovanských hasičů Rakouska a připravila nový výstrojný předpis a označení funkcí. Vzor převzala od Svazu.

První světová válka přinesla mj.změny ve vztahu k polské společnosti,což umožnilo založit novou organizaci hasičů Polska. Tak v r.1915 v části země obsazení Ruskem vzniklo Tovařystvo sv.Flóriána, ve kterém se soustředili všichni hasiči jmenovaného území. Na této základně byl o rok později založen Flóriánův svaz. V r.1917 přijal zámysl vytvořit novou uniformu polských hasičů z povolání.

Vznik Polské republiky 1918 umožnil vlastní rozvoj hasičstva. Dne 9.září 1922 vydal hlavní požární rada hasičského svazu nařízení o výstroji a služebním označení hasičů..Vzory pro některé součásti převzali hasiči od armády /např.čepice apod./. V dalších letech došlo k různým úpravám /oficiální znak hasičstva, přilby aj./

Během druhé světové války při obsazení Polska Hitlerem byla polská hasičská organizace rozbita. Požární ochrana se prováděla na zcela jiných základech. Hasiči podléhali německé kontrole, především německé pořádkové policii. Nové uniformy /nařízené v r.1942/ nemohly být realizovány s ohledem na finanční situaci hasičů. V mnohém se hasiči vyzbrojování vraceli k výstroji z doby tzv.Druhé republiky /1939/.

Změny v letech 1949 až 1951 byly zrušeny novým stejnokrojovým předpisem z r.1951 spolu s uvedením nové organizace hasičstva v život. Od r. 1959 se uvádí nový předpis o výstroji a tak dobrovolní hasiči Polska mají vlastní uniformu. K dalším změnám dochází vydáním nového předpisu v r.1982. Současně s tím dochází i k nové výstavbě hasičské služby na profesionální základně. Stejnokroje pro hasiče z povolání zajišťovala města a závody. Další změna se uskutečnila v r.1991. /J.Tausch/

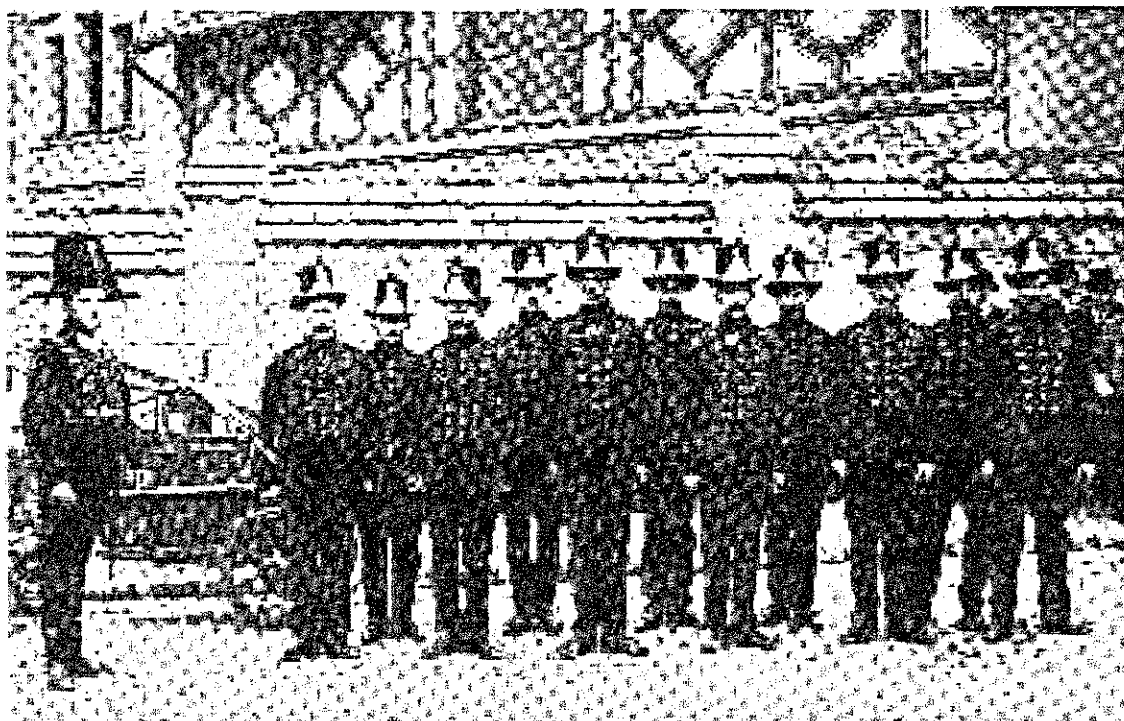
Entwicklung der Feuerwehruniformierung in der Schweiz

Willi Pfefferli

Feuerwehruniformierung nach militärischem Vorbild

In der Löschordnung der Stadt Bern von 1812 (1) ist die personelle Ausrüstung der Feuerwehrleute beschrieben. Die Uniform bestand aus schwarzzwilchenen Hosen mit breiten, roten Streifen und kurzen Röcken aus dem gleichen Stoff, sowie mit roten Verzierungen auf der Brust. Als Kopfbedeckung diente ein schwarzer Filzzylinder mit Messingschild. Die Offiziere trugen einen „Zweispitz“, einen Säbel und das „Hausse-Col“. Im Jahre 1817 erhielten die Feuerwehrleute einen Rock aus schwarzem Guttuch. 1825 änderten die Uniformen; der neue Schnitt glich einer Frackform. Weitere Abänderungen führten zu einer Uniform, die immer mehr der militärischen Ordonnanz-Uniform glich. Ein Helm mit Raupe ersetzte 1842 den Filzzylinder. 1876 wurden die zwilchenen Beinkleider mit solchen aus grauem Halblein ersetzt.

Damit sich die Feuerwehrleute ausweisen konnten, wurde 1875 ein Dienstzeichen eingeführt. Es war dies eine Münze in Talergrösse aus Messing, später aus Kupfer; die Offiziere erhielten eine silberne Münze.



Uniform des Brandcorps 1811–1842 (Offizier mit Zweispitz)

Erste, gesamtschweizerische Ausrüstungsvorschrift von 1878

Die Teilnehmer des schweizerischen Feuerwehr-Instruktorenkurses im Jahre 1876 forderten einheitliche Uniformen und Gradabzeichen für alle Feuerwehren.

An der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Feuerwehrvereins 1878 stimmten die Versammlungsteilnehmer einer Vorlage des Zentralausschusses zu, welche die persönlichen Ausrüstungsgegenstände für Feuerwehrleute festlegte (2).

Persönliche Ausrüstungsgegenstände:

Helm aus Messing. Die Form wird nicht vorgeschrieben, doch wird von einem zu niedrigen, platten Helm gewarnt.

Gurten. Der aus Leinen gefertigte Gurt hat einen starken Ring, an dem ein Beil hängt. Die Steiger- und Rohrführergurten müssen besten Rindslederbesatz und drei solide Schnallen und Strippen aufweisen.

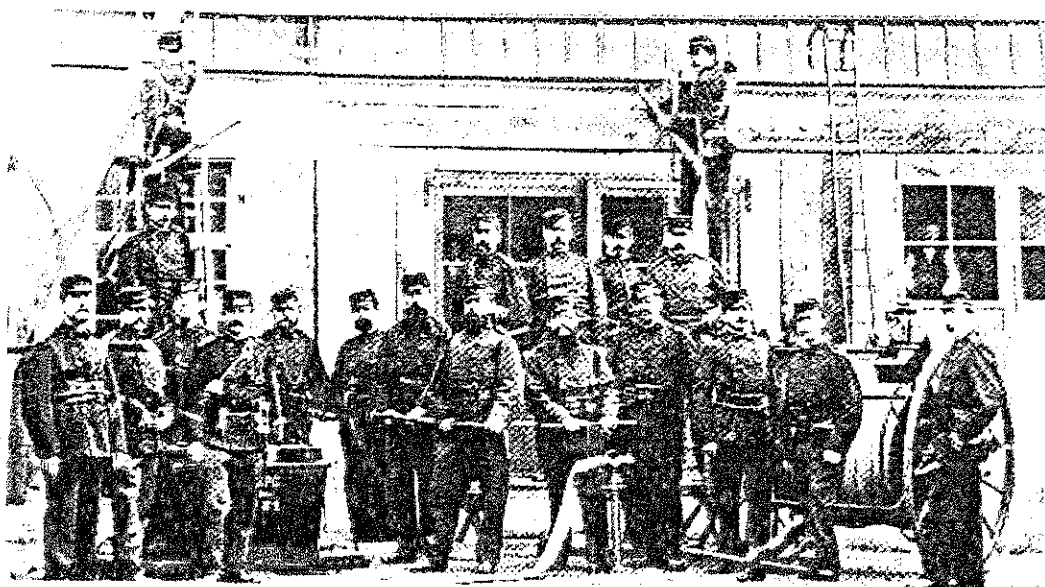
Rettungsseil mit Federhaken. Das Seil ist 20 Meter lang und 10-12 Millimeter dick. Es soll aus feinem, langen Hanf gefertigt sein.

Hilfsstrick mit Federhaken und Ring. Länge: 1,5 bis 3 Meter, ebenfalls aus ausgesuchtem Material.

Steigerlaterne. Leider gibt es noch keine Laternen, die unsern Anforderungen entsprechen. Empfohlen werden Kerzenlaternen ohne Federn.

Signalpfeife.

Kleidung. Bei der Auswahl soll am Grundsatz der Einfachheit festgehalten werden. Früher waren in der Ostschweiz die weissen, leinenen Jacken allgemein üblich. Dieser Schutz ist allerdings sehr gering. Besser eignet sich die einfache, eisengraue, wollene Joppe, weil sie dem Klima in der Schweiz entspricht.



Feuerwehrleute der Stadt Basel, 1878 (3)

Militärische Gradabzeichen bei der Feuerwehr

Im Jahre 1888 gestattete die Landesregierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft den Feuerwehren das Tragen von militärischen Gradabzeichen, sofern die Verwechslung mit Armeeangehörigen ausgeschlossen ist (4).

Bekleidungsreglement von 1893

Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Feuerwehrvereins vom 2. Juli 1893 genehmigte das Reglement für die Bekleidung und Ausrüstung von schweizerischen Feuerwehren (5).

Beschreibung der Uniform

Helm aus Messingblech mit umlaufendem Schirm und aufgesetztem Kamm. Dieser ist vorne abgeschnitten und lässt Raum frei für ein vernickeltes eidgenössisches Kreuz von 40 Millimeter Balkenlänge. Es kann aber auch das Ortswappen angebracht werden. Gewicht des Helms: 650 bis 730 Gramm.

Mütze mit ledernem Schirm, aus gleichem Tuch und gleich passepoiliert wie der Rock. Abzeichen: ein eidgenössisches Kreuz mit zwei gekreuzten Feuerwehrbeilen.

Rock aus dunkelgrauem Tuch mit breitem, hochschliessenden Umlegkragen und mit zwei Reihen von je fünf gelben Metallknöpfen mit Gepräge. Der Rock ist um den Kragen und vorn herunter passepoiliert.

-

Kaput aus dunkelgrauem Tuch, nach militärischem Schnitt, mit je zwei Reihen von fünf Metallknöpfen. Der Kaput reicht bis zur halben Kniehöhe.

Gradabzeichen an Rock und Kaput. Die Offiziere tragen um die Ärmel gleiche Galons wie an der Mütze. Die Unteroffiziere tragen gleiche Gradabzeichen an den Ärmeln, wie sie bei der eidgenössischen Genietruppe üblich sind.

Beinkleider aus eisengrauem Tuch, mit einem zwei Zentimeter breiten, roten Streifen auf der äussern Naht.

Gurten für Rettungsmannschaften aus Hanfgewebe. In der Mitte, wo der Haken sitzt, sowie an den beiden Enden unter den Schnallen und Strippen, ist der Gurt mit kernigem, schwarzen Rindsverdeckleder belegt. Die Länge der drei Schnallen beträgt 24 Millimeter. Sämtliche Nähte sind mit gepichtem Hanfdraht ausgeführt und dürfen nicht enger als sechs bis sieben Stiche auf 3 Zentimeter gestochen sein.

Gurten für Wendrohrführer und Leiternabteilungen aus gleichem Hanfgewebe und von gleicher Art und Ausstattung wie der Gurt für Rettungsmannschaften, mit grossem Karabinerhaken von 13 bis 14 Millimeter Durchmesser an verschränktem Ring, in kräftiger Ringkappe aus Zeugleder, auf einem Beleg aus Verdeckleder in der Mitte des Gurtes.

Rettungsseil von 10 bis 12 Millimeter Dicke und 20 Meter Länge, aus bestem, langfaserigen Hanf, mit zugeflochtener Schlaufe am einen, und eingeflochtenem soliden Karabinerhaken von 10 Millimeter Eisenstärke am andern Ende.

Hilfsstrick, 10 bis 12 Millimeter dick und einer Länge von 1,30 Meter, vom gleichen Seil wie das Rettungsseil und mit Schlaufe und mit Karabinerhaken.

Beile, für alle Feuerwehrleute in drei Arten: mit einfachem Pickel, mit Pickel in Form eines Messers, mit einem Hammer.

Beiltasche aus schwarzem Zeugleder mit Schnalle und Strippe.

Laterne für Kerzen, genügend gross und für genügenden Luftzutritt eingerichtet.

Huppe aus Metall, an roter Wollschnur.

Pfeife aus Weissmetall, wie sie bei der schweizerischen Infanterie eingeführt ist, an roter Wollschnur.

Bekleidungsreglement

Kommandant: Helm, mit weissem herabfallenden Haarbusch auf der Mitte des Kammes, Mütze mit Gradabzeichen, Rock mit Gradabzeichen an den Ärmeln, Beinkleider, Ledergurt, Offiziersbeil mit Tasche, Laterne.

Stellvertreter des Kommandanten: mit rotem, herabfallenden Haarbusch auf der Mitte des Helmes.

Offizier: Helm, sonst gleiche Ausrüstung wie der Kommandant. Der Offizier der Rettungsabteilung trägt einen Rettungsgurt, Rettungsseil und eine Pfeife mit Schnur; der Offizier der Leiternabteilung ist mit einer Laterne ausgerüstet.

Unteroffiziere und Mannschaft. Alle sind mindestens ausgerüstet mit Helm, Rock, Unteroffiziere mit Gradabzeichen am Rock, Beinkleider, Ledergurt, Mannschaftbeil mit Tasche, Hilfsstrick, Laterne.

Wendrohrführer tragen einen Hanfgurt mit Karabinerhaken.

Die Leute der Rettungsabteilung sind mit Rettungsseil, Hilfsstrick, Laterne und Pfeife mit Schnur ausgerüstet.

Die Feuerwehrleute der *Wachtabteilung* tragen Helm, Kaput, Beinkleider und evtl. eine Waffe. Die *Spielleute* tragen die Uniform ihrer Abteilung, als Abzeichen einen wollene Litze um den Kragen.

Anleitung zur Uniformierung der schweizerischen Feuerwehren, 1947

Die Anleitung zur Uniformierung aus dem Jahre 1947, auch Bekleidungsreglment genannt (6), bezweckte eine praktische und möglichst gleichartige Bekleidung und persönliche Ausrüstung bei den schweizerischen Feuerwehren. Die Anleitung hatte den Vorteil, dass sich die Fabrikanten an bestimmte Modelle halten konnten.

Wichtige Änderungen

Helm

Armee-Stahlhelm, schwarz lackiert, mit Gemeinde- oder Kantonswappen

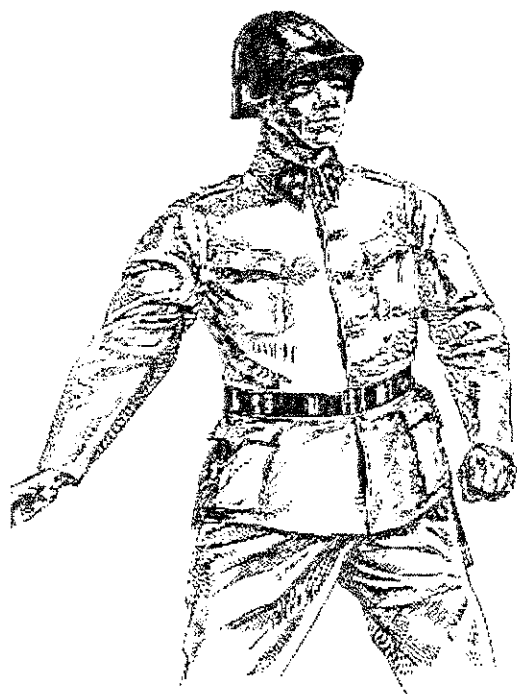
Mütze

Armeemodell für Offiziere und Unteroffiziere, Stoff gleich demjenigen der Uniform, rot passepoiliert. Im Einsatzdienst ist der Helm auch von den Offizieren zu tragen

Feuerwehrrock

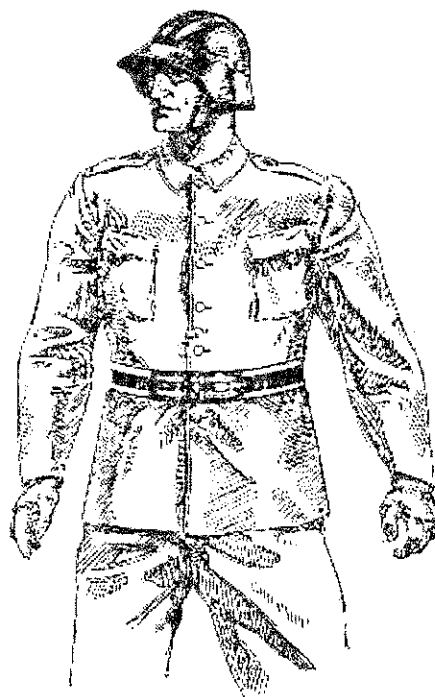
Einreihig, aus dunkelgrauem oder marengofarbigem Uniformtuch mit roten Litzen am Umlegekragen und an der Rocköffnung vorn.

Hose aus gleichfarbigem Tuch wie der Rock, an den Seitennähten passepoiliert.



8

Offiziers-Uniform 1947



Mannschafts-Uniform 1947

Feuerwehrgeräte und Ausrüstungsregister

Seit 1987 gibt der Schweizerische Feuerwehrverband jährlich ein Verzeichnis von geprüften und zugelassenen Feuerwehrgeräten und Ausrüstungsgegenständen heraus (7). Diese Publikation dient als Empfehlung für die Beschaffungs- und Subventionsorgane. Die technischen Auskünfte basieren auf den bestehenden europäischen und schweizerischen Normen. Das alljährlich neu aufgelegte Register erteilt auch technische Auskünfte über Schutzbekleidung und persönliche Ausrüstungsgegenstände.

Persönliche Ausrüstungen		Seite 47	
Produkt	Beschreibung	Gesuchsteller	TA-Nr./Dat.
Sicherheitskarabinerhaken			
Karabinerhaken 120 mm SCANTAG	Typ: WL 14 km SCR; Verwendung: Rettungsseil und Hilfsstrick; Länge: 119 mm; Breite: 75 mm; Dicke: 11 mm; Gewicht: 96 gr	Scantag Trading AG 4105 Biel-Benken	11.08/0002 27.11.89
Karabinerhaken 120 mm MAMMUT	Typ: B 91404; Verwendung: Rettungsseil und Hilfsstrick; Länge: 121 mm; Breite: 79 mm; Dicke: 12 mm; Gewicht: 100 gr	Arova-Mammut AG 5703 Seon	11.08/0003 03.12.90

Feuerwehrgeräteregister – Beispiel: Sicherheitskarabinerhaken

Normierung im Feuerwehrbereich

Am 8. Februar 1999 erteilte das Eidgenössische Amt für Messwesen dem Technischen Büro des Schweizerischen Feuerwehrverbandes die Akkreditierung als Zertifizierungsstelle für Produkte im Bereich der Feuerwehr (8).



In der EU-Norm „Schutzbekleidung“ haben Anforderungen des Schweizerischen Feuerwehrverbandes Aufnahme gefunden.

Seit 1898 hat sich der Schweizerische Feuerwehrverband immer wieder für die Vereinheitlichung der Feuerwehruniformierung eingesetzt und Einfluss genommen auf die Entwicklung der persönlichen Ausrüstung der Feuerwehrleute in der Schweiz.

Quellen

- (1) Geschichte des Feuerwehrwesen der Stadt Bern, 1191 – 1961
 - (2) Die Schweizerische Feuerwehr, 1892
 - (3) Die Basler Feuerwehr, 1882 – 1982
 - (4) Im Dienst der Gemeinschaft – 125 Jahre Schweizerischer Feuerwehrverband, 1870 – 1995
 - (5) Protokoll der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Feuerwehrvereins vom 2. Juli 1893
 - (6) Anleitung zur Uniformierung der schweizerischen Feuerwehren (Bekleidungsreglement), 1947
 - (7) Feuerwehrgerätregister – Verzeichnis der technischen Auskünfte, 1995
 - (8) Schweizerische Feuerwehr-Zeitung, Nummer 8/1992
-

S h r n u t í

V první polovině 19.století nosili hasiči města Bernu černé cvilinkové uniformy. Další změny se přiblížily k vojenským stejnokrojům.

V sedmdesátých a osmdesátých letech minulého století, současně se založením hasičského svazu Švýcarska, byl vydán výstrojní předpis s přesným popisem stejnokroje a jeho jednotlivých součástí. Dne 2.července 1893 vyšlo nařízení o výstroji a výzbroji švýcarských hasičů. Není bez zajímavosti, že i zde, stejně jako v Rakousku, zvítězila v soutěži barev t m a v o h a ě d á.

V r.1947 dostali hasiči Švýcarska nový stejnokrojový předpis a v r.1999 pak poslední v řadě, který pochopitelně platí i v současnosti. /J.Tausch/

Entwicklung der Feuerwehruniformierung in der Schweiz

Kurzfassung

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts trugen die Feuerwehrleute der Stadt Bern schwarz-zwischene Uniformen mit roten Verzierungen und einen schwarzen Filzzylinderhut mit Messingschild. Später wurden sie mit einer Uniform in Frackform eingekleidet. Danach glichen die Feuerwehruniformen immer mehr den **militärischen Ordonnanz-Uniformen**. Der Zylinderhut wurde durch einen Helm mit Raupe ersetzt.

Schon 1878 erliess der im Jahre 1870 gegründete Schweizerische Feuerwehrverein eine **Ausrüstungsvorschrift** mit detaillierten Beschreibungen der Uniform und der persönlichen Ausrüstung der Feuerwehrleute. Empfohlen wurde eine eisengraue wollenen Joppe, da diese dem Klima in der Schweiz entspreche.

Am 2. Juli 1893 genehmigte die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Feuerwehrvereins das **Reglement für die Bekleidung und Ausrüstung von schweizerischen Feuerwehren**. Das Reglement empfahl einen Rock und einen Kaput aus dunkelgrauem Tuch sowie Beinkleider aus eisengrauem Tuch. Der aus Messingblech geformte Helm musste einen umlaufenden Schirm und eine Raupe aufweisen.

Im Jahre 1947 druckte der Schweizerische Feuerwehrverein eine neue **Anleitung zur Uniformierung der schweizerischen Feuerwehren**. Die wichtigste Änderung war der Wechsel vom Messinghelm zum Armee-Stahlhelm. Der Uniformrock war aus dunkelgrauem- oder marengofarbigem Tuch mit roten Litzen geschneidert, die Hose an der Aussennaht rot passepoliert.

Seit 1987 gibt der Schweizerische Feuerwehrverband jährlich ein **Feuerwehrgeräte- und Ausrüstungsregister** heraus. Es ist das ein Verzeichnis von geprüften und zugelassenen Feuerwehrgeräten und Ausrüstungsgegenständen. Diese technischen Auskünfte enthalten auch Bekleidungs- und persönliche Ausrüstungsgegenstände.

Am 8. Februar 1999 erteilte das Eidgenössische Amt für Messwesen dem Technischen Büro des Schweizerischen Feuerwehrverbandes die Akreditierung als Zertifizierungsstelle für Produkte im Feuerwehrbereich. Darunter fallen auch Schutzkleider und persönliche Ausrüstungsgegenstände für Feuerwehrleute.

VÝZBROJNA POŽÁRNÍ OCHRANY

akciová společnost

Generální ředitelství Praha

Ohradní 26, 145 13 Praha 4-Michle

Telefon: 02/61210653, fax:02/425507



Vám nabízí kompletní služby v oboru
požární ochrany a bezpečnosti práce

- 🔥 revize a opravy hasících přístrojů
- 🔥 revize a opravy požárních vodovodů (hydrantů)
- 🔥 opravy požárních stříkaček
- 🔥 vypracování posouzení požárního nebezpečí objektů a činností
- 🔥 školení a vypracování dokumentace v oblastech PO a BOZP
- 🔥 poradíme, jak efektivně a ekonomicky vybavit objekty
- 🔥 ve spolupráci s HVP komplexní nabídku pojištění

Dodáme veškeré prostředky a vybavení PO a BOZP:

- kompletní vybavení pro HZS a SDH včetně spotřebního materiálu
- speciální protichemické a protižárové obleky, dýchací přístroje
- žebříky, lana, záchranné čluny, vesty a ostatní speciální výbavu
- odbornou literaturu a výstražné tabulky v oblasti PO a BOZP
- hydrantové skříně, boxy - prázdné i kompletně vybavené
- proudnice, ventily, spojky, redukce, armatury
- interiérové a protipožární dveře vč. atypických
- hasiva, pěnidla, absorbční prostředky
- požární a průmyslové hadice, savice
- hasící přístroje ruční, pojízdné
- poháry, suvenýry, diplomy
- vše pro požární sport
- čerpadla, agregáty
- požární automobily

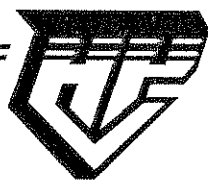
Ochranné pracovní
pomůcky:

- rukavice, pracovní oděvy, obuv, chrániče hlavy, zraku, sluchu



***Veškeré prodávané prostředky PO a BOZP mají atest státní zkušebny, prohlášení o shodě!
Všechny služby jsou prováděny dle současných právních předpisů, pracovníky oprávněnými
k provádění těchto služeb, plně v návaznosti na současné právní úpravy v oboru PO a BOZP!
Ceny služeb a zboží jsou dohodou. Poskytujeme množstevní slevy.***

Na spolupráci se těší kolektiv pracovníků VPO, a. s.



Hasičská vzájemná pojišťovna, a. s.

spolupracující s významnými světovými zajišťovnami

*...jistota,
které důvěřoval
už Váš děda*



V komplexu majetkového
a životního pojištění
nabízí:

-  pojištění staveb
-  pojištění trvale obydlené domácnosti
-  pojištění rekreační domácnosti
-  pojištění odpovědnosti za škody v běžném občanském životě
-  pojištění odpovědnosti za škody majitele psa
-  pojištění odpovědnosti za škody majitele, správce nemovitosti
-  pojištění motorových vozidel
-  úrazové pojištění sedadel motorových vozidel
-  úrazové pojištění jednotlivce
-  úrazové pojištění skupin (krátkodobě, dlouhodobě)
-  úrazové pojištění účastníků zájezdů cestovních kanceláří
-  pojištění pro cesty a pobyt
-  životní pojištění
-  pojištění podnikatelů
-  pojištění zemědělské
-  komplexní pojištění drážních vlečků
-  pojištění výstav
-  pojištění lesních porostů

Generální ředitelství Praha

Blanická 13

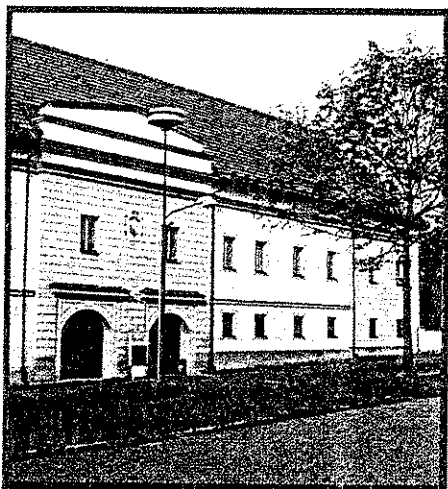
120 00 Praha 2

Tel.: 02 / 25 04 71, 25 51 41-4

Fax: 02 / 25 90 93

Informace - telefon 185

SDRUŽENÍ HASIČŮ ČECH, MORAVY A SLEZSKA



HASIČSKÉ MUZEUM

CENTRUM
HASIČSKÉHO HNUTÍ
PŘIBYSLAV

Husova 300, 582 22 Příbyslav
tel.: 0451-822 39-41
fax.: 0451-823 40

Otevřeno od 1.4. do 30.11.
denně 8.00-16.00 hod. mimo pondělí

MOŽNOST PRONÁJMU PŘEDNÁŠKOVÉHO A REPREZENTAČNÍHO SÁLU

GARNI HOTEL

Zabezpečuje svatební hostiny, rodinné oslavy, významná výročí apod.

Lze zde konat odborné kurzy s možností stravování.

Dále nabízí možnost ubytování ve dvoulůžkových pokojích s celkovou kapacitou 90 lůžek.

U nádraží 385, 582 22 Příbyslav, tel.: 0451-826 39

RESTAURACE V PROVOZU DENNĚ 11.00-22.00 HODIN

Tiráž:

Diskusní příspěvky v německé verzi s českými shrnutími vydalo *Centrum hasičského hnutí v Příbyslavi, Husova 300, Česká republika*

Říjen 1999, náklad 100 kusů

Příspěvky neprošly jazykovou úpravou